Die Tonwochen

Die in Nr. 64 der Ufa-Tonwoche gebrachten Kurzreferate haben wir hereits erwähnt. In der interessanten Zusammenstellung dieser Ausgabe sieht man ferner zwei Männer am Mikrophon, die zur Ehre deutschen Forschertums ihr Lehen eingesetzt hahen, Professor Dr. Kurt Wegener, der nach dem Tode seines Bruders die Leitung der Grönland-Expedition übernommen hatte, und seinen Assistenten Dr. Loewe. Eine besonders gelungene Reportage zeigt die großen Hindernisrennen in Auteuil bei Paris; der 77jährige populäre amerikanische Marschkomponist Sousa wird anläßlich seines Geburtstages im Bild gezeigt, man sieht einen sehr robusten Ringkampf im freien Stil, ein Winzerfest in Bonn und Nordseeaufnahmen während der Novemberstürme.

*

Fox' tonende Wochenschau bringt interessante Aufnahmen der Aktion gegen die Briganten auf Korsika, hübsche Kinderaufnahmen vor einem Kasperletheater, die lettländische Unabhängigkeitsfeier, Elektrizität als Glöckner in der Peterskirche zu Rom, das geheimnisvolle Automobil, das mittels Luftdruck betrieben wird, eine Erfindung des Ingenieurs Graichen, einen spannenden Fußhallkampf vor 120 000 Zuschauern in Baltimore, die erste Tonhildaufnahme des ehemaligen Kaisers von China, Truppenparade vor dem Kaiser von Japan und Einzug chinesischer Truppen in Charhin.

*

Die Emelka-Tonwoche Nr. 62 hringt: Aufnahmen von Oskar Messter zu seinem 65. Geburtstage. Präsident Hoover bei der Einweihung eines Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges in Washington. Empfang der Grönland-Expedition Professor Wegeners hei der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Stapellauf des neuen amerikanischen Kreuzers „Indianapolis". Die Schüler der Stresemann-Schule in Adlershof spielen mit selbstgefertigten Puppen selbstgeschriebene Theaterstücke. Amerikanische Kadetten beim Exerzieren. Eine Neuerfindung für Streichhölzer. Donkosakenchor singt auf einem diplomatischen Bankett in Washington. Kanadisches Eishockey beim Trainingsspiel in New York. Washington-Feier in Amerika.

Die vierte „Reserve"-Woche.

Das Aafa-Militär-Lustspiel „Reserve hat Ruh" läuft im Berliner Primus-Palast, Potsdamer Straße, bei anhaltend hoher Besuchsziffer nunmehr in der vierten Woche und erntet allahendlich vor vollbesetztem Hause stürmische Heiterkeit.

Lya de Putti gestorben

Im Laufe des gestrigen Tages ist Lya de Putti in New York gestorhen. Sie war vor 12 Jahren aus Budapest nach Berlin



gekommen, hatte zuerst bei Oswald und dann bei Joe May gefilmt, der sie in seinem „Indischen Grabmal" groß herausstellte. Weil sie eine Persönlichkeit hesonderer Art war, gelang es ihr schnell, Starruhm zu erringen, und eine Zeitlang waren Putti-Filme ein Kassengeschäft. „Thamar", „Eifersucht", „Komödianten" und viele andere Putti-Filme wurden von den Zuschauern mit Beifall hegrüßt. Lya de Putti war eine schwierige Darstellerin, die ihren Regisseuren das Lehen schwer machte und die auch dadurch von sich reden machte, daß sie im privaten Lehen die Rollen, die sie im Film zu verkörpern hatte, weiterzuspielen versuchte. Einmal gelang es dem Regisseur E. A. Dupont, das unzweifelhaft vorhandene Talent in Lya de Putti zu wecken, als er sie zur Partnerin von Emil Jannings in „Varieté" bestimmte. Der Film verschaffte ihr das hekannte Amerikaengagement, das indessen, wie bei so vielen anderen europäischen Künstlern, kein künstlerischer Gewinn für sie war. Weder „Lord Satanas" noch die „Scharlachlady" waren Erfolge. Lya de Putti, die ihr exzentrisches Wesen, mit dem sie in Berlin Aufsehen erregte, in Hollywood ablegte, kehrte nach Berlin zurück, um in „Ci rlott etwas verrückt" die Tite olle darzustellen. Sie erlitt einen niemals geklärten Unfall, der ihre teilweise Ersetzung in diesem Film durch ein Double notwendig machte, was den Erfolg stark beeinträchtigte. Sie kehrte nach New York zurück, wo sie sich vergeblich bemühte, auf der englischen Sprechhühne Fuß zu fassen. Im Alter von 29 Jahren ist sie jetzt gestorben. Lya de Putti war der letzte Star aus der Kintoppzeit, der sich nach außen hin „filmgemäß" gebärdete. Ihr Tod ist gewiß tragisch, aber ihre Zeit war vorüber.

Die nächste Ausgabe des „Kinematograph" erscheint am Dienstag

---

Abban hei Warners in Budapest.

Die ungarische Filiale der Warners wird, genau so wie das vor längerer Zeit schon in Deutschland geschah, erheblich verkleinert. Direktor Philip Engl, der die Budapester Niederlassung seit sieben Jahren leitet, scheidet aus, ohne daß der Posten neu besetzt wird.

Als Grund für den Abbau wird angegeben, daß infolge der Vertrustung der Erstaufführungskinos das Warner-Material nicht entsprechend placiert werden könne. Der große Spesenetat und die Belastung der eingeführten Filme mit der Meterabgahe lasse einen rentablen Betrieb nicht mehr zu.

„Kirchenmaus"-Erfolg auch in München.

In München ist der Oswald-Film des DLS. „Arm wie eine Kirchenmaus" mit so großem Erfolg angelaufen, daß die Erstaufführung die zweite Woche verlängert wurde.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 1. Dezember 1931 | Nummer 278

Der Premierenschein trügt

In Berlin macht sich so etwas wie eine Entgötterung der literarischen Filmkritik bemerkbar. Man sieht langsam aber sicher ein, daß es keinen Zweck mehr hat, gegen den Strom zu schwimmen und daß man die literarischen Anforderungen an den Film und das Filmmanuskript, wenn man von den wirklichen Sachverständigen ernst genommen werden will, rückwärts revidieren muß.

Der Standpunkt des „Kinematograph", der hier schon zu einer Zeit verfochten wurde, wo es wie Verrat an den heiligsten Gütern aussah, setzt sich jetzt in dieser oder jener Form sogar bis zu Herbert Ihering im Börsen-Kurier durch.

Nur will dieser Überästhet noch nicht die Waffen strecken, sondern er verficht jetzt die These, daß etwa Filme wie Eichbergs „Draufgänger" in das mittlere Kino, in die Vorstadt und in die Provinz gehören.

Herr Ihering und diejenigen, die blindlings mit ihm wandern, weil sie nicht den Mut oder die Kenntnis zur eigenen Überzeugung aufbringen, scheinen noch immer nicht zu wissen, daß es eine „Provinz" für das Kino nicht gibt, sondern daß der literarische Snob, der noch hier und da am Kurfürstendamm auftaucht, die Ausnahme darstellt.

Man weint bei den Literaten, daß „Kameradschaft" so schnell vom Berliner Premieren-Spielplan verschwand, und man ist wahrscheinlich zu Tode betrübt, weil der „Draufgänger" das Publikum anzieht und der „Tanzende Kongreß" in dreiunddreißig Theatern in Berlin zu gleicher Zeit durchweg Rekordkassen erzielt.



KÄTE HAACK und ROLF WENKHAUS
in dem Ufa-Tonfilm „EMIL UND DIE DETEKTIVE"

Wir, die wir die Dinge vom Standpunkt der Filmindustrie sehen müssen, haben daraus die Konsequenzen zu ziehen. Die Zeitungsleute, soweit sie Wert darauf legen, wirkliche Filmblätter zu sein, indem sie ihren kritischen Maßstab mindestens so sehr auf das Geschäft wie auf die Kunst einstellen, die Theaterbesitzer, indem sie noch vorsichtiger als bisher derartige Experimentalfilme in ihren Spielplan aufnehmen.

Wir wünschen selbstverständlich allen künstlerischen Bestrebungen, weil sie den Film weiterbringen, die größte und nachhaltigste Unterstützung.

Aber es ist zu fordern, daß keine Experimente auf Kosten der Theaterbesitzer, der Verleiher und der Finanziers gemacht werden, die nicht mit beiden Füßen auf dem Boden des möglichen Erfolges stehen.

Der „Kongreß" hat, wie gestern in allen Blättern zu lesen war, Rekordkassen gemacht. Literarische Filme, die sicher an sich ausgezeichnet sind, werden zu gleicher Zeit von einer erschreckend geringen Publikumszahl aufgesucht.

Das ist ein Zeichen, das nicht übersehen werden darf.

Dazu kommt, daß für den „Kongreß" nachweislich jeder Eintrittspreis gezahlt wird, während das, was wir Experimentalfilme nennen, auch mit ermäßigten Sätzen nicht zum Erfolg kommen kann.

Man wende nur nicht ein, nicht jeder Film ist ein „Kongreß".

Das ist eine alte Binsenweisheit, die nicht durchschlagend sein kann, weil man nur an „Mittelarest", „Schrecken der Garnison" und an viele andere Bilder zu erinnern braucht.

Vielleicht liegt das tiefe Geheimnis des „Kongresses" neben den überragenden Qualitäten auch in der geschickten Vorbereitung, die die Ufa diesem Film angedeihen ließ.

Es zeigt sich wieder, daß Propaganda doch kein leerer Wahn ist und daß Ersparnisse in dieser Beziehung sich unter Umständen bitter rächen können.

Man wird einwenden, wir haben zu wenig gute Filme. Eine Behauptung, die vielleicht mit der Feststellung zu widerlegen ist, daß wir zuviel Kinos haben.

Das hört sich im ersten Augenblick paradox an, wird aber sofort verständlich, wenn man von dem Gesichtspunkt ausgeht, daß jeder Filmfabrikant an den Anfang allen produktiven Schaffens die Frage nach der Rentabilität stellen muß.

Wir können nur eine starke qualitativ und quantitativ große Produktion verlangen, wenn wir dem Verleiher und dem Produzenten die Gewähr geben, daß zumindest die Möglichkeit besteht, das Geld, das in einen Film hineingesteckt


DASSEL
Ein Glücksblatt!
Darstellung, Regie und Musik haben eine begeisterte Presse gefunden!:
DOLLY HAAS:
Dolly Haas mit ihrer vielleicht bis jetzt besten Filmleistung . . . Nachtausgabe
Dolly Haas macht ihre Sache einfach wunderbar. Berliner Börsen-Zeitung
GUSTAV FRÖHLICH:
Außergewöhnlich frei und sehr scharmant . . . Vossische Zeitung
Großartig . . . Gustav Fröhlich . . . einer der besten Filmschauspieler. Der Deutsche
GEZA V. BOLVARY:
Starker Publikumserfolg, der graziösen Regie des kultivierten Bolvary zu verdanken. B. Z. am Mittag
Bolvary hat Einfälle, findet neue Effekte, neue Pointen. 12-Uhr-Blatt
ROBERT STOLZ:
Starker Publikumserfolg . . . der Musik des geschmackvollen Robert Stolz zu verdanken. B. Z. am Mittag
Musik von Stolz ungemein melodiös und stimmungsvoll . . . Essener Volkszeitung
Liebeskommando
Der neue Superfilm – ein neuer Supererfolg! Kinematograph
SUPER FILM
SUPER
FILM VERLEIH AG.
BERLIN SW68
MARKGRAFENSTR. 21

wurde, auch wieder herauszubekommen.

Dazu brauchen wir ein anständigesPreisniveau, brauchen die nun einmal festgesetzten Mindesteintrittspreise die, wenn nicht alles trügt, in verhältnismäßig kurzer Zeit, diesmal mit Hilfe der A. d. F., auch durchgesetzt werden.

Das Prozentualspiel, das ja schließlich heute für den überwiegenden Teil der Großkinos in Frage kommt, legt dem Theaterbesitzer Verpflichtungen auf, die man nicht mit einer Handbewegung beiseiteschieben kann.

Die Hypothese, daß anstelle der prozentualen Leihmiete wieder Festpreise treten müßten, soll man nicht allzu heftig verfechten, weil nämlich dann gerade für die großen Unternehmen das Bild noch ganz anders aussehen wird.

Preise, die man früher bezahlt hat, sind heute nicht mehr zum Vergleich heranzuziehen.

Die Unterlagen über die Einnahmemöglichkeiten bei den Verleihern sind inzwischen viel umfassender und viel genauer geworden. Die Festpreise, die dann auf der Basis eines anständigen Eintrittspreises normiert werden müßten, werden unter Umständen höher liegen und für den Theaterbesitzer noch risikoreicher sein, als das bei der heutigen Preisgestaltung der Fall ist.

Es muß, wie das hier schon seit Jahren behauptet wird und wie das jetzt auch sämtliche Fachzeitungen einsehen, selbst die, die unseren Standpunkt noch vor ein paar Monaten bekämpften, jetzt Farbe bekannt werden.

Betriebe, die mit regulärer Geschäfts- und Preispolitik nicht weiterkommen können, können nicht länger unterstützt werden. Das klingt brutal und das ist bedauerlich für all diejenigen, die von einer durchgreifenden Regelung betroffen werden, aber es gibt keine andere Rettung für den deutschen Film in seiner Gesamtheit, für die Gesundung und Stabilisierung, die in den nächsten Monaten kommen muß, wenn nicht das deutsche Filmgebäude in allen Fugen wanken soll.

Wir sind heute durch die Entwicklung der letzten Tage wieder viel mehr auf das Inland angewiesen als bisher.

Die Entwicklung in Österreich, nicht nur die reparable Kontingent - Angelegenheit, sondern vor allen Dingen der Schillingsturz, bringt unsere Fabrikanten in eine nicht gerade angenehme Situation.

Wir sind mehr als je auf den innerdeutschen Markt angewiesen, und es ist eine Frage der Selbsterhaltung, gerade für die Theaterbesitzer, daß wir der deutschen Fabrikation im Rahmen des Irgendmöglichen die Mittel geben, neue Filme zu schaffen und zu amortisieren.

Um das österreichische Kontingent

Aus Wien geht uns heute der Wortlaut der Resolution zu, die in einer Protestversammlung der österreichischen Filmschaffenden angenommen wurde.

Es erscheint uns in diesem Augenblicke nicht richtig, im einzelnen zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen, weil unsere Auffassung unseren Lesern bekannt ist und weil wir weitere Nachrichten abwarten wollen, die es ermöglichen, ein genaueres Bild zu gewinnen.

Die Resolution lautet:

„Die Filmschaffenden und -arbeiter sehen in der jetzigen Form der Devisenverordnung eine Gefahr für die Fortführung der Kinobetriebe. Der Film ist kein Luxusartikel. Filmerzeugung in Österreich ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Alle Filmschaffenden und am Film Interessierten bestreiten auf das entschiedenste, daß die Kontingentierung in ihrer zuletzt festgelegten Fassung eine Erschwerung des Filmverleihs und Kinobetriebes ist. Sie halten, solange alle filmproduzierenden Staaten Schutzmaßnahmen für ihre Produktion festgelegt haben, an der Kontingentierung unbedingt fest.

„Kongreß"-Fieber in London

Drahtbericht unseres Korrespondenten.

n. London, 30. November. „Der Kongreß tanzt" ist das Tagesgespräch von London. Schon in den Morgenstunden versammelten sich die Menschen vor dem Tivoli-Theater in der großen Verkehrsstraße Strand, wo der Film am heutigen Montag zum ersten Male in London vor der Öffentlichkeit läuft, und stehen in langen Reihen an, um sich noch einen Platz zu den ersten Vorstellungen zu sichern. Der Andrang war so groß, daß die Polizei ein besonderes Aufgebot entsenden mußte, um den durch den Menschenandrang gestörten Verkehr zu regeln.

Noch niemals hat ein Film in England eine derartig hervorragende Presse schon vor seiner Erstaufführung gehabt, wie „Der Kongreß tanzt". Schon seit einigen Tagen bringen die Zeitungen lange Spalten über das Erscheinen des Films. Der „Sunday Referee", der in der ganzen Künstler- und Filmwelt gelesen wird und auf neue Filmerscheinungen spezialisiert, widmet dem Ufafilm einen besonderen mehrspaltigen Artikel. Man habe sich, so heißt es dort, oft gefragt, ob das Filmtheater als Träger einer neuen und originellen Kunstform nicht schon in eine Endentwicklung eingetreten sei. Der Ufafilm habe aber die Lage gerettet. Nicht nur sei er ein Meisterwerk an sich selbst, sondern an jeder Stelle bringe er Neuartiges. Er mache in jeder Hinsicht Geschichte.

Die englische Presse spricht den Film wegen der Mitwirkung von Lilian Harvey und anderer mit Vorliebe als eine deutsch-englische Produktion an. Der Film, so schreibt Mannock im „Daily Herald", sei ein glänzendes Beispiel dafür, wie England und Deutschland in engem Bündnis zusammen Filme herstellen könnten.

Uraufführungen der Woche

Die Ufa-Tonfilm „Emil und die Detektive" (Produktion Günther Stapenhorst, Regie Gerhard Lamprecht) gelangt am Mittwoch, dem 2. Dezember, im U. T. Kurfürstendamm zur Uraufführung.

★

Ebenfalls am Mittwoch kommt im Mozartsaal der Tobis-Film im D.L.S.-Verleih „Die Koffer des Herrn O. F." zur Uraufführung. Regie: Alexis Granowsky, Musik: Dr. Karl Rathaus.

★

Am Donnerstag, dem 3. Dezember, wird im Tauentzien der Harry-Piel-Tonfilm der Universal „Bobby geht los" uraufgeführt. Neben Harry Piel in der Hauptrolle: Anni Markart, Hilde Hildebrandt, Kurt Lilien, Fritz Odemar.

★

Der Henny-Porten-Film „Luise, Königin von Preußen" (Regie: Carl Froelich), kommt am Freitag, dem 4. Dezember, im Atrium im Rahmen einer Festvorstellung heraus.

D. L. S.-Produktion in Schweden placiert.

Das DLS. teilt mit: Das DLS. hat mit einer Vereinigung von 170 schwedischen Theatern, den sogenannten Biograph-Theatern, ein Abkommen getroffen, wonach diese schwedische Theaterbesitzervereinigung die Gesamtproduktion des Deutschen Lichtspiel - Syndikats für ihr Theater übernimmt, und dort alle für diese Saison angekündigten und produzierten 15 Filme aufführt.

Das Preisausschreiben der Heros

An dem Preisausschreiben der Heros, das einen neuen Titel für den Film „Hinter den roten Mauern von Lichterfelde" (Kadetten) geben soll, ist bereits nach kurzer Zeit eine rege Beteiligung der Theaterbesitzer festzustellen. Es ist bis jetzt eine große Anzahl von interessanten Titelvorschlägen eingegangen. Der Schlußtag des Preisausschreibens ist der 5. Dezember.

„Einer Frau muß man alles verzeihen"

Nach einer Idee von William Karfiol, dem zum Film „Heimgefundenen", hat Henry Gilbert das Drehbuch geschrieben. Die Idee ist, daß der Weinreisende Fritz Meyer, der immer mit dem Konfektionsreisenden Fritz Meyer verwechselt wird, nun auf Anraten seiner Freundin den Konfektionsreisenden spielt und dadurch erhebliche Verwirrungen anrichtet, die der Regisseur Eugen Thiele sehr nett zur Volksbelustigung ausmünzt. Seine Helfershelfer: Fritz Schulz, Maria Paudler, Jessie Virogh, Salom Bela, Lotte Stein, Blandine Ebinger, Kurt Lilien. Hübsche Musik von Leo Leux, so der English Waltz: „Einer Frau muß man alles verzeihen" und Blandine Ebingers Chanson: „Warum sagt keiner Liebling zu mir?" — Heitere Stimmung. Beifall, für den sich Maria Paudler im Marmorhaus bedankte.

Ufa-Tonwoche Nr. 64 volksbildend.

Die Ufa-Tonwoche Nr. 64 wurde vom Voelger-Ausschuß als volksbildend erklärt.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

DASSEL

Die Koffer des Herrn O.F.

EIN TOBIS - FILM

REGIE: ALEXIS GRANOWSKY

URAUFFÜHRUNG MORGEN MOZARTSAAL

TONSYSTEM:



VERLEIH UND WELTVERTRIEB:

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT A.G.



Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 2. Dezember 1931 | Nummer 279

Devisen-Wirrwarr

Eine neue Krise der Produktion

Der deutsche Filmproduzent steht nun viel schneller, als selbst die vorsichtigsten Beobachter des Auslandsmarktes beobachtet haben, vor folgenschweren Entschlüssen.

In England ist das Pfund gegenüber der Goldparität um ein Drittel seines Wertes gesunken.

Der Schilling ist in diesem oder jenem Land zurzeit überhaupt nicht verkäuflich und entwertet sich an jedem Tag, an dem er uneingewechselt irgendwo auf der Bank oder im Safe liegt.

Die nordischen Devisen sind um mehrere Prozent abgeschwächt, und lediglich die Schweizer und französischen Francs haben von den marktgängigsten Valuten neben dem Dollar und der Mark noch ihren festen Wert.

Wer will unter diesen Umständen noch Verträge abschließen, wenn er nicht wie das eine oder andere Unternehmen die Möglichkeit hat, die Einnahmen aus einem bestimmten Lande in dem betreffenden Bereich wieder nutzbringend zu verwerten.

Wir sind mit einem Schlag wieder erheblich stärker als bisher auf das Inland angewiesen, denn die Arbeit in den valutastarken Ländern gestaltet sich so schwierig, kompliziert und wird von den inneren Verhältnissen so erschwert, daß sie kaum in Frage kommt.

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch nach unserer Auffassung die Eintrittspreisfrage zu behandeln, die jetzt mit aller Energie vorwärtsgetrieben werden muß und bei der, wenn es gar nicht anders geht, die stärksten Druckmittel eingesetzt werden müssen.

Es ist hier nicht der Ort, die Entwicklung der europäischen Wirtschaftskrise im einzelnen nachzuzeichnen. Wir haben hier schon wegen des begrenzten Raumes einfach die Resultate festzustellen und daraus die Schlüsse zu ziehen, die zur Sicherheit des innerdeutschen Marktes notwendig sind.

Der verflossene Sonntag hat, wie hier noch einmal hervorgehoben werden muß, ein durchschlagendes, einleuchtendes Beispiel gebracht.

Der große Film vom tanzenden Kongreß lief in über dreißig Theatern gleichzeitig und brachte, ganz gleich in welcher Gegend und vor welchem Publikum, übervolle Häuser und Rekordkassen.



JACK HOLT und RALPH GRAVES
in dem Columbia-Film im Ufaleth: „HELDEN DER LUFT"

Daraus ist zu schließen, daß für wirklich gute Bilder auch das Publikum da ist, und daß es an sich immer noch möglich ist, wenn man über zugkräftige Filme verfügt, Geschäfte zu machen.

Wir haben im Augenblick noch keine vollkommene Übersicht über die Preise in diesen Theatern, glauben aber schon heute feststellen zu können, daß, vorsichtig geschätzt, fünfundneunzig Prozent dieser Vorstellungen zu höheren Preisen stattfanden, als sie in dem Mindesttarif vorgesehen sind.

Das Publikum weigert sich also im Prinzip nicht, die normierten Beträge für seinen Platz zu zahlen, sondern es erweist sich gerade an diesem Beispiel klar, daß Sinken des Entgelts eine Folge der von uns hier schon so oft angedeuteten Übersetzung der einzelnen Plätze mit Kinos ist, die zum Teil schon durch die äußere Aufmachung die Konkurrenz mit der Nachbarschaft zu regulären Preisen nicht durchzuhalten vermögen.

Es wäre nun an sich ganz gleich, zu welchem Preise der Theaterbesitzer seine Ware verkauft, wenn dieser Verkaufspreis — ganz im Gegensatz zu anderen Branchen — nicht auf den Gestehungspreis, also auf die Leihmiete, zurückwirkte.



Emil und die DETEKTIVE

mit

Fritz Rasp, Käte Haack, Rolf Wenkhaus
Inge Landgut, Hans Joachim Schaufuß
Rudolf Biebrach, Olga Engl, Waldemar Kupczyk, Hans-Albrecht Löhr, Ernst-Eberhard Reling, Hans Richter, Hubert Schmitz

Produktion: Günther Stapenhorst

Manuskript: Billie Wilder, nach dem Roman von Erich Kästner

Bild: Werner Brandes / Bau: Werner Schlichting / Ton: Hermann Fritzsching
Musik: Allan Grey / Künstlerischer Beirat: Carl Meinhard

Regie: Gerhard Lamprecht

UFA-TONFILM

Ein Film für junge Menschen zwischen 70 und 6. Zwei Stunden Jugendsorgen und Jugendfreuden sind unglaublich erfrischend und belustigend. Für die Erwachsenen bedeutet dieser Film die Erinnerung an schöne Tage der Jugend, für die Jugend die Erfüllung ihrer schönsten Träume.

Uraufführung: Heute

Ufa-Theater Kurfürstendamm



Es scheint uns das einzige Mittel, diesen ganzen Fragenkomplex bis auf den Grund zu klären, so vorzugehen, wie es die Berliner Verleiher vorhaben, nämlich ohne Rücksicht auf den tatsächlich erhobenen Eintrittspreis überall da die vereinbarten Mindestpreise zugrunde zu legen, wo unter diese Norm herabgegangen wird.

Es erscheint uns fraglos möglich, so zu verfahren, weil die allgemeinen Verleihbedingungen bereits angemessene Preise zur Voraussetzung für den Abschluß machen.

Es ist bedauerlich, daß mit solchen Druckmitteln gearbeitet werden muß und daß die Einsicht der Theaterbesitzer nicht so weit geht, zu erkennen, daß die vernünftige Preisgestaltung der Anfang zu jener Sanierung sein muß, die wenigstens von den fünftausend Kinos diejenigen über Wasser hält, die an sich lebensfähig sind.

Wir haben hier an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß diese Grundauffassung jetzt von der gesamten Fachpresse zu verzeichnen ist und daß jetzt ohne Widerspruch von allen Richtungen zugegeben wurde, was der „Kinematograph" schon vor Jahresfrist und noch viel früher forderte.

Damals wäre dieser Umbildungsprozeß am deutschen Kinomarkt langsamer und für viele Theaterbesitzer in jeder Beziehung leichter vor sich gegangen.

Heute muß das alles viel schneller gehen und ist durch die Entwicklung der Zeiten viel schwieriger.

Heute ist aber die Eintrittspreisfrage ohne Übertreibung zur Kardinalfrage geworden, weil die Bedeutung des Inlandes von Tag zu Tag wächst und weil der Außenhandel mit Filmen nur noch eine Angelegenheit eines ganz kleinen Kreises sein wird.

Wir können heute aus den verschiedensten Gründen nicht allzusehr mit der Einfuhr rechnen, selbst wenn das Kontingent nach dieser oder jener Seite hin erleichtert würde.

Der deutsche Theaterpark — und wir verstehen hier unter deutschen auch die tschechischen und österreichischen Unternehmungen — ist für die Durchschnittsfabrikation so wenig ergiebig geworden, daß es für einen Ausländer, also für einen Amerikaner oder Franzosen, kaum mehr lohnt, ohne besondere Sicherungen Versionen außerhalb unserer Grenzen herzustellen.

Es drehen sich wieder alle Fragen im Kreise. Die ausländischen Versionen in deutscher Sprache bringen aus unserem Lande so wenig, weil sie die Mentalität zum Teil nicht genügend berücksichtigten. Die deutschen Filme, wenn sie nicht ganz große Klasse sind, leiden darunter, daß die Eintrittspreise der Theaterbesitzer zum Teil so tief gesunken sind, daß ein Theaterbillett beinahe schon ein Geschenk an jedermann darstellt.

Aus allen Teilen des Reiches kommen Warnsignale, die deutlich erkennen lassen, daß Schleuderpreise auch beim besten Geschäft den Ruin herbeiführen.

Es muß in den nächsten Tagen durchgreifend etwas geschehen.

Die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes, die so oft scharfe Worte gegen die Preispolitik der Verleiher fand, möge freundlichst jetzt mit demselben Nachdruck ihre Stimme erheben und ihre Mitglieder zur Ordnung rufen.

Man wird das heute um so leichter können, als man ja nun Studienmaterial aus dem eigenen Verleihunternehmen erhält, das man aber freundlichst objektiv durchprüfen soll vom ersten bis zum letzten Posten, damit nicht ein paar Paradestädte als Grundlage für Entschlüsse genommen werden, die diesmal die Reichsfilmgesellschaft, oder wie sie schließlich heißen mag, selbst am meisten in ganz kurzer Zeit bereuen würde.

„Helden der Luft" im Ufa-Pavillon.

Der große amerikanische Luftschiffahrtsfilm der Columbia, „Helden der Luft" (Dirigeable), der im Ufaleih erscheint, kommt am Freitag, dem 4. Dezember, im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz zur deutschen Uraufführung. Hauptrollen: Jack Holt, Ralph Graves, Fay Wray.

Prozeß um Chaplin

Chaplin, der schon seit Monaten in England weilt, macht wieder viel von sich reden. Zunächst wird von einem Bühnenstück über Napoleon gesprochen, an dem er arbeite und in dem er selbst den Napoleon spielen will. Dann gibt ein Zivilprozeß, der vor einem Londoner Gericht schwebt, Gesprachsstoff. Eine Miß May Shepserd hat Chaplin auf Zahlung von 100 Pfund verklagt, die sie für bestimmte Dienste fordert. Sie will Chaplin dabei behilflich gewesen sein, daß ihm bei seiner Ankunft so viele Ovationen zuteil geworden sind. Sie will ihm den Zutritt zum Londoner Kriminalgericht, den Besuch beim Lordmajor und die Wiederversöhnung mit MacDonald ermöglicht haben. Letzteren habe er angeblich gekränkt, weil er, anstatt einer Einladung MacDonalds zum Dinner zu folgen, plötzlich nach Berlin gereist sei.

Ein seltenes Jubiläum

Am 4. Dezember begeht Herr Ludwig Schmidt sein 30jähriges Jubiläum als Geschäftsführer des ältesten ständigen Lichtspiel-Theaters in Hamburg, Knopfs Lichtspielhaus, Spielbudenplatz 19/20. Dieses jetzt zirka 1100 Plätze fassende



LUDWIG SCHMIDT

Theater wurde am 20. Februar 1900 eröffnet und seit dem 4. Dezember 1901 von Herrn Schmidt als Geschäftsführer betreut. Herr Schmidt hat alle Phasen der Entwicklung der Kinoindustrie von den ersten Anfängen bis zum Tonfilm, mit welchem das Theater bereits Anfang 1930 ausgerüstet wurde, mitgemacht und wird hoffentlich noch lange Jahre zum Wohle des Hauses seinen Posten versehen.

Totenglocke.

Die mitteldeutsche Fachwelt betrauert das Ableben des Theaterbesitzers O. Bräuer, des Inhabers von „Bräuers Lichtspielen" zu Niederwiesa bei Chemnitz. In seinem kleinen, aber vorbildlich geführten Betrieb hat der Verstorbene unermüdliche Arbeit geleistet.

Der „Kongreß"-Erfolg in London

Ein Drahtbericht unseres Korrespondenten meldet:

Das Londoner Ufa-Lichtspieltheater war bei der Eröffnung der Spielsaison mit „Der Kongreß tanzt" bis auf den letzten Platz besetzt. Die vorangegangenen vielversprechenden Mitteilungen der Presse hatten die Spannung aufs höchste gesteigert, und der Film wurde, wie „Daily Telegraph" schreibt, mit einem Applaus empfangen, für den kaum ein anderes Beiwort als stürmisch gefunden werden kann. Tatsächlich versetzte der Film die Zuschauer von einem Entzücken ins andere. Das Publikum klatschte begeistert, als Lilian Harvey und die Herren, die sich um die Inszenierung verdient gemacht hatten, auf der Bühne erschienen. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde Erik Charell später im Kit Kat-Restaurant zuteil, wo ihm zu Ehren die Tiroler aus dem „Weißen Rößl", seinem ersten großen Erfolg in London, auftraten.

4 DLS.-Filme bis Ende des Jahres lieferbar

Das DLS. hat vier Filme fertiggestellt, die noch in diesem Jahr ausgeliefert werden.

Nachdem die Aufnahmen zu dem Film „Der Stolz der 3. Kompagnie" beendet sind, wird der Film nach erfolgter Zensur am 15. Dezember in allen Teilen des Reiches spielbar sein.

Das Volksstück mit Hansi Niese „Ein süßes Geheimnis" und der Granowsky-Film der Tobis im Verleih des DLS. „Die Koffer des Herrn O. F." sind reichszensiert und sofort spielbar.

Der Joe-May-Film im Sonderverleih des DLS. „Zwei in einem Auto" ist eben fertiggestellt und wird in der zweiten Hälfte des Dezember spielbar sein.

„Mal was anderes"

Der gehorchende Film „Mal was anderes" von Richard Hutten wurde von der Herstellungsfirma Film für Alle gestern in engerem Kreise vorgeführt. Eine eingehende Besprechung stellen wir bis nach der in Kürze erfolgenden Uraufführung zurück. Es kann aber heute schon gesagt werden, daß die hübsche und witzig durchgeführte Idee, der Ton und Sprache sehr zustatten kommen, starke Beachtung und großes Interesse des Publikums finden wird, das daran, daß es im Verein mit einem Conférencier die Handlung scheinbar zu lenken imstande ist, viel Vergnügen haben dürfte. Für die Ausgestaltung des Filmprogramms wie der Bühnenschau ist der gehorchende Film sicher eine Bereicherung.

„Liebe kommt, Liebe geht" vor Gericht

Vor der Weigertkammer des Landgerichts I fand gestern ein interessanter Termin statt. Der Komponist Boris Grams hat durch den Rechtsanwalt Dr. Kersten den Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Allianz-Tonfilm und den Wiener Bohème-Verlag beantragt. Der Antragsteller behauptet, daß der Titel des Hauptschlagers in dem Tonfilm „Berlin Alexanderplatz" „Liebe kommt, Liebe geht" einem von ihm bereits komponierten Schlager entnommen sei. Die Gegenseite, vertreten durch Justizrat Dr. Schlesinger, macht ihrerseits aber Prioritätsrechte geltend. Nach ihrer Darstellung wären die Worte „Liebe kommt, Liebe geht" bereits im Jahre 1927 in dem Text eines Schlagers verwendet worden. Das Gericht wies den Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung ab.

Voraussichtlich wird demnächst noch ein zweiter ähnlicher Rechtsstreit anhängig gemacht werden. Dieser betrifft die gleichen Parteien, allerdings geht es hierbei um einen Schlager aus „Der brave Sünder". In diesem Film heißt es in einem Schlager „Schau tief in meine Augen". Bei einem von dem Kläger Grams komponierten Schlager heißt die betreffende Stelle „Schau tief mir in meine Augen". Man wird auch diesem Prozeß mit grundsätzlichem Interesse entgegensehen.

Das Kind und die Welt.

„Diese Tonfilmreportage vom jungen Leben" hat den großen Vorzug, keine gestellten und verniedlichenden Kinderszenen zu bringen. Bildkamera (Gert Krause und Victor Trinkst) und Tonkamera (Dr. Bittmann und Fritz Michelis) haben Kinder, die sich unbeachtet wähnten, belauscht und Tonbilder eingefangen, die psychologisch von größtem Interesse und bildlich gang entzückend sind. Der unter wissenschaftlicher Leitung von Professor Dr. Kurt Lewin und der technischen und künstlerischen Leitung von Eberhard Frowein hergestellte Film (Prod. Berolina-Film) verdient für die große Geduld erfordernde Aufnahmearbeit und die nach künstlerischen und psychologischen Gesichtspunkten gleich wertvolle Zusammenstellung, les Lob.

Leider störte ein getonfilmter, von einer Dame gesprochener Begleitvortrag in seiner salbadernden Geschraubtheit an vielen Stellen die Wirkung. Da man ohnehin sieht, was der gesprochene Text erläutert, sollte man das überflüssige unnatürliche Gerede schleunigst herausschneiden.

Die Vorführung durch die Degeto in der Kamera hatte starken Beifall.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plantek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 3. Dezember 1931 | Nummer 280

Kongreß der Kleinen

Jubelnder Beifall für „Emil und die Detektive"

Die Ufa zieht in der Erfolgslotterie dieses Jahres Treffer auf Treffer. Sie holt sich ihre Publikumssiege aus den verschiedensten Gebieten und darf vor allem den großen Vorteil für sich verbuchen, daß sie mit jedem neuen Film ein anderes interessantes, so gut wir gar nicht begangenes Gebiet beschreitet.

★

Man hat mit Recht beim „Tanzenden Kongreß" darauf hingewiesen, daß der große, gut erdachte und blendend gemachte Kostümfilm endlich wieder an der Reihe war, und man wird jetzt wieder dahinterkommen, daß die tönende, spannende Kindergeschichte eigentlich schon lange hätte da sein müssen.

Es ist, wenn man will, wie mit dem Ei des Kolumbus. Die Ausnutzung einer Tatsache, die jeder kennt und an die man sich deswegen nicht wagte, weil niemand den Mut hatte, in neues, unerprobtes Land vorzustoßen.

★

Müßig, zu untersuchen, wer tatsächlich dieser Film-Kolumbus war. Festzustellen lediglich, daß hier vor Weihnachten und nachher ein riesiges Geschäft winkt. Daß eine Attraktion gefunden wurde, die große und kleine Besucher in Scharen in die Theater ziehen wird.

Die Geschichte von dem kleinen Emil, dem man in der Eisenbahn hundertvierzig Mark stiehlt und der nun mit einer Schar Jungs auszieht, den Verbrecher zu fangen, ist genugsam bekannt.



HARALD PAULSEN
in dem Tobis-Film „DIE KOFFER DES HERRN O F"
der gestern im Mozartsaal seine erfolgreiche Uraufführung erlebte. Verleih D L S

Das Buch ist viel gelesen, wurde dramatisiert, erscheint jetzt in illustrierter Volksausgabe und gehört zu den wenigen klassischen Werken der Jugendliteratur, die in den letzten Jahren auf dem Markt erschienen sind.

Es ist eine spannende Abenteurergeschichte. Ein phantastisches Märchen von heute, das mit jeder erfundenen Szene mitten in der Wirklichkeit steht und das so recht aus den Herzen der Knaben und Mädchen von 1930 geschrieben worden ist.

Aber es ist keine Kindergeschichte, sondern auch eine Angelegenheit für Erwachsene, ein Film, von dem man ohne Übertreibung sagen darf, daß einem bei seinem Anblick das Herz im Leibe lacht und der gerade in dieser tristen und traurigen Zeit jene leichtbeschwingte Freude und den herzlichen echten Frohsinn bringt, den wir nie dringender gebraucht haben als in diesen Tagen der Depression.

Das Manuskript schrieb Billie Wilder. Ein junger Autor, über dessen Qualitäten viel gestritten wurde und der sich bisher, immer tastend nach neuen und originellen Formen, vielleicht hier und da noch etwas unsicher bewegte.

Er verzeichnet jetzt einen Treffer ins Schwarze. Zeigt eine geradezu überragende Begabung für bestimmte Stoffe und rückt mit einem Schlag mit diesem Werk in die Reihe der ganz Großen.

Österreich gibt in der Kontingentfrage nach

Wie der Vizepräsident des Bundes der Filmindustriellen, Robert Müller, unserem Wiener Korrespondenten mitteilt, ist es seinem Verband gelungen, die Regierung zu bewegen, die neue Kontingentverordnung zunächst einmal auf vier Monate zu sistieren.

Direktor Robert Reich trifft heute im Auftrage des Bundes in Berlin ein, um mit der deutschen Industrie Verhandlungen über ein Uebereinkommen zunächst für die Zeit bis Mai zu treffen.

Man verlängert die Urheberrechts-Schutzfrist.

Gleichzeitig erfahren wir, daß der österreichische Nationalrat den Werken Millöckers und Johann Strauß zuliebe die urheberrechtliche Schutzfrist, soweit sie am 31. Dezember 1931 abläuft, zunächst auf ein Jahr verlängert hat.

Wir kommen auf die Angelegenheit, die unter Umständen für Filme, die sich zur Zeit, wie die „Fledermaus", unmittelbar vor der Uraufführung befinden, sich entscheidend auswirken kann, in unserer morgigen Nummer ausführlich zurück



NACH EINEM ROMAN VON GEORG MÜHLEN-SCHULTE

REGIE: HARRY PIEL

Manuskript: Hans Rameau / Produktionsleitung: Joe Pasternak / Musik: Fritz Wenneis / Dialogleitung: Edmund Heuberger / Bild: Ew. Daub / Ton: Ch. Metain
Bauten: G. A. Knauer / Aufnahmeleitung: Max Paetz u. William Zeiske / Tonmontage: René Metain / Maskenbildner: Arn. Jenssen / Standfotos: Eigil Wangoe

Mit ANNI MARKART

Hilde Hildebrandt · Kurt Lilien · Ferdinand Hart · Erich Dunskus · Frank Günther · Gerhard Dammann · Kurt v. Ruffin · Fritz Odemar
Fritz Steiner · Alfred Beierle · Eugen Rex · Charly Berger · Maria Forescu · Sylvia Torff · Charles Francois · Hans Ritter · Paul Molesko

TONVERFAHREN: TOBIS-KLANGFILM

Ein Harry Piel-Tonfilm der Universal — Weltvertrieb: ARIEL-FILM G. M. B. H., BERLIN

Uraufführung: HEUTE TAUENTZIEN

DEUTSCHE UNIVERSAL-FILM AKTIENGES.

Verleih für Deutschland: **DEUTSCHE UNIVERSAL-FILM AKTIENGES.**

LAPINER

Er schafft seinem Film ein geradezu faszinierendes Tempo, führt seine Handlung mit logischer Konsequenz auf der Linie des Sensationsdramas von Anfang an bis zu dem Augenblick, wo sich der gewöhnliche Dieb zum Bankräuber entpuppt.

Es ist ein Manuskript, das in vieler Beziehung Schulbeispiel sein könnte und das deutlich zeigt, daß es letzten Endes nur an der packenden Konzeption liegt, um den Erfolg zu sichern, und daß es absolut falsch ist, etwa zu behaupten, daß der Film nicht auch einmal nur durch den Inhalt Millionen zum Beifall zwingen könnte.

*

Selbstverständlich gehört zum gelungenen Werk natürlich die feinnervige, abgeklärte, überlegene Regie. Die überlegene und überragende Arbeit eines Mannes, der mit dem Herzen bei dem Stoff und bei dem Milieu ist, wie das hier zweifellos bei Gerhard Lamprecht der Fall gewesen ist.

Emil und die Detektive

Fabrikat und Verleih: Ufa
Regie: Gerhard Lamprecht
Länge: 2049 Meter, 8 Akte
Hauptrollen: Käthe Haack, Fritz Rasp, Rolf Wenkhaus
Uraufführung: U. T. Kurfürstend.

Er hat in seinen jugendlichen Darstellern eine Begeisterung für den Stoff entzündet, die unerhört ist.

Diese Jünglinge und das Mädelchen wirken mit einer Natürlichkeit, Ursprünglichkeit und Frische, die unwiderstehlich mitreißt und die so famos ist, daß sie kaum von Berufsschauspielern übertroffen werden könnte.

Es ließe sich von dem kleinen Rolf Wenkhaus, von dem jungen Hans Schaufuß oder von dem ausgezeichneten Hubert Schmitz genau so wie von manchem großen Darsteller sagen, daß er seine Rolle mit allen Mitteln moderner Darstellungskunst restlos erschöpft habe.

Aber das wäre ein Spiel mit Worten, denn diese Jungs schauspielern nicht, sondern spielen das, wovon sie träumen, was sie nach der Schulstunde in verkleinertem Maßstab wirklich reproduzieren.

Sie zeigen uns die Welt der halbflüggen Jugend von heute, die im zwanzigsten Jahrhundert ganz anders und vielleicht noch schöner ist wie in jenen Tagen, als wir noch jung waren.

Die Großen, selbst so routinierte, bravoureuse Schauspieler wie Käthe Haack oder Fritz Rasp, treten in diesem Spiel vollständig zurück.

Man vergißt die ausgezeichnete Photographie Werner Brandes, überhört fast die musikalische Illustration, die Allan Grey hier und da beisteuert, und sieht nur Emil und seine Detektive, Prachtexemplare, deren Taten sicherlich Tausende veranlassen werden, diesen Film mehr als einmal zu sehen.

*

Ein — es gibt kein anderes Wort — kolossaler Erfolg. Ein Zugstück ersten Ranges. Ein Bild, das aller Voraussicht nach zu einem Standardwerk werden wird und das all den Theaterbesitzern, die es abgeschlossen haben, wieder einmal eine Erfolgsserie verbürgt, wie wir sie niemals so dringend gebraucht haben als heute.

*

Man ließ im Ufa-Theater am Kurfürstendamm vorher eine Schülerkapelle musizieren und schaffte damit einen ausgezeichneten Auftakt.

Zeigte zum erstenmal ein glänzend gelungenes Werk nach dem Ufa-Color-System, das bunte Bilder aus dem Stellinger Tierpark brachte.

Man gab zu dem Schwarzweiß-Schlager einen Kulturfilm zu, der deutlich zeigt, daß der Farbfilm aus dem Experimentierstadium herausgekommen ist und daß es nicht mehr lange dauern wird, bis wir wenigstens für das Beiprogramm zu Bild und Ton auch noch die Farben der Natur haben.

Das ist ein Schritt weiter, über den es sich noch gesondert zu reden verlohnt.

Die Koffer des Herrn O. F.

Fabrikat: Tobis
Verleih: D. L. S.
Regie: Alexis Granowsky
Hauptrollen: Hedy Kiesler, Harald Paulsen, Alfred Abel
Länge. 2100 Meter 9 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Das D. L. S. hat in dem Bestreben, in sein Verleihprogramm die Abwechslung zu bringen, die der Theaterbesitzer wünscht und braucht, alles aufgeboten, um in Gemeinschaft mit der Tobis „Die Koffer des Herrn O. F." zu einem Erfolgsfilm zu machen. Die Aufnahme bei der Premiere im Mozartsaal bestätigte denn auch einen Erfolg, der dem Regisseur und den Darstellern Gelegenheit gab, sich für den Beifall oftmals zu bedanken.

Die Handlung des Films: Ostend, ein kleines, verschlafenes Städtchen, wird plötzlich in Aufregung versetzt, weil in dem einzigen Hotel des Städtchens 13 mit O. F. gezeichnete Koffer ankommen. Ein kleiner Journalist, Herr Stix, wittert die Chance, die ihm durch die geheimnisvollen Koffer geboten werden. Er erzählt überall im Vertrauen, daß die Koffer einem Milliardär, Herrn Flott, gehörten, dessen Besuch dem Städtchen große Vorteile bringen werde. Diese Ausstreuung wirkt wie eine Bombe. Jeder träumt von den herrlichen Zeiten, die nun über Ostend hereinbrechen werden. Alle Geschäfte modernisieren sich, aus dem kleinen Gasthaus wird ein großstädtisches, modernes Hotel, der Herr Bürgermeister läßt sich von einer schnell verschriebenen Sekretärin einen großen Verwaltungsbetrieb aufziehen, ein junger Baumeister, für den der Tag vor Beschäftigungslosigkeit 24 unbeschäftigte Stunden hatte, redet den guten Leuten von Ostend ein, daß der Milliardär Flott nur nach Ostend komme, um die wohlfeilen Baugründe aufzukaufen, und entfesselt dadurch ein wildes Bau- und Gründungsfieber. Über den sagenhaften Milliardär, der gar nicht kommt, gehen die Ereignisse hinweg, Ostend ist eine Weltstadt geworden und bleibt es, Ausländern, die in Touristencars kommen, wird von den historischen 13 Koffern des Herrn O. F. erzählt, eine Weltwirtschaftskonferenz tagt in unzähligen Sitzungen in Ostend. Die Blüte Ostends, entsprossen aus einem Irrtum (denn die 13 Koffer sollten nach Ostende, nicht nach Ostend expediert werden) bringt zum Schluß den Rat: „Der beste Rat, den ich euch geben kann: Schafft euch 13 Koffer an."

Das Manuskript haben, frei nach einer Idee von Hans Hömberg, die Herren Leo Lania und Alexis Granowsky, der den Film auch inszenierte, geschrieben.

Die Idee hat ja auch ihre Vorläufer, angefangen von Hackländers „Der geheime Agent" über den Skandal der Madame Humbert bis zu neueren ungarischen Autoren. Das soll keine Verkleinerung sein. Das Manuskript persifliert das Gründungsfieber und verweilt wohlgefällig lange bei unzähligen Wirtschaftskonferenzen, von denen Einsichtige schon lange sagen, daß von ihnen kein Heil zu erwarten ist. Wenn der Mitautor Lania in einem Morgenblatt eigenlobverziert erzählt, daß hier zum erstenmal die Fragwürdigkeit des Kapitalismus angeschnitten sei, so ist das nichts als falschsehende Autorenüberheblichkeit. Die Herren von der Tobis und vom D. L. S. werden erstaunt gewesen sein, zu lesen, daß sie einen solchen Tendenzfilm hergestellt hätten, ebenso, wie die Tonfilmtechniker dem Selbstbeweihräucherungs-Gallimathias mit Verwunderung entnommen haben werden, welch neuartige technische Sachen sie Herr Lania gelehrt haben soll.

Granowsky, der den Film inszeniert hat, bemüht sich offensichtlich, aus ausgefahrenen Regiegleisen herauszukommen. Er kommt oft zu starken Wirkungen, die aber weniger auf originellen Ideen basieren, als auf

dem Geschick Granowskys, das in veränderter Form und neuer Garnierung geschickt zu servieren, was sich bei starken Vorbildern schon von starker Wirkung erwiesen hat. Wobei ohne weiteres anerkannt werden soll, daß eben die an Vorbilder gemahnenden Szenen nicht als schwache Aufgüsse wirken, sondern durchaus publikumswirksam sind. Das plötzliche Großstadtfieber in dem kleinen Nest ist gut und ergötzlich gezeichnet. Granowsky hat nur manchmal darauf vergessen, daß die Menschen von heute einen abkürzenden Sinn besitzen und eine Satire auch verstehen, wenn der Regisseur nicht nach dem Grundsatz handelt: „Du mußt es dreimal oder noch öfter sagen." Das gilt vor allem auch für die sich breit wiederholenden Weltwirtschaftskonferenz-Szenen.

Regiemäßig besonders gelungen sind die Szenen, in denen das kleine Ostend die werdende Weltstadt durch einen großen Kabarettbetrieb dokumentiert, der in der Inszenierung und in der dekorativen Ausgestaltung die üblichen Filmkabarettszenen weit übertrifft.

Sehr gut gelungen auch die Szenen, in denen die in der Bürgermeisterei plötzlich ausgebrochene Überorganisation persifliert wird.

Ausgezeichnet die Arbeit der Bildkameras (Reimar Kuntze und Heinrich Balasch), wenngleich manche Granowsky-Einstellungen den Russen und Dreyer nachempfunden sind, und das Tonliche (Hans Grimm und Dr. Bittmann).

Die Songs: Erich Kastner, Musik Dr. Karol Rathaus sind dreigroschenopermäßig wirkungsvoll. Ausgezeichnet in einem Chanson Margo Lion.

Von den Darstellern ist v[or] allem Alfred Abel zu nenn[en], der den Bürgermeister in d[en] satirischen Szenen mit feine[m] Takt gestaltete. Sein nett[es] Töchterlein ist Hedy Kiesle[r], der Journalist Peter Lorres [ist] manuskriptgemäß possenha[ft]. Harald Paulsen ist ein sy[m]pathisch-frischer Baumeist[er]; aus der langen Reihe der Da[r]steller sind noch zu nenne[n] Ilse Korseck und Ludw[ig] Stössel.

Die Premiere war, wie gesa[gt], ein starker Erfolg für de[n] Tobis-Film im D. L. S.-Verle[ih].

Auch im Chemnitzer Bezirk Schleuderpreise

Selbst aus dem Chemnitzer Bezirk, der sonst in bezug auf die Preisgestaltung vorbildlich war, kommen jetzt lebhafte Klagen. So werden in Hohenstein-Ernstthal und Oberlungwitz Preise von fünfunddreißig bis siebzig Pfennig gemeldet, die noch dadurch besonders bedauerlich werden, als die Vorstellungen in diesen Theatern überflüssigerweise noch mit Verlosungen verbunden werden.

In Oelsnitz i. E. macht man eine wenig schöne Reklame. Dort behauptet ein Theater, daß seine Filme die besten seien und daß es die beste Wiedergabe im erzgebirgischen Bezirk biete.

Formulierungen, die man ebenso wenig billigen kann wie den Modus, der in Annaberg festzustellen ist, wo beim Lösen einer Karte eine zweite Person freien Eintritt erhält.

In der letzten Sitzung des zuständigen Verbandes kündete der Vorsitzende Haufe bereits an, daß unnachsichtig gegen derartige Außenseiter vorgegangen würde.

Als neues Mitglied wurden bei der letzten Zusammenkunft die „Angerthal-Lichtspiele" (W. Hofmann und F. Lorenz), Jahnsbach, aufgenommen.

In der Tschechoslowakei über 150 Theater mit Klangfilm.

Durch die letzten in der Tschechoslowakei aufgestellten Anlagen ist die Zahl der mit Klangfilm - Apparaturen ausgerüsteten Theater auf 153 gestiegen. Die Klangfilm - Apparatur steht dadurch nach Zahl und Qualität allen übrigen in der Tschechoslowakei laufenden Apparat-Typen in weitem Abstand voran.

„Die Nacht ohne Pause" zensiert.

Der Universal-Tobis-Gemeinschaftsfilm „Die Nacht ohne Pause" ist von der Film-Prüfstelle zur öffentlichen Vorführung auch vor Jugendlichen freigegeben. Uraufführung Weihnachten im Tauentzien.

Berliner Preisregelung marschiert

Die Kommission, die von dem Berliner Verband und der AdF. eingesetzt ist, um die definitive Eintrittspreisregelung für Berlin durchzuführen, hat gestern getagt und beschlossen, daß die Preise, die in den bekannten Richtlinien festgesetzt sind, als angemessene Eintrittspreise im Sinne des geltenden Bestellscheins aufgefaßt werden müssen.

Für die Großkinos, Varietés und Bühnenschaulichtspieltheater wird eine Sonderregelung in die Wege geleitet.

In den einzelnen Fällen, wo bezüglich der Programmgestaltung besondere Härten vorliegen, wird auf Entgegenkommen zu rechnen sein.

Die Filmpresse feiert

In den großen Räumen des Berliner Konzerthauses „Clou" veranstaltete gestern der Filmpresseverband ein Wohltätigkeitsfest, das wahrscheinlich infolge seines billigen Eintrittspreises stark besucht war.

Von bekannten Berliner Komponisten dirigierten Dr. Becce, Marc Roland, Hans May, Franz Grothe, Stransky und Will Meisel ihre neuesten Schlager. Die Tische der prominenten Stars, von denen hier wahllos Fritz Kampers, Lucie Englisch, Paul Richter, Senta Söneland, Camilla Horn, Gustav Diessl, Ernst Verebes, Hanni Weiße, Anton Pointner, Luise und Vicky Werkmeister, Lissi Arna, Lotte Lorring, Paul Henckels, Albert Paulig, Henry Bender, Wolfgang Zilzer neben vielen anderen genannt seien, waren bis lange nach Mitternacht von Verehrerinnen und Verehrern belagert, die Autogramme wünschten.

Auf der Bühne gab es einen ganz ausgezeichneten Sketch der beiden Werkmeisters, Lieder und Chansons einer langen Reihe von bewährten Kräften und mit besonderem Beifall aufgenommen Ausschnitte aus zugkräftigen Filmen mit Hans Albers („Der Draufgänger"), Felix Bressart („Der Herr Bürovorsteher"), Harry Piel („Bobby geht los").

Der beliebte Tanzrotor spendete neben den üblichen Gewinnen, über die der Clou verfügt, diesmal eine reiche Fülle von Kino- und Theaterfreikarten sowie Silbertaler, für die es vorn bei der Ausgabe illustrierte Filmbücher gab, die der Scherl-Verlag liebenswürdigerweise gestiftet hatte.

Man blieb, solange es die Polizei erlaubte, und konnte mit Befriedigung feststellen, daß dem guten Zweck beachtliche Mittel zugeflossen sind.

Deutsche Filmerfolge in Paris

Die Ufa hat in Paris einen neuen großen Erfolg zu verzeichnen. Der Gaumont-Palace, das „größte Kinotheater der Welt" mit seinen 6000 Sitzplätzen, bringt demnächst die Erich Pommer - Produktion der Ufa „Capitaine Craddock", die französische Version von „Bomben auf Monte Carlo", heraus. Über den großen Beifall, den dieser Film bei seiner Interessentenvorführung fand, wurde schon berichtet. Auch sonst beherrschen die Ufafilme einen großen Teil des Pariser Spielplans. „Ein kleiner Seitensprung" und „Dover-Calais" laufen allein in der Pariser Region in etwa 100 Lichtspieltheatern. Die Krönung sind aber sicherlich die Aufführungen der französischen, deutschen und englischen Version von „Der Kongreß tanzt".

In Kürze wird dem Präsensfilm „Feind im Blut" die Ehre zuteil, die in ein Lichtspieltheater verwandelte Music-Hall „Palace" zu eröffnen. Wie man sieht, kann der deutsche Film auf eine ganze Reihe ausgezeichneter Prestigeerfolge zurückblicken.

Notizen um Chaplin

Chaplin ist in aller Stille, v[o]n London kommend, wieder [i]n Paris eingetroffen. Er bereit[et] gegenwärtig zwei Filme in England vor, von denen einer im Auftrage des englischen Staat[e]s hergestellt wird und ein zweit[e]r mit Schaljapin in der Haup[t]rolle. Der Aufenthalt Chaplins in Paris hat den Zweck, die Verhandlungen mit Schaljapin zu Ende zu führen und den Kauf eines Schlosses in Aix-en-Provence abzuschließen.

Der in der gestrigen Nummer erwähnte Chaplin - Prozeß in London ist übrigens bereits erledigt. Chaplin zahlt der Dame, die ihm Managerdienste geleistet haben will, freiwillig die geforderten 100 Pfund. Er erklärte, daß er nur wegen [d]er hohen Persönlichkeiten, [d]ie leicht in den Prozeß hätten hineingezogen werden können, eine gütliche Einigung eingegangen wäre, denn eigentlich hätte die junge Klägerin keinerlei Geldansprüche gegen ihn gehabt.

Fachfilme der Leipziger Messe

Die Leitung der Leipziger Messe besitzt eine ganze Reihe von Filmen, die auf der Ausstellung der deutschen Maschinenindustrie anläßlich der großen technischen Messe und Baumesse in Leipzig gedreht worden sind.

Es handelt sich um über 150 Bildstreifen, die zum Teil sicher für das Beiprogramm zu verwenden sind und die von der Leitung des Leipziger Messeamts evtl. gern und — wie man annehmen darf — unberechnet zur Verfügung gestellt werden.

Harry Piel persönlich.

Bei der heute, Donnerstag, stattfindenden Uraufführung des Harry Piel-Tonfilms der Universal „Bobby geht los" im Tauentzien wird Harry Piel in allen drei Vorstellungen anwesend sein.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plensak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 4. Dezember 1931 | Nummer 281

Bobby geht los

Erfolgreicher Start im Tauentzien

Der kritische Filmbetrachter muß anfangen, seine Worte doppelt und dreifach zu wägen, weil die vielseitige und wortreiche deutsche Sprache bei dieser Erfolgserie der letzten Tage bald nicht mehr Worte genug hat, all die Treffer richtig und gebührend zu charakterisieren.

Was zum Beispiel jetzt im Tauentzien-Palast von der Universal gezeigt wird, ist wieder einmal aller Voraussicht nach etwas, was das Publikum anzieht und Stimmung verspricht.

Harry Piel fügt sich immer mehr in die besonderen Gesetze des Tonfilms und erkennt von Film zu Film immer stärker, daß das alte Genre im Zeitalter des Talkie grundsätzlich umzuwandeln ist.

Er bleibt ganz selbstverständlich auf der bewährten, ganz breiten, für das große Publikum bestimmten Linie.

Nimmt dem Kriminal-Film die Polizei und bleibt bei der Sensation, die er, der Entwicklung des Films entsprechend, feiner, nuancierter und auch logischer gestaltet.

Grundthema seines jetzigen Films ist ein vielgelesener Roman von den seltsamen Schicksalen des Meisterboxers Bobby Morland, der auf kurze Zeit sein Gedächtnis verliert, weil ihn ein paar Halunken für kurze Zeit aktionsunfähig machen wollten.

Man erfährt erst am Schluß, daß es nur um den Sieg in einem Meisterschaftskampf geht, und verfolgt gespannt alle Etappen von dem Augenblick an, wo man Bobby ohne Gedächtnis in einer Truhe findet, bis zu dem Augenblick, wo sich alles ohne Detektiv und beinahe ohne Polizei so abwickelt, daß ein hundertprozentiges happy end herauskommt.



HARRY PIEL
in dem Harry-Piel-Tonfilm der Universal „BOBBY GEHT LOS"

Der Film ist von A bis Z auf Harry Piel eingestellt. Alle Frauen, die in dem Film vorkommen, verlieben sich in ihn. Jeder Widersacher fällt unter seinen Fäusten, und alle unglücklichen Zufälle oder Raufereien geschehen einzig und allein zu dem Zweck, Bobbys Geschicklichkeit und Harrys Muskeln in allen Gangarten zu zeigen.

Ein derartiges Manuskript, bei dem der Star kaum einen Meter von der Leinwand verschwindet, ist an sich gefährlich.

Bei dieser Geschichte um Bobby aber hat man Dialog und Bild so ausgezeichnet geführt, daß der Durchschnittsbeschauer diesen Ueberfluß an dem Schauspieler Harry Piel dem Regisseur gleichen Namens kaum ankreidet.

Außer dem Helden der Handlung hat nur noch ein einziger Gelegenheit, zur Geltung zu kommen, und das ist Kurt Lilien, der sich in dem starken, nachhaltigen Beifall des Publikums fifty fifty mit dem Helden zu teilen hat.

Es ist ein Bild von großem Ausmaß. Man stellte interessantes Kaschemmenmilieu, in dem sich Ferdinand Hart schauspielerisch angenehm, manuskriptgemäß unangenehm bemerkbar macht, neben die monumentalen Aufnahmen aus dem Sportpalast, den man während eines Boxkampfes in der großen Totalen und in ausgezeichnet gesehenen und inszenierten Details zeigt. Irgendeiner der schönsten Seen rings um Berlin mußte mitspielen und eine geradezu imponierende und pompöse Villa, die innen so elegant und geschmackvoll eingerichtet ist (Gustav A. Knauer), daß man ihr beinahe nicht glaubt, daß es so etwas wirklich gibt.

Fabrikat: Harry Piel-Tonfilm der Universal	Regie und Hauptrolle: Harry Piel
Verleih: Deutsche Universal	Länge: 2620 Meter, 8 Akte
	Uraufführung: Tauentzien


A.
Helden der Luft
Der Film der großen Sensationen
Mit
Jack Holt
Ralph Graves / Fay Wray
REGIE: FRANK R. CAPRA
Ein Film der Columbia Pictures Distr. Co. Inc.
in deutscher Sprache im Ufaleih
Uraufführung: Heute
UFA-PAVILLON
Ufa

Ab und zu untermalt man mit Musik, und bei einem ganzen Teil des Films hat man dem Bild den Ton oder die Sprache weggenommen.

Es handelt sich dabei vor allem um eine Traumszene, wobei man wahrscheinlich von dem Gesichtspunkt ausgegangen ist, daß man im Schlaf nur sieht, aber nicht hört.

Rein psychologisch wird damit ein interessanter Kontrast erzeugt und zu einem Effekt gegriffen, der schon verwendet wurde und der sicher bei der weiteren Entwicklung des Talkie häufig wiederkehrt.

Es ist aber eine offene Frage, ob gerade bei einem derartig spannenden Film, wie er hier vorliegt, derartige Szenen so lang ausgespielt werden sollen.

Das soll keineswegs ein Anreiz zur Kürzung bei dieser Partie sein, sondern nur ein Hinweis darauf, daß man gerade bei einem so erfolgreichen Film, der sicher überall das große Geschäft macht, die Wirkung derartiger Experimente genau beobachten muß, um daraus für die Zukunft zu lernen.

Zu erwähnen sind noch die beiden Frauen, die sich um Bobby streiten.

Die kleine Marietta, die schließlich das Rennen macht und die Anni Markart geschickt und liebenswürdig darstellt. Und Olga Loty, die elegante, schicke Frau, in der sich Hilde Hildebrand mit viel Glück und Routine versuchte.

Es war, wie gesagt, ein einwandfreier starker Erfolg, der sich in zahllosen Hervorrufen zeigte.

Man hat anzumerken, daß neben Harry Piel und den schon genannten Darstellern noch der Produktionsleiter Joe Pasternack, der Dialogleiter Edmund Heuberger und der geschickte vielseitige Kameramann Ewald Daub an dem guten Eindruck des ganzen Bildes beteiligt sind.

Heute Festvorstellung „Luise, Königin von Preußen"

Am Freitag, dem 4. Dezember, gelangt der Henny Porten-Film „Luise, Königin von Preußen" im Atrium im Rahmen einer Festvorstellung zur Uraufführung. Die Titelrolle des von Carl Froelich inszenierten Films spielt Henny Porten. Manuskript: Fred Hildenbrandt, Friedrich Raff und Julius Urgiß nach dem Roman „Luise" von Walter von Molo. Dramaturgie: Walter Supper. Produktionsleitung: Dr. Wilhelm von Kaufmann. Es wirken mit: Henny Porten, Ekkehard Arendt, Helene Fehdmer, Wladimir Gaidarow, Gustaf Gründgens, Paul Günther, Friedrich Kayßler und Paul Westermeier. Photographie: Friedel Behn-Grund. Bauten: Franz Schroedter. Kostüme: Ali Hubert. Musik: Milde-Meißner. Tonaufnahmen: Walter Jansen. Aufnahmeleitung: Helmut Schreiber. Herstellung: Henny Porten - Film Produktion. Verleih: Ver. Star-Film.

Frankfurt als Vorbild

Der Frankfurter Verband teilt mit:

Am 1. Dezember ist die neue Frankfurter Eintrittspreisregelung in Kraft getreten. Den Bemühungen der von den Theaterbesitzern gewählten Kommission, bestehend aus Dr. Gukkes, Dir. Land, Josef Steinberger, Gustav Hammer und Robert Matter sowie der Filialdirektoren der Frankfurter Filmverleihfirmen, ist es gelungen, alle Differenzen in Güte aus der Welt zu schaffen, so daß von einem vollen Erfolg der Aktion gesprochen werden kann. Lediglich der solidarischen Zusammenarbeit von Theaterbesitzern und Filmverleihern ist es zu verdanken, daß eine Einheitsfront geschaffen und Mindest - Eintrittspreise festgelegt wurden, die das Frankfurter Lichtspielgewerbe mit vor dem drohenden Ruin schützen werden.

Rätselraten um die Reichsfilmgesellschaft

Eigener Drahtbericht des „Kinematograph"

Kommerzienrat Scheer hat unserem Münchener Korrespondenten eine Reihe interessanter Mitteilungen über die neugegründete Reichsfilmgesellschaft gemacht, die wir zunächst ohne Kommentar wiedergeben, weil wir bereits vor einigen Tagen erklärten, daß wir erst dann endgültig zu den Dingen Stellung nehmen wollten, wenn die Entwicklung besser zu übersehen ist.

Wie richtig dieser Standpunkt ist, geht daraus hervor, daß Herr Kommerzienrat Scheer es im Augenblick aus bestimmten Gründen ablehnt, nähere Auskunft darüber zu erteilen, wer genau hinter seinen Plänen steht.

Er vertröstet die Öffentlichkeit bis zur Delegiertenversammlung am 16. Dezember, in der er ausführliche Darlegungen machen werde.

Man würde dann im einzelnen erfahren, inwieweit die Prominenten des Reichsverbandes hinter seinen Plänen ständen, und würde schon an der Zusammensetzung seines Aufsichtsrates erkennen, daß in ihm durchweg Namen von bestem Klang vertreten seien.

Er erklärte weiter, daß gegen die Eintragung des Namens Reichsfilmgesellschaft Einspruch erhoben sei, der aber seiner Ansicht nach zurückgewiesen werden müsse, weil er dem Registergericht hinreichendes Material zur Verfügung gestellt habe, aus dem hervorgehe, daß bereits eine große Anzahl privater Firmen eingetragen sei, in deren Namen genau so wie bei der neuen Firma das Wort Reich verwendet worden sei.

Die Münchener Produktionspläne der Reichsfilmgesellschaft, von denen hier und da gesprochen wurde, werden von Herrn Scheer bestätigt.

Er führt aus, daß ihm eine Produktion in Bayern außerordentlich am Herzen liege, daß man aber im Augenblick derartige Produktionsabsichten nicht realisieren könne, weil die Ansprüche der Tobis in München besonders hoch seien.

Die Tobis beanspruche nämlich von Firmen, die auf den Klangfilmapparaturen der Emelka arbeiten wollten, außer der üblichen Negativ-Lizenz noch eine Extratagesgebühr.

Diese Sonderlizenz betrage die Hälfte von dem, was die Tobis sonst für die Überlassung ihrer Apparaturen verlange, ohne daß sie in diesem Falle das geringste dafür geliefert habe.

Wir können auch diesen Teil der Ausführungen des Herrn Scheer, die uns kurz vor Redaktionsschluß zugehen, in ihren Einzelheiten nicht nachprüfen, nehmen aber an, daß die Tobis Gelegenheit nehmen wird, zu diesem Punkt sehr bald ausführlich Stellung zu nehmen.

Man hat an dieser Art der Lizenzberechnung in München natürlich weitgehendes Interesse über den Rahmen der Reichsfilmgesellschaft hinaus und darf nur hoffen, daß hier gewisse Mißverständnisse bestehen, weil es geradezu unerfindlich wäre, wenn in München höhere Gebühren verlangt würden als in Berlin.

Kleines Notizbuch.

Die Sebnitzer C-T-Lichtspiele, die jetzt einige Monate geschlossen waren, wurden vom Theaterbesitzer Freitag, der in Radeberg noch die „Kaiserhof-Lichtspiele" betreibt, pachtweise übernommen. Die Uebernahme erfolgte vom Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Flachs. Das Sebnitzer Theater hat eine neue Tonfilmapparatur erhalten.

Heute „Helden der Luft" im Ufa-Pavillon

Heute, Freitag, findet im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz die deutsche Uraufführung des Columbia-Films im Ufaleih „Helden der Luft" („Dirigible") statt. Das Manuskript wurde bearbeitet von Kapitän F. W. Wead von der amerikanischen Marine, Jo Swerling und D. Howell. Der Film wurde in Zusammenarbeit mit der Marineverwaltung der Vereinigten Staaten hergestellt.

Henny Porten im Rundfunk

Die heutige Henny Porten-Premiere im Atrium wurde geschickt durch ein Interview vorbereitet, das zwischen Henny Porten und Fred Hildenbrandt gestern abend im Rahmen der Aktuellen Abteilung der Berliner Funkstunde angesetzt war.

Das Interesse für den Film „Luise, Königin von Preußen" ist außerordentlich lebhaft, was sich an dem Vorverkauf im Atrium zeigt, der sich bis in die nächste Woche hinein bereits sehr rege gestaltet.

Öffentliche Vorführungen der M.-G.-M. in Düsseldorf

Anschließend an Berlin wird die M.-G.-M. am Dienstag, dem 8., und Mittwoch, dem 9. Dezember, auch im Düsseldorfer Residenz-Theater einen Teil ihrer neuen Filme öffentlich vorführen, und zwar am ersten Tag Greta Garbo in „Yvonne" und Buster Keaton in „Casanova wider Willen", am zweiten Tag Dick und Dof in „Hinter Schloß und Riegel" und Ramon Novarro in „Der Sänger von Sevilla".

Die Karten werden von der M.-G.-M., Vertriebsstelle Düsseldorf, versandt. Die Metro bittet diejenigen Herren Theaterbesitzer, die keine Karten erhalten, sich an diese Vertriebsstelle zu wenden. Eventuell erhalten die Herren Theaterbesitzer den Eintrittsausweis auch im Theater selbst.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl, G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

HEUTE FESTVORSTELLUNG
UND URAUFFÜHRUNG

ATRIUM

HENNY PORTEN



REGIE:

CARL FROELICH

Nach dem Roman „Luise" von Walter von Molo / Manuskript: Hildenbrandt, Raff, Urgiß

PRODUKTIONSLEITUNG: DR. WILHELM V. KAUFMANN

Es wirken mit: EKKEHARD ARENDT, HELENE FEHDMER, WLADIMIR GAIDAROW, GUSTAF GRÜNDGENS, PAUL GÜNTHER FRIEDRICH KAYSSLER, PAUL WESTERMEIER u. a.

Dramaturgie: Walter Supper / Photographie: Friedel Behn-Grund / Bauten: Franz Schroedter / Kostüme: Ali Hubert
Aufnahmeleitg.: Helmut Schreiber / Musik: Milde-Meissner / Tonaufnahme: Walter Jansen / Tonverfahren: Tobis-Klangfilm

PRODUKTION UND WELTVERTRIEB:

HENNY PORTEN FILM-PROD. GMBH.

NW 7, UNTER DEN LINDEN 53 / A1 JÄGER 2818

HPF PRODUKTION

IM SONDERVERLEIH DER

VER. STAR-FILM G. M. B. H. BERLIN

SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 218 / FERNRUF BERGMANN 1451-54 / DRAHT STARMONOPOL BERLIN



Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 5. Dezember 1931 | Nummer 282

Vorbildliche Preiskonvention

Die Breslauer Lichtspieltheater haben, wie jetzt im einzelnen bekannt wird, unter dem 13. November eine Preiskonvention abgeschlossen, die in vieler Beziehung als Muster anzusehen ist.

Es zeigt sich, wenn man die Einzelheiten eingehender studiert, daß auch an Plätzen, wo die Theaterverhältnisse an sich kompliziert sind, und wo große und kleine Häuser mit Erst-, Zweit- und Nachaufführungen in Frage kommen, eine Regelung gefunden werden kann, die zwar nicht gerade ideal ist, aber immerhin, an den augenblicklichen Zuständen gemessen, einen bedeutenden Fortschritt darstellt.

Die Breslauer teilen die Unternehmen in ihrem Bezirk in drei Klassen mit je einer Unterabteilung.

Sie staffeln die Mindesteintrittspreise bei den Erstaufführungen zum Beispiel von einer Mark beziehungsweise achtzig Pfennig bis zu 1,50 bzw. 1,30 und gehen im äußersten Falle bei den ganz kleinen Nachaufführungstheatern auf fünfzig und sechzig Pfennig herunter.

Man hat sich aber nicht mit der Festlegung der Mindestsätze für die einzelnen Platzgruppen begnügt, sondern darüber hinaus auch genau festgelegt, wieviel Prozent der angebotenen Karten auf die unterste Platzart entfallen dürfen.

Die Erstaufführungstheater dürfen höchstens zehn Prozent, die Zweitaufführungstheater höchstens fünfzehn und die Nachspieler höchstens zwanzig Prozent ihres Fassungsraumes zum billigsten Preise abgeben.



HENNY PORTEN und GUSTAF GRÜNDGENS in dem Porten-Film „LUISE KÖNIGIN VON PREUSSEN"
(Verleih: Ver. Star-Film)

Festvorstellung mit „Königin Luise"

Im vollbesetzten Atrium sah man gestern den mit Spannung erwarteten Film, der Henny Porten als Königin Luise zeigt.

Es ist ein groß angelegtes Zeitgemälde, das im Prinzip nichts anderes tun will, als Momentbilder aus dem Leben einer königlichen Frau zu zeigen.

Man sieht die Frau, die in Preußens schwerster Zeit wie ein heller Stern aufleuchtet, umgeben von den verklärten Gestalten des Königs, des Prinzen Louis Ferdinand und all der andern Männer und Frauen, die aus jener Zeit zu uns herüberleuchten.

Eindrucksvoll der Freiherr vom Stein, dem Friedrich Kayßler seine große Gestaltungskraft leiht. Bildlich schön der Zar des Wladimir Gaidarow, interessant der Louis Ferdinand von Ekkehard Arendt.

Es gab am Schluß Beifall, für den sich Henny Porten, von ihren Mitarbeitern umringt gern und bewegt bedankte.

Wir kommen auf den Film am Dienstag ausführlich zurück.

Einheitspreise, ein von unsicheren Kantonisten gern angewandtes Mittel, um Preisregelungen zu umgehen, sind ausgeschlossen.

Umgehungen der vereinbarten Sätze durch allzu großen Vorverkauf für die folgenden Tage oder durch irgendwelche anderen Modalitäten sind ebenfalls durch entsprechende Bestimmungen vermieden.

Die Frage des Zweischlagerprogramms ist dadurch wenigstens bis zu einem gewissen Grade einer Lösung zugeführt, als man vereinbart hat, daß die Dauer eines Programms einschließlich der Pausen zwischen den einzelnen Vorstellungen und einschließlich der Reklameeinlagen zweieinhalb Stunden nicht überschreiten darf.

Gerade dieser Punkt wird unter Umständen von grundlegender Bedeutung für ganz Deutschland werden, weil von einer solchen Programmregelung ausgehend am ehesten der Haupteinwand gegen eine Beseitigung des zweiten Schlagers, nämlich daß die Vorführungsdauer des Gesamtprogramms nicht lang genug sei, widerlegt werden kann.

Wir sind überzeugt davon, daß diese Dauer von zweieinhalb Stunden, die uns schon reichlich lang erscheint, nach einer gewissen Zeit auf zweieinviertel Stunden und schließlich auf zwei Stunden verkürzt werden kann, wenn wir weiter so ausgezeichnete Bilder erhalten, wie das nach den Berliner Premieren der letzten Tage bei dem größten Teil der deutschen Produzenten der Fall zu sein scheint.

Glücklich erscheint uns

auch die Regelung der Vorzugskarten.

Es scheint in Breslau eine ganze Reihe großer einflußreicher Verbände zu bestehen, die bisher gewisse Vergünstigungen genossen.

Selbstverständlich konnte man diesen großen Besucherkreis nun nicht einfach vor den Kopf stoßen und ihm jeden Vorzug vor den anderen Kinogästen nehmen.

Man hat deshalb beschlossen, daß jedes Mitglied der namentlich verzeichneten Vereine, das sich durch eine gültige, ordnungsmäßige Mitgliedskarte ausweist, mit einer Begleitperson immer eine Platzkategorie besser placiert werden darf, als es ihm eigentlich nach der gelösten Eintrittskarte zukommt.

Damit ist zunächst einmal das Unterbieten des Mindesteintrittspreises grundsätzlich unmöglich gemacht und auf der andern Seite auch dem Theaterbesitzer selbst gedient, der die verhältnismäßig kleine Platzquote für die unterste Preisgruppe dadurch vielleicht etwas intensiver ausnutzen kann, als das rein quotenmäßig nach der Preiskonvention bestehen könnte.

Für die Zweitaufführungs- und Nachspieltheater hat man dann noch die Sparkarte zugelassen, die letzten Endes nichts anderes bedeutet, als daß jemand auf zwölf nachgewiesene, vollbezahlte Besuche einen Freiplatz in der entsprechenden Klasse erhält.

Gegen eine derartige Vergünstigung ist nichts einzuwenden, weil eine solche Maßnahme den einzelnen Kinofreund an ein bestimmtes Theater gewöhnt und zur Erzielung einer Stammkundschaft beiträgt, die man heute dringender braucht als je zuvor.

Der Plakataushang ist ähnlich geregelt wie das auch in anderen Bezirken versucht worden ist.

Die einzelnen Theater dürfen nur eine bestimmte Höchstzahl von Plakaten zum Aushang bringen und dafür im günstigsten Falle je Plakat eine Freikarte für eine Person ausgeben.

Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß die Plakate mindestens die Größe von einem halben Bogen besitzen müssen und daß sie nur in Geschäftsräumen ausgehängt werden dürfen.

Das Verzeichnis der aushängenden Geschäfte ist der Arbeitsvereinigung Breslauer Lichtspieltheaterbesitzer einzureichen, damit dieser immer etwas kitzlige Punkt jederzeit entsprechen kontrolliert und geprüft werden kann.

Die billigeren Preise für Arbeitslose, Rentenempfänger und Schwerkriegsbeschädigte sind beibehalten, allerdings auch entsprechend gestaffelt, je nachdem ob die Vorstellung vor oder nach sieben Uhr besucht wird.

Interessant ist die Bestimmung, daß auf eine Karte stets nur ein männlicher oder weiblicher Arbeitsloser mit einer weiblichen Begleitperson Einlaß finden darf.

Will also eine weibliche Arbeitslose mit einem männlichen Begleiter das Theater besuchen, so hat der männliche Begleiter den vollen Preis zu entrichten.

Die Konventionalstrafen von fünfzig bis hundert Mark erscheinen uns verhältnismäßig gering. Aber das ist eine Frage von zunächst untergeordneter Bedeutung, weil man gerade in Breslau annehmen darf, daß einmal gefaßte Beschlüsse auch gehalten werden.

Wir sehen in dieser Abmachung absolut keine Idealregelung, aber einen wertvollen Schritt auf dem Wege zu örtlichen Preiskonventionen, die nach und nach Grundsätze schaffen, auf denen wir arbeiten und weiterkommen können.

Wir empfehlen allen größeren Plätzen in Deutschland, sich das Breslauer Dokument schleunigst zu beschaffen.

(Schluß des Leitartikels vorletzte Seite)

Helden der Luft

Fabrikat: Columbia
Verleih: Ufa
Länge: ca. 2700 Meter, 10 Akte

Hauptrollen: Jack Holt, Ralph Graves, Fay Wray
Uraufführung: Ufa-Pavillon

Ein außerordentlicher Fliegerfilm, der alles das, was wir auf diesem Gebiet bereits gesehen haben, weit in den Schatten stellt und vom Publikum des Ufa-Pavillons mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Selten standen einem Filmunternehmen derartige Möglichkeiten und Mittel zur Verfügung wie hier, wo die amerikanische Marineverwaltung mit der herstellenden Firma zusammenarbeitete und so ein Werk geschaffen werden konnte, dessen Großartigkeit den Einsatz der Mittel lohnt.

Wie üblich bildet eine Liebesgeschichte den Kern der Handlung, der aber im weiten umwuchert wird von fliegerischen Ereignissen. Ein amerikanischer Gelehrter will zum Südpol fliegen und sich nicht nur eines Luftschiffes bedienen, sondern gleichzeitig ein Flugzeug mit sich führen.

Dieses Flugzeug soll einem jungen Leutnant anvertraut werden, der als tollkühner Flieger bekannt ist. Er will dies gegen den Willen seiner Frau, die fürchtet, daß er bei seinen Unternehmungen einmal abstürzen könnte.

Im Hintergrund lauert ein Vorgesetzter des Leutnants, der gern die Liebe der jungen Frau erringen möchte, aber trotzdem dem Leutnant abredet, die Südpolfahrt zu wagen.

Man kann sich denken, daß diese Geschichte nicht originell genug wäre, zu interessieren, denn sie überträgt eine vielfach dagewesene Geschichte auf ein neues Gebiet. Der Regisseur Capra hat deshalb das seine getan, um die Spielszenen nicht übermäßig in die Länge zu ziehen, sondern in erster Linie das fliegerische Element zu betonen.

Es kamen ihm dabei verschiedene Zufälle zu Hilfe. So erlebt der Zuschauer den Untergang eines Riesenluftschiffes, erlebt die Landung in Lakehurst und allerlei fliegerische Sensationen, die nun einmal von ihrem Thema nicht zu trennen sind.

Ein Teil der Aufnahmen spielt im ewigen Eis. Ob diese Aufnahmen nun wirklich am Südpol oder nicht vielmehr in Kanada hergestellt worden sind, spielt für die Beurteilung des Films gar keine Rolle. Die Sensationen haben das Gute an sich, daß sie in diesem Falle gar nicht sensationell erscheinen, sondern sich zwanglos aus der Handlung ergeben und in ihrem tollkühnen Aufbau die Zuschauer zu rauschendem Beifall hinreißen.

In den Hauptrollen sehen wir neben Jack Holt, der seit einiger Zeit in Filmen dieser Art als Darsteller bevorzugt wird, Fay Wray, die nicht nur anmutig ist, sondern auch spielen kann, sowie den jungen Ralph Graves.

Graves ist bei uns noch nicht so sehr bekannt. Aber er hat das Zeug dazu, einer der beliebtesten Sensationsdarsteller der Welt zu werden. Seine Frische und seine Liebenswürdigkeit verbunden mit außerordentlichem Mut (denn er läßt sich bei seinen tollkühnen Kapriolen nicht durch ein Double vertreten) sind geeignet, ihm die Sympathie eines jeden Publikums zu verschaffen.

Da tönende Sensationsfilme in der letzten Zeit wenig gezeigt wurden und die fliegerischen Sensationen dieser Arbeit in der Tat außerordentlich sind, kann dem Film die Diagnose gestellt werden, daß er in jedem Theater ein großes Geschäft sein wird.

Klangfilm legt Theater still

Klangfilm teilt mit:

„Die einstweilige Verfügung gegen Theaterbesitzer Knüpfel, Frankfurt a. Main-Niederrad, Schwarzwaldstr. 56, auf Grund des Erdungspatentes und des Rückkoppelungspatentes ist nach mündlicher Verhandlung bestätigt worden.

Der Beklagte benutzte in seinem Lichtspieltheater „Viktoria-Lichtspiele" in Frankfurt a. M.-Niederrad ein Lichttongerät mit einem Braun-Verstärker. Da diese Apparatur die genannten Patente verletzt, ist ihm verboten worden, dieselbe für Tonfilmzwecke zu benutzen.

Klangfilm macht also im Interesse seiner Kunden und der Vergleichstheater mit der Verteidigung seiner Patentrechte gegen unentwegte Verletzer ernst. Gleich der erste Antrag hat zu einem vollen Erfolg geführt. Es wird das ein ernstes Warnungszeichen für alle die Theaterbesitzer sein, die bislang glaubten, ihren fortgesetzten Patentmißbrauch auf die leichte Achsel nehmen zu können."

„Kameradschaft" steuerfrei.

Der Nero-Film „Kameradschaft" (Verleih Ver. Star-Film), der bereits vom Voelgerausschuß als künstlerisch wertvoll erklärt worden war, wurde nun auch dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht als Lehrfilm anerkannt. Damit genießt der Film in ganz Deutschland vollkommene Steuerfreiheit.

Um das deutsch-österreichische Kontingent

Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen zwischen Vertretern der österreichischen und der deutschen Filmindustrie über den Filmaustausch vollständige Übereinstimmung darüber gebracht, daß der augenblicklich unterbrochene Zustand des gänzlich unbeschränkten freien Filmaustauschs zwischen den beiden Ländern sogleich wieder hergestellt werden müsse.

Beide Parteien haben entsprechende Anträge an ihre Regierungen gerichtet, die auch zweifellos, so wie die Dinge liegen, Berücksichtigung finden werden.

Wir geben unserer Freude Ausdruck, daß man wieder auf den Boden der realen Tatsachen zurückgekehrt ist und daß man sich auf den Standpunkt stellt, den der „Kinematograph" und mit ihm die gesamte deutsche Industrie von Anfang an eingenommen hat.

Man wird hoffentlich, ganz gleich, ob die Regelung befristet oder unbefristet erfolgt, in Österreich aus diesem Zwischenfall die Lehre ziehen, daß es keinen Zweck hat, mit dem Kopf durch die Wand zu gehen oder mit Repressalien zu drohen, sondern daß gerade zwischen diesen beiden auch sonst befreundeten Ländern nur auf dem Wege der Verhandlung und der realen Beurteilung der gegenseitigen Situation vernünftige, ersprießliche Wirtschaftspolitik getrieben werden kann.

Jubiläum in Halberstadt.

Am Dienstag, dem 8. Dezember, begeht der bekannte Lichtspieltheaterbesitzer Louis Lenz in Halberstadt das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Lichtspieltheaterbesitzer, das aber zugleich auch ein Jubiläum der Stadt Halberstadt ist. Louis Lenz war es nämlich, der vor nunmehr 25 Jahren in Halberstadt das Lichtspieltheaterwesen begründete. Im Saale des „Turnvater Jahn", Göddenstraße 14, wurden am 8. Dezember 1906, von Louis Lenz arrangiert, die ersten Vorführungen lebender Bilder veranstaltet. Das Hauptereignis des ersten Programms war der „Hauptmann von Cöpenick", damals nicht von Zuckmayer.

Lenz baute dann in mühseliger Arbeit sein Unternehmen auf. Heute betreibt er in Halberstadt das Capitol und die Kammerlichtspiele. In der Fachwelt wie beim Publikum erfreut er sich des besten Ansehens, und seine persönlichen wie seine Geschäftsfreunde werden sich an seinem Ehrentage, am 8. Dezember, einig sein in dem Wunsche, daß der geschätzte Fachmann seiner Arbeit für den guten Film noch recht lange erhalten bleiben möge.

Der Film „David Golder" ist nach dem Roman „David Golder" von Irene Nemirowsky verfaßt, der in deutscher Übersetzung im Verlage S. Fischer, Berlin, erschienen ist.

Emelka-Premiere in Frankfurt am Main

Die Emelka teilt mit:

Der Ilma-Emelka-Film „Mein Freund, der Millionär" mit Hermann Thimig in der Hauptrolle ist im Ufa-Theater in Frankfurt a. Main angelaufen. Der Film erlebte bei seiner Uraufführung einen ganz großen Heiterkeitserfolg, der vor allem auf das Konto von Hermann Thimig, Lieselotte Schaak, Jakob Tiedtke und Ernst Dumcke zu buchen ist. Die Berliner Uraufführung wird voraussichtlich Ende dieses Monats stattfinden.

Presseempfang in München

Anläßlich des Beginns der Aufnahmen zu „Peter Voß, der Millionendieb" fand in München im Hotel „Vier Jahreszeiten" ein Presseempfang statt.

Unter anderen wurde Alice Treff der Presse vorgestellt, die in diesem Großtonfilm der Emelka die weibliche Hauptrolle spielen wird.

Terra-Zwischenstaffel

Die Terra wird in ihrem Verleih Anfang Januar mit einer Zwischenstaffel von drei Filmen erscheinen, als deren erster der Splendid-Film „Hoheit amüsiert sich" mit Georg Alexander herausgebracht wird. Einzelheiten werden in Kürze bekanntgegeben.

Walter Supper und C. Landry schreiben augenblicklich an einem Tonfilmmanuskript „Der Vogelhändler" für die Froelich-Film-Produktion.

Brand in der Mailänder Fox-Filiale

Direktor Andreoli verbrannt.

Gestern vormittag brach in der Mailänder Fox-Film-Filiale ein Großfeuer aus. Der Leiter der Filiale wurde unter den Trümmern verkohlt aufgefunden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Neue Kinokonzessionsbestimmungen in Ungarn

Mit dem 31. Dezember 1931 hört die Gültigkeit der augenblicklich geltenden Konzessionsverordnung für die Errichtung von Kinos in Ungarn auf.

Die neue Verfügung, die in den nächsten Tagen erscheint, läßt die Zahl der Theater in den einzelnen Städten und Gemeinden unverändert. Man ist sich nur nicht ganz darüber klar, ob man nicht für gewisse Bezirke eine Einschränkung der zu erteilenden Betriebserlaubnis vornimmt, vor allem da, wo sich herausgestellt hat, daß die bisherigen Unternehmen nicht lebensfähig waren.

Die Liste der Gemeinden, die keine Kinokonzession erhalten können, wird insofern eine Änderung erfahren, als darin eine Bestimmung enthalten sein soll, die diejenigen Ortschaften aufzählt, welche durch Zusammenlegung benachbarter kleinerer Plätze konzessionsfähig werden.

„Die Liebesfiliale" im Titania-Palast.

Der Carl-Heinz-Wolff-Tonfilm „Die Liebesfiliale" mit Johannes Riemann, Anny Ahlers, Paul Westermeier, Lotte Neumann, Yvonne Albinus, Max Schipper, Kurt Fuß, Hermann Picha, Max Wilmsen und Hans Schüren gelangt am Montag, dem 7. Dezember, im Titania-Palast zur Uraufführung. Kompositionen und Schlagertexte von Austin Egen und Bert Reisfeld.

Claire Rommers neuester Erfolg.

Claire Rommer hat in dem ablaufenden Jahre zu den fleißigsten Künstlerinnen von Tonfilm und Bühne gehört. Man sah sie in vier Tonfilmen, nämlich „Aschermittwoch" — „Die Schlacht von Bademünde" — „Weekend im Paradies" und „Reserve hat Ruh". Außerdem spielte sie in fünf großen Bühnenerfolgen und zwar in „Viktoria und ihr Husar" — „Schön ist die Welt" — „Veilchen vom Montmartre" — „Die Toni von Wien" und „Die Blume von Hawai". In der letzten Operette hatte sie ursprünglich die Rolle der temperamentvollen Raka. Seit einigen Tagen nun hat Claire Rommer mit großem Erfolg die Partie der „Blume von Hawai", die der Prinzessin Laja, übernommen, die ursprünglich von Anni Ahlers gesungen worden war.

Um die Münchener Tonfilmlizenzen

Zu den Ausführungen des Herrn Kommerzienrats Scheer über die besonders hohen Tonfilmlizenzen, die jetzt in München verlangt würden, hören wir von gut informierter Seite, daß es sich bei den Abgaben und Gebühren, die in München verlangt werden, um genau die gleichen Beträge handelt, die auch in Berlin verlangt werden.

Es läge, so betont die in Frage kommende, in diesem Falle besonders wichtige Instanz, auch gar keine Veranlassung vor, etwa für München Ausnahmebestimmungen aufzustellen.

Die besonderen Vereinbarungen zwischen Klangfilm und Emelka beträfen naturgemäß nur die Emelkaproduktion an sich.

Es handelt sich hier im Prinzip um ein Parallelabkommen, wie es seinerzeit zwischen Ufa und Klangfilm getroffen worden ist, wenn auch mit im einzelnen vielleicht veränderten Modalitäten. Zu einer Beschwerde, daß man München schlechter behandeln wolle als Berlin, läge keine Veranlassung vor.

Wir geben diese Feststellungen, die die Situation klären, sehr gern wieder, allerdings mit der Bemerkung, daß, ganz gleich, ob es sich um München oder Berlin handelt, eine Revision der Tobisabgaben nach unten von Tag zu Tag dringender und notwendiger wird.

Darin allerdings stimmen wir mit unserem Gewährsmann, der der Tobis nahesteht, vollständig überein, daß unter allen Umständen die Abgaben und Lizenzen in Berlin und München mindestens auf dem gleichen Niveau gehalten werden müssen, wobei es offen bleibt, ob nicht hier und da in besonders gut besetzten Aufnahmestätten Sonderrabatte eintreten, wie sie überall da üblich sind wo große Mengen, ganz gleich, ob es Ware oder Lizenzen sind, verkonsumiert werden.

Dresdner Eintrittspreisreform

Die Dresdener Theaterbesitzer haben in ihrer Dezemberversammlung nunmehr auch den Beschluß gefaßt, jegliche Vergünstigungen an irgendwelche Organisationen prinzipiell abzuschaffen.

Lediglich die Eintrittspreise für Erwerbslose bleiben unter zuständiger Kontrolle derjenigen, die die Vergünstigung in Anspruch nehmen, bestehen.

Vereine werden in Zukunft nur dann Preisermäßigung erhalten, wenn sie sich entschließen, größere Kartenmengen fest zu entnehmen und bar zu bezahlen.

Man beschloß dann weiter, der Stadt Dresden im Sinne der Berliner Regelung Karten für Erwerbslose zur Verfügung zu stellen.

Als Gegenleistung hat sich die Stadt Dresden bereit erklärt, bis zum 31. März 1932 für alle Karten bis zum Preise von fünfzig Pfennig nur die Hälfte der üblichen Steuersätze zu erheben.

Interessant waren Ausführungen Reichenbachs, der die Höhe der Leihmieten kritisierte und auf die Notwendigkeit hinwies, daß Fabrikation und Verleih dringend dafür Sorge tragen müßten, daß das Reklamematerial einschließlich der Photos origineller und abwechslungsreicher werde.

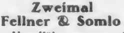
Huyras verbreitete sich über die wirtschaftshemmenden Auswirkungen der Notverordnungen und betonte, daß gerade unter den heutigen Verhältnissen zumindest dafür zu sorgen sei, daß die Lustbarkeitssteuerbeträge von der Umsatzsteuer befreit würden.

Man nahm Kenntnis von dem Rundschreiben des Reichsverbands, das sich auf Auslandsfilme und auf die Frage der politischen Neutralität der Lichtspielhäuser bezieht.

Die Aktion zur Senkung der Licht- und Kraftstrompreise soll weiter mit Aufmerksamkeit vorwärtsgetrieben werden. Als neues Mitglied wurden die Lichtspiele Musenhalle, Dresden, aufgenommen.



Der französische Gesandte in München Graf d'Ormesson (zweiter von rechts) besucht die Emelka-Ateliers in Geiselgasteig. (Ganz rechts: Karl Grune)



Zweimal Fellner & Somlo

Die Uraufführung von „Sunshine Susie", der englischen Neuverfilmung der „Privatsekretärin", unter der Regie von Victor Saville, mit Renate Müller in der Titelrolle und mit Owen Nares und Jack Hulbert in den Rollen von Thimig und Bressart findet am Montag, dem 7. Dezember, im Londoner „Capitol" statt.

Der erste Film der diesjährigen Felsom-Produktion „Die spanische Fliege", nach dem meistgespielten Schwank von Arnold und Bach, gelangt am Mittwoch im Gloria-Palast zur Uraufführung. Hauptrollen: mit Fritz Schulz, Oscar Sabo, Ralph A. Roberts, Hans Brausewetter, Betty Bird, Julia Serda, Lizzi Natzler und Lizzi Waldmüller. Regie: Georg Jacoby. Manuskript: Siegfried Philippi. Musik: Jean Gilbert. Liedertexte: Robert Gilbert

Die Münchener Filmschule

Die Deutsche Schauspiel- und Filmschule München, deren Filmabteilung bekanntlich unter der Oberleitung von Karl Grune steht, versendet jetzt ihr detailliertes Programm, das in der Schauspielklasse im Laufe von drei Semestern, in der Filmklasse im Laufe eines Jahres absolviert werden kann.

An Lehrgebieten sind verzeichnet:

Schauspielklasse: Körperbildung (Gymnastik, Bewegungskultur, Fechten, Reiten Tanzen), Atemtechnik, Sprachtechnik und Stimmbildung, Rollenstudium, Ensembleunterricht, Schminke, Kunst der Maske, Kostüm- und Stilkunde, Theaterwissenschaftliche Vorlesungen, Einführung in die rechtlichen und sozialen Grundlagen des Theaterbetriebes. Fremdsprachlicher Unterricht.

Die Schüler der einen Abteilung sind berechtigt, ja zum Teil verpflichtet, an gewissen Kursen der anderen Abteilung teilzunehmen. Filmklasse: Körperbildung (Gymnastik, Bewegungskultur, Fechten, Tanzen Reiten), Atemtechnik, Sprachtechnik und Stimmbildung, Mikrophonsprechen, Stimmaufnahmen, Ausdruckstechnik, Übung im Einzel- und Zusammenspiel, Schminken, Mitwirkung bei Filmaufnahmen, Kostüm- und Stilkunde, Einführung in Ästhetik und Dramaturgie des Films, Kritik des Films, Film und Volkswirtschaft, Einführung in die Kinotechnik, Fremdsprachlicher Unterricht.

Ausbildung im Reiten, Autofahren und Fliegen wird den Schülern zu besonders günstigen Bedingungen vermittelt; die Kosten sind im Schulgeld nicht inbegriffen.

Tonfilm-Technik

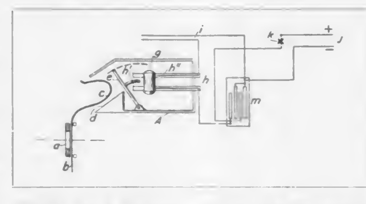
Nr. 23 | Beilage zum „Kinematograph" | 5. Dezember 1931

Feuerschutzvorrichtung für kinematographische Apparate

Man kennt bereits Feuerschutzvorrichtungen für kinematographische Apparate, bei denen das eine schlaufenbildende Filmband mittels einer Schwenkklappe einen Kontakt beeinflußt. Um nun ein sicheres Ansprechen des Kontaktes zu erzielen, besteht dieser nach einer Erfindung des Herrn Gustav Neddermeyer, Berlin, D.R.P. 526 756 aus einer Kontaktwalze, die auf geneigten Schienen frei rollbar ruht und bei der Bewegung der Schwenkklappe von einem leitenden Teil der Schienen bewegt wird.

Durch die Ausbildung des Kontaktes wird mit dem Anordnen der Walze auf der schiefen Ebene ein sicherer Stromschluß erreicht und das unangenehme Verschmoren verhindert.

Auf beigegebener Zeichnung ist die Verbesserung erläutert: Bei a ist das Fenster eines Kinovorführungsapparates mit dem davor befindlichen Filmband b angedeutet. Reißt das



Filmband b und die Schlaufe c vergrößert sich, so legt sie sich in eine Führung d hinein und trifft auf die Kontakteinrichtung A.

Diese setzt sich zusammen aus einer leicht drehbaren Schwenkklappe e bekannter Art und einem Walzenunterbrecher. Die Walze g des Walzenunterbrechers ruht auf zwei Schienen h. Diese bestehen jeweils aus einem leitenden Teil h' und einem nichtleitenden Teil h". Die Schienen sind etwas geneigt, damit die Walze bestrebt ist, die in der Abbildung dargestellte Ruhelage einzunehmen. In dem Augenblick, in dem kein Druck auf die Klappe e ausgeübt wird, stellt sich die Walze g mithin selbsttätig in ihre Ruhelage ein.

Die beiden Schienen h der Kontakteinrichtung liegen in einem Stromkreis i. Dieser wird von einer Stromquelle j zweckmäßig unter Zwischenschaltung einer Lampe k und einer Sonderbatterie m, um Funkenbildungen zu verhindern, gespeist. In den Stromkreis ist dann in bekannter Weise ein Elektromagnet oder eine ähnliche Einrichtung eingeschaltet, der die Stillsetzung des Antriebmotors, die Einschaltung der Saalbeleuchtung und die Unterbrechung des auf das Filmband gerichteten Strahlenbündels veranlaßt.

Warum zerspringen Linsen und Spiegel?

Nach Dr. J. Flügge (Zeitschrift für technische Physik, 1931, S. 574) soll das Zerspringen der Beleuchtungslinsen und Spiegel beim zu raschen Erwärmen oder Abkühlen vorwiegend von den feinen Rissen der bisher nur geschliffenen und nicht polierten Ränder der Linsen- bzw. Spiegelscheiben ausgehen. Betrachtet man den Rand unter starker Vergrößerung, so sieht man, daß er von feinsten Rissen, die beim Schleifen entstanden sind, überdeckt ist. Diese mehr oder weniger tief eindringenden Risse setzen sich bei raschem Temperaturwechsel nach innen hin fort und werden so der Ausgangspunkt größerer, zerstörend wirkender Risse. Wird der Rand aber abgerundet und poliert, so fehlen diese Ausgangsstellen, und damit wird die Wahrscheinlichkeit, daß die Linse bei schroffem Temperaturwechsel springt, viel geringer. Die Emil Busch A.-G. wird in Zukunft Beleuchtungslinsen und Spiegel nur mit abgerundeten und polierten Rändern liefern.

Breslauer Tonkofferkino-Vorführung

Im Städtischen Schulmuseum in Breslau fanden dieser Tage durch die Ufa-Handelsgesellschaft Breslau Vorführungen mit dem von der Zeiß-Ikon A.-G. und der Klangfilm gemeinsam entwickelten Tonkoffer-Kinogerät „Phonobox" (Typenklasse C) statt, das ein wertvolles Hilfsmittel für kulturelle und wirtschaftliche Organisationen, für Schulen, für den Lichtspieltheaterbesitzer und die Industrie darstellt. Die Vorführungen hatten einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen, und zwar hatten sämtliche Behörden Vertreter entsandt, seitens der Breslauer Baupolizei und Branddirektion waren leitende Herren anwesend, ebenso waren verschiedene Theaterbesitzer erschienen. Auf dem „Phonobox" wurden ein großer Kulturfilm der Ufa, eine Anzahl Werbefilme und ein Akt aus dem Ufatonfilm „Liebeswalzer" vorgeführt. Die Vorführungen fanden im Hörsaal des Schulmuseums statt, der in keiner Weise akustisch vorbereitet wurde, und trotzdem wurden in Bild und Ton erstklassige Resultate erzielt.

Vorgeführt wurde ferner noch der neue Ufa-Liesegang-Schmalfilm-Projektor, der sich besonders für Schulen eignet und damit dem Film im Unterricht die Wege ebnet und auf der anderen Seite die Konkurrenz des Schulfilmkinos dem Theaterbesitzer gegenüber ausschaltet.

Es wurde schließlich noch eine Vergleichsprojektion der einzelnen Geräte untereinander demonstriert.

Maschinelles Einschneiden von Mauerschlitzen

Nicht nur bei Neuanlagen, auch bei Umänderungen in Kinotheatern und auf Lichtspielbühnen ist es notwendig, Mauer- und Wandschlitze einzuschneiden, die sowohl der Projektion, wie der Verlegung von Leitungen, u. U. auch der Entlüftung, dienen. Solche Arbeiten nahm man bisher von Hand aus vor, was aber beschwerlich und kostspielig, weil zeitraubend ist. Solche Schlitzarbeiten lassen sich jetzt maschinell mit einer Mauerschlitzmaschine ausführen, die leicht zu handhaben ist. Der am meisten beanspruchte Maschinenteil ist der Kreisfräser. Er besteht aus Mangan-Hartstahlguß. Nachdem die Stelle, an welcher der Schlitz im Operationsraum usw. oder in die Mauer geschnitten werden soll, bezeichnet ist, wird nach Einschaltung des auf dem Boden oder Gerüst aufgestellten Elektromotors oder mittels biegsamer Welle von der Stromleitung die Schlitzmaschine mit beiden Händen fest gegen die Wand gedrückt. Nach kurzer Zeit hat der Fräser die vorher an der Maschine eingestellte Tiefe erreicht. Die Maschine wird langsam längs der auf der Wand gezogenen Linie nach unten oder nach der Seite geschoben. Durch diesen Arbeitsvorgang wird ein Schlitz von etwa 1 cm Breite eingeschnitten. Derselbe Arbeitsvorgang wiederholt sich, um die zweite Seite des Schlitzes einzuschneiden. Von einer Arbeitsstelle aus kann man ohne Motorversetzung oder Stromleitungsänderung etwa 1½ m Schlitz schneiden. Durch ein paar Meißelhiebe ist das zwischen den beiden Einschnitten noch befindliche Mauerwerk in wenigen Sekunden herausgeschlagen. Der mit großer Umdrehungszahl rotierende Fräser befindet sich in einem Stahlschutzgehäuse. Abspringende Splitter werden dadurch vermieden. Die Mauerschlitzmaschine schneidet in gewöhnliches Ziegelmauerwerk je Stunde Schlitze von 60 m bei 4 cm Tiefe, in Betonmauerwerk etwa 20 m/st. Bei geringeren Schnittiefen oder weicherem Material ist die Leistung selbstverständlich eine entsprechend höhere. Bisher gebrauchte ein Arbeiter, der beispielsweise Schlitze in Operationsräume aus Beton mit der Hand schlagen mußte, für nur ein Meter Schlitz meistens 1½—2 Stunden.

Filmuhr an Aufnahmekinematographen

Mit hier zu beschreibender Erfindung der Firma Niezoldi & Krämer G. m. b. H. München, DRP. 523 751, wird bezweckt, bei Aufnahmekinematographen mit einer Filmuhr, die zum Anzeigen der jeweils noch zum Ablaufen bereiten Filmlängen mit einem gefederten Taster an der ablaufenden Filmrolle anlieg[t], die Handhabung des Taster[s] beim Filmwechsel, und dam[it] das Einsetzen der neuen Film[-]spule selbst, zu erleichtern.

Bei den bekannten Filmuhre[n] dieser Art muß der Taster vo[n] Hand für sich zurückgedrück[t] und während des Einsetzens de[r] Filmspule zurückgedrängt ge[-]halten werden.

Demgegenüber erfolgt erfin[-]dungsgemäß nunmehr das Aus[-]lösen und Ausgelösthalten de[s] Tasters der Filmuhr selbsttäti[g] mit dem zum Einsetzen eine[s] neuen Films notwendigen Zu[-]rückziehen der Filmführungs[-]rollen von der Vor- und Nach[-]wickelrolle. Hierzu wirkt de[r] schieberartige Träger der Film[-]führungsrolle mittels eines Mit[-]nehmerstiftes auf den im We[ge] dieses Schiebers liegenden Tast[-]hebel ein.

Ist der Aufnahmekinemato[-]graph noch in bekannter Weis[e] mit einem gefederten Andrück[-]hebel für das auflaufende Bild[-]ende versehen, so kann zu eine[r] weiteren Erleichterung de[s] Handhabens auch dieser An[-]drückhebel von dem schieber[-]artigen Träger der zurückschieb[-]baren Filmführungsrolle gleic[h-]zeitig mit dem Taster der Filn[-]uhr zur Auslösung gebrac[ht] werden. Hierzu kann der An[-]drückhebel auf der Filmuhr[-]achse lagern, die den Taster d[er] Filmuhr trägt und gleichzeit[ig] mittels eines Mitnehmerstifte[s], der sich auf dem schieberartig[en] Träger der Filmführungsrol[le] befindet, zurückgezogen werde[n]. In diesem Falle werden also m[it] dem Zurückziehen der Fil[m-]führungsrollen gleichzeitig d[er] Taster der Filmuhr und der A[n-]drückhebel selbsttätig zur Au[s-]lösung gebracht und so lan[ge] ausgelöst gehalten, wie d[ie] Filmführungsrollen zurückgeh[al-]ten werden.

Heißlaufschutz bei Maschine[n] und Lagern.

In jedem stationären oder b[e-]weglichen Betrieb ist man b[e-]sonders darauf bedacht, daß [ein] Heißlauf und damit Betrie[bs-]störungen, Unfälle und Materi[al-]schaden vermieden werden. [Es] gibt heutzutage eine ga[nze] Reihe von Mitteln, um Heißl[auf] zu verhüten oder wenigstens [zu] verringern. Das beste Mittel [ist] natürlich immer die Vorb[eu-]gung durch geeignete Ma[ß-]regeln und Schmiermit[tel]. Amerikanischerseits wird je[tzt] auf ein neues Verfahren a[uf-]merksam gemacht, welches den Heißlauf an Maschinen und La[-]gern vermeiden soll. Es h[an-]delt sich dabei um eine Mi[-]schung, die sich aus Öl, Graphit und Chlorophyll zusammensetzt. Als Zusammensetzungsteile werden empfohlen: 11 % Chlorophyll, 14 % feinstgemahlener Graphit, 7 % Schwefelblumen und 68 % gewöhnlichen Schmieröls. Da die Anforderungen an Maschinen und Lager ungleichartig sind, empfiehlt sich eine Probe am kleinen Objekt vorzunehmen.

Mitteilungen der TTA., München

Dienstag, den 8. Dezember, abends 6.55 Uhr bis 7.30 Uhr: Rundfunk-Reportage der Bayerischen Sender aus Geiselgasteig: Dr. Wolfgang Martini: „Ein Gang durch die Tonfilm-Ateliers der Emelka."

Mittwoch, den 9. Dezember, nachts 11 Uhr in den Carl-Gabriel-Lichtspielen, Dachauer Str. 16: Vorführung des Valvo-Werkfilms über Röhrenfabrikation. Tonfilmtechnische Diskussion.

Montag, den 14. Dezember, vormittags ½10 Uhr im Vorführungsraum der Ufa-Handelsgesellschaft im Imperialhaus: **Tonfilm-Kursus,** Lektion 7: Lautsprecher, Entzerrer.

Kleine Anzeigen

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 / Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Pilgersheimerstraße 32, Ghs. Tel. 741 41
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1 a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

(Schluß des Leitartikels)

weil sich hier Unterlagen finden, die in der Praxis erprobt sind und groß und klein gerecht werden.

Wir werden gerade über die Breslauer Entwicklung häufiger und ausführlicher berichten, weil sie uns nach all dem, was uns sonst aus Deutschland bekannt ist, als die festeste Bindung erscheint, die bis jetzt vorliegt.

Es ist ein Beispiel, das überall, besonders auch in Berlin, nicht nur Beachtung, sondern auch Nachahmung verdient.

Wohltätige Silvester

Die Hotelbetriebs A.-G., die schon seit längerer Zeit in ihren verschiedenen Betrieben eine große Zahl von Bedürftigen unentgeltlich speist, hat sich entschlossen, anläßlich seiner Silvesterveranstaltungen im Bristol, Kaiserhof und Zentralhotel etwas ganz Besonderes zu tun.

Man hat als Parole für die Feier den lapidaren Satz „Wer feiert — hilft" gewählt und gibt bekannt, daß man für jedes Silvester - Gedeck, dessen Preis übrigens gegenüber dem Vorjahr wesentlich herabgesetzt ist, zwei Mittagessen an die Winterhilfe zur Weitergabe an Bedürftige ausliefert.

Jeder, der in einem der drei bekannten Berliner Hotels feiert, erfreut also gleichzeitig zwei andere Menschen.

Es wäre zu wünschen, daß dieser Modus, der fraglos auf die Anregung des neuen Generaldirektors Dr. Schick zurückzuführen ist, auch anderwärts gerade zu Silvester Nachahmung findet.

„Die große Attraktion" in London.

Der Richard Tauberfilm der Emelka „Die große Attraktion" läuft seit einigen Tagen im Rialto in London in deutscher Sprache mit außergewöhnlichem Erfolg. Richard Tauber war selbst bei der Londoner Premiere anwesend und wurde stürmisch gefeiert.

Edith Lorand im Hamburger Ufa-Palast.

Die Geigenvirtuosin Edith Lorand hat am 1. Dezember ein vierzehntägiges Gastspiel im Ufa-Palast angetreten. Gleich ihr erstes Debüt gestaltete sich zu einem großen Erfolg.

Aus der Produktion.

Die Tobis erwarb soeben die Verfilmungsrechte der Komödie „Fünf von der Jazzband" von Felix Joachimson, die vor einigen Jahren am Staatlichen Schauspielhaus Berlin uraufgeführt wurde. Regie: Erich Engel.

Pariser Filmnotiz

Von unserem H.-J.-Korrespondenten.

Nachsynchronisieren ist jetzt erlaubt.

Als die ersten „gedubbten" Filme in Frankreich erschienen waren, hatte der Verband der Bühnen- und Filmschauspieler Proteste erlassen und seinen Mitgliedern bei Androhung verschiedentlicher Strafen und Gegenmaßnahmen die Teilnahme bei Nachsynchronisierungen untersagt. Begründet wurde diese Stellungnahme mit der Notwendigkeit, die arbeitslosen französischen Schauspieler und die Interessen des französischen Films zu schützen, der sich in den letzten Jahren mühsam eine Position auf dem Weltmarkt erobert hat und durch geschickt nachsynchronisierte Filme, die beispielsweise die Zugkraft der großen Hollywooder Namen für sich haben, verdrängt werden könnte. Dieses Verbot wurde in der Praxis nicht beachtet, und die angedrohten Strafsanktionen wurden nicht durchgeführt. Jetzt nimmt der Schauspielerverband wieder offiziell Stellung und erklärt die Teilnahme an Nachsynchronisierungen für gestattet, vorausgesetzt, daß die Firmen auf dem Programm die Namen der Schauspieler, die ihre Stimme geliehen haben, bekanntgeben. Man weist in Produktionskreisen mit Recht darauf hin, daß sich die Schauspieler mit dieser Maßnahme mehr schaden als nützen. Durch den Zwang, die Namen zu nennen, wird eine eigene — untergeordnete — Kategorie von Filmsprechern geschaffen, und leicht kann sich in den Besetzungsburos der Filmgesellschaften das Urteil bilden, daß dieser oder jener Filmsprecher eben nur zum Nachsprechen, nicht aber zum Filmen geeignet sei. Es ist bedauerlich, wieviel Film- und Lebensfremdheit ein solcher einflußreicher Verband in dieser Frage, wie auch etwa in der Angelegenheit der Beschäftigung ausländischer Statisten, bei seinen Entschließungen an den Tag legt.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Wer Ufa abschloß, hat richtig getippt

FILM-KURIER

Otto Wallburg
DER
Hochtourist

mit

Maria Solveg
Trude Berliner, Erika Glässner, Theo Shall, Eug. Rex, Max Ehrlich

Manuskript: I. v. Cube und Paul Frank
Bild: Tschet und Wentzel · Ton: Dr. Goldbaum
Bau: Herrmann und Lippschitz
Musik: Otto Stransky · Texte: Ruth Feiner

Produktion u. Regie:
Alfred Zeisler

Die Ufa hat ihre Erfolgsserie mit einem neuen Treffer fortgesetzt. Am Theaterbesitzer-Toto ergibt sich für diese Saison die Gewißheit: Wer Ufa abschloß, hat richtig getippt. **Film-Kurier.**

Im Ufa-Programm folgt jetzt Treffer auf Treffer. Das neue Lustspiel aus der Zeisler-Produktion setzt die Reihe der Kassenerfolge glücklich und erfreulich fort. Otto Wallburg ist in jeder Szene im wahrsten Sinne des Wortes auf der Höhe. Er erzielt Lacher auf Lacher. **Kinematograph.**

Der Gloria-Palast rast förmlich vor Vergnügen, der Jubel will gar kein Ende nehmen. Ein 100prozentiger Heiterkeits-Erfolg, wie man ihn selten so stark in diesem vornehmsten Uraufführungstheater erlebt hat. Ein denkwürdiger Abend für den großen Komiker Wallburg. Man muß ihn einfach gesehen haben. Ein Film, der wahrlich keines „zweiten Schlagers" bedarf. **Licht-Bild-Bühne.**

Das Gelächter will kein Ende nehmen. Die Kinos können sich freuen. Der Hochtourist erklimmt auch Rekordhöhen, die die Kassen betreffen. **Der Film.**

Einer der schönsten Lacherfolge der Saison. Der Film ist technisch tadellos und vorbildlich gemacht und weist in der Besetzung, im Manuskript und in der Durchführung des Ganzen die Einheitlichkeit und Geschlossenheit auf, die die Ufa-Produktion zum Vorbild macht. Ueber den großen, bestimmt weiteren Erfolg besteht kein Zweifel. **Filmjournal.**

Otto Wallburg urdrollig. Alfred Zeisler spielt den ganzen Zauber herrlicher Alpenlandschaften aus. **B. Z. am Mittag.**

O, welcher Jubel herrschte, und es war überwältigend, und als dann noch Wallburg losblubberte, war das Glück des Publikums vollkommen. **Berliner Tageblatt.**

Otto Wallburg erzielt immer wieder Lacher auf Lacher. Alfred Zeisler hat die Lustspielliteratur des Jahres um ein gut gesehenes, geschickt inszeniertes Lustspiel bereichert. **Nachtausgabe.**

Alle Leute kommen auf ihre Kosten, sowohl, wer sich zwei Stunden lang amüsieren, wie auch, wer die prachtvolle Gebirgswelt sehen will. **Morgenpost.**

Emil und die DETEKTIVE

mit

Fritz Rasp · Käthe Haack
Rolf Wenkhaus · Inge Landgut · H. J. Schaufuss
Produktion: Günther Stapenhorst
Manuskript: B. Wilder nach dem Roman von E. Kästner
Bild: Baberske · Bau: Schlichting
Ton: Fritzsching · Musik: Allan Gray
Künstlerischer Beirat: Carl Meinhard

Regie:
Gerhard Lamprecht

Die Ufa zieht in der Erfolgslotterie dieses Jahres Treffer auf Treffer. Hier winkt vor Weihnachten und nachher ein riesiges Geschäft. Eine Attraktion, die große und kleine Besucher in Scharen in die Theater ziehen wird. Ein geradezu faszinierendes Tempo führt die Handlung mit logischer Konsequenz auf der Linie des Sensationsdramas. Feinnervige, abgeklärte, überlegene Regie Gerhard Lamprechts. Tausende werden diesen Film mehr als einmal sehen. Ein — es gibt kein anderes Wort — kolossaler Erfolg. Ein Zugstück ersten Ranges. Ein Bild, daß aller Voraussicht nach ein Standardwerk werden wird und daß all den Theaterbesitzern, die es abgeschlossen haben, wieder einmal eine Erfolgsserie verbürgt. **Kinematograph.**

Die Ufa-Produktion hat einen neuen Erfolg errungen. Das war eine Begeisterung. Ein so intensives Miterleben der Vorgänge auf der Leinwand war im Kino-Parkett schon lange nicht da. Während des ganzen Films gab es laute und gedämpfte Entzückensrufe. Es gab riesigen Applaus. **Filmkurier.**

Wieder ein Erfolg, ein Bombenerfolg sogar. Erwachsene wie Kinder jubelten gestern diesem neuen Stapenhorst-Film begeistert zu. Dieser Film hat Unmittelbare, von ihm geht eine Frische aus, die mitreißt. **Licht-Bild-Bühne.**

Meisterstück der deutschen Tonfilm-Regie. So'ch Beifall hat man im U. T. Kurfürstendamm wohl noch nie erlebt. Einer der reizendsten und lustigsten Filme der deutschen Produktion. **12 Uhr-Blatt.**

Das Schönste, wundervoll, herrlich. Die bewegliche Kamera hat das Empfundene zum Erlebnis gewandelt. Reizvollste Bilder, von einer Natürlichkeit erfüllt, die herzerfrischend ist. **B. Z. am Mittag.**

Ein Riesenerfolg. Noch selten entschied sich ein Erfolg so schnell und eindeutig. Erst war es heiteres Lachen, dann klatschte der Beifall in die Szene, und zum Schluß glänzten in aller Augen Tränen der Rührung und Freude. Ein Film von der Ewigkeit der Jugend. **Nachtausgabe.**

Dieser Film gibt stürmische Freude und verwandelt ein ganzes Parkett zerknautschter Zeitgenossen mählich und mählich. Lamprechts Regie erzielte ungehemmten Elan und helle, saubere Natürlichkeit. **Tempo.**

Ein Weihnachtsgeschenk ist dieser Film. Für die Kinder und für die Erwachsenen, ja für alle, die das Herz auf dem rechten Fleck haben. **Vossische Zeitung.**

Ein Film, der Erwachsenen und Kindern gleichermaßen Vergnügen schafft. **8 Uhr-Abendblatt.**

Ungeheuer spannend. Voller und sehr berechtigter Erfolg. **Berliner Lokal-Anzeiger.**

Der Beifall donnert los, er gilt der Ufa, die neue Wege gegangen ist, gute Wege, erfolgreiche Wege. Einzigartiges Zusammenspiel. „Emil und die Detektive" siegt auf der ganzen Linie. **Tag.**

Soviel Freudigkeit und Lachen hat man selten in einem Filmtheater gehört. Gerhard Lamprecht hat sein Regiemeisterstück geschaffen. Keinen Augenblick läßt die Spannung locker. **Vorwärts.**



Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 8. Dezember 1931 | Nummer 283

Apparatur-Offensive

Wieder einmal scheint es, als ob im Reich der Apparaturen und Lizenzen so etwas wie eine Revolution ausbricht.

In dem nördlichen Europa macht man sich selbständig. Behauptet, patentfreie Aufnahme- und Wiedergabe-Apparate konstruiert zu haben, die zunächst in Schweden, aber auch darüber hinaus, vertrieben und verwandt werden sollen.

Die großen amerikanischen Blätter wollen davon wissen, daß Western Electric über eine AEG.-Beteiligung sich Klangfilm nähert und daß die Verbindung zwischen Warner und Tobis irgendwo entscheidend wackele.

An all diesen Dingen ist irgend etwas Wahres und Richtiges. Aber es scheint uns verfrüht, daraus im Augenblick irgendwelche Konsequenzen für die deutsche Situation zu ziehen.

Hier in Deutschland ist nur insofern eine gewisse Klärung erfolgt, als die alte Kinoton-G. m. b. H. zweifellos ihren Abnehmern gegenüber regreßpflichtig ist für die Gebühren, die auf Grund der bekannten Anerkenntnis heute an Klangfilm abzuführen sind.

Diese letzte Wendung, die durch ein höchstinstanzliches Urteil herbeigeführt wurde, erscheint uns aber nicht allzu wichtig, weil es sich bei den fraglichen Apparaten in der Hauptsache um Nadeltoneinrichtungen handelt, die, wie wir das hier schon damals voraussagten, über kurz oder lang doch verschwinden werden, weil die Verleiher — wenigstens zu neunzig Prozent — für neue Filme überhaupt keine Platten mehr anfertigen lassen.



MARTHA EGGERTH
in dem Emelka-Thalia-Film „EINE NACHT IM GRANDHOTEL"

*

Für die Kinotheater kann die neue Weltkonstellation, ganz egal wie sie auch ausgeht, wenig oder gar keine Überraschungen bringen. Man bekommt heute in Deutschland kleine und große einwandfreie Apparaturen über Klangfilm oder Kinoton zu einem so billigen Preis, daß auch neue Gruppen nicht irgendwie nennenswert billiger liefern können.

Etwas anders sehen die Dinge für den Produzenten aus, dessen Position den Lizenzhaltern gegenüber von Tag zu Tag wächst.

Man wird allmählich im Tobislager einsehen, daß es besser ist, potenten Firmen gegenüber weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen, anstatt mit Beteiligungen und gewissen Produktionen zu experimentieren, bei denen weder Prestigeförderung noch klingender Gewinn zu erwarten ist.

Wir wollen es uns versagen, diese allgemeine Feststellung an einem Experiment der letzten Tage im einzelnen nachzuweisen. Aber wir halten uns doch für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß eine Reorganisation im Tobis-Bereich nach dieser oder jener Richtung hin nur nützen, aber keinesfalls schaden könnte.

Kommerzienrat Scheer hat sich hier schon vor ein paar Tagen über die merkwürdigen Münchener Verhandlungen geäußert. Tatsächlich hat man, wie man uns jetzt bestätigt, versucht, bei den bayerischen Verhandlungen die bisher üblichen Sätze im Gesamteffekt noch mehr nach oben zu schrauben, anstatt daß man den allgemeinen Erfordernissen der Zeit entsprechend langsam an einen allgemeinen Abbau zu denken beginnt.

Es hat keinen Zweck, hier an dieser Stelle Einzelheiten breitzutreten, und es wäre verfehlt, Entwicklungen zu prophezeien, die man in den Einzelheiten noch nicht übersehen kann.

Aber es erscheint für ein Fachblatt, das Objektivität als oberste Richtschnur betrachtet, notwendig, diese Dinge im Zusammenhang nebeneinanderzustellen, damit jeder daraus seine Schlußfolgerungen für die Zukunft zieht.

Man hat bei der Tobis in letzter Zeit keine sehr glückliche Hand, und man leidet — selbstverständlich ohne daß die deutsche Leitung irgendwelche Schuld daran hat — unter der Stagnation, die der österreichische Küchenmeister-Konzern infolge der Ultraphon-Ereignisse augenblicklich durchzumachen hat.

Aber man würde sehr gern auch etwas von Sparmaß-



DER FILM DER GROSSEN BESETZUNG

*

HABEN SIE BEREITS TERMINIERT?

NACH DEM GLEICHNAMIGEN SCHWANK
VON ARNOLD UND BACH

*

MANUSKRIPT: SIEGFRIED PHILIPPI
MUSIK: JEAN GILBERT

IN DEN HAUPTROLLEN:

FRITZ SCHULZ / OSCAR SABO / RALPH ARTHUR ROBERTS
HANS BRAUSEWETTER / BETTY BIRD / LIZZI NATZLER
JULIA SERDA / LIZZI WALDMÜLLER / PAUL WESTERMEIER
HERMANN SCHAUFUSS / GERTRUD WOLLE / PAUL BIENSFELD
ARTHUR MAINZER / HENRY BENDER / FRANZ WEBER
ANNELORE MOSHEIM / ERIKA HELMKE

REGIE: GEORG JACOBY

*

AN DER KAMERA: WILLI WINTERSTEIN UND KARL LÖB / BAUTEN: HANS JACOBY
AUFNAHMELEITUNG: ROBERT LEISTENSCHNEIDER / TON: EUGEN HRICH / PHOTOS: VOPEL
BILD UND TONSCHNITT: PAUL OSTERMAYR / LIEDERTEXTE: ROBERT GILBERT

*

TONAUFNAHMEN: SYSTEM TOBIS-KLANGFILM

*

PRODUKTION UND VERLEIH: FELLNER & SOMLO G.M.B.H.

*

FELSOM-FILM

URAUFFÜHRUNG: MORGEN
GLORIA-PALAST

ahmen bei der Tobis hören, ie mit einer großen, nachrücklichen Geste seinerzeit arauf hinwies, daß die deutche Filmindustrie zu teuer roduziere und deswegen uch an anderen Enden spaen müsse, wenn sie bei der ohis auf Ermäßigung rechen wolle.

Die deutsche Filmindustrie at ihre Sparmaßnahmen an llen Ecken und Enden durchgeführt und — wie man ohne bertreibung sagen darf — n der Fabrikation und Vereih mit ziemlich erheblichem rfolg.

Die Zahlen aber, die man ber diesen oder jenen Tois-Film hört, lassen erkenen, daß man dort anscheiend, wenn es sich einmal ufällig um eigene Produktion andelt, nicht für notwendig hält, was man von anderen fordert.

Es gibt Stimmen, und wir registrieren sie lediglich der Ordnung wegen, die der Ansicht sind, daß unter Umständen das schlechte fabrikatorische Tobis-Beispiel gute Fabrikantensitten verderben könne.

Wir verstehen eigentlich überhaupt nicht, warum die Tobis sich auf derartige fabrikatorische Experimente auf eigene Faust einläßt, und es wird sich vielleicht auch über kurz oder lang die Frage erheben, warum man sich auf Atelier-Experimente einlassen mußte, wo an sich mehr als genug Atelierraum in Berlin ständig frei verfügbar ist.

Man wird allmählich an diesen Nebenbetrieben aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe der Zeit eher zusetzen als verdienen. Man wird sich den Vorwurf nicht ersparen können, daß man mit derartigen Experimenten nur neue Unruhe in eine Industrie hineingebracht hat, für die äußerste Konzentration wichtigste und erste Aufgabe ist.

Man wird vielleicht im Augenblick noch sagen können, daß man zunächst einmal abwarten müsse und daß das vorschnelle Urteil nicht wohl am Platze sei.

Wer aber alle die Gewitterzeichen, die am internationalen Tobis-Himmel erscheinen, in der Totalität betrachtet, kann nicht gut Tobiswetter voraussagen.

Es geht schließlich, wenn es hart auf hart kommt, nicht um die Tobis allein, sondern um die unabhängigen deutschen Fabrikanten, die, ob sie wollen oder nicht, durch diese seltsame Tobis-Politik in Mitleidenschaft gezogen werden.

Herr Dr. Noelle rüstet wie man sagt, zu einer Amerikareise, bei der es um wichtige und große Fragen geht. Es sei die Frage erlaubt, ob es nicht richtiger wäre, noch vor dieser Reise mit starker Hand auch in Europa für Ordnung zu sorgen, denn gerade die Entwicklung drüben über dem großen Teich hat gezeigt, daß sich die Tobis genau so wie die deutsche Filmindustrie in erster Linie auf sich selbst und auf Europa verlassen muß.

Der Film von der Königin Luise

Fabrikat: Porten-Film	Hauptrollen: Henny Porten,
Verleih: Ver. Star-Film	Gustaf Gründgens, Ekkehard
Regie: Carl Froelich	Arendt
Länge: 3168 Meter 7 Akte	Uraufführung: Atrium

Wenn man dem neuesten Werk Henny Portens in jeder Weise gerecht werden will und wenn man vor allen Dingen über seinen Wert oder Unwert für das Kinogeschäft zu urteilen hat, ist zunächst das Plus in die Waagschale zu werden, das die Hauptdarstellerin in vielen deutschen Kinotheatern und bei einem großen Teil des Kinopublikums hat.

Da, wo ein Henny-Porten-Film an sich bereits eine gewisse attraktive Kraft besitzt, wird Königin Luise fraglos die Beschauer besonders stark ins Kino ziehen.

Es war schon lange Henny Portens Wunsch, einmal das Leben der großen Dulderin auf Preußens Königsthron im Filmbild erstehen zu lassen. Sie sagte sich mit Recht, daß sie für die Darstellung dieser schwierigen und diffizilen Rolle in vieler Beziehung prädestiniert sei.

Sie gibt äußerlich in dem Werk, das jetzt vorliegt, jene romantisch-verklärte Gestalt, in all ihrer schönen Herbheit und Hoheit, die diese populärste Frau der preußischen Geschichte ausstrahlen muß.

Diese äußere Voraussetzung hätte allein schon den Erfolg des Films gesichert, wenn man das Spiel der Frau Porten mehr moduliert und modifiziert hätte.

Man hat ihr leider von der ersten Szene an einen leidenden melancholischen Zug aufgedrückt, der zwei Stunden lang fast unverändert wiederkehrt und darum in den letzten Szenen beinahe ausdrucklos bleibt.

Dazu kommt eine gewisse Monotonie in der Anlage des Manuskripts.

Es ist, als ob ein geschichtliches Bilderbuch an uns vorüberzieht, das Höhepunkte aus dem Leben der großen Königin darbietet, ohne den verbindenden Text zu bringen, der das Ganze zusammenhält.

Man setzt beim Durchschnittskinobesucher zuviel voraus und bietet ihm nicht genügend Ersatz durch Bilder, die das Auge reizen und gefangennehmen.

Gewiß, es gibt eine Anzahl prächtiger Massenszenen. Die Truppen defilieren im Parademarsch vorbei. Die Generäle versammeln sich um ihren König.

Die Auffahrt bei der berühmten Unterredung mit Napoleon ist pompös ausgestattet. Gärten und Schlösser stehen majestätisch im blendenden Licht und kontrastieren geschickt mit dunklen, nebligen, schneeigen Nachtszenen.

Aber der Tod des Prinzen Louis Ferdinand ist keine Schlacht bei Saalfeld, und ein paar Gewehrschüsse genügen bei einer solchen Konzeption nicht, um das Vorrücken der Franzosen anzuzeigen.

Die Besetzung ist auch nicht immer glücklich. Gustaf Gründgens spielt den König Friedrich Wilhelm genau so zerrissen und uneinheitlich wie das Manuskript.

Der an sich bildwirksame und auch schauspielerisch akzeptable Prinz Louis Ferdinand des Ekkehard Arendt kann sich höchstens in zwei oder drei Szenen frei entfalten.

Wladimir Gaidarow macht nach Wunsch des Regisseurs und der Manuskriptverfasser aus dem Zaren Alexander eine Karikatur. Der Napoleon des Paul Günther wirkt farblos.

Nur Friedrich Kayßler als Freiherr vom Stein stellt eine schauspielerische Leistung von überragender Größe hin, und Helene Fehdmer umgibt die Gräfin Voß mit jener steifen Armut und überlegenen fraulichen Würde, die wir aus der Historie kennen.

Das alles wiegt natürlich, in der Totalen gesehen, nicht so schwer, wie es sich hier so knapp und präzis nebeneinandergestellt liest.

Es liegt über dem Bild eine starke Stimmung, und es ruft fraglos in vielen Besuchern die wehmütige Erinnerung an jene großen Tage wach, wo Preußens Stern unterging, um nach kurzer Zeit desto heller aufzuleuchten.

Jede Tendenz wurde peinlich ausgeschaltet. Man kommandierte, wie das „Film-Echo" richtig schreibt, einmal „Augen links" um schnell hinterher durch „Augen rechts" für die Korrektur zu sorgen.

Es gab stärksten Beifall am Schluß, der in erster Linie Henny Porten galt.

Man applaudierte zaghaft und uneinheitlich beim Parademarsch und hörte einmal herzliches Lachen bei einer Straßenszene in Berlin, wo man sich über einen französischen Soldaten, der nicht deutsch versteht, amüsiert.

Es ist fraglos ein Werk über dem Durchschnitt, eine beachtliche Arbeit. Ein Spiel, bei dem alle mit dem Herzen dabei sind.

Es ist, wie schon eingangs erwähnt, ein absolut populärer Stoff und vor allem ein Werk mit Henny Porten.

Wo es, richtig vorbereitet, mit der nötigen Liebe herausgebracht wird, muß auch der Kassenerfolg sicher sein.

„Eine Nacht im Grandhotel" heute im Capitol

Die Uraufführung des Emelka-Thalia-Films „Eine Nacht im Grandhotel" findet heute, Dienstag, im Capitol statt. Regie: Max Neufeld, Manuskript: Paul Frank und Erich Feier nach dem Bühnenstück „Grand Hôtel" von Paul Frank. Hauptrollen: Martha Eggerth, Ulrich Bettac, Kurt Gerron, Max Schipper und Willy Prager. Musik: Otto Stransky. Martha Eggerth singt in jeder Vorstellung. Dirigent: Otto Stransky.

Die Liebesfiliale

Fabrikat: Carl Heinz Wolff-Prod.
Verleih: Werner-Film
Länge: 2433 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Bei Madame Irene, der flotten Inhaberin der Java-Bar in Hamburg, sind die Ritter vom blauen Kuckuck, die Gerichtsvollzieher, ständiger Gast, bis Irene auf die Idee kommt, den Großkaufmann Rudi Möller, der vor seiner Verheiratung in ihrem Leporello-Album figurierte, zur Sanierung aufzurufen. Der gute Rudi täuscht seiner Frau eine Filiale seines Geschäftes in Hamburg vor und gerät dadurch natürlich in tausend Verlegenheiten, die dem Regisseur Carl Heinz Wolff Gelegenheit zur Inszenierung einer amüsanten, lachmuskelanregenden, wirkungsvollen Szenenfolge bieten.

Die Schwankverwicklungen werden um so komplizierter, als die Frau Möllers ebenfalls ein Geheimnis hat. Sie ist heimlicherweise die Autorin gepfefferter, vielgelesener Romane.

Carl Heinz Wolff hat den Film mit vielen hübschen Einfällen inszeniert und besonders die Verlegenheitsszenen sorgfältig und wirkungsvoll herausgearbeitet. Einige Zwiscnenszenen hätten schneller vorüberhuschen dürfen.

Famos Johannes Riemann als Ehemann in tausend Nöten, flott und temperamentvoll Anny Ahlers als „Liebesfiliale".

Zu starken Lachwirkungen kam Paul Westermeier, der das Faktotum Peters mit trockenem Humor und dadurch um so wirkungsvoller ausstattete.

Lotte Neumann als Tonfilmdebütantin konnte sich gut behaupten. Sehr nett Max Schipper als schüchterner Liebhaber.

Hübsch und wirkungsvoll die Schlager von Auslin Egen und Bert Reisfeld, besonders „Mach mit mir, was du willst, mein Schatz, nur mach micb glücklich". Geschmackvolle Ausstattung, gut Bild (Muschner und Hansen) und Ton (Rühland).

Es wurde bei der Premiere im Titania-Palast viel gelacht. Für den Beifall am Schluß konnten sich Regisseur und Darsteller bedanken.

Start von „Lügen auf Rügen".

Das von Viktor Janson inszenierte Aafa-Lustspiel „Lügen auf Rügen" ist mit großem Erfolg in Stuttgart, Jena, Kassel und Halle angelaufen. Hauptrollen: Otto Wallburg, Ralph Arthur Roberts, Maria Solveg und Paul Hörbiger. Musik: Marc Roland.

Programmregelung für Weihnachten und Neujahr

Die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verleihfirmen haben für Weihnachten und Neujahr bezüglich des Programmwechsels folgende Regelung beschlossen:

Für Wochenspieler:

Weihnachtstermin: 24.—30. 12., **Wechseltag:** Donnerstag, 24. 12.
Neujahrstermin: 31. 12.—7. 1., **Wechseltag:** Donnerstag, 31. 12.

Für Halbwochenspieler:

Weihnachtstermin: 24.—27. 12., **Wechseltag:** Donnerstag, 24. 12.
28.—30. 12., **Wechseltag:** Montag, 28. 12.
Neujahrstermin: 31. 12. 31—4. 1. 32, **Wechseltag:** Donnerstag, 31. 12.
5.—7. 1. 32, **Wechseltag:** Dienstag, 5. 1.

Donnerstag „Weißer Rausch" im Ufa-Palast

Der Aafa-Sokal-Film „Der weiße Rausch" (Neue Wunder des Schneeschuhs), Regie: Dr. Arnold Fanck, wird am Donnerstag, dem 10. Dezember, im Ufa-Palast am Zoo uraufgeführt. Mitwirkende: Leni Riefenstahl, der Leiter der Arlberger Skischule Hannes Schneider, die österreichischen Skimeister Guzzi Lantschner und Walter Riml, Skilehrer Rudi Matt, das achtjährige Ski-Wunderkind Lothar Ebersberg und 50 der besten internationalen Skiläufer. Kamera: Richard Angst, Kurt Neubert und Hans Gottschalk. Die Musik komponierte Paul Dessau. Produktionsleitung: H. R. Sokal.

Ein interessanter Reklamekalender

Die Super-Film bringt für ihren Film „Liebeskommando" eines der üblichen Preßbücher in besonders praktischer und wirkungsvoller Aufmachung heraus.

Man findet Material für den redaktionellen Teil der Tageszeitungen in großen und kleinen Städten, das hübsch und interessant geschrieben ist und Geza von Bolvary, Gustav Fröhlich und Dolly Haas als amüsante Schriftsteller zeigt.

Die Anleitungen für die Herrichtung der Außenfront sind zweckentsprechend. Die Inseratentwürfe interessant und so angelegt, daß sie jeder Theaterbesitzer nach seinem Geschmack ummodeln kann.

Wer „Liebeskommando" gut und richtig herausbringen will, wird beim Studium des Super-Kalenders zur Reklame genügend Anregung finden, um für seinen Platz die nötige Stimmung für einen Schlager zu machen, der eine große Vorpropaganda verträgt und verdient.

Lya Mara Gastspiel in Hamburg.

Lya Mara und Friedrich Zelnik sind zur Zeit in Hamburg, um einer Einladung des Henschel- und Struckmeyer-Konzerns Folge zu leisten und in dem Schauburg-Theater Millerntor und im Passage-Theater auf mehrere Tage dem norddeutschen Start ihres D.L.S.-Films „Jeder fragt nach Erika" beizuwohnen.

Starke Nachfrage nach „Der Stolz der 3. Kompagnie".

Ständig mehren sich die Terminmeldungen für den soeben fertiggestellten DLS.-Film „Der Stolz der 3. Kompagnie", der ab 15. Dezember erscheinen wird. Für die Weihnachtstage liegen bereits dreißig feste Terminierungen dieses Films vor. Angesichts dieser regen Nachfrage wird für diesen Film täglich die Zahl der Kopien erhöht.



HANNES SCHNEIDER und LENI RIEFENSTAHL in dem Aafa-Sokal-Film „DER WEISSE RAUSCH"

Kulturfilm-Sondervorführung im Gloria-Palast

Im Gloria-Palast fand am Sonntag eine Kulturfilm-Sondervorführung statt, die bei dem überfüllten Hause stärkste Interesse fand. Man sah aus gezeichnete Kulturfilme: „Lehrmeisterin Natur" (Regie: Frit Kallab), „Am laufenden Band" (Regie: Herman Böhlen) und der noch nicht aufgeführten „Die Wunderwelt des Teiches" (Regie: Dr. Ulrich K. T. Schulz und Wolfram Junghans). Sitten und Gebräuche des Kärntner Lande zeigten die Filme „Lorenzitag" und „Bauernhochzeit". Eine Ansprache des österreichischen Gesandten Dr. Franck wies auf die Kulturverbundenheit de Grenzgebietes Kärnten mit dem deutschen Mutterland hin, Dr. Hans Steinacher sprach über „Kärnten, das deutsche Südland". Zum Schluß wurden alte Volkslieder durch den Kärtner Sänger Max Kratz zu Gehör gebracht.

Der Veranstaltung, die reichen Beifall fand, wohnte u. a. auch der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm bei.

Brandstiftung aus Rache

Ein Drahtbericht unseres Korrespondenten meldet uns:

Die Ermittlungen über den Brand in der Mailänder Niederlassung der Fox-Film, bei dem Direktor Andreoli den Tod fand, haben ergeben, daß das Feuer auf einen Racheakt des verbrannten Direktors zurückzuführen ist. Andreoli sollte wegen seines nicht einwandfreien Lebenswandels entlassen werden. Er hat, um sich an der Gesellschaft zu rächen, Feuer angelegt und den Tod in den Flammen gesucht. Der entstandene Schaden beträgt vier Millionen Lire, da außer dem Inventar 500 Filmkopien vernichtet wurden.

Geiselgasteig im Rundfunk.

Heute, Dienstag, nachmittag 5 Uhr 55, wird durch den Münchener Sender eine Atelier-Reportage aus den Geiselgasteiger Ateliers der Emelka von den Aufnahmen zu dem Emelka-Tonfilm „Peter Voß, der Millionendieb" übertragen. Der Produktionsleiter Karl Grune, Regisseur E. A. Dupont und der bekannte Bühnenautor Bruno Frank, der das Drehbuch verfaßt hat, werden vor das Mikrophon treten und einen kurzen Bericht geben, ein kurzes Interview der Hauptdarsteller wird sich anschließen.

Aus der Produktion.

Die Emelka bereitet einen Kurztonfilm „Rhythmus der Welt" vor. Die Aufnahmen werden zum Teil auf der Münchener Sternwarte unter der Regie von Anton Kutter hergestellt.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 9. Dezember 1931 | Nummer 284

Streit um zehn Pfennig

Nun streiten sich die Berner oppositionellen Theaterbesitzer, wenn man den ganzen Fragenkomplex genau beachtet, letzten Endes um zehn Pfennig.

Das ist für den einzelnen Besucher auch heute in der er Zeit, wo man den Pfennig ehrt, keine weitgehende Angelegenheit, wenn es sich um einen ganzen Abend des Vergnügens handelt.

Für den Verleiher aber — und damit für den Fabrikanten — ist dieses Groschenstück oder die auf ihn entfallenden Prozente von ausschlaggebender Bedeutung, worauf gerade in dieser Stunde noch einmal mit allem Nachdruck hingewiesen werden soll.

Gewiß, wir leben im Zeitalter des Preisabbaus. Wir haben die Gagen reduziert. Aber es müssen Eisenbahn, Elektrizität, allerhand Materialien, die im Atelier benötigt werden, Porti, Verkehrsmittel und vor allen Dingen die Lizenzen noch zum selben Preis bezahlt werden, so daß die Beträge, die sich hier und da einsparen lassen, schon lange durch den katastrophalen wirtschaftlichen Rückgang, mit dem wir in Deutschland schon seit Monaten rechnen, ausgeglichen sind.

Es muß gerade mit Rücksicht auf die Eintrittspreisverhandlungen immer wieder betont werden, daß es unmöglich ist, von dem Betrag auszugehen, den die Kinotheaterbesitzer allein als Eintrittstaxe für wünschenswert halten.



LIZZI NATZLER in dem Fellner & Somlo-Tonf im „DIE SPANISCHE FLIEGE"

Man hat auszugehen von derjenigen Summe, die in Deutschland für einen anständigen Film im Durchschnitt aufzubringen ist, und hat weiter zu berücksichtigen, was im Erfolgsfall aus einem ganz groß angelegten Werk zu erwarten ist.

Wir wiederholen hier schon längst dargestellte Tatsachen, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß die Auslandsergebnisse in den für uns wichtigen Exportländern schon aus rein valutarischen Gründen zurückgehen, so daß jeder Theaterbesitzer schon im eigensten Interesse darauf halten muß, daß wenigstens die Möglichkeit von erheblichen Einnahmen im Erfolgsfall im Inland bestehen bleibt.

Man multipliziere, um nur ein Beispiel zu nennen, die Zehnpfennigstücke, die dem Fabrikanten beim „Tanzenden Kongreß" oder bei den „Drei Tagen Mittelarrest" verlorengehen, wenn man die geplante Reduktion der Berliner Opposition einfach durchgehen läßt.

Man kann nicht damit argumentieren, daß der Gewinn bei diesen Filmen an sich schon sehr erheblich sei, denn es stehen schließlich den selten großen Einnahmen eines einzigen Films auch Abzüge gegenüber, die die Theaterbesitzer in anderen Fällen gefordert und erhalten haben.

Wir denken nicht allein an Nachlässe, die hier und da bei schlechtem Geschäftsgang gewährt wurden, sondern wir denken an die Sanierungshilfen, die man in ganz großem Stil in allen Gegenden Deutschlands in der letzten Zeit vom Verleih aus ohne weiteres zugestanden und durchgeführt hat.

Man möge freundlichst bei den Opponenten zunächst einmal das in der Praxis versuchen, was vorgeschlagen ist, und dann an Hand von authentischen Zahlen weiter reden.

Die Opposition, die heute getrieben wird, ist Obstruktion vom grünen Tisch aus. Ist so etwas wie Widerspruch um jeden Preis und macht bei diesem oder jenem Unternehmer den Eindruck, als ob man im Trüben fischen und mit den großen Unternehmen gegen die Kleinen in der Umgegend anrennen will.

Denn das ist ja gerade das Interessante, daß es die großen Theater sind, die opponieren, obwohl man an den Theatern der Ufa, der Star- und Lemke-Gruppe gezeigt hat, daß die Allergrößten bereit sind, auf den Boden der vorgeschlagenen Sätze zu treten.

Der weisse RAUSCH

(NEUE WUNDER DES SCHNEESCHUHS)

EINE SOKAL FILM G.M.B.H. PRODUKTION



IM



VERLEIH

REGIE: DR. ARNOLD FANCK

Produktionsleitung: **H. R. SOKAL**
Komposition und musikalische Leitung: **PAUL DESSAU**

Musikalische Assistenz: FRITZ GOLDSCHMIDT
Photographie: RICHARD ANGST, KURT NEUBERT und HANS GOTTSCHALK
Bauten: LEOPOLD BLONDER
Tonaufnahme: DR. BITTMANN und E. SPECHT

SYSTEM: TOBIS KLANGFILM

URAUFFÜHRUNG: MORGEN
UFA-PALAST AM ZOO

Endgültige Entschlüsse sind in den bisherigen Besprechungen nicht gefaßt worden. Man hat immer wieder vertagt und will jetzt am Donnerstag erneut zusammentreten.

Es scheint bei der Opposition die Anschauung zu herrschen, daß man auf diese Weise die endgültige Regelung verschleppen könnte.

Das scheint ein arger Trugschluß zu sein, weil nämlich sehr große Meinung dafür besteht, falls sich am Donnerstag die Verhandlungen wieder zerschlagen oder wieder hinausgezögert werden sollten, einfach zu handeln.

Es wird sich dann zeigen, daß der Wille der Majorität und die Gesamtauffassung der Theaterbesitzer und Verleiher doch noch zur Geltung gebracht werden können und daß letzten Endes ja auch noch die Möglichkeit von Konkurrenzpreisen offenbleibt, die dann sehr bald die jetzigen Opponenten zurück in die Gesamtfront treiben wird.

„Die Nacht im Grand-Hotel"

Ein neuer liebenswürdiger Emelka-Film

Fabrikat: Thalia-Film der Emelka
Verleih: Bayerische
Regie: Max Neufeld
Hauptrollen: Martha Eggerth, Ulrich Bettac, Max Schipper
Länge: 2494 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Capitol

Was uns die neue Kombination Nebenzaal-Milakowsky hier als erstes Erzeugnis der Thalia-Film vorführt, ist eine Gesellschaftskomödie mit großzügigster Ausstattung.

Grundthema ist ein Theaterstück von Paul Frank, das man mit allerlei, zwar nicht ganz neuen, aber wirkungsvollen ergänzenden Einfällen versehen hat und das nun das Abenteuer einer Nacht schildert.

Da lernt der leichtsinnige Fritz Ebner — halb Musiker, halb Journalist — zufällig vor einem Hotel die elegante, hübsche Glay kennen, in deren Bild er sich fünf Minuten vorher, als er es in der Zeitung sah, bereits unsterblich verliebt hat.

Es gelingt ihm, mit ihr zu telephonieren, in ihr Zimmer einzudringen und abends um acht ein Rendezvous zu verabreden.

Ohne einen Pfennig Geld trifft er sich mit ihr. Lädt sich noch ein paar große Finanzmagnaten ein. Mietet die Fürstenzimmer und hat schließlich noch so viel Dusel, daß ihm der reiche Bankier Gallison auf eine noble amüsante Art zweitausend Mark in die Finger spielt, mit denen er sich einigermaßen aus der Klemme ziehen kann.

Das Ende zeigt ein verliebtes Paar und läßt die Frage nach dem, was kommt, wie viele andere moderne Vorbilder, ganz offen.

Die elegante Frau übergab der Regisseur Max Neufeld, — der durchweg unter energischem Verzicht auf Originalität in jeder Phase des Spiels auf sicher geht, — der kleinen Martha Eggerth, die wunderhübsch singt, nett aussieht, annehmbar spielt, ohne allerdings ganz das Format der großen Dame zu haben.

Den Fritz besetzte man mit Ulrich Bettac. Ein fescher, eleganter Schauspieler, dem nur noch etwas Routine und filmische Sprachdisziplin fehlt.

So kommt es, daß eigentlich die abgerundetste Leistung bei den beiden Bankiers, nämlich bei Gerron und Ettlinger, liegt, denen Willi Prager als Pfandverleiher Lorbeer, Max Schipper als etwas quecksilbriger Journalist und Margot Walter in einer kleinen Rolle würdig zur Seite stehen.

Ganz große Klasse: die Musik von Otto Stransky. Stimmungsvoll und fein im Geschmack die Bauten Ernö Metzners. Bravourös, routiniert, mit kleinen gefälligen Extravaganzen die Photographie Otto Kantureks.

Es ist ein Film, der ganz nahe daran war, in die Extraklasse zu kommen. Und der auch so, wie er sich darbietet, noch weit über dem Durchschnitt steht.

Es fehlt ihm nur, sowohl im Manuskript, wie auch in der Regie ein bißchen filmisches Paprika, ein paar Spritzer Temperament und ein klein wenig Originalität.

Das Publikum im Capitol war beifallsfroh gestimmt. Es rief Martha Eggerth und die anderen Darsteller vor den Vorhang. In erster Linie vielleicht, weil man sich noch einmal für das persönliche Auftreten der stimmschönen, gut durchgebildeten Sängerin vor dem Film — sie sang unter persönlicher Leitung des Komponisten Otto Stransky ein paar wirkungsvolle Schlager — bedanken wollte, dann aber auch, weil das lustige Spiel im ganzen recht gut gefiel.

„Eine Razzia in Paris" künstlerisch.

Der Osso-Film im Ufaleih „Eine Razzia in Paris" wurde vom Voelger - Ausschuß als künstlerisch anerkannt und genießt somit die bekannte Steuerermäßigung.

Heute „Die spanische Fliege" im Gloria-Palast

Im Gloria-Palast kommt heute (Mittwoch) der Fellner & Somlofilm „Die spanische Fliege" (nach dem vielgespielten Schwank von Arnold und Bach) zur Uraufführung. Regie: Georg Jacoby. Darsteller: Fritz Schulz, Szabo, Roberts, Brausewetter, Betty Bird, Serda, Lizzi Natzler und Lizzi Waldmüller. Musik: Jean Gilbert. Kamera: Winterstein und Löb. Ton: Leich.

Weihnachtsprogramm der Emelka-Theater

Für das Weihnachtsprogramm haben die Berliner Emelka-Theater besondere Vorbereitungen getroffen.

Im Capitol gelangt zur Uraufführung „Die Fledermaus" nach der Straußschen Operette mit Anny Ondra, Ivan Petrovich, Georg Alexander in den Hauptrollen.

Im Marmorhaus wird der Chevalier-Film der Paramount: „Der Straßensänger" uraufgeführt. Die Vorstellungen im Marmorhaus werden mit diesem Film künftig bereits nachmittags um 3 Uhr beginnen. In den Vorstellungen 3 Uhr und 5 Uhr kosten an den Wochentagen sämtliche Parkettplätze durchgehend eine Mark.

Das Emelka-Theater am Anhalter Bahnhof, das bisher unter dem Namen Phoebus-Palast betrieben wurde, wird zu Weihnachten unter dem Namen Emelka-Palast neu eröffnet. Neben wesentlichen Renovationen der Innenräume wird das Theater mit einer interessanten Lichtfront ausgestattet, deren Entwurf und Durchführung von dem Architekten Nachtlicht herrührt.

Streik in Hollywood

In Hollywood hat am Sonnabend ein vierundzwanzigstündiger Proteststreik eingesetzt, an dem sich allerdings nur das Personal der Warner Bros. und der First National beteiligte.

Es handelt sich um eine Protestaktion, die deswegen erfolgte, weil man sämtlichen Angestellten und Arbeitern die Löhne um fünfundzwanzig Prozent mit sofortiger Wirkung herabsetzte, ohne die Betroffenen überhaupt zu fragen.

Es mag ein gewisser Trost für die deutschen Filmschaffenden sein, daß man in anderen Ländern bei der Gegenregulierung nach unten noch umfassender und rigoroser vorgeht als bei uns.

Die Kopieranstalten beschweren sich

Wie uns der Verband deutscher Filmkopieranstalten mitteilt, hat er sich an die zuständigen Stellen gewandt, um im Rahmen der deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen auch eine Revision der Positionen für belichteten Positivfilm zu erreichen.

Die Dinge liegen heute, wie im einzelnen nachgewiesen wird, leider so, daß die italienische Zollbelastung einschließlich Zollzuschlag und Einfuhrumsatzsteuer rund 62 Prozent des Warenwertes beträgt, während umgekehrt italienische Kopien, die nach Deutschland hereinkommen, nur mit 7,7 Prozent des Wertes belastet sind.

Es ist zu hoffen, daß die zuständigen Stellen in beiden Ländern einsehen, daß eine derartige, ungleichmäßige Behandlung gerade beim Film absolut unangebracht ist, und es wird sicherlich nur dieser Gegenüberstellung bedürfen, um Italien zu einer Reform zu veranlassen.

Amerikanische Vorzensurpläne

Die Hays-Organisation beabsichtigt, die Vorzensur für Drehbücher einzuführen. Zweck dieser Absicht ist, von vornherein Produktionen auszuschalten, die der Zensur zum Opfer fallen könnten, und ebenso auch solche, die von neuem den Ruf von außerhalb nach der Zensur wachrufen könnten. Um diese Vorzensur durchzuführen, sind zwei Pläne in Beratung: einmal, eine Leseabteilung innerhalb der Hays-Organisation zu schaffen — was zum Teil nicht nur als zu kostspielig abgelehnt wird, sondern auch deshalb, weil dadurch die Möglichkeit geschaffen werden könnte, daß Drehbücher von anderen Gesellschaften placiert werden könnten. Nach dem zweiten Plane sollen die Produktionsleiter direkt mit dem Hays-Büro verhandeln. In vor kurzem abgehaltenen gemeinschaftlichen Beratungen hat man sich noch zu keinem der beiden Systeme entschließen können.

Lya de Puttis Hinterlassenschaft

Ein Kabel meldet uns:

Lya de Putti hat, wie die Prüfung ihres Nachlasses ergab, nur ein Vermögen von 3000 Dollar hinterlassen.

Die Tonwochen

Die Ufa-Tonwoche Nr. 65 zeigt die deutschen Nobelpreisträger für Chemie, Geheimrat Bosch und Prefossor Bergius, bei der Preisverteilung in Stockholm, eine Aufnahme von der verunglückten Abrüstungskundgebung in Paris, man hört die kurze, lebendig pointierte Ansprache, die der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, aus Anlaß des Verteilungsplanes der Reichsbahn-250-Millionen-Mark-Aufträge hält, sieht Bilder aus dem Sklarek-Prozeß, sieht ein Bild praktischer Nächstenliebe bei einer Berliner Familie, die Kindern berufstätiger Eltern in ihrem Hause ein Spielzimmer eingerichtet hat, dann den traditionellen Wettlauf der Pariser Midinettes, Brieftaubendienst bei der Reichswehr, eine Szene mit Straßenpflasterern in Brüssel und fesselnde Aufnahmen vom Eishockey im Berliner Sportpalast.

★

Fox tönende Wochenschau Nr. 49 zeigt den Besuch der Königin-Witwe Maria von Rumänien mit ihrer Tochter Ileana und deren Gatten in München, ferner die 1000-Kilo-Nutzlast-Liliputlokomotive, die ein Wiener Arbeitsloser konstruiert hat, Auslandsfahrt des Kreuzers „Karlsruhe", die in den Stillen Ozean führt, eine Bühnenschau in dem größten Kinopalast der Welt, im New-Yorker Roxy, eine Rede des lettischen Staatspräsidenten Kwiesis, reizende Weihnachts - Schaufensterausstellungen, Versuche zur Atomzertrümmerung in einem Londoner Laboratorium und den mißglückten Kongreß im Pariser Trocadero.

★

Die Emelka-Woche Nr. 63 bringt: Ende des Bergarbeiterstreiks in Amerika, Wiederaufnahme der Arbeit auf dem Glen-Alden-Schacht in Wilkesbarre; Alkoholschmuggel im „trockenen" Amerika; moderner Turnunterricht in der Fontaneschule in Friedenau; humaner Strafvollzug, die Insassen von Sing-Sing haben sogar ihren eigenen Rugby-Club; ein Erfinder-Schicksal: der Bruder Otto Lilienthals versucht im Alter von 82 Jahren noch immer das Problem des Vogelfluges zu lösen; Dienst am Kunden: zwecks schnellerer Abfertigung hat die amerikanische Post für die Damen des Telegraphenamtes Rollschuhe angeschafft; Eiskönigin Sonja Henie im Sportpalast; zum Nikolaus-Tag: ein Besuch bei dem Zeichner Schäfer-Ast; Reportage von der Neuinszenierung der „Hoffmanns Erzählungen" von Max Reinhardt im Großen Schauspielhaus in Berlin.

„Der Hochtonrist" in den U-Kammerlichtspielen.

„Der Hochtourist" läuft jetzt in den Ufa-Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz.

Versagung der Baugenehmigung für ein Lichtspieltheater

Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.

Die Schauburg G. m. b. H. in Gelsenkirchen hatte im Jahre 1927 beabsichtigt, an einer Straße in Buer i. W. ein Lichtspieltheater zu errichten. Als die Baupolizeibehörde die Genehmigung für die Errichtung des Kinos nur unter der Bedingung erteilte, daß der Neubau nach dem neufestgesetzten Fluchtlinienplan für die betreffende Straße zu erfolgen habe, erhob die Schauburg G. m. b. H. Klage und beantragte, ihr zu gestatten, den beantragten Neubau nach den früher festgesetzten Fluchtlinien zu errichten. Die Festsetzung der neuen Fluchtlinien könne nicht als rechtsverbindlich angesehen werden, da die Offenlegung des Fluchtlinienplans nicht im Öffentlichen Anzeiger, einer Beilage der Buerschen Zeitung, sondern in einer anderen Beilage, dem Vestischen Erzähler, bekanntgemacht worden sei. Diese Veröffentlichung sei von keinem Anlieger der fraglichen Straße gelesen worden; auch habe die Ortspolizeibehörde den neuen Fluchtlinienplan nicht genehmigt; die Neufestsetzung des Fluchtlinienplans sei mit unvollständigen und irreführenden Angaben begründet worden.

Der Verbandsrat des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk wies aber die von der G. m. b. H. erhobene Klage ab. Gegen dieses Urteil legte die G. m. b. H. Revision beim Oberverwaltungsgericht ein, welches aber das Rechtsmittel als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte, die Vorentscheidung sei weder von einem Rechtsirrtum noch einem wesentlichen Mangel des Verfahrens beherrscht. Der Einwand der G. m. b. H., die Festsetzung der neuen Fluchtlinie sei nicht rechtsverbindlich, sei unbegründet, da ein Bauverbot schon dann erfolgen könne, wenn sich die zuständigen Organe über die Fluchtlinie geeinigt haben. Es bedürfe auch keines besonderen Hinweises, wo die Offenlegung des Fluchtlinienplanes bekanntgemacht worden sei, ob in der Hauptnummer oder einer Zeitungsbeilage. Die Zustimmung der Ortspolizeibehörde zu dem neuen Fluchtlinienplan sei ergangen. Sonstige Anführungen der G. m. b. H. seien für die Entscheidung unerheblich. (Aktenzeichen: IV. B. 14. 28).

Aus der Produktion

Für den Gottschalk - Tonfilm „Rasputin" wurden Conrad Veidt (Rasputin), Paul Otto und Karl Ludwig Diehl verpflichtet. Bildkamera: Curt Courant.

★

Die Atelierbauten für den Aafa-Sokal-Film „Der weiße Rausch" (Regie: Dr. Arnold Fanck) stammen von Leopold Blonder, der auch bei früheren Fanck-Filmen als Architekt mitgewirkt hat.

Im Jofa - Atelier haben die Aufnahmen zu dem dritten Universal-Tobis - Gemeinschaftsfilm „Unter falscher Flagge" mit Charlotte Susa und Gustav Fröhlich in den Hauptrollen begonnen. Regie: Johannes Mayer.

★

Den Weltvertrieb der Tonfilme der Universal-Tobis-Gemeinschaftsproduktion hat die Auslandsabteilung der Universal inne.

Merkwürdige Ansicht des Gothaer Steuerreferenten

Die Lichtspieltheaterbesitzer Gothas und ganz Thüringens sind lebhaft empört über eine Äußerung des Steuerreferenten der Stadt Gotha. Er hat, wie berichtet wird, in einem Schreiben an das Thüringische Wirtschaftsministerium betont, daß es dem Lichtspielgewerbe sehr gut gehe und eigentlich keine Veranlassung vorliege, die Kinosteuer nicht zu erhöhen.

Das Thüringische Wirtschaftsministerium wird freilich die Meinung dieses Beamten nicht teilen, denn gerade diese Stelle war es, die seinerzeit einen Runderlaß an die Gemeinden Thüringens mit dem nachdrücklichen Hinweis auf die Notlage des Lichtspielgewerbes und die sich daraus ergebende Notwendigkeit, eine einsichtsvolle Steuerpolitik zu treiben, herausgab.

Die interessierten Verbände werden wohl die nötigen Schritte unternehmen.

„Zwei Herzen und ein Schlag"

Die Atelier - Aufnahmen zu dem Ufa-Tonfilm „Zwei Herzen und ein Schlag" (Produktion Günther Stapenhorst) sind in vollem Gange. Drehbuch dieser Tonfilm - Operette: Franz Schulz. Schlagerkompositionen und musikalische Leitung: Jean Gilbert. Regie: Wilhelm Thiele. Der Gegenspieler von Lilian Harvey ist ein neuer Schauspielerkopf, Wolf Albach-Retty. Weitere Hauptrollen: Otto Wallburg, Rosa Valetti, Hermann Blaß, Tibor von Halmay und Kurt Lilien. Kamera: Carl Hoffmann. Ton: Dr. Leistner. Bauten: Arent und Schlichting.

„Mädchen in Uniform" im Marmorhaus.

Der im Capitol uraufgeführte Film „Mädchen in Uniform" läuft auf Grund des anhaltenden Erfolges jetzt im Marmorhaus.

Der Film im Handelskammerbericht.

Im Bericht der Industrie- und Handelskammer für Düsseldorf über den Monat November heißt es in bezug auf das Filmgewerbe: Die Lage im Verleihgeschäft ist fast unverändert. Das Geschäft der Lichtspieltheater ist zwar, soweit sie die Eintrittspreise den Zeitverhältnissen angepaßt haben, zufriedenstellend, doch lassen die Preise keinen Nutzen mehr, was eine Gefahr sowohl für das Theatergewerbe wie für die Filmindustrie bedeutet.

Der zweite Kurzfilm der Universal-Tobis.

Constantin I. David hat die Atelieraufnahmen für den zweiten Film der Universal-Tobis Kurzfilm-Produktion beendet. Mitwirkende: Valery Boothby, Ferdinand von Alten und Artur Schröder.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plensak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H. Berlin SW 68. Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 10. Dezember 1931 | Nummer 285

Die 13 Koffer des Dr. G. B.



LUCIE ENGLISCH und HERMANN THIMIG
in dem Majestic-Orplid-Film der Messtro „MEIN LEOPOLD"

Wenn sich einer der leitenden Tobisdirektoren gestern als Mäuschen in die Sitzung des Verbandes der Filmindustriellen eingeschlichen hätte, würde er wahrscheinlich im Laufe der Diskussion in das tiefste Mauseloch gekrochen sein, das in erreichbarer Nähe aufzufinden war.

Man führte, wenn wir richtig informiert sind, bittere Klage darüber, daß eigentlich auch nicht das geringste geschehen sei, um der Industrie in dem einen oder andern Punkt entgegenzukommen.

Im Gegenteil hätte sich die Situation insofern noch verschärft, als man in der Mauerstraße anfange, den Produzenten in einer Form Konkurrenz zu machen, die allerschärfsten Protest herausfordere.

Dabei wurde darauf hingewiesen, daß dieser Produktionsehrgeiz letzten Endes auf Kosten aller Sparten der Industrie gehe und daß die Resultate, die bisher praktisch zu verzeichnen seien, auch davon Zeugnis ablegten, daß die zuständige Abteilung des Tonbildsyndikats sich an Dinge heranwage, die sie noch nicht einmal richtig verstehe.

Es war klar, daß man sozusagen als Schulbeispiel auf die „13 Koffer" exemplifizierte, die dieser Tage ihre Uraufführung erlebt haben.

Wie man überall hört, trägt die Tobis die drückende Last dieser dreizehn Gepäckstücke auf eigenes Risiko, und es scheint nach den Pressestimmen aus allen Lagern und dem nicht gerade überwältigenden Besuch eine drückende Bürde zu sein, die sich Herr Dr. Bagier da aufgeladen hat.

Vielleicht ist es übertrieben, wenn man hier und da erzählt, daß die Grundidee der „13 Koffer", nämlich ein grandioser Bluff, hinter dem nicht viel steckt, auf die eigene Tobis-Produktion im ganzen angewendet werden könnte.

Wir wenigstens möchten uns diese Bonmots der Friedrichstraße nicht zu eigen machen, aber doch darauf hinweisen, daß der Granowsky-Film vom „Weg ins Leben", wenn man die vielen Verbote und Prozesse um ihn herum betrachtet, auch nicht gerade ein Ruhmesblatt gewesen ist.

Solange die Tobis sozusagen für eigene Rechnung und Gefahr Experimente macht, hat sich die Filmindustrie und die Filmöffentlichkeit damit nicht zu beschäftigen.

Aber schließlich liegen die Dinge in der Praxis doch etwas anders. Der fabrikatorische Ehrgeiz des Herrn Dr. Bagier hat Dinge im Gefolge, die wahrscheinlich die Tobis, die von der Industrie lebt, als Ganzes gesehen, nicht umfassend genug überblickt.

Zunächst einmal ist nicht von der Hand zu weisen, daß bei den fabrikatorischen Experimenten, die von Tobis und Tiges ausgehen, allerhand Geld verloren wird, das von der Lizenzabteilung wieder hereinzuholen ist.

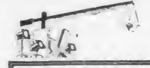
Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir darauf hinweisen, daß es der großen Gruppe, zu der die Tobis gehört, nicht allzu glänzend geht, und daß schon aus eigenem Betriebsinteresse heraus eine derartige überflüssige und nutzlose Vergeudung von erheblichen Geldmitteln besser unterbleiben müßte.

Man hört immer wieder von Amsterdam aus, daß man aus der Tobis so viel herausholen müsse, um den ganzen Küchenmeister - Konzern zu sanieren.

Wenn man das will, möge man freundlichst zunächst einmal die kühnen Seitensprünge einzelner Persönlichkeiten unterbinden und den Betrieb auf seinen eigentlichen Zweck beschränken.

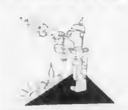
Wenn man die Beträge, die für nicht unbedingt notwendige Dinge ausgegeben werden, zur Senkung der Lizenzkosten benutzen würde, wäre der Industrie geholfen, ohne daß die Tobis im Endeffekt einen Pfennig weniger an Gewinn zu verteilen brauchte.

Es kommt aber noch hinzu, daß die Tobis durch ihre eigene Produktion dazu beiträgt, den Markt zu verstopfen, so daß sie schließlich



Film-Bilderbogen der Nachtausgabe





Es brauset das Lachen im Rang und Parkett
Noch nie war ein Tonfilm so lustig und nett

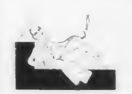
Reserve hat Ruh

4. Woche

im

PRIMUS-PALAST

Potsdamer Straße



Nur Schlager bringt die Emelka
Die „Nacht im Grand Hotel" ist da

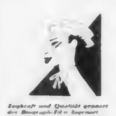
Martha Eggerth

in dem Thalia Film der Emelka

Eine Nacht im Grand-Hotel

Ab 4. Dezember im

CAPITOL am ZOO



Zugkraft und Qualität gepaart
der Biograph-Film Eigenart
Um ihre Filme sich alles reißt
Wie Curt Bois „Schlemihl" beweist

CURT BOIS

in seinem ersten Tonfilm

Der Schlemihl

Täglich im

ATRIUM



Auf dem Gipfel der Komik ist
Otto Wallburg „Der Hochtourist"

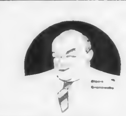
OTTO WALLBURG

in

„Der Hochtourist"

Wochentags: 7, 9
Sonnabend, Sonntag: 4³⁰, 7, 9

GLORIA-PALAST



Die Zuschauer sind in jedem Akt
Wie „Die Koffer des Herrn O. F." gepackt

DIE KOFFER DES HERRN O. F.

Regie: Alexis Granowsky

Ein Tobis-Film im Verleih des Deutschen Lichtspiel-Syndikats

Uraufführung: Mittwoch

MOZARTSAAL

Ein jeder sieht gern Harry Piel
Mit schönen Frauen beim Kampf ums Ziel.

Harry Piel

im Harry Piel-Tonfilm der Universal

„Bobby geht los"

Uraufführung
Anfang Dezember im

Tauentzien-Palast



Bald läuft sie, die „Spanische Fliege"
Der Felsom-Film führt sie zum Siege!

Lizzi Waldmüller

spielt ihre erste Tonfilmrolle
in dem Felsom Film

Die spanische Fliege

Regie: Georg Jacoby



„Mädchen in Uniform" – Film ohne Männer.
Ein „Prachtvoller" Anblick für Frauenkenner

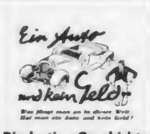
Ellen Schwannecke

in dem

Film ohne Männer
„Mädchen in Uniform

mit Dorothea Wieck, Hertha Thiele
und 100 jungen Mädchen

Täglich **CAPITOL** Täglich



Was fängt man an in dieser Welt
Hat man ein Auto und kein Geld!

Die lustige Geschichte eines Hochstaplers wider Willen

mit Dina Gralla, Liselott Schaak, Paul Kemp, Igo Sym, Jacob Tiedtke, Walter Bach

Regie: S. u. L. Fleck

Ein SONOR-Film der HEROS



Spielt Adalberts Maxe „Mein Leopold",
Dann ist dem Meister die Meistro hold

MAX ADALBERT

und

GUSTAV FRÖHLICH

in den tragenden Rollen des berühmten Volksstückes von L'Arronge

MEIN LEOPOLD

Die Premiere findet **demnächst** statt



Der Vater ist heut gut gelaunt,
Dank einem Film von Paramount

Camilla Horn

in

Leichtsinnige Jugend

mit Walter Rilla / Ein Paramount Tonfilm

Täglich 5, 7, 9¹⁵

MARMORHAUS



Man lacht über „Bürovorsteher" Bressart
Vom Prunkpalast bis zum Kintopp im Spessart.

Felix Bressart

in

Der Herr Bürovorsteher

Der große Erfolg im

Tauentzien



Auf dem Gipfel der Komik ist
Otto Wallburg „Der Hochtourist"

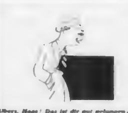
OTTO WALLBURG

in

„Der Hochtourist"

Wochentags: 7, 9
Sonnabend, Sonntag: 4³⁰, 7, 9

GLORIA-PALAST



Albers, Hans! Das ist dir gut gelungen,
Dein „Draufgänger" hat ganz Berlin bezwungen!

HANS ALBERS

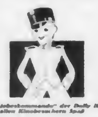
in

Richard Eichbergs

»Der Draufgänger«

der Südfilm A.-G. • Ein Riesenerfolg • Täglich im

UFA-PALAST AM ZOO



Das „Liebeskommando" der Dolly Haas
Macht allen Kinobesuchern Spaß

Liebeskommando

z. Zt. im

Phöbus-Palast (Anhalt. Bahnhof)
Filmpalast Kammersäle
Arkadia Lichtspiele, Wilmersdorf
Deutsches Theater, Wilmersdorf

ab 4. Dezember in weiteren 20 Erstaufführungs-Theatern



Wenn „David Golder" im Mozartsaal läuft,
Ist der Abend vom schönsten Erfolge gekrönt

DAVID GOLDER

TÄGLICH IM

MOZARTSAAL

DIENSTAG
LETZTER TAG

…lbst schuld daran hat, daß die Bilder von ihren Kunden nicht so abgenommen werden, wie das erwartet wurde.

Sie ist also selbst schuld daran, wenn sie manchen Wechsel prolongieren muß, der nicht rechtzeitig eingelöst werden kann, weil sich der Markt so schwierig entwickelt.

Zu der Verstopfung des Marktes kommt dann noch eine — sagen wir einmal vorsichtig — eigenartige Qualität der Tobis - Tiges - Produkte.

Entweder brachten diese Tobisfilme politische Auseinandersetzungen oder sie waren interessante Experimente, die alle, nur nicht das breite Publikum interessierten.

Der Theaterbesitzer jedenfalls sah bei den alten Sünden schlechtbesuchte Häuser und wird bei den „13 Koffern" wahrscheinlich trotz der Umarbeitung auch nicht immer mit ausverkauften Vorstellungen zu rechnen haben.

Dieser schlechte Geschäftsgang bei den Tobisfilmen macht sich dann bei der Bezahlung oder zumindest beim Bezahlungsmodus desjenigen Verleihers geltend, der das Vergnügen hat, nach diesen Experimentalfilms heranzukommen.

Das sind nur ein paar Gründe, die gegen die Tobis-Produktion sprechen, und die, wenn es unbedingt gewünscht wird, noch beliebig vermehrt werden sollen.

Man würde sich gegen diese produktive Tätigkeit des Tonbildsyndikats nicht wenden, wenn ernsthaft an einen Preisabbau gedacht würde.

Man hörte in derselben Sitzung, in der über diese Dinge gesprochen wurde, daß man über diese Angelegenheit nicht reden würde, wenn nicht ausgerechnet die Lizenzhalter starr an ihren Preisen festhalten würden.

Die Schauspieler haben zum größten Teil weitgehendes Verständnis für die Nöte der Zeit gezeigt und haben sich sehr schnell mit der Industrie auf ein neues erträgliches Gagenniveau verständigt.

Man wird jetzt mit den Stars und Regisseuren reden, von denen man zum Teil Nachlässe von vierzig bis fünfzig Prozent erwartet.

Bei den Kopieranstalten und bei der Rohfilmindustrie wird man ebenfalls sicher das erwartete Entgegenkommen finden.

Nur die Tobis bleibt stolz auf ihrer durch nichts begründeten und absolut unberechtigten Preishöhe.

Man hat damals bei der ersten Industriebesprechung mit der Tobis immer auf die amerikanischen Verhältnisse exemplifiziert.

Dabei wird nur vergessen, daß uns in Deutschland nur ein Sechstel der amerikanischen Häuser zur Verfügung steht und daß bei Beurteilung aller Verhältnisse die Preise in Deutschland höchstens ein Sechstel von dem betragen dürften, was Amerika verlangt.

Es wurde darauf verwiesen, daß man bei der Ufa billiger fabriziere als bei der Tobis, und es scheint sich eine Bewegung bemerkbar zu machen, die darauf abzielt, zunächst einmal alle diejenigen Fabrikationsstätten, an denen die Tobis direkt oder indirekt beteiligt ist, grundsätzlich nicht mehr zu benutzen.

Dann wird man wieder an Experimenten Geld verlieren, die bei einem Konzern mit einem angespannten Status, wie ihn der Kopf der Tobis aufzuweisen hat, absolut überflüssig waren, und man wird dann vielleicht endlich zu dem Entgegenkommen gelangen, das schon lange hätte gezeigt werden müssen.

„Die spanische Fliege"

Ein Felsom-Schlager

Fabrikat u. Verleih: Fellner&Somlo
Manuskript: Nach dem Schwank von Arnold und Bach
Regie: Georg Jacoby
Hauptrollen: Fritz Schulz, Lizzi Waldmüller, Oscar Sabo
Länge: 2492 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Gloria-Palast

Von allen Verwechslungsschwänken, die Arnold und Bach geschrieben haben, ist die „Spanische Fliege" der wirkungskräftigste und erfolgreichste. Von fast allen deutschen Bühnen gespielt, reicht seine Popularität und Aufführungsziffer nahe an „Charleys Tante" und „Im weißen Rößl" heran.

Die Geschichte von der „spanischen Fliege", die eine Tänzerin in den Amor-Sälen in Berlin ist und in Wirklichkeit Röschen Zippel, aus Bautzen gebürtig, heißt, bietet an Verwechslungskomik ja auch das Menschenmöglichste.

Da lebt in einer Kleinstadt der biedere Mostrichfabrikant Klinke, dessen Frau eine prominente Stütze der Sittlichkeitsschutzbewegung ist, und ausgerechnet diesem Herrn Klinke muß es passieren, daß er nach fünfundzwanzig Jahren sehr unsanft aus seiner Ruhe aufgeschreckt wird, weil ein junger Mann auftaucht, dessen Vater er sich bösen Gewissens wähnt und der vermeintlich der Sohn des spanischen Fräuleins Zippel ist. Kompliziert wird die Sache dadurch, daß eben dieser junge Mann Klinkes Tochter heiraten soll. Nachdem sich nach einem Strudel kaum schilderbarer Verwirrungen herausstellt, daß die „spanische Fliege" verschiedene ehrenwerte Herren mit der Vaterschaft eines gar nicht vorhandenen Sohnes betraut hatte, und nachdem klar wird, daß der junge Mann, der Klinkes Ruhe stört, der Sohn eines braven Stadtrates aus Kötzschenbroda ist, kommt alles ins Lot, der junge Sachse heiratet eine Dame, die wiederum er irrtümlicherweise für die Tochter des Ehepaares Klinke hielt, und Fräulein Klinke wird mit einem jungen Rechtsanwalt, von dem ihre Eltern erst gar nichts wissen wollten, glücklich.

Diese kurze Inhaltsangabe ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den Begebenheiten dieses tollen Verwechslungsschwankes.

Es ist kein Wunder, daß Georg Jacoby, der Regisseur dieses Films, sich begeistert und wonnetrunken auf diesen Stoff stürzte. Er hat ja auf dem Gebiete der Inszenierung solcher Schwanksituationen eine reiche Praxis.

Natürlich hat er die vielen Verwicklungen und Verwirrungen so schlag- und wirkungskräftig, wie nur denkbar, herausgearbeitet. Sehr nett ist ihm die Schilderung des Treibens in den historisch getreu rekonstruierten Amor-Sälen gelungen. Er hat sich aber auch durch seine Freude an dem Stoff oft etwas zu weit führen lassen, viele an sich schon wirkungsvolle Szenen immer noch etwas ausgebaut und immer noch einmal einen Drücker auf eine Szenenpointe gesetzt, wodurch manchmal das Niveau auf das stark Possenhafte gedrückt wurde.

Das konnte aber die außerordentlich starke Lachwirkung, die das Sujet, die Inszenierung und die Darstellung hatten, nicht beeinträchtigen.

Den bedrängten Mostrichfabrikanten Klinke gab Oskar Sabo mit natürlichem Humor, von seinen Pointen fiel keine unter den Tisch. Ralph Arthur Roberts als sein Schwager Wimmer brachte es fertig, wieder eine Reihe neuer Nuancen zu bringen, die auf die Lachlust des Publikums mächtig wirkten. Sehr nett Fritz Schulz als der junge Herr Meisel aus Kotzschenbroda, wenn auch sein Sächsisch nicht immer ganz echt klang. Daß er sich als Stadtratssohn auch auf dem Ball gar so possenhaft angezogen sehen ließ, kommt wohl mehr auf das Konto der Regie. Was auch von der Frau Stadtrat (Gertrud Wolle) gilt, die sich in einem unmöglichen Aufzug bewegte. Julie Serda in der Rolle der Frau Sittlichkeitsvorstand bemühte sich anerkennenswerterweise nicht zu übertreiben. Hans Brausewetter war ein sympathischer junger Rechtsanwalt. Lizzi Natzler und Betty Bird waren die jungen Mädchen, die nach so viel Hindernissen gefreit wurden. Lizzi Waldmüller als spanische Fliege in dem hübschen Traum aus Klinkes Jugendzeit brachte den in der Melodie nicht allzu erfindungsreichen Paso doble „Sag' mir mal Schnucki auf spanisch"

Heute „Weißer Rausch" im Ufa-Palast

Der Aafa - Sokal - Film „Der weiße Rausch" (Neue Wunder des Schneeschuhs), Regie: Dr. Arnold Fanck, wird heute, Donnerstag, 10. Dezember, im Ufa-Palast am Zoo uraufgeführt.

Der Film zeigt im Rahmen einer lustigen Handlung sensationelle skisportliche Leistungen — darunter Massenabfahrten und Sprünge — wie sie kinematographisch bisher noch nicht festgehalten worden sind. Die Aufnahmen wurden im letzten Winter und Frühjahr im Arlberg-Gebiet gedreht.

Der Film wurde auch für Jugendliche freigegeben.

zur bestmöglichen Wirkung. Man sah noch als verwirrungstiftenden alten Herrn Paul Biensfeldt, der hier bewies, daß er auch im Tonfilm noch lange nicht zum alten Eisen gehört. Noch zu nennen ist Paul Westermeier als würdiger Vollbartmann.

Jean Gilbert hat den Film musikalisch sehr hübsch illustriert, reizend war seine musikalische Schilderung des Berlin zu Anfang des Jahrhunderts. Nett und einprägsam ist sein Schlager „Du bist mein schönstes Erlebnis".

Für die gute Photographie sind die Kameraleute Willy Winterstein und Karl Löb zu nennen, für die klare Tonaufnahme Eugen Hrich.

Während des ganzen Films gab es ein ununterbrochenes Lachen und Quietschen und starken Beifall zum Schluß, für den sich Regisseur und Darsteller oft bedanken mußten.

Die Fellner- und Somlo-Produktion hat mit diesem Film einen Schlager, an dem alle Theaterbesitzer ihre Freude haben werden.

„Der Kongreß tanzt" in Kopenhagen

„Der Kongreß tanzt" scheint der allergrößte Filmerfolg zu werden, den ein Kopenhagener Filmtheater je gehabt hat. Die großen Zeitungen bringen sämtlich spaltenlange Besprechungen. „Berlingske Tidende" an der Spitze schreibt in ihrem Bericht: Dieser Film wird mindestens noch bis Aschermittwoch laufen.

„Politiken" schreibt: Ein großartiger deutscher Prachtfilm, so groß, daß man nicht einmal Kleinigkeiten daran auszusetzen hat.

„Dagens Nyheter" schreibt Dieser Film ist der größte Einsatz der Ufa in dieser Saison, ein Millionen-Film. Man kann jetzt nicht mehr im Zweifel sein, daß Charell der neue große Regisseurname ist. Lilian Harvey, schön, kühn, ein Stern, dessen Talent und humorvoller und frischer Reiz immer zu finden ist, wo man ihr begegnet. Sie ist etwas Vollkommenes für sich selbst. Sie ist nicht geringer als Marlene Dietrich oder Greta Garbo, aber man kann sie nicht mit beiden vergleichen. Dann Willy Fritsch, ein Liebhaber, wie man ihn nicht so leicht findet, elegant, männlich schön, und ein ganzer Mann. Und schließlich Conrad Veidt, als Fürst Metternich, gar nicht wiederzuerkennen, amüsant und doch voll Rasse, ein Mann, geschaffen für die Rolle. Natürlich wird das Alexandra-Theater monatelang vom Publikum gestürmt werden.

„Niemandsland"

Fabrikat: Resco-Film	Manuskr. u. Regie: Victor Trivas
Verleih: Central-Film Fett & Co.	Länge: 2556 Meter, 9 Akte

Uraufführung: Mozartsaal

Nach einer Idee von Leonhard Frank hat Victor Trivas als Manuskriptverfasser und Regisseur einen Film geschaffen, der den Pazifismus als seine Sendnng betont. „Niemandsland", das ist jener schmale Streifen zwischen den Drahtverhauen und Gräben, der die beiden Schützenlinien trennt. In einen halb verschütteten Unterstand geraten während der Kampfhandlungen fünf Angehörige verschiedener Armeen, ein Deutscher, drei Ententesoldaten und ein nicht zu identifizierender während der Schlacht taubstumm gewordener Soldat, der wohl den „Unbekannten Soldaten" darstellen soll. Diese fünf verbrüdern sich miteinander, und von ihrer Handlung wird die Tendenz des allgemeinen Pazifismus abgeleitet. Das ist der Sinn dieses technisch vorzüglich gemachten Films, der den Fehler aller Tendenzfilme in sich trägt, daß die eigentliche Handlung für einen Spielfilm nicht ausreicht, und der sich daher mit mancherlei Beiwerk bepackt, so daß die Vorgänge sich schließlich schleppend abwickeln. Das Gericht über Europa wird merkwürdigerweise von einem Negersoldaten gehalten, dessen Philosophie freilich nicht so echt afrikanisch anmutet, wie sie sein soll, sondern dem Sprachschatz pazifistischer Broschüren entnommen ist. Aber der Negertänzer Louis Douglas bewies in seiner Rolle ein kurioses Darstellungstalent. Schlicht und sympathisch blieb Ernst Busch als der Darsteller des deutschen Soldaten. Aber er wurde übertroffen von Wladimir Sokoloff, der als Taubstummer eine außerordentliche Charakterstudie bot.

„Niemandsland" ist ohne Zweifel ein künstlerisch ernst zu nehmender Film, der seine pazifistische Ideologie sogar zumeist zu zügeln weiß. Er wendet sich in seiner ganzen Art an höher geartete Zuschauer. Da er, wie die Mehrzahl aller Tendenzfilme, schließlich nicht zu überzeugen weiß, setzt er zum Erfolg den gleichen Glauben als Weltanschauung voraus. Der Theaterbesitzer wird also den Film in Hinsicht auf sein Publikum beurteilen müssen.

WIENER NOTIZEN

Janningsbegeisterung in Wien.

Das triumphale Auftreten Emil Jannings als Fuhrmann Henschel im Deutschen Volkstheater sprach sich nicht nur in dem rauschenden Beifall des Premierenpublikums und den stürmischen Ovationen der Verehrerschar des Künstlers nach der Vorstellung, sondern auch in der begeisterten Presse-Anerkennung der großen künstlerischen Leistung Jannings aus.

Die Wiener Tageszeitungen aller Richtungen sind einig in dem Lob von Jannings Meisterleistung als Fuhrmann Henschel.

Übrigens hörte man bereits als Vorbereitung zu der Theateraufführung Ausschnitte aus „Fuhrmann Henschel" im Radio, bei der neben Jannings der Regisseur Carl Heinz Martin, Susi Witt und Walter Brandt mitwirkten.

Wiener Tonfilmpremieren.

Der graziöse Humor in dem Ufafilm „Zwei blaue Augen und ein Tango . . ." („Sein Scheidungsgrund" ist ein prägnanterer Titel) errang bei der Pressevorführung im Ufa-Tonkino einen ausgesprochenen Heiterkeitserfolg. Man lacht viel und herzlich und erfreute sich an der einprägsamen Schlagermusik, deren schmissige Melodien die Zuhörer mit nach Hause nehmen konnten.

Dem Hauptfilm ging ein amüsantes Ufa-Tonfilmkabarett voraus, das, wie seine Vorgänger, das Publikum sehr gut unterhielt. Dieses äußerst erfolgreiche Programm wurde vom Gartenbau-, Stafa-, Kolosseum- und Ufa-Tonkino zu gleicher Zeit auf den Spielplan gesetzt.

Im Apollo-Theater sah man in einer Pressevorführung „Die Bräutigamswitwe". Dank seinem burlesken Humor dürfte dieser Filmschwank in das Silvester-Programm übernommen werden.

Ein grotesk-komischerSchwank ist auch „Die Schwebende Jungfrau", den man erstmalig in einer Pressevorführung im Sascha-Palast sah. Besonders Szöke Szakalls drollige Komik erzielte unbändige Heiterkeit.

Roda-Roda spielt in dem Emelka-Tonfilm „Der Feldherrnhügel", welcher nach seinem gleichnamigen Lustspiel zur Zeit in den Münchener Ateliers der Emelka hergestellt wird, die Rolle des Korpskommandanten.

Deutsche Tonfilme in Prag

Das Repertoire der Prager Lichtspieltheater wird nach wie vor fast ausschließlich von deutschen Filmen bestritten. Zur Zeit werden folgende deutsche Dialogfilme vorgeführt: „Der Kongreß tanzt" (zwei Theater), „Mamselle Nitouche" (drei Theater), „Ihre Durchlaucht, die Wäscherin" mit Hansi Niese (drei Theater), „Die entscheidende Nacht" mit Conrad Veidt (zwei Theater) „Bomben auf Monte Carlo", „Er und sein Diener", „Die Dame und ihr Chauffeur", „Das Liebeskommando", „Kennst du das Land?", „Ich heirate meinen Mann" und „Der Verein alter Sünder" mit R. A. Roberts.

„Liebe mit Bewährungsfrist.

Die Vorbereitungen zu dem neuen Ufa-Tonfilm „Liebe mit Bewährungsfrist", der bisher den Titel „Teufelchen" führte, sind nunmehr unter der Regie von Kurt Gerron so weit gediehen, daß mit den Bauten in den Neubabelsberger Tonfilm-Ateliers begonnen wurde. Architekt: Julius von Bosordy. Kamera: Fritz Arno Wagner, Tonmeister: Fritzsching. Musik: Jurmann und Dr. Kaper. Produktionsleistung: Bruno Duday.

„Fränlein — falsch verbnnden."

In den D. L. S.-Studios in Staaken haben die Aufnahmen zu dem Itala-D. L. S.-Operettenfilm „Fräulein — falsch verbunden" begonnen. Regie: E. W. Emo. Der Film spielt auf einem großen Berliner Fernsprechamt und erzählt den Herzensroman einer kleinen Berliner Telephonistin, die mit den Drähten ihres Fernsprechschrankes die Fäden der Handlung verwirrt. Als Darstellerin dieser Rolle wurde Magda Schneider verpflichtet, die junge Münchener Soubrette, die in dem Joe-May-Film des D. L. S. „Zwei in einem Auto", der demnächst erscheint, als Tonfilmschauspielerin debütierte. Ihre Gegenspieler sind Johannes Riemann und José Wedorn.

Doppeljubilänm in Zahna i. Sa.

In Zahna (Prov. Sachsen) beging Karl Ulrich, der Inhaber der am gleichen Ort befindlichen „Stern-Lichtspiele", sein 25jähriges Branchejubiläum und gleichzeitig das Jubiläum der 20jährigen Inhaberschaft dieses Theaters. Dem Jubilar wurden zu seinem Ehrentage Glückwünsche in großer Zahl übermittelt, denen wir die unsrigen anfügen.

Aus der Produktion.

Die Aufnahmen zu dem Szöke-Szakall-Film der Max-Glaß-Produktion „Wenn der Vater mit der Tochter ...". Regie: E. W. Emo, sind beendet. Uraufführung Weihnachten.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 11. Dezember 1931 | Nummer 286

Symphonie im Schnee

Der neue Fanck-Film — ein Riesenerfolg

Alle die, die im geheimen oder auch in irgendwelchen Gazetten der Meinung waren, daß mit dem „Piz Palü" oder mit dem „Montblanc" die Möglichkeiten und Motive für Berg- und Sportfilme erschöpft seien, wurden gestern abend nachdrücklich eines Besseren belehrt.

Das neue Wunder des Schneeschuhs wurde zu einem gewaltigen, starken Erfolg. Fand eine dankbare Gemeinde von Film- und Sportbegeisterten, die von einem Entzücken in das andere gerieten, die sich vor Lachen und Jubeln kaum lassen konnten.

★

Das Lachen bedarf zunächst einer näheren Erläuterung. Fanck hat diesmal seine Sache ganz auf Humor gestellt. Er verschont uns mit jedweder Dramatik und laßt die Liebesgeschichte, mit der er liebäugelt, glücklicherweise in den rudimentärsten Anfängen stecken.

Im Mittelpunkt steht, genau so wie einst, als niemand an Schneefilme heranwollte, eine Fuchsjagd mit wirklich sensationellen, sportlich-akrobatischen Höchstleistungen.

In diese Fuchsjagd hat man einen ganz kleinen und einen riesig langen Skimeister gestellt, von denen der eine der Weltmeister im Geschwindigkeitslauf Guzzi Lantschner und der andere der Skiakrobat Walter Riml ist. Diese beiden gehen als sportliche Antipoden Pat und Patachons durch das Spiel und übertreffen — vielleicht, weil sie keine Berufsschauspieler sind — die beiden vielbelachten und vielgefeierten Dänen in der komischen Wirkung selbst dann, wenn man die größten Erfolge der beiden Humoristen zum Vergleich heranzieht.



Aus dem Sokal-Film der Aafa „DER WEISSE RAUSCH"

Man müßte einen Hymnus auf die Skikunst schreiben, wenn man diesen beiden lustigen, phantastisch laufenden und springenden Gesellen gerecht werden wollte.

Da sieht man sie mit einem Ski besser hinflitzen als einen ganzen wohltrainierten Kursus von Gelegenheitssportlern in Garmisch.

Es ist fast unbeschreiblich, wie der Kleine durch die Beine des Großen rennt oder wie der Meisterspringer vom Arlberg im Neunzig- oder Hundertkilometertempo über drei Hausdächer immer tiefer und tiefer saust.

★

Hauptperson des Spiels ist Hannes Schneider, der den überragend laufenden Skilehrer spielt und der ganz selbstverständlich den Fuchs macht.

Daß von ihm allerbester Sport geboten wird, daß er in Bild und Leistung etwas zeigt, von dem zu sagen wäre, daß es dies nur einmal gibt und nicht wiederkommt, bedarf eigentlich keiner Erwähnung.

Viel höher ist ihm und dem kleinen und langen Sportler das anzurechnen, was sie in den Anfangsszenen zeigen.

Wo Lantschner und Riml so tun, als ob sie erst mit dem Lernen anfangen und dabei Ski- und Parterreakrobatik allerersten Ranges liefern.

Immer wieder drängt sich das Komische vor das Sportlich-Artistische, um schließlich zu einer Symphonie menschlicher Leistung mit

Neue Wendung in der Eintrittspreis-Frage

Wie wir bei Redaktionsschluß erfahren, wird heute wieder erneut über die Berliner Eintrittspreise verhandelt.

Es scheint, als ob die neue Notverordnung auf die streitenden Parteien nicht ganz ohne Eindruck geblieben ist.

Man hört gerade aus Kreisen, die bisher am energischsten auf möglichst starre Abmachungen gedrängt hatten, daß die neue Situation neue Einstellung und eventuell neue Entschlüsse verlange.

Die sogenannte Opposition wird also für ihre Wünsche weitgehenderes Verständnis finden, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß man die von ihr gemachten Vorschläge nun in Bausch und Bogen akzeptieren will.

dem symphonischen Wunder der Natur zusammenzuklingen.

★

Neben Pat und Patachon auf Schneeschuhen steht, um das Aufgebot von Stars vollständig zu machen, ein Tiroler Jackie Coogan. Dieser Jüngling, der hochgerechnet zehn Jahre alt sein kann, würde sich im Grunewald unter dem größten Beifall gegen hohes Entree als Kunstläufer zeigen können.

Dabei holt er auch darstellerische Wirkungen heraus. Tut so, als ob er wie ein Großer Skat spielt, und bringt dabei Pointen, die stärker einschlagen als manche Witzchen seiner Kollegen von Arthur Roberts bis Otto Wallburg.

Der weiße Rausch	
Fabrikat: Aafa-Sokal-Film	Hauptrollen: Leni Riefenstahl, Hannes Schneider
Verleih: Aafa	Länge: 2600 Meter, 11 Akte
Manuskript u. Regie: Dr. Arnold Fanck	Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Im Augenblick, da diese Zeilen von der Telephonzelle des Ufa-Palastes in die Redaktion getragen werden, dringt starker, endloser Beifall aus dem Theater.

Auf der Bühne erscheint Leni, das Mädchen, ohne das ein Fanck-Film kaum zu denken ist, verbeugen sich strahlend Hannes Schneider und die anderen Meister des Schneeschuhs und hoffentlich auch die Photographen Angst, Neubert und Gottschalk.

Sie haben alle ausgezeichnete Arbeit geliefert. Und es ist nicht Schuld von Hans Gottschalk, der die Innenszenen festhielt, daß man ihn hier nicht in die gleiche Reihe mit Richard Angst und Kurt Neubert stellt, die vom frühen nebligen Morgen bis in die späte dunkelnde Nacht hinein einige tausend Meter hoch die herrlichen Bilder am Arlberg drehten.

Über die überraschenden Schwarzweiß-Gemälde ließen sich Bücher schreiben, wenn das Fanck nicht bereits selbst schon besorgt hätte.

Es blenden Aufnahmen auf, die frappieren und selbst beim routiniertesten Fachmann Erstaunen auslösen. Die Zeitlupe ließ Effekte zu wie man sie selten oder vielleicht noch gar nicht gesehen. Man schwenkte die Kamera in allen möglichen und unmöglichen Winkeln, hielt Sprünge und Skifahrtbilder fest, die schon rein bildlich diesen „Weißen Rausch" zu einem unvergeßlichen Erlebnis machen. Arnold Fanck hat sich in der Erfindung und in der Inszenierung im einzelnen selbst übertroffen.

Er steht neben den Meisterläufern als ein Meisterregisseur. Man darf ihm, der Aafa und den deutschen Theaterbesitzern zu diesem großen gelungenen Wurf uneingeschränkt und herzlichst gratulieren.

Vorträge in der D. K. G.

In der 101. ordentlichen Sitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft, die am Mittwoch, dem 16. Dezember, im Hause der Technik, Berlin, Friedrichstraße 110, stattfindet, sprechen:

Dr.-Ing. Fr. Beck über: „Zeitraffergeräte, mit Demonstrationen und Filmvorführungen."

Dr. med. K. Höfer über: „Zeitrafferaufnahmen im Dienste der Medizin, mit Filmvorführungen."

Generalversammlung in Hessen-Nassau

Am Dienstag, dem 15. Dezember, mittags 12½ Uhr, findet im „Kyffhäuser" die Generalversammlung des hessischen Landesverbandes statt.

Auf der Tagesordnung steht neben dem Rechenschaftsbericht und den üblichen Neuwahlen ein Vortrag des Ingenieurs H. Barke über das Thema „Was jeder Lichtspieltheaterbesitzer von seiner Tonfilmanlage wissen muß". Nach dem Wahlakt spricht Rechtsanwalt und Notar Dr. Neander-Fromm über die neue Notverordnung.

Vor der Versammlung, um 10 Uhr vormittags, wird im Roxy-Palast der Hans Albers-Film „Der Draufgänger" in geschlossener Vorstellung gezeigt.

Über Weihnachten mit 45 Kopien.

Universal teilt mit: Der Piel-Film der Universal „Bobby geht los" hat nach seinem großen Erfolg im Tauentzien einen so starken Anklang gefunden, daß die Universal von diesem Film 45 Kopien besetzen konnte.

Weitere deutsche Filme in New York

Ueberaus rührig sind die Leiter der Kinotheater, die in fremdsprachigen und insbesondere deutschen Filmen spezialisieren. Zur Zeit laufen in New York City neben amerikanischen Erzeugnissen überhaupt nur deutsche Filme, da sich die französischen als keine Kassenerfolge erwiesen haben.

Hat ein deutscher Film in einem der Erstaufführungstheater seinen Lauf beendet, wandert er in die kleineren Theater in den abgelegeneren Vierteln, wo er nochmals für acht bis vierzehn Tage läuft. Eine Ausnahme macht allerdings das Ufa-Cosmopolitan. Alle Filme, die im New-Yorker Ufa-Theater gezeigt werden, zirkulieren nicht unter den anderen Theatern der Stadt.

Es handelt sich hier um eine kluge Politik, denn bei vielen Leuten ist es Gewohnheit geworden, sich die Filme erst anzusehen, wenn sie in ihre Nachbarschaft kommen. Das bedeutet mitunter eine Ersparnis von fünfzig Cents per Billett.

„Ihre Hoheit befiehlt" und „Die Schlacht von Bademünde", die in den letzten Wochen im Ufa-Cosmopolitan aufgeführt wurden, erwiesen sich als gute Erfolge. Übereinstimmend werden Musik, Photographie und Darsteller gelobt. Reinhold Schünzel war es insbesondere, der in „Ihre Hoheit" viel Lob erntete.

„Eine Freundin so goldig wie du" und „Kaiserliebchen" erlebten ihre Premieren im Tobis-Vanderbilt-Theater. Beide Filme eignen sich in erster Linie nur für das deutsche Publikum, da zuviel Dialog vorhanden ist, der dem Amerikaner, der der Sprache nicht mächtig ist, natürlich auf die Nerven fällt. Besonders das „Kaiserliebchen" hat mit seinen prachtvollen Szenen aus dem Wiener Wald und dem Schloß den Beifall der amerikanischen Kritiker gefunden.

Im Europa-Theater, das ja seinerzeit mit seinen „Zwei Herzen" wahre Triumphe feierte und das sich seither eines regelrechten Stammpublikums erfreut, wurde die „Lindenwirtin vom Rhein" von „Sein Liebeslied" abgelöst.

Merkwürdigerweise sind viele amerikanische Kritiker über diesen Film noch mehr begeistert als über die „Zwei Herzen". Das ist vielleicht auf die jazzähnliche Musik zurückzuführen. Wie dem auch sei, der Film findet allgemeines Lob und verschafft dem kleinen intimen Europa-Theater ein volles Haus.

Im übrigen erscheinen in diesem Film von Zeit zu Zeit immer wieder englische Erklärungen auf der Leinwand, so daß es selbst Amerikanern eine Leichtigkeit ist, der Handlung zu folgen.

„Der Opernball" füllt seit einigen Wochen schon das Little Carnegie - Playhouse. Dieser Film, der so ganz die europäische Atmosphäre wiedergibt, hat allgemeinen Anklang gefunden.

Breslauer Kinobrand

Durch einen eingeschalteten Lötkolben entstand im Vorführungsraum der „Europa-Lichtspiele" in Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 67, ein Brand, der eine Anzahl Filmrollen, den Inhalt des Filmschranks und die übrige Einrichtung des Vorführungsraumes ergriff. Die in den Feuerschutztrommeln befindlichen Filmrollen blieben von den Flammen verschont. Der Brand wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht.

Das Feuer verursachte an Projektions- und Tonfilmapparatur leichte Schäden, die aber von der Ufa-Handelsgesellschaft in Breslau in Gemeinschaft mit dem Störungsdienst der Klangfilm binnen 24 Stunden beseitigt wurden, so daß der Betrieb in den „Europa-Lichtspielen" am nächsten Tage in vollem Umfange wieder aufgenommen werden konnte.

Die Feuerschutzklappen traten vorschriftsmäßig in Tätigkeit, wie überhaupt die Sicherheitsvorrichtungen ausgezeichnet funktionierten.

Budapester Nachrichten.

Die ungarische Filmzensur hat drei deutsche Filme verboten: „Der brave Sünder", „Trara um Liebe" und „Weekend-Paradies".

★

Der Bund der ungarischen Kinoindustriellen und der Verband der ungarischen Kinotheaterbesitzer hielten ihre ordentliche Generalversammlung ab. Beide Versammlungen endeten mit einem Siege der bisherigen Leitung, obwohl die Opposition deren Sturz anstrebte. Auffallend war, daß die amerikanischen Firmen der Generalversammlung fernblieben.

Berliner Verbandsarbeit

Wie der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg mitteilt, hat sich die Vorstandssitzung vom 9. Dezember mit allen aktuellen Angelegenheiten befaßt.

In bezug auf die Eintrittspreisregelungen konnten wegen der schwebenden Verhandlungen keine bindenden Beschlüsse gefaßt werden. Auch bezüglich der Notverordnung war abschließend nichts zu unternehmen.

Jedoch richtet der Vorstand an alle Mitglieder die dringende Bitte, keine voreiligen Handlungen zu unternehmen, ohne vorher Rat und Auskunft beim Verband eingeholt zu haben.

Es hat keinen Zweck, sich erst an den Verband zu wenden, wenn es bereits zu spät ist, weil dann auch verbandsseitig kaum noch etwas getan werden kann.

Mit Interesse nahm man von einer Mitteilung der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke Kenntnis, daß für Berlin ein Sonderstrompreis für Reklamezwecke zur Einführung kommen soll. Er wird voraussichtlich vom Januar 1932 ab Geltung erhalten, aber nur außerhalb der Zeit von vier bis acht Uhr.

Man rechnet mit einem Strompreis von zwölf Pfennig pro Kilowattstunde und mit einer Mark Gebühr für den Sonderzähler.

Unabhängig davon wird man nach der neuen Notverordnung ja auch für den übrigen Strom mit verminderten Bezugspreisen rechnen müssen.

Auf die Tagesordnung der Delegiertenversammlung des Reichsverbandes sollen noch die Punkte Klangfilmrevision, Versicherung für Tonfilmapparaturen und die Musiktantiemefrage gesetzt werden.

Warnung

Der Verband der Kameraleute Deutschlands e.V. warnt vor einem Darlehnsschwindler namens Urban, der sich als Kameramann ausgibt und unter der Vorspiegelung von Engagementsvermittlungen verschiedene Filmschaffende um namhafte Beträge geprellt hat.

Neues aus Paris

Von unserem H.-J.-Korrespondenten.

René Clair soll zur Abwechslung einmal wieder nach Rußland gehen, um dort in einer Staffel junger europäischer Regisseure zu arbeiten, denen man in Rußland „Arbeitsmöglichkeit" geben will.

Aus Deutschland will man angeblich Ruttmann, Junghans und Richter hinüberziehen. Aus Amerika sollen der junge Spielleiter Brown und Erich von Stroheim herüberkommen.

Das Wort „Arbeitsmöglichkeit" scheint eine schamhafte Umschreibung dafür zu sein, daß es in Moskau an Leuten fehlt, die wirklich zugkräftige Filme zu machen verstehen.

Die Begründung, daß in Rußland die Gestehungskosten nur ein Viertel von dem betragen, was in anderen europäischen Ländern notwendig sei, erscheint uns wenig stichhaltig.

Außerdem wirkt es, gerade von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, etwas merkwürdig, daß Eck, der ausländische Regisseure nach Moskau ziehen will, die französische Version von dem Film „Der Weg ins Leben" in Paris herstellen will.

Zusammenlegung bei Gaumont.

Gaumont-Franco-Film-Aubert wird voraussichtlich zu einer erheblichen Aktienzusammenlegung schreiten. Man bringt diese Maßnahme mit der Gründung einer Filmbank in Zusammenhang, die nur dann erfolgen soll, wenn zunächst eine gründliche Reform und Sanierung der Finanzverhältnisse der großen Filmgesellschaften durchgeführt ist.

Französische Filmbank.

Die französische Filmindustrie hat in der letzten Zeit unter dem Einfluß der allgemeinen Entwicklung in Europa nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten bei der Geldbeschaffung für die neuen Pläne und bei der Erlangung von Wechselkrediten, mit denen man bestimmt gerechnet hatte, gehabt.

Wie man aus Kreisen der Chambre Syndicale hört, will man, um die finanzielle Situation des französischen Films zu erleichtern, eine große französische Filmbank gründen und sich dabei auf zwei große Bankhäuser stützen.

Vergrößerte Wochenschauen.

Die „Société des Etudes Cinématographiques" will unter Beteiligung von Grignoff, Feldmann und Reginald Ford eine Art gefilmte Zeitung herausbringen.

Es handelt sich um die Verfilmung aktueller Ereignisse, die über das Maß der bisherigen Wochenschaubilder hinausgehen soll.

Als erstes Ergebnis dieser neuen Aktualitätenform soll ein Film über das Leben Kaiser Wilhelms in Doorn herauskommen, der in den Aufnahmen bereits fertiggestellt sein soll.

Man erzählt, daß Walter Ruttmann als Mitarbeiter für diese umfassenden Filmreportagen verpflichtet wurde.

„Theater der komischen Filme" in Paris.

Die in der Aufführung fremdsprachlicher Filme spezialisierten Lichtspieltheater haben vermutlich die Anregung dazu gegeben, nun auch für bestimmte Genre spezialisierte Theater zu schaffen, z. B. für den komischen, Reportage-, Kriminalfilm etc. Der Anfang wurde mit einem Theater für Lustspielfilme gemacht, weitere Gründungen dieser Art sind in Aussicht. Dieses Filmlustspieltheater, die „Camera", wurde mit der Aufführung des „Chemin du Paradis", der französischen Version von „Drei von der Tankstelle" eröffnet. Dieser Film, der in Frankreich bereits eine Rekordlaufbahn zurückgelegt hat, hatte auch hier starken Heiterkeitserfolg und großen Beifall.

Neues Großtheater.

In einem der Pariser Arbeiterviertel ist ein neues Lichtspielhaus, das Palais-Croix-Nivert, mit einem Fassungsvermögen von zwölfhundert Plätzen eröffnet.

Im Frühjahr will man aus dem Cirque d'Hiver, einer der ältesten Manegen von Paris, ein Lichtspielhaus machen.

Am Etoile ist ein neues Luxuskino erstanden.

Der Filmbilderbogen der „Nachtausgabe"

Unsere Leser fanden gestern im „Kinematograph" eine verkleinerte Nachbildung des Filmbilderbogens, den die „Nachtausgabe" in einer ihrer letzten Nummern veröffentlichte.

Selbstverständlich wirken die hübschen Zeichnungen von Kapralik und die Verse, die uns die einzelnen Firmen dazu lieferten, im Original, das mehr als doppelt so groß ist, interessanter und nachdrücklicher als in der Verkleinerung.

Es handelt sich hier um einen Versuch des größten und verbreitetsten Berliner Boulevard-Blatts, das bekanntlich im gleichen Verlag wie der „Kinematograph" erscheint und das schon immer den Film in seinem redaktionellen Teil bevorzugt behandelt.

Wir erinnern an die vielen Filmbilder, die jeden Tag durch die imponierende Auflage der „Nachtausgabe" an das Publikum gebracht werden, verweisen auf die interessanten, wirkungsvoll aufgezogenen Artikel, wie sie zum Beispiel über den neuen Aafa-Film gestern halbseitig erschienen und die deswegen von der Filmindustrie besonders beachtet werden sollten, weil sich hier neue Möglichkeiten für die Werbung ergeben, die ja gerade durch die Tagespresse heute wichtiger ist als je zuvor.

„Liebeskommando"-Erfolg in Budapest.

Nach Prag, wo der Superfilm „Liebeskommando" bereits in der dritten Woche mit anhaltendem Kassenerfolg läuft, fand nunmehr die Uraufführung dieses Films in Budapest statt. Über die gestrige Pressevorstellung im Royal-Apollo ist soeben bei Superfilm ein Telegramm eingelaufen, daß „Liebeskommando" auch hier begeisterte Aufnahme bei Presse und Publikum fand. Diese Vorstellung ging in Anwesenheit der gesamten Budapester Gesellschaft, an der Spitze der Reichsverweser von Horty, vor sich, der sich besonders anerkennend über diesen Film aussprach.

„Straßensänger" zensiert.

Der Maurice Chevalier-Tonfilm der Paramount, „Der Straßensänger", ist von der Zensur freigegeben worden.

Breslauer Spielplan

Die Spielpläne der Breslauer Lichtspielhäuser brachten in den letzten Wochen eine ganze Reihe interessanter Filme, die zum großen Teil auch recht ansehnliche Erfolge zeitigten.

Den größten Erfolg, der in Breslau seit sehr langer Zeit erzielt wurde, brachte „Der Kongreß tanzt". Schon am Tage der Breslauer Premiere im „Deli - Theater" konnte man beim Publikum eine ungeheuere Begeisterung konstatieren, eine Begeisterung, die auch heut noch in Breslau anhält. Nachdem der „Kongreß" vier Wochen im „Deli - Theater" verblieb, siedelte er neuerdings in das „Festspielhaus" über.

Anklang beim Publikum fanden die Filme „Solang' noch ein Walzer vom Strauß erklingt", „Eine Razzia in Paris", „Ein Auto und kein Geld", „Gesangverein Sorgenfrei" (im „Ufa-Theater"), „Menschen hinter Gittern" („Deli - Theater"), „Hirsekorn greift ein", „Die Mutter der Kompagnie", „Ball bei Raffkes" („Capitol"), „Ein ausgekochter Junge" („Gloria-Palast"). Zu erwähnen ist auch der Erfolg des Films „Der Weg ins Leben" im „Capitol". Im „Gloria"- und „Kristall-Palast" lief kürzlich „Jeder fragt nach Erika" und gleichzeitig zeigten sich in den genannten Theatern Lya Mara und Friedrich Zelnik persönlich. Erfolgreich übersiedelt auch von einem in das andere Breslauer Nachspieltheater „Bomben auf Monte Carlo".

Die jüngsten Breslauer Premieren brachten im „Deli-Theater" „Trader Horn", einen Film, der starkes Interesse findet, im „Capitol" „Der Storch streikt", im „Ufa-Theater" „Schön ist die Manöverzeit" und im „Gloria-Palast" „Dirnentragödie".

Festspielwoche in Halberstadt.

Unter Anwesenheit von Vertretern der Behörden, der Vereine, des Lichtspielgewerbes und der Filmfachwelt — u. a. waren Direktor Kaelber vom D. L. S., Direktor Huyras, Dresden, und die Herren vom Mest-Konzern, Magdeburg, anwesend — eröffnete der Lichtspieltheaterbesitzer Louis Lenz, Halberstadt, aus Anlaß seiner 25jährigen Tätigkeit als Lichtspieltheaterbesitzer eine Festspielwoche. Im Filmtheater „Capitol" lief der Film „Elisabeth von Österreich", in den „Kammerlichtspielen", die soeben auf Tonfilm umgestellt haben, der Ufafilm „Der Hochtourist".

Harry Piels nächste Tonfilme.

Harry Piels nächster Tonfilm, den er für die Universal herstellt, führt den Titel „Ein Mann fällt vom Himmel".

Außerdem hat Harry Piel auch schon das Sujet für einen dritten Tonfilm festgelegt, der den Titel bekommt „Jonny stiehlt Europa".



Aus dem Aafa-Kurztonfilm „RUMBA"
(Der Tanzlehrer Walter Carlos lehrt den Tanz)

Aus der Produktion

Das Manuskript zu dem Tobis-Universal-Film „Unter falscher Flagge" schrieben Brandt, Than und Kimmich. Regie: Johannes Meyer. Darsteller: Charlotte Susa, Gustav Froelich, Kayßler, Loos, Speelmans, Brausewetter, Dumcke, Almas, Hardt, Ritterband, Elza Temary. Für die Produktionsleitung stellt die Tobis die Herren v. Wolzogen und Wogritsch zur Verfügung. Die Aufnahmen in den Jofa-Tonfilm-Ateliers haben begonnen. Bild: Otto Kanturek, Ton: Adolf Jansen, Schnitt. C. O. Bartning

★

Gustav Althoff hat seinen Film „Vater geht auf Reisen", zu dem Curt Braun und Fritz Falkenstein das Manuskript schrieben, fertiggestellt. Hauptrollen: Hans Wassmann, Erika Gläßner, Harry Berber, Hugo Fischer-Köppe, Curt Gerron, Curt Vespermann und die junge Karin Hardt. Regie: Carl Boese.

Wenigstens etwas

In Fragen der Lustbarkeitssteuer während der Domzeit ist ein Teilerfolg errungen worden. Wenn man auch eine generelle Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer abgelehnt hat, so ist man doch der Arbeitsgemeinschaft der Theaterbesitzer insofern entgegengekommen, als man jenen Theaterbesitzern, die den Nachweis erbringen können, durch den Dom geschädigt worden zu sein, Steuerermäßigungen zubilligt.

Wie wir hören, ist eine ganze Reihe von Theaterbesitzern bereits um Ermäßigung eingekommen. Es ist anzunehmen, daß diese Eingaben Erfolg haben werden.

Auch sonst hat man bei der Steuerbehörde in bezug auf Stundung der Sommersteuer gewisse Erfolge erzielt. Man sieht, daß der neue Vorstand sich zu regen versteht.

Der neue Präsident der Fox.

Edward R. Tinker, der New-Yorker Bankfachmann und Präsident der Interstate Equities Corporation, ist, wie wir schon berichteten, an Stelle Harley L. Clarkes zum Präsidenten der Fox Film Corporation gewählt worden.

Harley L. Clarke, der die Präsidentschaft der Fox über 20 Monate innehatte, bleibt Chairman des Board of Directors.

Mr. Tinker genießt in Amerika einen ausgezeichneten Ruf als Bankfachmann; er ist im Vorstand von mehr als 35 der verschiedenartigsten Gesellschaften. Im Jahre 1878 geboren, begann er seine Laufbahn in einer New-Yorker Bank; schon im Jahre 1907 war er Teilhaber des bekannten Hauses Rhoades & Co. Im Jahre 1912 wurde er Vizepräsident der Chase National Bank, was er bis zum Jahre 1920 blieb. Dann übernahm er die Präsidentschaft der Chase Securities Corporation von 1920 bis 1925 und wurde 1927 Präsident der Interstate Equities Corporation. Letztere Gesellschaft steht im engen Zusammenhang mit allen um die Fox sich bewegenden Transaktionen der letzten Jahre.

M-G-M.-Vorführungen in Frankfurt und München.

Die M-G-M. führt einige Filme ihrer Ben Hur-Staffel außer in Düsseldorf auch in Frankfurt a. Ma. und in München öffentlich vor. In Frankfurt a. M. im Ufa-Palast „Groß - Frankfurt" und in München in den Kammerlichtspielen werden am Donnerstag, dem 10. Dezember, beginnend, vormittags 10 Uhr der Buster Keaton-Film „Casanova wider Willen" und Ramon Novarro in „Der Sänger von Sevilla" zu sehen sein.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Planiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 12. Dezember 1931 | Nummer 287

Berliner Kompromiß

Der große Ringkampf um den einheitlichen Eintrittspreis von Groß-Berlin ist in einem Stadium abgebrochen worden, bei dem es formal weder Sieger noch Besiegte gibt.

Man hat sich auf einen Mindestpreis geeinigt, der von einer Mark beim Uraufführungstheater über achtzig und siebzig Pfennig bis zum Minimalpreis von sechzig Pfennig heruntergleitet.

Die Staffelung der einzelnen Platzkategorien untereinander und gegeneinander ist den Theaterbesitzern freigestellt, und es sind auch leider keine Vereinbarungen darüber getroffen worden, wieviel Plätze in jedem Theater zu dem niedrigsten Satz abgegeben werden dürfen.

Wochentags vor sechs Uhr und an Sonn- und Feiertagen bis vier Uhr kann eine Ermäßigung von zehn Pfennig gewährt werden.

Erwerbslose und Unterstützungsempfänger dürfen an Wochentagen bis sieben Uhr abends Eintrittskarten mit einer Ermäßigung von zwanzig Pfennig erhalten.

Jugendliche müssen bei ordentlichen Vorstellungen den vollen Mindesteintrittspreis bezahlen.

Bei Veranstaltungen, die nur für Kinder bestimmt sind, wird die Hälfte des Mindesteintrittspreises verlangt und die Verteilung von Geschenken irgendwelcher Art grundsätzlich verboten.

Plakate dürfen pro Stück eine Vorzugskarte enthalten, die mit Datum zu versehen ist und die zwei Personen eine Ermäßigung von je zehn Pfennig pro Platz zubilligt.

Das ist immerhin insofern ein Fortschritt, als nunmehr die ärgsten Übelstände beseitigt sind. Aber es ist keine Basis, auf der weitergearbeitet werden kann, und es ist auch kein Argument, daß die Notverordnung zu diesem mageren Vergleich gezwungen habe.

Über die Höhe der Eintrittspreise soll nicht gestritten werden. Das ist ein Punkt, der am schnellsten nach oben oder unten zu revidieren ist.

Was unbedingt hätte geklärt werden müssen, war die Programmlänge, die Kombination von Bühnenschau und Film, Fragen, die vom Standpunkt der Gesamtindustrie aus gesehen augenblicklich am aktuellsten und am wichtigsten sind.

Unser Kampf gegen das Zweischlagersystem rührt ja in allererster Linie daher, daß man für den zweiten Schlager entweder gar nichts oder sehr wenig bezahlen will.

Das ist ein unhaltbarer Zustand, der auf die Dauer die Verleiher ruiniert und damit indirekt auch die Theaterbesitzer.

Können wir das Zweischlagersystem nicht ausrotten, so ist eben die Verleihkalkulation für ganz Deutschland auf die endlos langen Programme aufzubauen, und es wird bald dahin kommen, daß es kaum einen Fabrikanten mehr gibt, der sich an einen wirklichen Großfilm



FRIEDEL SCHUSTER in dem Richard Oswald-Film der Aafa „VIKTORIA UND IHR HUSAR"

Rätselraten um die Emelka

Durch das Ausscheiden Max Schachs und durch die Demission Karl Grunes ist das Emelka-Problem mit einem Schlag wieder in den Mittelpunkt der filmischen Betrachtung gerückt worden.

Ein Teil der Münchener Presse kommentiert diesen Vorgang mit nicht gerade schmeichelhaften Kommentaren für die Inhaber der französischen Majorität.

In Berlin behauptet man bei Redaktionsschluß, daß Christoph Mülleneisen in die Direktion eintrete und daß neben ihm eine bekannte Persönlichkeit aus der Apparateindustrie tätig sein solle.

Über die persönliche Eignung Mülleneisens braucht man kein Wort zu verlieren. Aber auch er wird ebensowenig wie Schach etwas erreichen können, wenn man die Ge-



Auch für Deutschland ein Ereignis ersten Ranges
LICHTBILD-BÜHNE
Helden der Luft
Der Film der großen Sensationen
mit
Jack Holt
Ralph Graves, Fay Wray
Regie:
FRANK R. CAPRA
Columbia Pictures Distr. Co. Inc.,
in deutscher Sprache im Ufaleih
ufa

wagt, wenn er nicht die genügende Absatzsicherung im Ausland hat.

Dieser Blick auf das Ausland bietet aber gerade für die freien Fabrikanten zur Zeit ein außerordentlich trübes Bild.

Die Möglichkeit, deutsch-französische, deutsch-österreichische oder deutsch-englische Kombinationen zu finden, wird von Tag zu Tag geringer und gehört, wenn wirklich einmal eine Zusammenarbeit zustande kommt, in das Bereich des glücklichen Zufalls.

Die Frage, ob ein oder zwei Schlager, gehört in dem Augenblick in das eigene Ermessen des Theaterbesitzers, wo er für beide Schlager den vollen Gegenwert zahlt.

Es handelt sich also, wenn man die Frage im Kern erfaßt, gar nicht darum, daß man sich gegen die Vorführung zweier Großfilme wendet, sondern daß man vermeiden will, daß man, genau gesehen, für zwei Filme dasselbe zahlt, was eigentlich für einen Film gedacht und angemessen ist.

Es herrscht immer noch, und das scheint auch jetzt bei den Verhandlungen für die Theaterbesitzer im Vordergrund gestanden zu haben, die Meinung vor, daß die Kasse des Theaterbesitzers der Maßstab für das sein müsse, was der Verleiher verlangen kann.

Bis zu einem gewissen Grade ist das selbstverständlich richtig. Aber nur da, wo die Ansprüche an den Verleiher in den richtigen Grenzen bleiben und wo es sich um wirklich rentable Theater handelt.

Man kann heute in einer Zeit der Not, wo die Gesetzgebung die rigorosesten Maßnahmen trifft, Einnahmen verkürzt, Mieten verändert, Steuern erhöht, Ein- und Ausfuhr mit drakonischen Maßnahmen regelt, nicht mehr mit den Rücksichten kommen, die auf kleine und große nicht mehr lebensfähige Häuser genommen werden sollen.

Es wurde in der Sitzung, in der man der Presse die neuen Richtlinien mitteilte, unter anderem von einem Fall berichtet, wo ein Theaterbesitzer Streichung sämtlicher bestehenden Verträge verlangt, weil er außer allen sonstigen Unkosten noch die Verzinsung von sechsundfünfzigtausend Mark Baukapital tragen müsse.

Das ist natürlich kein Argument. Denn jener Theaterbesitzer, der jetzt Streichung der Verträge und billigere Preise bei Neuabschlüssen verlangt, hätte sich seine geschäftlichen Möglichkeiten ausrechnen müssen, als er sein Theater erbaute und übernahm.

Es geht nirgends in der Welt, daß eine Sparte ihr Geschäft auf Kosten der anderen betreibt.

Man sieht das auch überall ein, bis auf einen Teil in der Filmindustrie, der anscheinend der Meinung ist, daß sich die Leihpreise nicht nach den Gestehungskosten, sondern nach den finanziellen Möglichkeiten der Theaterbesitzer richten müßten.

Diese grundsätzlich irrtümliche Einstellung muß verschwinden. Wir haben uns nach den allgemein gültigen kaufmännischen Gesetzen zu richten, die für alle Branchen und alle Industrien gelten und die bei allem Entgegenkommen und aller Fürsorge für den Detaillisten letzten Endes von dem Grundsatz ausgehen, daß der Fabrikant seinen Preis zu fordern habe und daß es vom Konsumenten abhängt, ob er akzeptieren oder ablehnen will.

Aber nirgends ist es so wie bei uns, daß man erst Verträge macht und Beträge bewilligt, die man dann einfach nicht einzuhalten und mit erlaubten und unerlaubten Mitteln zu reduzieren versucht.

Die Eintrittspreisregelung, wie sie jetzt in Berlin getroffen wurde, ist nach unserer Auffassung der Anfang zu einer Regelung. Ein ganz, ganz kleines Stückchen auf einem Weg, der mit aller Energie bis zu Ende geschritten werden muß, wenn wir in so schwierigen Zeiten ein so kompliziertes und diffiziles Gebilde, wie es der deutsche Film in seiner Gesamtheit darstellt, am Leben erhalten wollen.

---

schicke dieses deutschen Konzerns von Paris zu lenken wünscht.

Das Wesentliche wird nach wie vor die Bereitstellung genügender Kapitalien sein und vor allen Dingen eine Bereinigung der etwas verworrenen Verhältnisse, die dadurch entstanden sind, daß man auf der einen Seite den Theaterbesitz und auf der andern den Verleih verpfändet.

Wenn eine Münchener Zeitung behauptet, daß die Verlegung der Produktion nach Berlin der Hauptstreitpunkt gewesen sei, so klingt das wenig wahrscheinlich. Diese Frage heute noch zu diskutieren, erscheint reichlich spät, nachdem man sich entschlossen hat, in Geiselgasteig Klangfilmapparaturen einzubauen.

Wir registrieren auch die Tatsache, daß die Entscheidung für Klangfilm dieses plötzliche Revirement mit herbeigeführt haben soll, lediglich als Gerücht, weil wir nicht recht einsehen können, warum diese Aktion, die für die Emelka nur Vorteile im Gefolge hatte, zu so plötzlichen personellen Änderungen hätte führen können.

Die Wiederkehr des Herrn Kommerzienrat Krauss würde zweifellos von allen, die es gut mit der Emelka meinen, freudig begrüßt.

Ob aber diese Gerüchte tatsächlich einen realen Hintergrund haben, war im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht festzustellen.

★

In letzter Stunde erreichen uns folgende Mitteilungen: In der Belegschaft Geiselgasteig haben die Nachrichten starke Erregung hervorgerufen. Der Betriebsrat sandte an Dr. Friedmann folgendes Telegramm:

„Haben erfahren, daß Direktor Schach zurückgetreten und Grune zurücktreten wird. Auf Grund früherer Erfahrungen des Aufsichtsratsmitgliedes Herrn Johan besteht Befürchtung, daß hiesige Produktion stillgelegt und nach Berlin verlegt wird. Erbitten innerhalb 24 Stunden Aufklärung über Gründe des Rücktritts von Schach und Grune, da sonst gezwungen sind, Arbeit niederzulegen, ferner über Gründe, weshalb unsere Hinzuziehung zur gestrigen Sitzung nicht erfolgte."

Ein weiteres Telegramm der Belegschaft wurde heute abgesandt, in dem gegen die heutige Aufsichtsratssitzung Protest erhoben und die Einladung ihres Delegierten verlangt wird. Es sei dahingestellt, ob Aufsichtsratsbeschluß über lebenswichtige Fragen der Gesellschaft und über Erhaltung ihres Betriebes überhaupt juristische Geltung haben, wenn zur Aufsichtsratssitzung der Betriebsratsdelegierte nicht zugezogen worden ist.

Wie man in München hört, sollen seitens des Aufsichtsrats neuerliche Verhandlungen mit Generaldirektor Schach angeknüpft worden sein, um ihn zum Beibehalten seiner Vorstandsstellung zu veranlassen. Herr Schach hat jedoch abgelehnt, da seine Bedingungen nicht erfüllt wurden.

Es wurde nun an Herrn Schach das Ansinnen gestellt, wenigstens dem neuzubestellenden Vorstand zunächst beratend zur Seite stehen. Auch hier verlangt Schach u. a., daß die Forderungen Grunes erfüllt würden. Es scheint, als ob die Nachrichten über die Rückwirkungen in München ihren Eindruck beim Aufsichtsrat nicht verfehlt haben.

Der neue Vorstand ist noch nicht bestimmt worden. Es erscheint nicht mehr wahrscheinlich, daß Herr Mülleneisen dafür noch in Frage kommt. Dagegen wird nach wie vor der Franzose Cornillon genannt.

★

Wir geben alle diese Nachrichten unter Vorbehalt wieder, da sie bei Redaktionsschluß nicht mehr nachzuprüfen waren.

Terra-Film im Atelier

Nach Beendigung der Bauten werden am Montag, dem 14. Dezember, im Terra-Atelier Marienfelde die Aufnahmen zu dem Splendid - Film der Terra „Hoheit amüsiert sich" beginnen.

Für diesen Film, für den Conrad Wiene und Paul Beyer das Drehbuch verfaßten, wurden unter der Regie von Conrad Wiene neben Georg Alexander, der die Titelrolle spielt, Lien Deyers und Trude Berliner verpflichtet. Ferner wirken mit: Hans Junkermann, Tibor von Halmay, Anne Goerling, Ernst Wurmser, Karl Platen, Maria von Tasnady, Rio Nobile und Antonie Jaeckel.

Die Musik zu dieser Tonfilmoperette komponierte Arthur Guttmann, die Texte stammen von Charles Amberg, die Tänze von Bruno Arno. Photographie: Carl Drews, Bauten: Ledersteger und Machus.

Der Film erscheint für Deutschland im Verleih der Terra.

60 WEIHNACHTS-KOPIEN UNTERWEGS!







Seit Tagen restlos ausverkauft . . . Der ganz große Publikumserfolg.
Lübeckscher Anzeiger, 31. 10. 31.

Frisch im Spiel, zündend in der Musik . . . von einem klangvollen Orchester mitreißend intoniert.
Illustrierter Sonntag, Nürnberg, 22. 11. 31.

Diesmal ist es gelungen, eine der besten und geschmackvollsten Operetten . . . in vorbildlicher Weise zu verfilmen.
Wiesbadener Zeitung, 21. 11. 31.

Musik Abrahams bricht immer wieder, begünstigt durch eine vorzügliche Tonaufnahme, sieghaft hervor.
Münchener Post, 22. 11. 31.

Die Regie Richard Oswalds und die Besetzung gleich zündend.
Leipziger Neueste Nachrichten, 24. 10. 31.

Dem Publikum gefällt die Geschichte, es lacht und amüsiert sich herrlich.
Breslauer Neueste Nachrichten, 24. 10. 31.

BERLINER WEIHNACHTS-PREMIERE

am Dienstag, dem 15. Dezember

im

PRIMUS-PALAST, POTSDAMER STR.

Deutsche Filmerfolge in Paris

Das „Studio de l'Etoile" in den Champs Elysees ist allabendlich der Anziehungspunkt für das filmliebende Paris. Seit vier Wochen laufen in dem neuen Experimentier-Theater „Berlin-Alexanderplatz" mit Heinrich George und „Der brave Sünder" mit Max Pallenberg. Der Erfolg, den beide Werke haben, geht weit über die Bedeutung eines üblichen großen Erfolges hinaus. Die gesamte Pariser Presse zollt beiden Filmen uneingeschränktes Lob.

Außerordentliche Begeisterung herrscht über den George-Film, dort betitelt: „Auf dem Pflaster Berlins". Die meistgelesene Pariser Boulevard-Zeitung „L'Intransigeant" bezeichnet den Film „als eines der besten Werke, die man gegenwärtig gesehen hat." Das Blatt schreibt wörtlich: „Diese einfache und unmittelbare Geschichte hält den Beobachter fortgesetzt in Spannung, der Rhythmus verblaßt nicht einen Moment. Und man lernt dabei das Berliner Leben besser kennen als durch dicke Bücher. Ob man Deutsch sprechen kann oder nicht, man muß unbedingt diesen Film, der durch Heinrich George, Maria Bard und Bernhard Minetti hervorragend dargestellt wird, gesehen haben."

Sogar die deutsch-feindliche Zeitung „L'ami du peuple" ist begeistert und lobt die Einheitlichkeit und Atmosphäre, mit der Jutzi Berlin zeichnet.

Über den Pallenberg-Film schreibt „Paris Midi": „Die Fortschritte des Films sind offenkundig, wenn man „Bankier Pichler" beurteilt. Kortner hat hier viel Scharfsinn, Feinheit, Humor, menschliche Beobachtung und Phantasie aufgewandt. Das Publikum interessiert sich sehr für diese immer wieder verschwundene und wiedergefundene Tasche, für diese burlesken Episoden, in denen der bewunderungswürdige Pallenberg mit einem Scharfsinn der besten Art komischer Künste spielt: der Komik der Beobachtung, ohne Grimasse, ohne Hanswursterei. Diese Rolle wird mit viel Feinheit und gleichzeitig Einfachheit gespielt."

Besonders wirkungsvoll hat der Schaumann in Paris gearbeitet. Beide Filme werden auf wirkungsvollen blauen Plakaten angekündigt — für den Pallenberg-Film hat man eine lustige Straßenreklame organisiert. In ganz Paris werden Schecks von der „Bank Pichler" verteilt, die die eigenhändige Unterschrift von Max Pallenberg tragen und zum Besuch des „Studio de l'Etoile" „täglich mittags und abends" zum Eintrittspreise von 8—20 Frank einladen.

Nach wie vor sind sämtliche Vorstellungen zu beiden Filmen ausverkauft — Pallenberg und George haben in Paris die gleiche Popularität wie in Berlin Albert Prejean und Harry Baur.

*

Wenn je ein deutscher Film mit Enthusiasmus in Paris aufgenommen worden war, so ist es der „Kongreß"-Film.

Donnerstag, den 10. Dez., war das erste Hundert der Vorführungen erreicht. Es sei daran erinnert, daß je einmal in der Woche die deutsche und englische Version neben der französischen läuft.

Gleich dem „Blauen Engel" geht der Kongreßfilm höchstelligen Aufführungsziffern entgegen. Wenn nicht alles täuscht, wird er die Zahl von 1100 Aufführungen noch übertreffen, die dem „Blauen Engel" beschieden war.

„Luise"-Erfolg im Reich

Die Star-Film teilt mit:

Der erfolgreiche Henny Porten-Film im Verleih der Vereinigten Star-Film „Luise, Königin von Preußen" mit Henny Porten in der Titelrolle, ist nun auch im Reiche angelaufen, und von überall werden große Erfolge gemeldet. Es sei nur ein Telegramm des Metropol-Theaters Brandenburg angeführt: „königin luise größter erfolg den brandenburg je gesehen drei vorstellungen restlos ausverkauft henny porten enthusiastisch begrüßt von unübersehbaren massen beglückwünschen alle kollegen die den film abgeschlossen. kandeter und stasik metropoltheater"

Wirksame Propaganda

Die „Dortmunder Zeitung" veranstaltet anläßlich der deutschen Uraufführung des Buster Keaton-Films „Casanova wider Willen" in Dortmund auf Initiative und in Zusammenarbeit mit dem Emelka-Palast Dortmund und Herrn Rony von der M. G. M. ein Preisausschreiben: Was würden Sie Buster Keaton erzählen, um ihn zum Lachen zu bringen?" Für dieses Preisausschreiben hat die „Dortmunder Zeitung" eine Sonderausgabe in der Art eines Extrablattes herausgebracht.

„Ein Lied — ein Kuß — ein Mädel."

„Ein Lied — ein Kuß — ein Mädel" heißt der neue Super-Film, der sich unter Geza von Bolvarys Regie in Vorbereitung befindet. Die Musik schreibt Robert Stolz, das Manuskript Fritz Grünbaum.

Albert-Hallen Leipzig mit Kinoton.

Das frühere Ufa-Theater, die 2297 Besucher fassenden Albert-Hallen in Leipzig, werden mit einer Kinoton - Großanlage Lichtton, Type 40, ausgestattet.

Totenglocke

Nach längerem Leiden verstarb der Leipziger Filmfachmann Johannes Hilliger im Alter von 42 Jahren. Er war seit vielen Jahren im Filmverleihgeschäft tätig — u. a. als Disponent bei den Firmen Deulig, Parufamet und Prometheus — und leitete zuletzt die Düsseldorfer Filiale der Prometheus. In den vielen Jahren seiner Filmtätigkeit hat man ihn schätzen gelernt und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

In Freital bei Dresden starb der Theaterbesitzer Willi Glässel, der Inhaber des Neuen Lichtspielhauses in Freital. Die ganze mitteldeutsche Fachwelt wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Höllriegel über den Reisefilm.

Vor der Vereinigung der Filmregisseure Deutschlands hielt gestern abend Arnold Höllriegel, der bekannte Weltreisende, einen sehr bemerkenswerten Vortrag über die Zukunft des Reisefilms und der aktuellen Weltreiseberichterstattung. Er führte aus, daß im Zeitalter des Radio und des Fernsehens diese Art Zeitung eine große Zukunft habe, was er im einzelnen mit Beispielen und Bildern belegte. Wir kommen auf den gedankenreichen Vortrag am Montag noch ausführlich zurück.

„Kirchenmaus" weiter erfolgreich.

Der Oswald-Film des DLS. „Arm wie eine Kirchenmaus" konnte weitere Erfolge verzeichnen. In Frankfurt a. M. mußte die Erstaufführung prolongiert werden, in Ludwigshafen und Mannheim erreichte der Film außergewöhnliche Kassen. Auch aus dem Ausland werden die ersten erfolgreichen Starts des Films gemeldet.

Um die Eintrittspreisregelung im Rheinland.

Die Herren Dr. Bokies für die A. d. F. und Guttmann für den Schutzverband sind gestern abend nach Elberfeld gefahren, um dort und anschließend in Düsseldorf und Köln Verhandlungen wegen Regelung der Eintrittspreise zu führen.

Ehrenlegion für Zukor.

Adolf Zukor, dem Präsidenten der Paramount Public Corporation, wurde die französische Ehrenlegion verliehen. Diese Auszeichnung wurde ihm wegen seiner Verdienste um die französisch-amerikanischen Filmbeziehungen zuteil. Gleichzeitig erhält Robert T. Kane, der Generaldirektor der Paramount in Joinville, die gleiche Auszeichnung. Dieses Ereignis wurde durch eine intime Feier in den Studios in Joinville begangen.



ERNST DUMKE und MARIA MEISSNER
in dem Emelka-Itma-Film „MEIN FREUND, DER MILLIONÄR"

„Viktoria und ihr Husar"

Dienstag im Primus-Palast.

Die von Richard Oswald hergestellte Aafa-Tonfilmoperette „Viktoria und ihr Husar" gelangt am Dienstag, dem 15. Dezember, im Primus-Palast, Potsdamer Straße, zur Berliner Uraufführung. Der Film ist bereits vor einigen Wochen im Reich angelaufen und mußte überall infolge des großen Erfolges prolongiert werden.

Handlungsmäßig wie in musikalischer Hinsicht schließt sich der Film eng an die Bühnenvorlage an. So enthält er sämtliche bekannten Schlager der Bühnenfassung. Ferner zwei neue bisher noch nicht veröffentlichte Kompositionen Paul Abrahams.

Rollenbesetzung: Viktoria: Friedel Schuster, Husarenrittmeister Koltay: Iwan Petrowitsch, Gesandter Cunlight: Michael Bohnen. Weitere Mitwirkende: Ernst Verebes, Gretl Theimer, Else Elster und Willi Stettner. Kameramann: Reimar Kuntze; Architekt: Franz Schroedter. Der Film ist auch für Jugendliche von der Zensur zugelassen.

Radikaler Gagenabbau in Hollywood

Die Gagenabbauaktion de[r] Spio, über deren Berechtigun[g] kaum noch irgendwie diskutier[t] werden kann steht, wie wir damals schon berichteten, in de[r] Welt nicht vereinzelt da.

Sie war in Deutschland not[-]wendig, weil überall eingespar[t] und angeglichen wird, und wei[l] die Einnahmen in unseren eigenen Theatern ganz empfindlic[h] nachlassen.

Man hat von der einen ode[r] anderen Seite damals, als di[e] neue Notmaßnahme bekannt gegeben wurde, darauf hinge[-]wiesen, daß es ja beim Film, de[r] bekanntlich international se[i], doch anders sei als in andere[n] Sparten.

Dies Argument wird jetz[t] schlagend widerlegt durch eine[n] Funkspruch aus Amerika, de[r] deutlich zeigt, daß drüben in oft gelobten Land des Films die Dinge genau so wie bei uns wenn nicht noch kritische[r] liegen.

Unser Hollywooder Korre[-]spondent kabelt:

„Auch auf das Filmparadie[s] Hollywood wirft die Weltwir[t-]schaftskrisis ihre Schatte[n]. Selbst die Filmstars mit ihre[n] märchenhaften Gagen müsse[n] an den Gehaltsabbau denke[n]. Er soll sogar recht einschne[i-]dend werden. Hollywoods G[a-]genetat von jährlich 120 Mi[l-]lionen soll beträchtlich gesen[kt] werden, denn man spricht d[a-]von, daß teilweise 50prozenti[ge] Gagensenkungen durchgefüh[rt] werden sollen. Den Anstoß [zu] der ganzen Aktion gaben d[ie] amerikanischen Kinobesitzer d[ie] über einen katastrophalen E[in-]nahmerückgang klagen. [Die] Filmindustriellen sprech[en] selbst von einem Rückgang v[on] 65 Prozent. Schon in den näc[h-]sten Tagen werden die groß[en] Stars ihr helles Wunder erleb[en]. Ihre Verträge, die sie in Holl[y-]wood abgeschlossen haben, we[r-]den nicht mehr erneuert, we[nn] sie sich mit dem Gagenabbau nicht einverstanden erklär[en]. Aber ganz ohne Einnahmen w[ill] auch eine Filmschauspielerin nicht sein, und so wird Constance Benett, die bisher wöchentlich 120 000 Mark verdient hat, auch mit der Hälfte zufrieden sein müssen. Immer noch genug, um in Hollywood einigermaßen leben zu können."

Kinoton-Generalvertretung Tschechoslowakei.

Ing. Dr. Oskar Löwenstein, Prag, hat die Generalvertretung für Kinoton für die gesamte Tschechoslowakei übernommen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 15. Dezember 1931 | Nummer 288

Tendenziöse Funkkritik

Die kritischen zehn Film-Minuten, die die Berliner Funkstunde dem deutschen Film anerkennenswerterweise an jedem Sonnabend nachmittag zur Verfügung stellt, sind in der letzten Zeit nicht immer gut ausgenutzt worden.

Es ist natürlich nicht immer leicht, den passenden Mann und das passende Thema zu finden, weil man mit Recht, so gut es geht, bemüht ist, allen Teilen des Publikums und der Filmindustrie gerecht zu werden

Es scheint aber, als ob gewisse Strömungen, gegen die sich der „Kinematograph" schon einmal und anscheinend mit Erfolg gewandt hat, wieder Oberhand gewinnen, weil das, was man am letzten Sonnabend von Hans Jürgen Wille hörte, nicht mehr in den Rahmen der gerade beim Rundfunk in der heutigen Zeit besonders dringend notwendigen Neutralität paßt.

Über die Ansichten eines Kritikers soll und darf man nicht streiten. Wenn Herr Hans Jürgen Wille also „Niemandsland" gut und schön findet, so ist das seine persönliche Ansicht.

Wir selbst gehen mit ihm einig darin, daß es ein in technischer Beziehung bemerkenswertes Werk ist, dem leider nur ein Fehler anhaftet, daß es nämlich durch und durch tendenziös ist, Stimmung für eine bestimmte Richtung macht, so etwas wie pazifistischen Kommunismus predigt und sehr leicht in derartigen Zeiten wie heute Anreiz zu Kundgebungen sein kann, für die die Filmindustrie, und wir glauben auch diejenigen Stellen, die für öffentliche Ordnung und Sicherheit zu sorgen haben, bestens danken.



MAX ADALBERT
in dem Majestic-Orplid-Film der Messtro „MEIN LEOPOLD"

Die Berliner Rechtspresse hat durchweg dem Film gegenüber weitgehende Rücksicht geübt. Man hat das Werk mit ein paar Sätzen abgelehnt und kurz und knapp begründet, warum man derartige Bilder in der heutigen Zeit nicht im Spielplan eines Lichtspielhauses wünscht.

Dem Rundfunk blieb es vorbehalten, aus diesem Film ein Meisterwerk zu machen, das man jedem empfiehlt, obwohl doch nach der Wahlstatistik anzunehmen ist, daß es eine beträchtliche Zahl Berliner gibt, die über die von Trivas angeschnittenen Fragen anderer Meinung sind.

Die Angelegenheit wirkt besonders peinlich, weil drei Viertel der zur Verfügung stehenden Zeit für diesen Tendenzfilm verwendet wurden, während man dem großen Werk Arnold Fancks vom „Weißen Rausch" knapp zwei Minuten widmete

Der Referent stellte mit ein paar Worten fest, daß es sich hier um ein ganz großes Filmwerk handle, und kam wahrscheinlich nicht zu einer eingehenden Analyse, weil es an der Zeit mangelte.

Man hätte zumindest, wenn man objektiv und korrekt hätte vorgehen wollen, entweder die Redezeit verlängern müssen oder hätte diesen Film, der ja bekanntlich kein Ufa-Film ist, sondern von einem unabhängigen freien Fabrikanten hergestellt wurde, und den ein unabhängiger Verleiher vertreibt, an die Spitze stellen sollen.

Es war über diesen Film, wenn man sich nur einigermaßen informiert hätte, außerordentlich viel Interessantes zu sagen, was gerade die Rundfunkhörer interessiert hätte.

Das Material war auch nicht schwer aufzutreiben; denn es fanden sich in allen Berliner Tageszeitungen spaltenlange Abhandlungen, genau so wie es eine Kleinigkeit gewesen wäre, Arnold Fanck an das Mikrophon zu bringen oder einen der Tiroler Meisterläufer, die mehrere Tage in Berlin anwesend waren und die sicherlich von diesem interessanten, imponierenden Film viel mehr hätten erzählen können, als es die zur Verfügung stehende Funkzeit gestattet.

Wir betonen immer wieder, daß wir an sich die Einrichtung der zehn Film-Minuten im Berliner Sender außerordentlich begrüßen, und

daß wir gern anerkennen, daß man sich in der letzten Zeit erfolgreich bemühte, diese filmischen Intermezzi so auszugestalten, daß Hörer und Filmindustrie etwas davon hatten.

Man stellte mit Befriedigung fest, daß man immer nach dem goldenen Mittelweg strebte, und daß man alles tat, um den vielen berechtigten und unberechtigten Strömungen, die den Berliner Film umfließen, gerecht zu werden.

Aber es scheint, als ob man im Funkhaus nicht mehr klar sieht und vielleicht gerade in dieser Zeit nicht genügend auf die Imponderabilien achtet, die heute wichtiger und schwerwiegender sind als in irgendeiner anderen Zeit.

Vielleicht regen diese Zeilen die zuständigen Stellen an, den „Zehn Minuten Film" etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Man hat vor mehr als einem Jahr dankenswerterweise damit begonnen, Bruchstücke aus den Kinos zu übertragen und daran anzuknüpfen.

Man holte sich bekannte Regisseure, Darsteller und Kameraleute und besprach mit ihnen aktuelle Probleme, die gerade in der fraglichen Woche auftauchten.

Vielleicht kehrt man zu dieser Art, die Referat und Tatsachenbericht miteinander verknüpft, wieder mehr zurück.

Das würde sicherlich von allen Beteiligten außerordentlich begrüßt werden und würde auch dem effektiven Zweck der Film-Minuten, nämlich Neues zu zeigen und anzuregen, viel mehr gerecht werden als diese Empfehlung umstrittener Dinge, die eine neutrale Stelle in diesen Tagen eigentlich vermeiden sollte.

Heute „Viktoria und ihr Husar"

im Primus-Palast.

Die Premiere des Oswald-Films der Aafa „Viktoria und ihr Husar" mit Fridel Schuster, Michael Bohnen und Ivan Petrovich in den Hauptrollen findet heute, Dienstag, im Primus-Palast, Potsdamer Straße, statt.

Die insolvente Prometheus

Die Russen haben mit ihren Filmen in Deutschland wenig Glück. Die Tatsache, daß die Prometheus, die die Sowjetfilme bei uns auswertet, jetzt insolvent ist, bestätigt das besser als alle theoretischen Erörterungen.

Der große künstlerische Zug, den man den Bildern aus Moskau nachrühmte, hat sich ziemlich schnell im gewissen Sinne als Bluff erwiesen.

Alles, was über Montagen und russischen Bildstil geschrieben wurde, war nichts anderes als die Erfindung von Feuilletonisten und stellte in Wirklichkeit im Prinzip Selbstverständliches dar, das die deutschen, französischen und amerikanischen Filmproduzenten schon lange kannten.

Es ist bereits das zweitemal, daß eine Firma, die sich speziell dem russischen Film widmete, ihre Zahlungen einstellt.

Das erstemal waren die Begleiterscheinungen katastrophal. Das zweitemal scheinen sie nicht viel besser zu sein.

Wir stellen das lediglich fest, weil es die Bestätigung all der Ausführungen ist, die wir zu diesem Problem im Laufe der letzten Jahre ab und zu machten.

Man wird hoffentlich aus diesem zweiten Fall die entsprechenden Lehren ziehen und wird neuen russischen Filmexperimenten gegenüber noch vorsichtiger werden, als das bisher der Fall war.

Jubiläum in Geringswalde i. Sa.

Am 12. Dezember d. J. kann Gustav Anker, Geringswalde, der Inhaber der „Anker-Lichtspiele", sein zwanzigjähriges Branchejubiläum feiern.

Das Programm der Industrie-Versammlung

Die bereits für den 16. d. M. angekündigte Versammlung dient einer Aussprache lediglich unter den Firmen der Filmherstellung, die hierzu eine besondere Einladung von seiten des Verbandes der Filmindustriellen erhalten. Jedoch sind die Einladungen nicht beschränkt auf die Mitglieder des Industriellenverbandes. Der Einladung ist die Bitte angefügt, daß die Firmen nach Möglichkeit durch Firmeninhaber oder leitende kaufmännische Angestellte vertreten sein möchten.

Firmen, welche eine Einladung nicht erhalten haben, wollen sich wegen ihrer Teilnahme mit dem Verband der Filmindustriellen, Berlin W 10, Bendlerstraße 33 (Telephon Lützow 3071) ins Benehmen setzen.

Gegenstand der Beratungen wird sein:

Die allgemeine Lage der Filmherstellung, ein Bericht über die bisher erfolgte Senkung der Unkosten, Beschlußfassung zu weiteren Unkostensenkungen, insbesondere aber die Frage der Inanspruchnahme der Notverordnung für diese Ziele.

Da die voraussichtlich ergehenden Beschlüsse den Interessen der ganzen Branche dienen werden, ist geplant, diese in der am darauffolgenden Tage stattfindenden außerordentlichen Mitgliederversammlung der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie zum Vortrag zu bringen und die Mitgliederversammlung um ihre Genehmigung und Unterstützung zu ersuchen.

Sascha-Ausgleich perfekt geworden

Bei den Sascha-Ausgleichsverhandlungen vor dem Wiener Handelsgericht berichtete der Ausgleichsverwalter, Direktor Robert Müller, über die Geschäfte der Sascha, die mit ihren letzten drei Tonfilmen, den zwei Hansi-Niese-Filmen „Sturm im Wasserglas" („Blumenfrau von Lindenau") und „Purpur und Waschblau", und dem ersten Film ihrer Bernauer-Österreicher-Produktion „Ausflug ins Leben", finanzielle Erfolge erzielen konnte. Dagegen hatte der Verleih der Sascha mit erheblichen Verlusten gearbeitet.

Mitten in den Aufnahmen zu dem letztgenannten Sascha-Film zog sich die Creditanstalt, die bisher die Sascha finanziert hatte, zurück, da aber keine neuen Kapitalien beschafft werden konnten, entschloß sich die Leitung der Sascha, einen Teil ihres Besitzes abzustoßen. Zuerst wurden die Vertretungen in den Nachfolgestaaten aufgelassen, und die dort vorhandenen Filme zur Verwertung gegeben.

Im August laufenden Jahres wurde dann das gesamte Filmmaterial der Sascha an die Allianz-Film-Gesellschaft um den Preis von 86 000 Dollar verkauft. Von dieser Summe stehen noch 170 000 Schilling aus. Der Ausgleichsverwalter ist der Meinung, daß diese Summe für einige Zeit noch uneinbringlich sein wird.

Die Gesamtaktiven der Sascha bewertet der Ausgleichsverwalter auf 1 320 000 Schilling, wovon auf Außenstände (nach Abschreibungen) rund 340 000 Schilling, auf das Atelier in Sievering 232 000 Schilling, auf die Filmfabrik in Sievering 393 000 Schilling und auf die Kopieranstalt in der Pappenheimgasse 50 000 Schilling entfallen.

Die bevorrechteten und die gedeckten Passiven der Firma betragen hingegen insgesamt 853 000 Schilling. Unter den gedeckten Forderungen ist auch die der Creditanstalt, die Frankvormerkungen in der Höhe von 617 000 Schilling besitzt. Die Quotengläubiger fordern insgesamt 1 200 000 Schilling.

Nach den Ausführungen des Ausgleichsverwalters wurde der Ausgleichsantrag, 35 % zahlbar ab 1. Mai 1932 in 7 Monatsraten, mit großer Majorität angenommen.

„Mein Leopold" Freitag im Atrium

Weihnachten 1873 begann das Volksstück von Adolphe L'Arronge, „Mein Leopold" im alten Wallner-Theater zu Berlin seinen Siegeszug über fast alle Bühnen des Reiches.

Weihnachten 1931, am Freitag, dem 18 Dezember, wird im Atrium der Tonfilm „Mein Leopold" im Rahmen einer großen Festvorstellung zugunsten der Berliner Winterhilfe uraufgeführt. Gitta Alpar und das Philharmonische Orchester unter Leitung von Professor Julius Prüwer wirken bei der Festvorstellung um 6 Uhr 30 mit.

Den Tonfilm „Mein Leopold" hat Regisseur Hans Steinhoff inszeniert. Die berühmte Rolle des Schusters Weigelt wird von Max Adalbert dargestellt. Neben Adalbert spielen Gustav Fröhlich, Hermann Thimig, Harald Paulsen, Lucie Englisch.

Das Volksstück „Mein Leopold" wurde als Tonfilm von Majestic-Orplid unter der Produktionsleitung von Direktor Georg M. Jacoby hergestellt und wird von Messtro-Film-Verleih auf den deutschen Markt gebracht.

Vom Berliner Verband

Auf Vorschlag des Verbandes ist durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin das Verbandsmitglied Herr Alfred Löwenthal, Berlin W 30, Rosenheimer Str. 23, im Einvernehmen mit dem Herrn Präsidenten des Landgerichts I in Berlin zum Arbeitsrichter des Arbeitsgerichts Berlin bis zum Ablauf der Amtsperiode, d. h. bis zum 31. 12. 1933 bestellt worden.

Somit wird das Berliner Lichtspielgewerbe beim Arbeitsgericht Berlin durch die Herren Georg Galewski, Max Lipschitz, Alfred Löwenthal, Eugen Moll vertreten.

11 000 Berliner im „Weißen Rausch".

Der im Ufa-Palast am Zoo angelaufene Aafa-Sokal-Film „Der weiße Rausch" hatte über Sonnabend und Sonntag einen Rekordbesuch zu verzeichnen. Die Sonnabend-Vorstellungen waren von insgesamt 5125 Personen, die Sonntag-Vorstellungen von 6510 Personen besucht.

Der verjüngte Adolar

Verleih: Werner Film-Verleih
Länge: 2200 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Eine Tonfilmposse nach einem ühnenstück von Richard Keßler nd Curt Kraatz. Die typischen erwechslungssituationen, deen die Regie Georg Jacobys otten Szenenablauf gibt. Es eht nicht gerade sehr zartnig zu. Die Herren wimein vierteldutzendweise in nterhosen herum. Regie und arstellung haben es tüchtig auf rastisch-komische Wirkungen gelegt, die denn auch den weck, starke Lachwirkungen erzielen, nicht verfehlen.

Es handelt sich um den Herrn tadtrat Adolar Gabelmann, der h, um seiner gestrengen Gat- gegenüber sein verändertes uftreten als Lebemann zu motieren, das einer reizenden änzerin, Dodo mit Namen, gilt, heinbar eine Verjüngungskur i Herrn Professor Haselhuhn braucht. Es gibt ein tolles urcheinander, als Frau Gabelnn ihrem verjüngten Adolar seinem Schwiegersohn d einem mutigen Jüngling, dies auch werden will, auf Sprünge kommt.

An dem Reigen sind spield manchmal auch übertreigsfreudig beteiligt: Hans oser, Fritz Schulz, Georg exander Hörbiger, Kurt Fuß, spermann, Lilien, Trude Ber r, Ida Wüst, Adele Sandk, Grete Natzler, Elsa mary. Heinrich Gärtner hat r gut photographiert. Walter llo hat einige hübsche Numn geschrieben, z. B. den xtrott: „Sennorita".

eiterkeitserfolg im Titania-Palast, Beifall für Regie und Darsteller.

Im Land der Dolomiten.

Die Kulturfilmorganisation der Döring-Filmwerke, Hannover, hat jetzt ihren Kultur-Großfilm „Im Land der Dolomiten" fertiggestellt.

Hier handelt es sich nicht um ein aus alten Filmen zusammengestelltes Sammelsurium, sondern um einen Film, der in monatelanger Arbeit neu gedreht wurde. Operateur Zahn hat unter Mitwirkung fachkundigster Mitarbeiter, u. a. des Herrn von Werner von der Bayerischen Landesfilmbühne und bekannter Bergführer eine vorbildliche Photographie geliefert.

Szöke Szakall „Der unbekannte Gast".

Der zweite Szöke Szakall-Film der Max Glass Produktion, der bisher unter dem Titel „Wenn der Vater mit der Tochter . . ." angezeigt war, wird aus zensurtechnischen Gründen unter dem Titel „Der unbekannte Gast" erscheinen. Uraufführung in der Weihnachtswoche in Berlin.

Eine Erklärung des Aufsichtsrats der Emelka

Der Aufsichtsratsvorsitzende der Münchener Lichtspiel-Kunst A. G. (Emelka), München, Rechtsanwalt Dr. Alfred Friedmann, Berlin, erklärt zu den in der Presse erschienenen Mitteilungen über die Differenzen innerhalb der Emelka-Verwaltung, daß nach dem Austritt des Direktors Max Schach von diesem Nachrichten lanciert würden, deren Auswirkungen der Aufsichtsrat zunächst abwarte, um sich dann dazu im einzelnen zu äußern. Der Aufsichtsrat habe es ablehnen müssen, daß der Vorstand Geschäfte mit bedeutenden Risiken, ohne vorher den Aufsichtsrat gefragt und ihn über die Pläne des Vorstandes informiert zu haben, eingeht.

Der Emelka-Betriebsrat hat inzwischen mitgeteilt, daß infolge Ausbleibens einer Antwort des Aufsichtsrats auf die von ihm gestellten Fragen bezüglich der Nichthinzuziehung der Betriebsratsvertreter zur letzten Aufsichtsratssitzung und der Ursache des Rücktritts Direktors Schach und Regisseurs Grune die Arbeit am Sonnabendnachmittag niedergelegt wurde. Nach Mitteilung des Geiselgasteiger Betriebsrates kann von einer Zahlungsschwierigkeit am Lohntage keine Rede sein. Nach seiner Ansicht bestehen keine Bedenken, unter der bisherigen Leitung die im Interesse der reibungslosen Produktion notwendigen Überstunden zu leisten, jedoch sei der Arbeiterschaft nicht zuzumuten, freiwillige Überstunden zu leisten, wenn die Befürchtung besteht, daß der Betrieb eingeschränkt oder gar stillgelegt werde. Der Aufsichtsratsvorsitzende erklärt, hierzu nicht Stellung nehmen zu können, zumal die Belegschaftsvertreter im Aufsichtsrat keine Verantwortung für die Geschäftsführung trügen.

Ist ein Tonfilmvorführer „Angestellter"?

Die grundsätzlich bedeutsame Frage, ob ein Tonfilmvorführer Angestellter im Sinne des § 133a der Gewerbeordnung ist, wurde heute in einem Prozeß von der Arbeitsfachkammer unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Tuchler entschieden. Der Tonfilmführer Golombiewsky klagte gegen die Odeon-Lichtspiele, da er mit vierzehntägiger Kündigungsfrist am 30. April zum 15. Mai gekündigt worden war. Der Kläger, vertreten durch den Vorsitzenden des Verbandes der Vorführer, Jürgens, steht auf dem Standpunkt, er sei Angestellter im Sinne des § 133a der Gewerbeordnung und habe infolgedessen Anspruch auf eine längere Kündigungsfrist als vierzehn Tage. Die Theaterleitung, vertreten durch Dr. Friedmann, nahm hingegen den Standpunkt ein, daß der Kläger nur Gewerbegehilfe sei, und berief sich darauf, daß vertraglich eine vierzehntägige Kündigungsfrist ausgemacht worden sei. Dr. Friedmann teilte die Ansicht des Beklagten dahin mit, daß der Kläger keine höhere technische Dienstleistung zu erledigen gehabt hätte. Es sei eine rein mechanische Arbeit gewesen, die jeder, der ein bißchen Routine habe, hätte ausüben können.

Der Kläger führte aus, was für seinen Beruf für Voraussetzungen notwendig seien. Abgesehen von seiner Verantwortung für die komplizierte Vorführungsmaschine müsse er große Kenntnisse auf technischem, optischem, elektrotechnischem Gebiete usw. besitzen. Als erster Vorführer sei er im Betriebe Abteilungsleiter gewesen, er stehe zum mindesten auf der gleichen Stufe wie ein aufsichtsführender Monteur.

Das Gericht kam aber nach längerer Verhandlung und Beratung zu dem Erkenntnis, daß der Kläger kein Angestellter im Sinne des genannten Paragraphen sei. Die Klage wurde deshalb abgewiesen unter Festsetzung des Streitwertes auf 550 RM. Der Kläger habe keinerlei Ansprüche, da er keine aufsichtsführende Tätigkeit ausgeübt habe. Die Aufsicht über die Maschine allein genüge nicht zu der Annahme einer derartigen Stellung. Die Tätigkeit sei auch keine qualifizierte im Sinne des erwähnten Paragraphen, seine Dienstleistungen seien nicht solche höherer technischer Art. Eine Gleichstellung mit einem Techniker sei nicht anzunehmen. Seine Tätigkeit sei zwar verantwortungsvoll, aber sie genüge nicht, um ihm die höhere Kündigungsfrist eines „Angestellten" zuzusprechen. Der von der Beklagten behauptete Verzicht auf die höhere Kündigungsfrist sei allerdings nicht erwiesen.

Dieses Urteil ist von so großer Bedeutung, daß zweifelsohne noch die höheren Instanzen sich mit dieser Frage beschäftigen werden.

Für die Tonfilm-Operette des DLS. „Fräulein falsch verbunden" wurden weiter Flokina v. Platen, Alexander v. Poremsky und Jakob Tiedtke verpflichtet. Die Aufnahmen dieses Itala-Films im Verleih des DLS., Regie: E. W. Emo, haben in den DLS.-Studios in Staaken begonnen.

Greta Garbo in Paris

Greta Garbo hält sich seit einigen Tagen inkognito in Paris auf. Ihre Anwesenheit blieb vollständig unbekannt, bis ein Zeitungsvertreter sie auf dem Rennplatz von Auteuil erkannte und interviewte. Greta Garbo wird von hier aus in ihre schwedische Heimat reisen, voraussichtlich über Berlin.

Nitzsche stellt die Zahlungen ein

Wie wir aus Leipzig erfahren, hat die Firma Nitzsche „infolge unerwarteter internationaler Zahlungsstockungen" (größere Ausfälle und Zahlungsverbote ausländischer Kunden) ihre Zahlungen eingestellt.

Es wird ein Moratorium angestrebt.

„Die Fledermaus" zensiert.

Der Vandor-Emelka-Film „Die Fledermaus" mit Anny Ondra, Georg Alexander, Betty Werner und Ivan Petrovich in der Hauptrollen ist von der Filmprüfstelle München ohne jede Ausschnitte zur Vorführung zugelassen worden. Der Film erscheint im Verleih der Bayerischen.

Warnung vor Kartenschwindler.

Bereits vor einigen Wochen wurde in der Presse vor einem jugendlichen Schwindler namens Hans Philip gewarnt, der sich als Hauptgebiet für seine Tätigkeit das Kinogewerbe ausgesucht hat. Gegen den etwa 20jährigen jungen Mann, der durch gutes Aussehen und ungewöhnlich sicheres Auftreten in zahlreichen Fällen Erfolge gehabt hat, laufen mehrere Strafanzeigen. Er pflegte unter verschiedenen Namen aufzutreten, zuletzt gab er sich meist als Ingenieur oder Monteur Fischer von Klangfilm beziehungsweise Tobis-Klangfilm aus. Sein neuester Trick bestand darin, daß er gegen falsche Quittungen (Provisionsquittungen, Reisespesenrechnungen), die angeblich bei der Kasse der Klangfilm oder der Ufa honoriert würden, Vorschüsse bei gutgläubigen Ladenbesitzern erschwindelte. Sein anderes System bestand darin, in Theatern unter Berufung auf Klangfilm oder andere Firmen Freikarten zu erbetteln, die er dann zu Schleuderpreisen an kleine Läden oder an Privatpersonen weiterverkaufte.

Seitens der Klangfilm wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der genannte Hans Philip nichts mit ihr zu tun hat und niemals bei ihr beschäftigt gewesen ist. Es ist auch kein Angestellter der Klangfilm berechtigt, namens der Firma Freikarten zu erbitten. Alle Theaterbesitzer seien nachdrücklich vor diesem Schwindler gewarnt. Für die Durchführung des Strafverfahrens zweckdienliche Mitteilungen der Geschädigten sind an die Staatsanwaltschaft beim Landgericht II, Berlin NW 40, Aktenzeichen 5 c L 81. 31 3 zu richten.

Märchenfilm in der Kamera

Die „Märchen - Film - Produktion" zeigte in der Kamera in einer Sondervorführung ihren Film „Aschenbrödel" nacb den Brüdern Grimm. Nach Inszenierung, Photographie und der Darstellung hätte man vermuten können, daß es sich um einen der Filme aus der Kinderzeit der Kinematographie bandle, die von der Kamera öfters ihrem Publikum in historischen Überblicken geboten werden.

Es ist keineswegs etwas gegen eine Märcbenfilmherstellung mit geringen Mitteln zu sagen. Die Ausstattung macht es ja nicbt. Aber die Regie ist vollkommen hilflos, die Darsteller bleiben ohne jeglicbe Führung, die Photograpbie ist viele Jahre zurück. Die Bewahrung wertvollen Volksgutes nach den Schilderungen der Brüder Grimm ist gewiß begrüßenswert.

Den Kindern aber dieses Gut in so unzulänglicher Gestaltung zu bieten, erscheint verfehlt. Der Film war teils synchronisiert, dann gab es wieder stumme Szenen mit heftigen Mundbewegungen der Darsteller.

Wenn der Film doch das Interesse der Fachwelt beanspruchen darf, so ist das auf den durchaus geglückten Versuch zurückzuführen, die syncbronisierte musikalische Illustration mit Imco-Musik durchzuführen. Der Beweis, daß es möglicb ist, für Tonfilme (nicht etwa nur Märcbenfilme) Imco-Musik zu verwenden und diese Filme musikalisch interessant zu gestalten, ist durcbaus erbracht. Die geschickt zusammengestellte Musik klingt immer melodiös und niemals langweilig oder veraltet. Klangschön und textdeutlicb sind übrigens auch die Weihnachtsplatten der Imco, die zu Gehör gebracht wurden.

Bedauerlicb ist es, daß bei einer einleitenden Ansprache der pädagogische Berater für den Märchenfilm „Ascbenbrödel", Herr Lehrer Friedrich Krüger, Vergleiche mit dem „Verlorenen Scbub" zieben zu müssen glaubte, den er übrigens irrtümlicherweise als einen „Murnau-Film" bezeichnete. Auch die Bemerkung, daß die Kinder lieber einmal solche Märchenfilme sehen würden als einen Harry Piel-Film, zeugt von scbiefer Beobachtung, da es sich ja bierbei um Jugendliche anderer Altersstufen handelt. Bleibt: der Imco- Versuch, der, wie gesagt, vollkommen gelungen ist.



LISSI ARNA und CURT GERRON
in dem Gustav Althoff-Film „VATER GEHT AUF REISEN"

Kampf um die Filmzensur in U.S.A.

Als Teil ihres Kampfes gegen jede Art von Zensur beabsichtigt die „Amerikanische Liga für Freiheit von der Zensur" in diesem Winter bei den Bundesstaatsparlamenten von New York und Virginia Gesetze einbringen zu lassen, durcb die die Filmzensur in diesen Staaten aufgeboben werden soll. Ähnliche Aktionen in anderen amerikanischen Bundesstaaten sollen später folgen.

Marlene Dietrich im Empire in Paris.

Nach Jeanette MacDonald verpflichtet sicb das Pariser Varietétheater als zweite internationale Filmberühmtheit Marlene Dietrich. Das Gastspiel findet in der zweiten Hälfte des Februar statt. Marlene Dietrich wird ein Repertoire deutscber und französischer Chansons zum Vortrag bringen.

Neue Vorführer- und Tonfilmvorführerkurse.

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin - Brandenburg e. V teilt mit, daß am 4. Januar 1932, vormittags 10 Uhr, neue Ausbildungskurse für Vorfübrer- und Tonfilmvorführer beginnen.

Die Teilnehmergebühr beträgt für den

Vorführer- inkl. Tonfilmvorführerkursus 100 RM,
Vorführerkursus 75 RM,
Tonfilmvorführerkursus 50 RM.

Mitglieder des Verbandes erhalten auf diese Gebühren einen Rabatt von 10 %.

Anmeldungen möglichst umgebend an den Verband der Lichtspieltheater Berlin - Brandenburg e. V., Berlin SW 48, Friedrichstr. 8.

D. L. S. startet „Der Stolz der 3. Kompagnie" im Apollo-Theater in Düsseldorf.

Die deutsche Uraufführung des D. L. S.-Films „Der Stolz der 3. Kompagnie" mit Heinz Rühmann in der Hauptrolle findet am 16. Dezember im Düsseldorfer Apollo-Theater statt.

Sofort nach Besichtigung des Filmes wurde die Terminierung festgelegt, und Herr Fritz Genandt telegraphierte an das Syndikat: „Haben soeben ihren Volltreffer „Stolz der 3. Kompagnie" besichtigt. Die Erwartungen, welcbe wir in diesen Militärfilm gesetzt hatten, sind nicht nur restlos erfüllt, sondern weit übertroffen. Das beste Weihnachtsgeschenk, welches das D. L. S. den deutschen Filmtheatern macben konnte. Terminieren „Stolz der 3. Kompagnie" für Apollo-Theater Düsseldorf 16. bis 31. Dezember. Gruß Genandt."

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 16. Dezember 1931 | Nummer 289

Reichsverbands-Offensive

Heute vormittag wird die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes zusammentreten, die ganz im Zeichen der internationalen Theaterbesitzerbesprechungen und in dem der neuen Notverordnung stehen wird.

Es gibt da zunächst eine Reihe von Dingen, die gradlinig und klar sind, nämlich die Senkung der Lokalmieten, soweit es sich um reine Mietverträge handelt, die nicht schon entsprechend gesenkt sind.

Allerdings ist die Kündigung — darüber muß man sich gerade nach den Erfahrungen der letzten Tage klar sein — ein zweischneidiges Schwert, weil es immer noch hier und da unternehmungslustige Leute gibt, die mit Vergnügen in den gekündigten Mietvertrag zum alten Preis oder noch höher eintreten.

Wir haben gerade in den letzten Tagen in Berlin einen Fall kennengelernt, wo gegen die Inhaber eines kleineren Kinos im Westen die Räumungsklage sogar gegen Stellung einer Kaution von zwanzigtausend Mark durchgeführt worden ist, weil Kollegen den bisherigen Mietpreis sogar noch überboten haben.

Villeicht setzt man wenigstens für ein paar Monate einen Beschluß mit Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher durch, der Mietüberbietungen von Konkurrenten in der Zeit von heute bis zum 1. Mai unmöglich macht.

Damit wäre der Boden geschaffen, von dem aus jeder im Rahmen des gesetzlich Möglichen und Zulässigen seine Rechte ausüben kann.

*

Etwas schwieriger liegt die Angelegenheit schon bei der Beratung über den Punkt, welche Möglichkeiten sich durch die Verordnung vom 8. Dezember in Bezug auf die Apparaturen ergeben.

Die Frage wäre verhältnismäßig einfach, wenn es sich um die neuen Apparatepreise handelte, bei denen einfach neue Vereinbarungen getroffen werden könnten.

Der Senkung der alten Preise, also der Revision bereits abgeschlossener Verträge, stehen sicher unendlich viel Schwierigkeiten entgegen, die vielleicht nicht zuletzt darauf zurückzuführen sind, daß ein großer Teil der deutschen Theaterbesitzer seinen Zahlungsverpflichtungen bisher höchst unregelmäßig nachgekommen ist, so daß es der Klangfilm wahrscheinlich leicht werden wird, mit einem ziemlich hohen Risiko zu operieren, das ganz automatisch durch die allgemeine Unsicherheit der Lage noch erhöht wird.

*

Aus demselben Grunde erscheint es uns nicht ganz leicht, die Mietratenzahlungen, die sich jetzt eigentlich auf achtzehn Monate erstrecken sollen, grundsätzlich auf allzu lange Zeit hinauszuschieben.

Die Praxis zeigt, daß der größte Teil der Kinoinhaber bereits heute durch Prolongation viel länger als achtzehn Monate zahlt, genau so, wie die vielen Vergleiche und Insolvenzen den Nachweis er-



GRETL THEIMER in dem Richard Oswald-Film der Aafa „VIKTORIA UND IHR HUSAR"

Europäische Einheitsfront in der Tantieme-Frage

Wie wir bei Redaktionsschluß erfahren, sind die Verhandlungen der Delegierten der europäischen Theaterbesitzerverbände, die gestern in den Räumen der Spio stattfanden, so weit gediehen, daß noch heute im Laufe des Tages eine feste Formulierung der gefaßten Beschlüsse vorliegt.

Man will ein gemeinsames Büro mit dem Sitz in Paris aufziehen, das als erste und wichtigste Aufgabe eine genaue Kontrolle aller verlangten und bezahlten Tantiemen vornimmt.

Es wurde in der Versammlung der Standpunkt vertreten, daß gerade in heutiger Zeit die Tantiemesätze, soweit sie verlangt oder auch bezahlt werden, dringend einer Nachprüfung bedürfen.

Es besteht bei den beteiligten Verbänden selbstverständ-

Das prächtigste aller Weihnachts-geschenke, das uns Fanck je beschert hat

B. Z. am Mittag, 11. 12. 31







REGIE:

Dr. Arnold Fanck

Produktionsleitung: **H. R. SOKAL** / Musik: **PAUL DESSAU**

Mit

LENI RIEFENSTAHL / HANNES SCHNEIDER

Guzzi Lantschner, Walter Riml, Rudi Matt, dem achtjährigen Lothar Ebersberg und 50 der besten internationalen Skiläufer

20000 Besucher in 4 Tagen im Berliner Ufa-Palast!

Wie elektrisiert folgt man der Fülle der herrlichen Bilder .. Jubelndes „Ski-Heil" ... begeisterter Dank von jung und alt.
BERLINER LOKAL-ANZEIGER, 11. 12. 31.

Werk von phantastischer Schönheit ... Fülle von photographischen und sportlichen Leistungen, die begeisterten. Ein Film, wie er ... alle paar Jahre nur einmal gelingt, mit Recht ... durch endlosen Beifall ausgezeichnet.
NACHTAUSGABE, 11. 12. 31

Die beiden (Lantschner und Riml) sind ein Paar, à la Pat und Patachon, nur viel, viel besser ... Was diese zwei Skikünstler und Schneeclowns aufführen, spottet jeder Beschreibung.
TEMPO, 11. 12. 31

Ununterbrochener Sonderapplaus und stürmischer Schlußbeifall für einen wundervollen, erfrischenden und mitreißenden Skifilm.
8 UHR-ABENDBLATT, 11. 12. 31

Das alles ist nicht zu beschreiben, das muß man sehen, miterleben.
LICHTBILDBÜHNE, 11. 12. 31

Eine hinreißende Schneeschuh-Jagd mit phantastischen Springbildern ... entfesselte Beifallsstürme.
BERLINER BÖRSEN-COURIER, 11. 12. 31

Weltrekorde der Kühnheit und Schönheit.
12 UHR-BLATT, 11. 12. 31

Fanck hat sich selbst übertroffen ... Man darf ihm, der Aafa und den Theaterbesitzern uneingeschränkt gratulieren.
KINEMATOGRAPH, 11. 12. 31

Ein ganz eigenartiger, einmaliger Film.
FILM-KURIER, 11. 12. 31

Ganz großer Erfolg. Begeisterter Applaus.
BERLINER MORGENPOST, 12. 12. 31

Spannend wie ein richtiger Kriminalreißer ... lustig wie eine amerikanische Groteske ... schön wie ein echter, bewundernswert aufgenommener Naturfilm.
NEUE MONTAGSZEITUNG, 14. 12. 31

Vom Voelger-Ausschuß als Lehrfilm anerkannt!

VOLLKOMMEN STEUERFREI!

möglichen, daß eine allzu große Verlängerung ein so großes Risiko darstellt, das man im allgemeinen dem Gläubiger nicht zumuten kann.

★

Wir möchten, um Irrtümer zu vermeiden, klarstellen, daß wir an sich selbstverständlich für weitgehendstes Entgegenkommen appellieren, daß wir die erhebliche Belastung, die gerade die ersten Apparatekäufer zu tragen haben, durchaus anerkennen.

Wir wollen heute nicht darauf verweisen, daß es eigentlich tragisch ist, wenn man jetzt noch für Apparate abzahlt, die man damals, als das D. L. S.-Tobis-Abkommen bestand, für ein Drittel, höchstens aber für die Hälfte hätte kaufen können.

Das sind Dinge, die nun einmal geschehen sind und an denen sich im Augenblick nur schwer etwas ändern läßt, genau so wie an den Verträgen, die schon vor einem Jahr oder noch früher abgeschlossen sind.

Beachtlich erscheint uns dann der Antrag, in dem behauptet wird, daß Klangfilm für Ersatzteile höhere Preise nimmt als Siemens & Halske.

Hier liegt ein Fall vor, der unbedingt geklärt werden muß und bei dem unter allen Umständen Mittel und Wege gefunden werden müssen, um entweder die Klausel zu Fall zu bringen oder aber für Lieferungen zu angemessenen Preisen zu garantieren.

Wenn man verlangt, daß Tonfilmleihverträge vom 1. Januar ab zu ermäßigen sind, so wirkt das allerdings mehr demonstrativ als einleuchtend.

Die Preise haben an sich in Deutschland schon ein solches Mindestmaß erreicht, daß, soweit feste Mieten vereinbart sind, im großen und ganzen nichts mehr nachgelassen werden kann.

Soweit Prozentualabschlüsse vorliegen, wirken sich der verminderte Besuch und der sinkende Eintrittspreis bereits an sich zum Teil katastrophal aus.

Im übrigen haben die Verleiher gerade im letzten Vierteljahr in allen dazu geeigneten Fällen weitgehendstes Entgegenkommen gezeigt und können kaum mehr in eine grundsätzliche Reduktion der Leihmieten einwilligen, weil sie ihrerseits ja auch übernommene Verpflichtungen den Fabrikanten gegenüber einzuhalten haben.

Die Verhandlungen über eine andere Basis im Verkehr zwischen Theaterbesitzer und Verleiher muß zumindest vertagt werden, bis sich die Gagensenkungen, die die Produzenten jetzt beschlossen haben, haben auswirken können.

Es wird über diesen Punkt, wenn der Bericht über die Delegiertenverhandlungen vorliegt, noch einmal ausführlicher zu reden sein.

★

Bleibt noch als letzter wichtiger Beratungspunkt die Gemafrage, zu der wir hier schon des öfteren ausführlich Stellung genommen haben.

Man vertritt im Reichsverband den Standpunkt, daß zumindest eine Senkung im Rahmen der Notverordnung Platz zu greifen hätte.

Wir möchten in dieser Frage im Augenblick von einer eigenen Stellung absehen, und zwar schon deswegen, weil an unserer Auffassung zunächst ja überhaupt noch ganz ungeklärt ist, ob und inwieweit Gema-Tantiemen zu zahlen sind.

Jedenfalls ist die Auffassung, daß nach der Notverordnung zumindest die Basis von 1927 im Eventualfall maßgebend sein müsse, außerordentlich interessant und zunächst nicht von der Hand zu weisen.

Man wird von der Gegenseite aus sicher einwenden, daß ja inzwischen an Stelle des stummen Films der Tonfilm getreten sei. Das ist aber unserer Auffassung nach, vom Tantieme-Standpunkt aus gesehen, kein Argument, weil ja schließlich der Umfang der benutzten Musik quantitativ eigentlich immer mehr zurückgeht und weil ja der Schlager, wenn man die anderen Sparten der Gema berücksichtigt, am Gesamtfilm gemessen, lange nicht mehr die Bedeutung hat wie früher etwa die Musikbegleitung.

lich Einigkeit darüber, daß irgendwie der Urheber für seine Arbeit entsprechend entschädigt werden muß.

In welcher Form das zu geschehen hat, wer die Tantieme erhebt und erhält, bedarf noch nach Ansicht der Konferenz, die sich auch mit unserer Auffassung deckt, einer gründlichen Klärung.

Wir kommen auf die Bedeutung der Verhandlungen im einzelnen noch zurück, sobald morgen der genaue Bericht vorliegt.

Viktoria und ihr Husar

Starker Erfolg im Primus-Palast

Fabrikat: Roto-Film	Hauptrollen: Michael Bohnen, Friedel Schuster, Iwan Petrovich
Verleih: Aafa-Film	Länge: 2698 Meter, 10 Akte
Regie: Richard Oswald	Uraufführung: Primus-Palast
Musik: Paul Abraham	

Das ist ein merkwürdiger Abend. Ein an sich höchst mittelmäßiger Film hat stärksten Erfolg.

Ein Beweis, daß manchmal auch der Stoff an sich oder die Musik von ausschlaggebender, nachhaltigster Wirkung sein kann.

Die Fabel der Handlung darf als bekannt vorausgesetzt werden. Es handelt sich um die Geschichte des ungarischen Rittmeisters Koltay, der im Krieg als gefallen gilt und der eines Tages seine Braut als Frau des amerikanischen Gesandten wiederfindet.

Der Vertreter der USA. merkt erst was wirklich los ist, als die Russen den geflüchteten Offizier aus dem Gesandtschaftsgebäude holen wollen.

Er rettet den Husaren und bringt ein halbes Jahr später den jungen Offizier seiner Viktoria, die sich als geschiedene Frau auf ihr Gut zurückgezogen hat.

Oswald arbeitet die Geschichte um. Versieht sie richtig mit einem Vorspiel und verlegt alles, was an wirksamen Schlagern in dieser Operette vorhanden ist, in ein neues Milieu.

Das ist sicher originell. Und es hätte vielleicht die Wirkung des ursprünglichen Librettos noch gesteigert, wenn nicht alles rettungslos verkitscht wäre.

Die Dekorationen sind entweder zu voll gepfropft oder zu dürftig.

Bei der Besetzung läßt den sonst gerade in dieser Beziehung so vorbildlichen und geschickten Spielleiter sein sicherer Instinkt vollständig im Stich.

Friedel Schuster, der man die Viktoria übergab und die bei Reinhardt in der „Schönen Helena" einen überraschenden Erfolg hatte, wirkt filmisch blaß und muß mehrfach durch Schleier photographiert werden.

Michael Bohnen sieht gut und elegant aus, ohne unbedingt zu überzeugen.

Iwan Petrowitsch kann auch nicht als ideale Besetzung für den Stefan Koltay angesehen werden.

Von den Männern hat nur Verebes einen großen, starken, nachhaltigen Erfolg. Er ist der einzige, der immer wieder auf offener Szene lauten, ehrlichen, stärksten Applaus verzeichnen darf.

Nett und liebenswürdig auch Gretel Theimer, der man die Kammerzofe Viktorias übergab.

In kleinen Chargen gefällig: Julius Falkenstein, und, wenn man von einer schlecht gewählten Maske absieht, schließlich auch Else Elster.

Die Musik selbstverständlich zündend wie beim Original.

Ein paar neue Chansons. Dafür aber Verzicht auf manches, was gerade auf der Bühne

Emelka-Überraschungen

Die Produktionsleitung der Emelka läßt eine offizielle Erklärung verbreiten, in der zunächst ausgeführt wird, daß Mittel für die zukünftige Produktion der Emelka von privater Seite zur Verfügung gestellt seien und daß kein Zweifel darüber bestehen könne, daß diese Kredite auch flüssig gemacht würden.

Von besonderem Interesse ist ein Abschnitt des Kommuniqués, in dem von einer neuen Erfindung gesprochen wird, deren Ergebnis in etwa vierzehn Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden soll.

Die Produktionsleitung der Emelka sagt dazu, daß diese neue Sache eine „Umwälzung" auf einem bestimmten Zweig der Filmindustrie in der ganzen Welt bringen dürfte.

außerordentlich wirknngsvoll war.

Man schneidet in die manchmal geschickt nachempfundenen exotischen Bilder interessante Naturaufnahmen und gibt dadurch dem ganzen Film eine gewisse Größe und räumliche Ausdehnung in die Tiefe.

Alle diese Ausstellungen hindern das Publiknm, wie schon eingangs gesagt, nicht daran, den Film wohlgefällig aufzunehmen.

Die ersten drei Vorstellungen zeigten ein ausverkauftes Haus. Der Vorverkanf läßt auf weiteres gutes Geschäft in Berlin genau so rechnen wie in den Provinzstädten, die den Film bisher zeigten.

Man wird auf die grundsätzliche Seite dieses einwandfreien Erfolges noch eingehend zurückkommen müssen.

---

100. Vorstellnng „Der Kongreß tanzt" in Paris.

Aus Paris ging der Ufa folgendes Telegramm zu:

Am Freitag begann im Pariser Cinéma Miracles die 7. Woche der exklusiven Laufzeit von „Der Kongreß tanzt", und zwar fiel der Beginn der 7. Woche, wie wir bereits berichteten, zusammen mit der 100. Vorstellung (der Film wird durchlaufend den ganzen Tag gespielt). Etwa 500 Personen mußten bei der Abend-Vorstellung zurückgewiesen werden, da sämtliche Plätze ansverkauft waren. Die anwesenden Pariser Schauspieler Armand Bernard, Robert Arnonx nnd Paul Olivier, die in der französischen Version des Films mitspielten, wurden begeistert gefeiert. Die Vorstellung erreichte durch elegantestes Pariser Publiknm den Glanz einer Premieren-Vorstellung. Dauernder Beifall bei offener Szene und enormer Schlnßapplaus.

Topoly in der Jofa.

Die auf dem Jofa-Atelier-Gelände von der Tobis im Zusammenarbeiten mit Klangfilm ansgebauten Tonfilmateliers erfahren jetzt eine Ergänzung dnrch die Einrichtungen, die die Topoly Tobis - Polyphon - Film G. m. b. H. dort trifft, um am 1. Februar 1932 ihren gesamten Betrieb dort zu konzentrieren. Zwei Nachsynchronisier-Ateliers und eine Anzahl Studios und Laboratorien werden dort zur Zeit mit den neuesten, nach den Schutzrechten der Topoly konstruierten Apparaturen eingerichtet.

Ufa-Tonwoche volksbildend.

Die Ufa-Tonwoche Nr. 66 wurde wieder für volksbildend erklärt und genießt somit die übliche Steuerermäßigung.

Jahreshauptversammlung des Zentralverbandes der österr. Lichtspieltheater

in Wien fand die Jahreshauptversammlung des Zentralverbandes der österreichischen Lichtspieltheater statt.

Präsident Sektionsrat Petzl teilte mit, daß zwischen Oberösterreich und Salzburg, welche Länder bisher in einem gemeinsamen Fachverband zusammengeschlossen waren, mit Rücksicht auf die verschiedenen Gesetzgebungen in Finanzangelegenheiten eine freundschaftliche Trennung stattgefunden habe. Der neue Verband Salzburg wurde einstimmig in den Zentralverband aufgenommen.

Sekretär Fuhrmann stellte fest, daß im Kampf gegen das bestehende Höchstmaß der Lustbarkeitsteuer-Angaben zwar nicht die erstrebte Herabsetzung erreicht werden konnte, daß aber dieses Höchstmaß, was Wien und Niederösterreich anbelangt, niedriger angesetzt wurde.

Die nächste Aktion des Verbandes galt dem Pflichtverband. Dem Bundesministerium soll für die einzubringende Gesetzesvorlage betr. den Pflichtverband ein Entwurf überreicht werden, der im Frühjahre zum Gesetz erhoben werden und damit der Pflichtverband als Kammer oder Gremium geschaffen werden könne.

Was den Beteiligungsschlüssel anbelangt, ist der Zentralverband dafür eingetreten, daß die Beteiligung stets von den Bruttoeinnahmen zu entrichten sei, die höchstens aber 25 Prozent brutto betragen soll. Diesbezüglich wird erwähnt, daß trotz aller Mahnungen des Zentralverbandes gegenwärtig Beteiligungsschlüssel mit 43 Prozent, ja, in einzelnen Fällen mit 50 Prozent bekanntgeworden sind. Für Prozentspieler fordert Herr Weiler, der Präsident des Verbandes der Klein- und Mittelkinos, den Wegfall der Garantien bei den nachspielenden Theatern.

Der Zentralverband hat die österreichischen Filmproduzenten nnd den Filmbund aufgefordert, heitere Kurztonfilme für das Ergänzungsprogramm herzustellen.

Die im Kampfe gegen die Kontingentierung erreichte viermonatige Suspendierung der Ministerialverfügung über die verschärfte Kontingentierung gegen Deutschland wurde mit größter Genugtuung aufgenommen. Im Gegensatze zu diesen Erfolgen sei, was die Devisenverordnung anbelangt, bisher keine Erleichterung der Situation, sondern im Gegenteil eine Erschwerung eingetreten, was in der Folge wegen mangelnden Filmmaterials zu einer allgemeinen Sperrung der Kinos führen könnte.

Bei der Neuwahl wurde Sektionsrat Theodor Petzl zum Präsidenten des Zentralverbandes wiedergewählt.

Zur Frage der Kontingentierung stellte Präsident Max Hellmann vom Bund der Wiener Lichtspieltheater den Antrag, die Regierung möge für das kommende Frühjahr eine Enquete, zu der alle an der Film- und Kinobranche beteiligten Faktoren heranzuziehen seien, veranstalten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

A. d. F. greift in Chemnitz ein

Wie an dieser Stelle bereit berichtet, haben sich die Thea terbesitzer von Chemnitz un Umgebung sehr eingehend m der Eintrittspreissituation be schäftigt und sehr scharf gege die von einzelnen Theatern vor genommenen Unterbietunge protestiert. Die Urheber de in Chemnitz herrschenden Preis schleuderei — es sind dre Theater — haben den sach lichen Darlegungen der Chem nitzer Organisation keine Be achtung geschenkt.

Nun werden noch in diesem Monat unter Mitwirknng der AdF. Verhandlungen stattfinden, die Ordnung schaffen sollen.

Die Amtshauptmannschaft Stollberg hat einen Antrag auf Erlaß der Steuer für Erwerbslosenkarten abgelehnt, „weil es nicht nötig sei, daß Erwerbs lose ins Kino gehen".

Als neues Mitglied wurde die „Erbgericht - Lichtspiele" Paul Löwe, Thalheim i. E., auf genommen.

„Es lebe die Freiheit"

Der neue René-Clair-Film „E lebe die Freiheit" wurde de Pariser Presse vorgeführt. De Beifall übertraf an Stärke de von „Unter den Dächern" un „Million". Trotzdem wird sic an diesen Film eine Diskussio knüpfen, die vielleicht manch Überraschungen bringen wir Das Sujet hat eine ausgespr chen revolutionäre Tendenz, un der Abstand zwischen „Stur über Asien" und dem neue Clair-Film ist nicht sehr gro Bemerkenswert und neu ist d Art der musikalischen Unte malung.

Für Paris hat Pathé - Natan den Film angekauft und wird ihn in vier seiner Erstaufführungstheater nacheinander he ausbringen.

Aufnahmen „Man braucht kein Geld" beendet.

Der Allianz-Tonfilm, Regie: Carl Boese mit Heinz Rühmann und Moser, Gerron, Wüst und Hedy Kiesler in Hauptrollen ist nach Abschluß der Außenaufnahmen im deutschen Oelfelder gebiet bei Hannover fertiggestellt. Uraufführung Anfang Januar 1932. Verleih: Bayerische.

Starfilm führt in Leipzig vor.

Die Vereinigte Star-Film-G. m. b. H., Berlin, veranstaltete am Montag im Leipziger „Capitol" eine Interessentenvorführung ihrer Filme „Kameradschaft" und „Königin Luise", an der ein großer Teil der mitteldeutschen Theaterbesitzer mit besonderem Interesse teilnahm. Direktor Wilhelm Graf und Dr. Wilhelm von Kaufmann wohnten der Veranstaltung bei.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
25. Jahrgang Berlin, den 17. Dezember 1931 Nummer 290

Europäische Tantiemefront

Die große Aussprache führender Persönlichkeiten des Lichtspieltheatergewerbes aus ganz Europa hat, wie bereits gestern kurz berichtet werden konnte, zu einer erfreulichen, wichtigen und wertvollen Einheitsfront in ganz Europa geführt.

Die Kommentare, die in der Filmpresse bis jetzt zu lesen waren, unterstreichen unserer Ansicht nach die wirkliche Bedeutung dieses Zusammenschlusses noch nicht in genügendem Maße.

Vor allem werden die Kardinalpunkte nicht prägnant genug hervorgehoben, die uns besonders sympathisch berühren, weil es sich hier sozusagen um die Sanktionierung von Ansichten und Auffassungen handelt, die der „Kinematograph" schon als erstes Blatt seit Jahren verficht und die nach unserer Auffassung den einzigen Weg zur wirklich restlosen und befriedigenden Lösung der vielumstrittenen Materie sowohl im Sinne der Industrie als auch im Interesse der Autoren darstellen.

*

Man hat nunmehr als Ansicht der europäischen Filmindustrie jenen selbstverständlichen Standpunkt stipuliert, daß die zur Zeit umstrittenen Gemaforderungen sozusagen eine doppelte Bezahlung darstellen.

Die Theaterbesitzerkonferenz stellte noch einmal fest, daß die Autoren bereits durch den Filmhersteller angemessene Honorare für die Urheberrechte erhalten und daß es deshalb für die Gesamtinteressen jeder nationalen Filmindustrie untragbar sei, daß derartige Abgaben zum zweitenmal in Gestalt von Aufführungstantiemen aus dem Lichtspieltheater gezogen würden.



GRETE MOSHEIM in dem Ufa-Ton-Großfilm YORCK

Da aber diese Ansicht zur Zeit noch nicht allgemein durchgedrungen ist und da immerhin damit gerechnet werden muß, daß in diesem oder jenem Land durch Gerichtsentscheidungen der Zustand der doppelten Bezahlung der Autorenrechte vorläufig immerhin noch in Kraft treten kann, so hat man beschlossen, bei den Regierungen aller Länder darauf hinzuwirken, daß sofort überall staatliche Stellen zur Überwachung von Tantiemeforderungen eingerichtet werden.

Auch dieses Verlangen ist im „Kinematograph" seit Jahren des öfteren erhoben worden, ohne daß man bisher ernsthafte Schritte getan hätte, die Verwirklichung unserer Anregung irgendwie auch nur zu versuchen.

Wir halten die Einsetzung dieser Stelle vor allem in Deutschland für eine der wichtigsten Aufgaben unserer Verbände in der nächsten Zeit.

Die Einrichtung dieser Stelle erscheint uns doppelt wichtig und wertvoll, weil anscheinend wieder einmal versucht werden soll, der grundsätzlich gesetzlichen Regelung durch ein Kompromiß auszuweichen, das uns wieder auf Jahre hinaus um die endgültige Lösung der Frage bringt.

Man hat ein Büro in Paris eingerichtet, das zunächst die heutigen Autorenforderungen in den verschiedenen Ländern zu studieren hat und das die Tragbarkeit des heute üblichen Systems für alle Musikverbraucher überprüfen soll.

Es ist erfreulich, daß das offizielle Kommuniqué bei der Bekanntgabe dieser Maßnahme gleichzeitig feststellt, daß ein so ausreichender Etat für das neue Büro bewilligt ist, daß die Durchführung jeder Aufgabe gesichert ist.

Das Präsidium führt Herr Lussier aus Paris, dem zunächst die Herren Andersson (für Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland), Crow (für England) und Scheer (für Deutschland) beigeordnet sind.

Das Büro beginnt mit seinen Arbeiten spätestens am 1. Januar 1932 und wird hoffentlich nicht verfehlen, sofort für eine intensive

Jetzt ist er da ...

DER FILM, VON DEM DIE GANZE BRANCHE SPRICHT

MORGEN

URAUFFÜHRUNG UND FESTVORSTELLUNG

ZUGUNSTEN DER WINTERHILFE



Manuskript: H. Brennert / Kompositionen: Leo Ascher / Texte: Dr. Johannes Brandt

PRODUKTIONSLEITUNG: DIREKTOR GEORG M. JACOBY

REGIE: HANS STEINHOFF

IM SPIEL: **MAX ADALBERT / GUSTAV FRÖHLICH** / HERMANN THIMIG / HARALD PAULSEN
LUCIE ENGLISCH / CAMILLA SPIRA / ELFRIEDE BORODIN / IDA WÜST / PAUL HENCKELS

außerdem: Vicky Werkmeister / Hilde Hildebrand / Alfred Beierle / Rolf Drucker / Eugen Burg / Gerhard Dammann / Aenne Görling / Kurt Lilien / Anno Müller-Linke / Heinz Sarnow / Julius v. Szöreghi

Photographie: Willy Goldberger / Gesamtausstattung: Architekt Franz Schroedter / Ton: Franz Schröder / Produkt.-Assistent: Bruno Lopinski / Schnitt: Kurt Bleines / Standphotos: Otto Stein / Aufgenommen auf Lignose-Breusing-Lichtton

Die Noten erscheinen bei der D. L. S. Beboton-Verlog G. m. b. H.

WELTVERTRIEB: CINEMA

EIN MAJESTIC-ORPLID-FILM DER MESSTRO

ATRIUM AN DER KAISERALLEE

Mitarbeit der Tages- und Fachpresse in den verschiedenen Ländern Sorge zu tragen.

Diese preßtechnische Bearbeitung der Materie erscheint uns, sobald geeignetes Material vorliegt, besonders dringend und wichtig, schon damit die Durchführung der amtlichen Überwachungsstellen beschleunigt und sichergestellt wird.

Das ganze Gemasystem, über dessen Zweckmäßigkeit man, besonders im Zeitalter des Tonfilms, geteilter Meinung sein kann, wäre nie soweit gekommen, wenn man diese Beschlüsse, wie das hier vor Jahren schon gefordert wurde, rechtzeitig gefaßt hätte.

Man ist heute auf dem richtigen Weg und hat der europäischen Autorenorganisation ein gleichwertiges Gremium der Verbraucher gegenübergestellt.

Es ist sicher von Vorteil, wenn auf den nächsten Urheberrechtskonferenzen aus allen europäischen Ländern die gleichen Forderungen der kinematographischen Interessenten zur Beratung kommen.

Die Industrieberatungen haben begonnen

In der Spio fand gestern die angekündigte Aussprache statt. Die gefaßten Beschlüsse sollen erst bekanntgegeben werden, nachdem die Spio ihr Plazet erteilt hat.

daß man die Regelung des Problems für die europäische Gesamtheit organisiert.

Aber es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß außerdem die Arbeit in den einzelnen Staaten nicht vernachlässigt werden darf, weil es sich ja schließlich um Forderungen und Maßnahmen handelt, die innerhalb der einzelnen Länder verschieden geregelt und infolgedessen auch von Land zu Land neu zu ordnen sind.

Aber man darf sich heute nicht darauf verlassen, daß von irgendeiner Stelle aus zentral die Gesetze geändert werden, sondern man sollte heute im Zeitalter der Notverordnungen und der schnell beschlossenen Gesetzesänderungen auch nichts unversucht lassen, was durch die Parlamente in den einzelnen Ländern zu erreichen möglich ist.

Wir brauchen uns über diesen Punkt im einzelnen hier nicht auszulassen, weil unsere Meinungen und Ansichten in dieser Frage genugsam bekannt sind.

Wir begrüßen den europäischen Zusammenschluß, stellen mit Genugtuung verstärkte Aktivität fest und möchten nur wünschen, daß die besten Pläne nicht an vergreiaßten Meinungen einzelner Stellen scheitern.

Württembergische Theater-Tagung

Am Dienstag, dem 22. Dezember, hält der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer Württembergs im kleinen Festsaal des Restaurants Hindeburgs in Stuttgart eine Mitgliederversammlung ab, in der über die neue Notverordnung und ihre Auswirkungen referiert wird.

Die Einladung enthält den durchaus beherzigenswerten Zusatz, daß alle Verbandsmitglieder vor übereilten Maßnahmen in der Eintrittspreisgestaltung absehen sollen, bis die Versammlung stattgefunden hat, weil dann für jeden einzelnen Platz das Eintrittspreisproblem besser zu übersehen ist.

Dieser Zusatz wird besonders aktuell durch Mitteilungen aus Stuttgart, wonach die Daubschen Theater ihre Mindestpreise in den Palastlichtspielen auf 80 Rpf und in den Kammerlichtspielen auf 60 Rpf gesenkt haben sollen.

Eine Bestätigung dieser Meldung war bis Redaktionsschluß nicht zu erhalten. Wenn sie zuträfe, könnte man sie nur mit erheblichem Bedauern registrieren.

Ein neuer Ufa-Tonfilm mit Werner Krauß.

Die Ufa beabsichtigt, dem Werner Krauß-Film mit dem vorläufigen Titel „Ende gut, alles gut" einen Gegenwartsstoff zugrunde zu legen, der auf Motive von Balzac zurückgeht.

Die Regie dieses Stoffes wird Gustav Ucicky übernehmen. Er erscheint in der Günther Stapenhorst-Produktion. Die Aufnahmen sind für Januar geplant.

Prozesse vor der Künstlerkammer

Die Künstlerkammer beim Arbeitsgericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Hildebrandt war heute wieder der Ort des Zusammentreffens zweier interessanter Filmprozesse.

Der erste Fall betrifft Jakob Tiedtke. Er klagt gegen die Filmproduktions- und Vertriebsfirma Ben Fett, und zwar handelt es sich um eine Schadensersatzklage in Höhe von 6000 Reichsmark.

Tiedtke behauptet, er hätte einen Vertrag vom 20. Dezember dieses Jahres bis zum 10. Januar nächsten Jahres. Als seine Gattin seinerzeit zu der Firma ging, um vertragsgemäß 1000 RM Vorschuß abzuholen, hatte der Geschäftsführer der Firma eigenmächtig die Spieldaten abgeändert.

Dr. Friedmann, der die beklagte Firma vertritt, behauptet, der Kläger sei mit dieser Datumsänderung einverstanden gewesen. Dieses bestreitet Jakob Tiedtke in äußerst erregter Weise und behauptet, die Daten seien ohne seine Zustimmung abgeändert worden. Er erregt sich so, daß der Vorsitzende ihm eine ernste Rüge erteilen muß, z. B. als er den Ausdruck gebrauchte: „Ist ja alles Quatsch!" Dr. Friedmann, der sich bekanntlich auch nicht durch Milde in seinen Ausführungen auszeichnet, soll Tiedtke zu seiner Äußerung gereizt haben. Der unparteiische Vorsitzende fühlt sich infolgedessen veranlaßt, auch Herrn Dr. Friedmann höflichst zu ersuchen, vorsichtiger in seinen Äußerungen zu sein.

Tatsache ist, daß Tiedtke den ersten Vertragsentwurf in beiden Ausfertigungen unterzeichnet und der Firma zurückgesandt hat, daß die Firma aber ihrerseits die Unterschriften nicht geleistet hat.

Die Sache schien heute noch sehr ungeklärt, vor allen Dingen war gar nicht festzustellen, ob ein Vertrag vorliegt oder nicht. Der Vorsitzende setzte daher einen neuen Termin auf den 29. Dezember an. In diesem Termin soll der Agent Hirsch vom Paritätischen Bühnennachweis, der den Vertrag vermittelt haben soll, als Zeuge vernommen werden.

Der zweite Fall betrifft Maria Paudler. Beklagt in diesem Prozeß ist die Atlantik-Film G. m. b. H., vertreten durch ihren Geschäftsführer Sobelmann. Hier handelt es sich um die Frage, ob ein oder zwei Verträge vorliegen. Durch den schon in dem ersten Prozeß genannten Herrn Hirsch vom Bühnennachweis sei nach Darstellung Sobelmanns ein Vertrag zwischen den Parteien geschlossen worden, und zwar in Höhe von 2750 RM pro Woche.

Bei einer garantierten Spielzeit von zwei Wochen machte das 5500 RM. Diese 5500 RM sind bisher, was unbestritten ist, auch gezahlt worden.

Maria Paudler bestreitet aber, daß sie diesen Vertrag unterzeichnet habe; im Gegenteil, sie meint, sie hätte sich geweigert, weil ihr die Gage von 5500 RM zu wenig sei. Sie behauptet, es bestände ein neuer Vertrag über 3500 RM pro Woche, also zusammen 7000 RM, und klagt infolgedessen die 1500 RM Differenz ein.

Diese Behauptung des Klägers wird nun wiederum durch die Atlantik-Filmgesellschaft bestritten. Was blieb dem Vorsitzenden anderes übrig, da eine Einigung abgelehnt wurde, als auch diesen Prozeß zu vertagen und einen neuen Termin auf den 4. Januar anzusetzen.

In diesem Termin soll Herr Hirsch abermals gehört werden. Voraussichtlich wird auch Maria Paudler, die seinerzeit während der maßgebenden Verhandlungen in Warnemünde weilte, geladen und unter Umständen vereidigt werden.

„Mein Leopold" jugendfrei.

Der Majestic-Orplid-Tonfilm der Messtro „Mein Leopold", der am Freitag im Atrium zur Uraufführung kommt, ist ohne Ausschnitte zensiert und auch für Jugendliche zugelassen.

„Kadetten" im Titania-Palast

Die Uraufführung des neuen Heros-Films „Kadetten" (Hinter den roten Mauern von Lichterfelde) findet am Montag, dem 21. Dezember, im Titania-Palast statt. Der Film läuft im Titania-Palast über Weihnachten und Neujahr.

Gelungener Filmschwindel

Vor einigen Abenden wurde die Expreßgutabfertigung des Bahnhofs in Minden in Westfalen angeblich von den Colosseum-Lichtspielen in Minden telephonisch angerufen und um Auskunft ersucht, ob zwei Filme per Expreßgut bereits angekommen seien. Als dieses bejaht wurde, erklärte der Telephonierende, daß er die Filme gleich mit einem Auto abholen lassen würde. Fünf Minuten später fuhr ein Kraftwagen vor dem Mindener Bahnhof vor. Ein Mann erschien in der Expreßgutabfertigung und verlangte die beiden Filme für die Colosseum - Lichtspiele. Sie wurden ihm unbedenklich ausgehändigt. Dann blieben Mann und Filme verschwunden. Als einige Zeit später ein richtiger Bote der Colosseum-Lichtspiele zur Abholung der Expreßgutfilme erschien, stellte sich der Schwindel heraus. Sofort aufgenommene Ermittlungen haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Der Filmliebhaber muß nicht etwa nur ein enthusiasmierter Kinobesucher, sondern dürfte ein raffinierter Filmfachmann gewesen sein. Der Wert der beiden ergaunerten Filme, bzw. der Kopien „Der Schrecken von Piccadilly" und „Rose des Südens" beträgt 1500 RM.

Der französische oberste Filmrat

Der oberste Filmrat trat am 15. Dezember zum ersten Male zusammen. Unterrichtsminister Mario Roustan hatte den Vorsitz inne und erklärte in der einleitenden Rede Ziele und Aufgaben der neuen Institution und äußerte sich im besonderen über die soziale Rolle des Films. Das „Journal officiel" verlautbart auch gleichzeitig einen Erlaß über die innere Organisation des Filmrats.

Budapester Verbote

Die ungarische Filmzensur hat in dieser Woche nicht weniger als fünf Filme verboten, unter denen sich drei deutsche Erzeugnisse befinden, nämlich der D. L. S.-Film „Weekend im Paradies", der Althoff-Film „Keine Feier ohne Meyer", der Cinema-Film „Vera" sowie zwei Filme der Paramout.

Die Gründe für diese Verbote sind uns im Augenblick noch nicht bekannt. Wer aber von unseren Lesern die betreffenden Filme kennt, wird mit uns der Meinung sein, daß es sich um absolut unverständliche Maßnahmen handelt.

„Das musikalische Kabarett."

Die Max-Glass-Produktion hat einen zweiaktigen Film beendet, der den Titel „Das musikalische Kabarett" von Wallenstein bis Rumba führt. Dieser Film stellt in der Form eines Kabaretts die Entwicklung von Liedern und Tänzen der verschiedensten Epochen bis in unsere Zeit in historischen Kostümen dar. „Das musikalische Kabarett" wird gleichzeitig mit dem zweiten Szöke - Szakall - Film der Max-Glas-Produktion „Der unbekannte Gast" in Berlin zur Uraufführung gelangen.

Weihnachtsuraufführung der Universal.

Im Tauentzien findet am 22. d. M. die Uraufführung des Universal-Tobis - Gemeinschaftsfilms „Die Nacht ohne Pause" mit Siegfried Arno, Camilla Horn, Max Adalbert, Ida Wüst, Willy Stettner, Ilse Korseck u. a. statt. Regie: Franz Wenzler und B. Marton. Produktionsleitung: Joe Pasternak. Kamera: E. Vash.

„Helden der Luft" künstlerisch wertvoll.

„Helden der Lnft", der Columbia-Film der Ufa, der mit großem Erfolg im Ufa-Pavillon läuft, wurde vom Voelger-Ausschuß für künstlerisch wertvoll erklärt.

Das Drehbuch für den nächsten Harry-Piel-Film „Ein Mann fällt vom Himmel" stammt nicht von Hans Rameau, sondern ist von Werner Scheff geschrieben.

Amerikanischer Filmbrief

Von unserem New-Yorker H.-H.-Korrespondenten.

Weiterer großer Gagenabbau.

Die Millionendefizite, die einige große Filmunternehmungen in ihrer Existenz bedrohen, werden schon innerhalb der nächsten Tage — spätestens vom 1. Januar ab — zu weiteren enormen Gehalts- und Gagenkürzungen in ganz Hollywood führen. Alle Gehälter und Gagen sollen um 20 bis 50 Prozent gekürzt werden. Die gesamten Jahresgagen der Schauspieler, Schauspielerinnen, Szenarioschreiber und Direktoren in Hollywood, die rund 28 000 000 Dollar betragen, dürften also auf mindestens 20 000 000 Dollar ermäßigt werden.

Die Mitglieder der großen amerikanischen Spitzenorganisation des Films, der Motion Picture Producers and Distributers Association, tagen seit einigen Tagen schon hinter verschlossenen Türen. Der Lohnabbau soll diesmal insbesondere die Stars mit langfristigen Kontrakten treffen, die unter mehr oder minder sanften Andeutungen um ihre „Cooperation" auf dem Gebiet des Gagenabbaus ersucht werden.

Hollywood ist in einer Zwangslage. Neues Kapital ist nicht vorhanden oder zu erhalten. Die hohen fixen Kosten können nicht ermäßigt werden. Die Einnahmen der meisten Filme sind 65 Prozent geringer als in früheren Jahren und genügen in manchen Fällen nicht einmal, um die Selbstkosten zu decken.

Am meisten werden natürlich wieder jene Schanspieler betroffen, die Stars zweiten Ranges und keine besonderen Kassenmagneten sind. Offen wird jetzt schon damit gedroht, daß diejenigen Schauspieler, die auf ihre Kontrakte pochen, keine Vertragserneuerung erhalten, wenn sie sich mit einem Gagenabbau nicht einverstanden erklären.

Einige der ganz großen Stars erhalten Wochengehälter, während andere per Film bezahlt werden. Ruth Chatterton erhielt für vier Filme eine Million Dollar, ein zweijähriger Kontrakt bringt ihr vertragsmäßig eine weitere Million ein. Richard Bartehlmeß erhält per Film 187 000, George Bancroft 100 000, Walter Huston 50 000, Lupe Velez 35 000, Barbara Stanwyck und Joam Bennett je 25 000 Dollar.

Wochengehälter, die aber nur während der Produktionsperiode bezahlt werden, erhalten folgende bekannte Schauspieler: Constance Bennett 30 000, Will Rogers 25 000, George Arliß und Marion Davies je 10 000, William Powell 7500, im zweiten Jahr 9500, Norman Shearer 6000, Lowell Sherman und Richard Dix je 5500, Maurice Chevalier, Wallace Beery, Ronald Colman, Ramon Novarro nno Buster Keaton je 5000 Dollar (jeweils per Woche).

★

Die Lage bei R. K. O.

Gegen Radio-Keith-Orpheum wurde inzwischen ein Konkursantrag wegen Mißverwaltung gestellt, dem jedoch noch nicht stattgegeben wurde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich dabei lediglich um ein Manöver handelt, um die Geldbeutel der Aktionäre zu lockern und sie zur Zeichnung der angebotenen Obligationen zu veranlassen.



ALFRED BEIERLE und MAX ADALBERT
in dem Meestro-Film „MEIN LEOPOLD"

„Madame hat Ausgang"

Uraufführung in der Wiener Scala.

Mit besonderer, sozusagen landsmännischer Herzlichkeit ist hier Liane Haid, die zur Welturaufführung ihres neuen Films „Madame hat Ausgang" in der Scala nach Wien gekommen ist, von ihrer Anhängerschar begrüßt worden. Nach den üblichen Bahnhofsehren empfing die Künstlerin im Grand Hotel die Presse, der sie mitteilte, daß sie unsere „phantastische schöne Scala" bereits sozusagen heimlich kennengelernt habe, da sie einmal zu einer Aufführung von „Kongreß tanzt" eigens inkognito nach Wien gefahren sei. Da sie sich in ihrer neuesten Rolle selbst noch gar nicht gesehen habe, habe sie, wie immer bei ihren neuen Filmen, starkes Lampenfieber.

Mit besonderen Ehrungen für Liane Haid vollzog sich die Welturaufführung von „Madame hat Ausgang" in der Scala.

Das Festpubliknm nahm den Film sehr enthusiastisch auf und feierte Liane Haid, die vor dem Vorhang mit Applausstürmen empfangen wurde, mit großer Begeisterung.

„Emil und die Detektive" als Gesellschaftsspiel.

Der Verlag Josef Scholz, Mainz, läßt nach dem Erscheinen des Ufa-Tonfilms „Emil und die Detektive" unter dem gleichen Titel ein amüsantes Kinderspiel, auch geeignet für Erwachsene, erscheinen. So ist den Theaterbesitzern jetzt nicht nur Gelegenheit geboten, mit Buchhandlungen wegen des Romans von Erich Kästner „Emil und die Detektive" eine Schaufenster-Propaganda zu machen, auch die Spielwarengeschäfte werden gern Photos aus dem Ufa-Tonfilm „Emil und die Detektive" im Schaufenster ausstellen und dabei einmal auf das Kinderspiel, das andere Mal auf das Kästnersche Buch hinweisen. Der Film läuft noch vor Weihnachten in zahlreichen Theatern des Reiches an.

Der gleiche Verlag hat für die Saison 1931-32 ein reizendes Quartettspiel herausgegeben, das der filmbegeisterten heranwachsenden Jugend wieder reichlich Anregung und Spielfreude bringen wird. Im vorzüglichen Kupfertiefdruck sind die Spielkarten ausgeführt und bringen alle Ufa-Stars in Zivil- und Rollenbildern.

„Weißer Rausch" als Lehrfilm anerkannt.

Der Aafa-Sokal-Film „Der weiße Rausch" wurde vom Voelger-Ausschuß als Lehrfilm anerkannt. Innerhalb der letzten 4 Tage haben den Film, der zur Zeit im Ufa-Palast am Zoo läuft, über 20 000 Personen gesehen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenink, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang — Berlin, den 18. Dezember 1931 — Nummer 291

Klärung der Komplexe

Es ist nicht ganz einfach, all die vielen Beschlüsse, die in den letzten drei Tagen in Berlin von den verschiedenen Instanzen — europäische Konferenz, Reichsverband, Industrieversammlung und Spio — gefaßt wurden, übersichtlich auf einen Generalnenner zu bringen.

Es handelt sich in der Hauptsache um drei Komplexe, nämlich um die Tantiemefrage, mit der wir uns gestern auseinandersetzten, um den Komplex der Apparaturgebühren und der Lizenzen und schließlich um die Auswirkung der neuen Notverordnung auf die Kinobetriebe überhaupt.

Das Wesentliche und zunächst Wichtigste ist zweifellos die Frage der Tobis-Klangfilm-Lizenzen.

In bezug auf die Apparaturen bei der Fabrikation hat die Ufa bereits seit dem Sommer Preisermäßigungen vorgenommen und weitere Ermäßigungen zugesagt, wobei wohl mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet werden kann, daß die Tobis diese Mieten und Gebühren dem Neubabelsberger Standard angleichen wird.

Es sei der Ordnung wegen in Parenthese bemerkt, daß man in der Mauerstraße behauptet, man sei auf diesem Gebiet nicht teurer als die Ufa.

Dieser Versicherung steht aber die Praxis gegenüber, die sich anscheinend beim Tonbild-Syndikat nach dem schönen Satz richtet, daß die Abwechslung außerordentlich ergötzlich sei und daß man den Tarif danach einrichten müsse, welches Gesicht der gerade zufällig in Frage kommende Esel habe.

Dieser Punkt aber ist ja letzten Endes nicht das Wesentliche. Es geht in der Hauptsache um die Senkung der Lizenzen sowohl für die Heimat wie für den Export.

Es wurde darauf hingewiesen, daß es untragbar sei, die deutschen Lizenzen einfach den amerikanischen anzupassen.

Unser Land hat gerade in der heutigen Zeit allen Anspruch darauf, daß man die hier geforderten Abgaben proportional dem amerikanischen Markt gleichstellt.

Wer in Hollywood, New York oder London in englischer Sprache produziert, hat einen sechsmal so großen Markt zur Verfügung als der Berliner oder Münchener Fabrikant.

Es ist deshalb ein ganz einfaches Rechenexempel, daß man in Deutschland gerade mit Rücksicht auf die internationalen Bindungen, nicht mehr verlangen und bezahlen kann als den sechsten Teil von dem, was New York verlangt.

Daran können in der heutigen Zeit der Not auch keine internationalen Vereinbarungen etwas ändern, sondern es muß gerade in der heutigen Zeit unter dem Eindruck der sinkenden Eintrittspreise und bei der schwindenden Kaufkraft des deutschen Publikums sehr schnell etwas Durchgreifendes geschehen, wenn man den deutschen Film lebenskräftig und existenzfähig erhalten will.

Die Industriellenversammlung hat deswegen genau so wie der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer gefordert, daß man ungesäumt den Preiskommissar anrufen soll, damit er in dieser Beziehung genau so ein Machtwort spreche, wie das auf anderen Gebieten geschieht.

Es ist anzunehmen, daß Herr Dr. Goerdeler für die Wünsche in der Filmindustrie ein offenes Ohr hat.

Gerade in so bewegten Tagen, wie wir sie augenblicklich durchleben, gewinnt das Kino eine volkswirtschaftliche Bedeutung, die über seinen sonstigen Rahmen weit hinausgeht.

Das alte römische Wort vom Brot und von den Spielen ist heute mindestens so aktuell wie zu seiner Entstehungszeit.

Es ist vor kurzem hier schon darauf hingewiesen worden, daß man die exorbi-



TRUDE VON MOLO und FRANZ FIEDLER
in „KADETTEN" (Hinter den roten Mauern von Lichterfelde)


Uraufführung zu Weihnachten
Kammerlichtspiele DUISBURG
CAPITOL / BERLIN
Emelka-Theater MÜNSTER
Phoebus-Palast MÜNCHEN
Phoebus-Palast NÜRNBERG
Emelka-Theater COBLENZ
Capitol KÖLN
Capitol LEIPZIG
Capitol AACHEN
Capitol DRESDEN
Europa-Palast DÜSSELDORF
Breslau
Vereinigte Li. Danzig
Emelka-Palast DORTMUND
Gloria-Palast Bielefeld
Palast-Lichtsp. STUTTGART
Central-Theater ULM
Filmpalast WIESBADEN
DARMSTADT
Kötherhof-Li. MAINZ
Scala Stettin
Lichtspielhaus TILSIT
Kammerlichtsp. Regensburg
Wintergarten-Li. Plauen i/V.
Casino-Li. Meiningen
Filmpalast Baden-Baden
Saalbau-Li. Neustadt-Haardt
Capitol-Li. Wesermünde-Lehe
Colosseum Metropol-Th. Kopenhagen
Apollo-Theater WIEN
Scala Frankfurt a/O
Scala Stralsund
Lichtspielhaus Dtsch.Eylau
Capitol KIEL
Colosseum-Li. Flensburg
Miramar Königsberg i/Pr.
Capitol-Li. Wilhelmshaven
Metropol-Li. Geestemünde
Die Fledermaus
Ein Tonfilm
nach der weltberühmten Operette von JOHANN STRAUSS
mit ANNY ONDRA
Betty Werner / Georg Alexander / Ivan Petrovich / Hans Junkermann / K.Ettlinger
Oscar Sima
Hans Felix
REGIE: KARL LAMAC
Manuskript: Hans H. Zerlett
Kamera: Otto Heller
Bauten: Heinz Fenchel
Musik.Bearb.: Ferd Follba u. Prof Lewin
Produktion Vandor-Film, Paris / Ondra-Lamac-Film, Berlin
Ein Emelka-Film im Verleih der
Bayerischen Film Gesellschaft m. b. H.
BERLIN SW 68 FRIEDRICHSTR 210 TELEFON BERGMANN 73
Weltvertrieb: VANDOR-FILM, Paris, Rue de la Chaussee d'Antin 60

tant hohen Forderungen der Tobis in ihrer Totalität nicht mit der angemessenen Verzinsung des investierten Kapitals begründen darf, sondern daß allem Anschein nach so bedeutende Gewinne erzielt worden sind, daß man sich auf Beteiligungs- und Fabrikationsexperimente einlassen konnte, die allein nachweislich größere Summen verschlungen haben, als die Ermäßigung ausmachen würde, die die Filmindustrie seit Monaten nachdrücklichst fordert.

Es kommt im übrigen, und das muß gerade in einer Zeit, die so gelagert ist wie die heutige, betont werden, noch hinzu, daß die nach Ansicht der Industrie übertrieben hohen Gewinne nicht im Lande bleiben, sondern ins Ausland abfließen.

Wie sich die Zeiten im Laufe der Tonfilmentwicklung geändert haben, zeigt sich ja an den Apparaturpreisen.

Die Klangfilm hat ihre Preise für Wiedergabe-Apparaturen in den letzten Jahren ganz erheblich gesenkt. Hat dafür gesorgt, daß alle Theater, ja nach ihrer Größe, geeigneteApparaturen zu einigermaßen erschwinglichen Preisen zur Verfügung hatten, und wird sicher auch in bezug auf die Forderungen, die jetzt neuerdings an sie gestellt wurden, irgendwie Entgegenkommen zeigen.

Bei der Tobis hat man, obwohl sie eigentlich ohne wesentliche Neukonstruktionen und Neuinvestierungen für grundlegende Patente ihren Umsatz entschieden steigerte, in den entscheidenden Punkten glatt auf seinem Schein bestanden.

Das ist ein Gesichtspunkt, der vielleicht noch nie genügend in den Vordergrund gerückt worden ist und den man bei den Verhandlungen vor dem Preiskommissar nachdrücklich unterstreichen sollte.

Es geht nicht an, daß man eine — wie man ohne Übertreibung sagen darf — lebenswichtige Industrie vom Diktat eines Einzelunternehmens abhängig macht, und wir befinden uns in voller Übereinstimmung mit dem Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer,wenn dieses Gremium feststellt, daß die vierte Notverordnung in weitestgehendem Umfang auf das Lichtspielgewerbe anzuwenden ist.

Bei dieser Feststellung identifizieren wir uns nicht mit den bei dieser Gelegenheit aufgestellten einzelnen Richtlinien, was für unsere Leser nach den verschiedenen Ausführungen in der letzten Zeit ohne weiteres verständlich ist.

Aber soweit die großen Fragen in Betracht zu ziehen sind, und dazu gehört in erster Linie die Angelegenheit der Lizenzen, stimmen wir der oben angezogenen Feststellung vollinhaltlich zu.

Er darf erwartet werden, daß man es zu dem behördlichen Eingriff nicht kommen läßt, sondern daß man Vernunft annimmt und auf dem Verhandlungswege eine Basis findet, auf der Industrie und Lizenzhalter zu ihrem Recht kommen.

Film-Uraufführung im Rundfunk

Die Funk-Stunde Berlin überträgt im Programm ihrer Aktuellen Abteilung einen Ausschnitt aus der Festvorstellung, die anläßlich der Uraufführung „Mein Leopold" im Atrium zugunsten der „Berliner Winterhilfe" stattfindet.

Zuerst spielt das Philharmonische Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Julius Prüwer den Huldigungsmarsch von Richard Strauß; dann singt Gitta Alpar die große Arie der Violetta aus der Oper „La Traviata". Hierauf folgt die Ouvertüre zu der Operette „Waldmeister" von Johann Strauß, und zum Schluß singt Harald Paulsen das Walzerlied „Heut' geh' ich aufs Ganze".

„Mädchen in Uniform" vierte Woche prolongiert.

Carl Froelichs Film der Deutschen Film-Gemeinschaft „Mädchen in Uniform" hat im Marmorhaus weiter einen außergewöhnlichen Erfolg zu verzeichnen. Das Publikum applaudiert jeden Abend während der Szenenfolge und am Schluß des Films. Da die 9-Uhr-Vorstellungen meist ausverkauft sind, hat das Marmorhaus den Film für die vierte Uraufführungswoche prolongiert.

Märchenfilm-Komponist.

Die ansprechenden Kompositionen zu dem Märchenfilm „Aschenbrödel" der vor einigen Tagen im „Kinematograph" besprochen wurde, stammen von Georg Blumensaat, der auch die musikalische Leitung des Films hatte und die geschickte Zusammenstellung der im Verlage der Imco erschienenen Musik besorgte.

„Kadetten" Montag Titania-Palast

Der Heros-Film „Kadetten" (Hinter den roten Mauern von Lichterfelde) der am Montag, dem 21. Dezember, im Titania-Palast, Steglitz, zur Uraufführung kommt, schildert die Schicksalsprüfung des jungen Rudolf von Seddin. Regie: Georg Jacoby, Produktionsleitung: Hellmut Schreiber, Hauptrollen: Albert Bassermann, Trude von Molo, Johannes Riemann, Friedrich Kayssler, Franz Fiedler, Else Bassermann, Ellen Schwanneckе, Paul Otto, Reinhold Bernt, Karl Balhaus, Paul Henckels, Erik Ode, Jack Mylong-Münz, Gerhard Ritterband, Walter Steinbeck u. a. m. Musik: Peter Kreuder.

Apparate-Einfuhr nach Ungarn erschwert.

Der ungarische Handelsminister hat zum Schutz der ungarischen Industrie eine Verordnung erlassen, die die Einfuhr deutscher Projektoren und Tonfilmapparaturen erheblich erschwert.

Zunächst werden die ungarischen Kinos in die Liste jener Korporationen und Unternehmen eingereiht, die grundsätzlich ihren Bedarf mit inländischen Fabrikaten zu decken haben, weil sie lizensierte Unternehmen sind.

Maßgebend für den inländischen Charakter ist selbstverständlich der Herstellungs- und nicht der Beschaffungsort. Dadurch wird auch zunächst prinzipiell die Tätigkeit der ungarischen Vertretungen von Zeiß-Ikon und Klangfilm lahmgelegt.

Man wird das in Deutschland besonders bedauern müssen, weil beide Firmen beachtliche Umsätze in Projektoren und Klangfilmapparaturen zu verzeichnen hatten.

Soweit sich die Anschaffung ausländischer Apparaturen als unbedingt notwendig erweist, muß die Einfuhrerlaubnis beantragt werden.

Filme ausländischen Ursprungs können vorläufig noch ohne besondere Erlaubnis hereingebracht werden.

Man rechnet aber, wie hier bereits mitgeteilt wurde, sehr bald mit dem Erlaß einer neuen Kontingentverordnung.

Man plant nach hier bekanntgewordenen Mitteilungen aus an sich gut informierter Quelle, nur diejenigen Firmen zum Träger des Kontingents zu machen, die selbst herstellen.

Der tiefere Grund für diese Verfügung soll die Tatsache sein, daß dann die ungarischen Filmfabrikanten die ausländischen Lizenzen mit den Devisen erwerben könnten, die sie für ihre eigene Ware im Ausland erzielen.

Leider übersieht man dabei, daß der ungarische Filmbedarf viel größer ist als der Export.

Die Leipziger Eintrittspreise.

Die aus Vertretern der Erstaufführungs- und Vororttheater bestehende Leipziger Eintrittspreis-Kommission nimmt am Sonnabend, dem 19. Dezember, erneut ihre Besprechungen auf.

Ufa-Filmkalender 1932

Der neue Ufa-Filmkalender 1932 ist da. Er wird wieder Tag um Tag und Woche um Woche ein treuer und freundlicher Begleiter durch das Jahr 1932 sein. Er ist eine Galerie der Ufastars. Alle passieren sie da Revue als Privatpersonen oder in besonders eindrucksvollen Szenenbildern aus Filmen, in denen sie sich ins Herz des Publikums spielen. Da ist Werner Krauß als Yorck von Wartenburg, Lilian Harvey im „Kongreß tanzt". Käthe von Nagy, Willy Fritsch, Anna Sten, Max Adalbert, Otto Wallburg, Hans Albers — alle sind sie vertreten. Auch aus den Ufa-Kulturfilmen sind reizvolle Bilder in den Kalender aufgenommen. Der Druck, vom Verlag Scherl ausgeführt, ist wieder hervorragend, so daß man die Vollbilder der Stars, die reichlich eingestreut sind, gern in seine Sammlung der Filmlieblinge einreiht. Der Kalender ist erschienen im Verlag Illustrierte Filmwoche G. m. b. H., Berlin SW 68, und kostet 1,50 RM.

Pola Negris lebensgefährliche Erkrankung

Ein Kabelbericht aus Santa Monica (Kalifornien) meldet uns:

An Pola Negri, die sich einer Notoperation wegen einer Blinddarmentzündung unterziehen mußte, ist heute eine Bluttransfusion vollzogen worden, durch die man hofft, die Künstlerin am Leben zu erhalten. Ihr Zustand hat sich durch Hinzutritt einer Blutvergiftung erheblich verschlechtert. Pola Negri brach kürzlich mitten in einer Filmaufnahme zusammen und mußte mit hohem Fieber ins Krankenhaus gebracht werden.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

SO URTEILEN DIE DELEGIERTEN DES REICHSVERBANDES

nach interner Besichtigung über unseren Film

KADETTEN

(HINTER DEN ROTEN MAUERN VON LICHTERFELDE)

Nach Besichtigung Ihres Films „Kadetten" haben wir uns entschlossen, Film für Stuttgart, Mannheim, Kassel, Freiburg, Baden-Baden, Darmstadt, Reutlingen je auf Weihnachten einzusetzen. Drahtet, ob Lieferung der Kopien möglich.

A. Daub, Palast-Lichtsp., Stuttgart

Dieser Film ist in künstlerischer und geschäftlicher Hinsicht der große Wurf. Herr Kommerzienrat Scheer hat mit seinem ersten Film das Vertrauen für ihn als routinierten Filmfachmann und für die Reichsfilm G.m.b.H. fest verankert. Die deutschen Theaterbesitzer dürfen sich hoffnungsvoll zu der weiteren Produktion der Reichsfilm G. m. b. H. verhalten.

C. Riechmann, Minden-Westfalen

Einen schöneren, ergreifenderen und noch mehr spannenden Film als „Kadetten" habe ich seit langem nicht mehr gesehen.

Robert Matter, Frankfurt a. M.

Der allgemeinen Begeisterung der Delegierten des Reichsverbandes bei der internen Vorführung des Heros-Films „Kadetten" schließe ich mich aus ehrlicher Überzeugung an. Das ist ein Film, der volle Häuser gewährleistet.

A. Huyras, Dresden

Sah heut' ihren Film „Kadetten", und ich möchte darauf wetten, daß die Leute Schlange stehen, um den schönen Film zu sehen.

Nickel, Nürnberg

Der Film „Kadetten" war für mich ein Erlebnis.

L. Abels, Köln

„Kadetten" – ein sehr anständiger Film von bester Gesinnung und hohem Niveau.

Engl, München

Der Vorstand des Norddeutschen Verbandes hat den neuesten Film der Heros „Kadetten" gesehen und ist von Manuskript, Regie, Handlung und Darstellung hoch befriedigt. Der Film verspricht ein großes Geschäft zu werden.

W. Peters

Man kann wohl behaupten, daß dieser Film das ist, was uns seit langer Zeit fehlte. Endlich einmal ist ohne Verzicht auf den guten Geschmack ein Werk zustande gekommen, das alle Register der Volksseele meisterhaft beherrscht; daß Spannung und Darstellung dabei nicht zu kurz kommen, ist ein weiterer Vorzug. Weitere solche Filme und die Heros-Produktion wird zu der gesuchtesten in der Branche werden.

O. Johnsen, Thüringen

Wir bringen Ihnen das große Geschäft!

URAUFFÜHRUNG: MONTAG, 21. DEZEMBER

TITANIA-PALAST

VERLEIH: WELTVERTRIEB: SONOR-FILM



Heros-Film-Verleih GmbH



BERLIN SW 68 / FRIEDRICHSTRASSE 25-26

TELEFON: A 7 DÖNHOFF 5318-19 / FERNGESPRÄCH: DÖNHOFF 1776 / TELEGRAMM-ADRESSE: HEROSAFILM

FRANKFURT A.M.	LEIPZIG	HAMBURG	DÜSSELDORF	KÖNIGSBERG I. PR.
Taunusstraße 52-60	Karlstraße 1	Mönckebergstraße 7	Graf-Adolf-Straße 18	Vorstädtische Langgasse 55

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 19. Dezember 1931 | Nummer 292

Der angemessene Preis

In der letzten Delegiertenversammlung des Reichsverbandes ist, wie nicht anders zu erwarten war, auch die Frage erörtert worden, ob und inwieweit die Leihmiete etwa auf Grund der Notverordnung zu senken sei.

Wie man uns in Ergänzung der bereits bekannten offiziellen Verlautbarung von gut orientierter Seite mitteilt, besteht die Absicht, nunmehr zu versuchen, die zur Zeit verlangten und vertraglich festgelegten Sätze entweder im Weg der Vereinbarung oder eventuell durch gesetzliche Maßnahmen senken zu lassen.

Es erscheint uns wesentlich und im Interesse des Industriefriedens wichtig, demgegenüber in aller Form festzustellen, daß auch nicht die geringste Handhabe vorhanden ist, die etwa ein Einschreiten irgendeiner amtlichen Stelle in bezug auf die Leihpreise möglich machen könnte.

Zunächst besteht grundsätzlich immer noch im Verkehr zwischen Theaterbesitzer und Verleiher das Prinzip des Prozentualspielens.

Die in der letzten Zeit überall vorgenommenen Senkungen der Eintrittspreise regulieren also die Leihmieten bereits an sich nach unten.

Soweit Festpreise in Frage kommen, handelt es sich bereits um Abschlüsse mit besonderem Entgegenkommen, bei denen die Norm, die den Abmachungen zugrunde liegt, weit über den handelsüblichen fünfunddreißig oder dreißig Prozent liegen.

Man verkennt bei den Delegierten des Reichsverbandes immer noch, daß eine Senkung der Leihpreise einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Wir wollen ganz davon absehen, daß heute Filme genommen werden, die zu einer Zeit gedreht oder zur Uraufführung gebracht wurden, wo die bekannten Beschlüsse des Industriellenverbandes noch nicht beachtet werden konnten.

Es genügt vielleicht, um die Situation zu beleuchten, darauf hinzuweisen, daß das D. L. S., bekanntlich eine Gründung der Theaterbesitzer, den seinerzeit versprochenen Nachlaß von zehn Prozent auf den effektiven Leihbetrag an seine Aktionäre nur dadurch tatsächlich durchführen kann, weil es auf die Zahlung einer Dividende verzichtet. Diese Ermäßigung ist also nichts anderes als eine gewisse Beteiligung, die auch nur zu erzielen war, indem man den Nichtaktionären den zu Beginn der Saison festgesetzten und vereinbarten Prozentsatz abnahm.

Auch ein Hinweis auf die Heros, wenn er etwa erfolgen sollte, kann nicht als stichhaltig angesehen werden.

Zunächst hat die Heros ihre ersten Filme, die unter das Abkommen fallen, schon zu einer Zeit der sinkenden Preise hergestellt.

Außerdem liegt ja das Resultat des Geschäftsjahres

Der alte „Leopold" ein neuer Erfolg

Eine glänzende Premierenaufmachung. Das große, philharmonische Orchester unter Leitung von Professor Julius Prüwer die die wundervollen, zündenden Weisen der Festouvertüre „Waldmeister" von Johann Strauß wiedergeben.



GUSTAV FROHLICH in dem Messtro-Film „MEIN LEOPOLD"

wer spielt erst den Huldigungsmarsch von Richard Strauß. Dann singt Gitta Alpar mit strahlend schöner Stimme, mit ihrer wundervollen Koloratur, belohnt von donnerndem, rauschendem, gewaltigem Beifall. Noch einmal die Philharmoniker, ...

Dann teilt sich der Vorhang und der Film, nach dem alten, berühmten großen, volkstümlichen Zugstück „Mein Leopold" blendet auf.

Die ersten Szenen vielleicht etwas schleppend. Aber schon von Anfang an interessante Ein-



Ein Tonfilm von
Carl Zuckmayer und Albrecht Joseph nach dem Theaterstück von

C A R L   Z U C K M A Y E R

REGIE: RICHARD OSWALD

Beirat: Albrecht Joseph / Kamera: Ewald Daub / Bauten: Franz Schroedter
Bild- und Tonschnitt: Dr. Max Brenner / Aufnahmeleitung: Walter Zeiske
Tonsystem: Tobis-Klangfilm

In der Titelrolle: MAX ADALBERT

URAUFFÜHRUNG 22. DEZ.

MOZARTSAAL

Ein Roto-G. P. Film im Verleih der Südfilm-A. G.

Die kommende Theater-Sensation!



Werner Krauß als Graf Yorck von [illegible]

Um „Kohlhiesels Töchter"

Am Montag, dem 21. Dezember, findet vor dem 27. Zivilsenat des Kammergerichts unter Vorsitz des Senatspräsidenten Gnuschke die Berufungsverhandlung in dem Prozeß Hans Kraely gegen Nero-Film statt.

Es handelt sich hierbei, wie im „Kinematograph" früher schon mitgeteilt, um den Streit um das Verfilmungsrecht von „Kohlhiesels Tochter".

Die Gewinner des Aafa-Preisausschreibens.

11 Haupt- und 100 Trostpreise.

Das Preisausschreiben, das die Aafa in Gemeinschaft mit 180 Erstaufführungstheatern des Reiches veranstaltete, brachte als Haupttitel für Dr. Fancks neuen Schneeschuhfilm „Der weiße Rausch", den die Mehrzahl der Einsender vorgeschlagen hatte.

Der 1. Preis, eine Gratisreise nach St. Anton einschließlich Skiunterricht bei Hannes Schneider, fiel an Dr. Hans Ilau, Berlin. Von den zehn weiteren Hauptpreisen gingen drei ebenfalls nach der Reichshauptstadt; die übrigen nach Minden, Stuttgart, Bernburg, Solingen, Siegburg, Bochum und Leipzig.

Gefundene Filme.

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie hat die Nachricht erhalten, daß von einem Herrn vor einigen Wochen in der Kaiserallee ein Pappkarton mit einem Filmstreifen gefunden worden ist. Inhalt: Schnittfilme — in Werder aufgenommen ohne jede nähere Bezeichnung mit Ausnahme einer „Szene mit dem Bettler". Der braune Pappkarton trägt mit Bleistift nur folgende Bezeichnung „Negativ Gasfilm 5. Abtlg."

Die Spitzenorganisation bittet den Verlierer, sich bei ihm zu melden, damit ihm die Filme wieder zugestellt werden können.

„Technischer Hindernisse halber."

Für gestern nachmittag war zu einer Presse-Sondervorführung des Films „Kampf um die Mandschurei" ins Capitol geladen. Vor dem Capitol angekommen, las man ein Plakat, daß die Vorführung „technischer Hindernisse halber" nicht stattfinden könne.

Es ist wohl anzunehmen, daß die technischen Hindernisse bei dem „Kampf um die Mandschurei" in einem Kampf um die Zensur ihren Grund haben.

Man hätte wohl erwarten können, daß die Stelle, die zu der Vorführung eingeladen hatte, die Presse von dem Ausfall verständigte, um den Berichterstattern den unnötigen Weg und Zeitverlust zu ersparen.

„Helden der Luft" volksbildend.

Wie wir vor einigen Tagen berichteten, genießt der bekannte Ufa-Film „Helden der Luft" die übliche Steuerermäßigung, weil ihm vom Völger-Ausschuß das Prädikat „volksbildend" — nicht, wie wir irrtümlich meldeten, „künstlerisch wertvoll" — verliehen wurde.

Kommende Premieren

Am Dienstag, dem 22. Dezember, kommt im Gloria-Palast der Ufa-Tonfilm „Ronny" mit Käthe von Nagy und Willy Fritsch in den Hauptrollen zur Uraufführung. Weitere Darsteller: Otto Wallburg, Hans Wassmann, Olly Gebauer, Aribert Wäscher, Kurt Vespermann, Wolfgang v. Schwind, William Huch und Willy Grill. Produktion: Günther Stapenhorst. Regie: Reinhold Schünzel, Musik: Emmerich Kálmán. Musikalische Leitung: Franz Grothe, Bild: Fritz Arno Wagner, Ton: Herrmann Fritzsching. Bauten: Werner Schlichting und Benno v. Arent.

★

Am Mittwoch, dem 23. Dezember, findet im Ufa-Palast am Zoo in einer Festvorstellung im Rahmen der allgemeinen Winterhilfe die Uraufführung des Ufa-Ton-Großfilms „Yorck" statt. Produktion: Ernst Hugo Correll. Regie: Gustav Ucicky. Hauptdarsteller: Werner Krauss, Rudolf Forster, Grete Mosheim, Gründgens, Müthel, Kayssler, Aslan, Rehmann, Janssen, Hadanck, Loos, Otto Wallburg, Tiedtke. Bild: Carl Hoffmann, Ton: Walter Tjaden, Musik: Schmidt-Boelcke, Bauten: Herlth und Röhrig.

Der Reinertrag dieser Vorstellung wird der Unterstützungskasse der Deutschen Künstlerhilfe e. V. überwiesen.

Ab Freitag, dem 25. Dezember, läuft im Universum in verlängerter Uraufführung der Aafa-Sokal-Film „Der weiße Rausch".

★

Südfilm teilt mit: Die Kammer der Film-Prüfstelle Berlin hat Richard Oswalds „Hauptmann von Köpenick" zur Vorführung im Reiche auch vor Jugendlichen ohne jede Ausschnitte freigegeben.

Die Premiere findet am Dienstag, dem 22. Dezember, im Mozartsaal im Rahmen einer Festvorstellung staat.

★

Der Vandor-Emelka-Film „Die Fledermaus" (Regie: Carl Lamac) mit Anny Ondra, Betty Werner, Georg Alexander, Ivan Petrovich, Oskar Sima und Hans Junkermann in den Hauptrollen läuft zu Weihnachten in 50 Erstaufführungstheatern zu gleicher Zeit an. Die Berliner Premiere findet am 25. Dezember im Capitol statt.

G.-V. des hessischen Landesverbandes

Von unseren O.-Sch.-Korrespondenten.

176 Mitglieder zählt der Verband mit 203 Theatern. Man kann daher mit Recht von einem glänzenden Besuch der Generalversammlung sprechen, wenn mehr als 100 Mitglieder zugegen waren. Matter gab zuerst bekannt, daß im letzten Monat 17 neue Mitglieder hinzugekommen sind,

65 Prozent der Verbandsmitglieder spielen täglich, der Rest verteilt sich auf Halbwochen- und Sonntagsspieler.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Ingenieur A. Barke, Kinobesitzer in Hersfeld und gleichzeitig der Vertrauensmann für den Regierungsbezirk Kassel, einen instruktiven Vortrag über das Thema „Was muß jeder Lichtspieltheaterbesitzer von einer Tonfilmanlage wissen?". Er legte den Theaterbesitzern nahe, sich über ihre Tonfilmanlagen selbst zu informieren und nicht alles dem Vorführer zu überlassen. Er empfahl auch, sich die wichtigsten Reserveteile hinzulegen, und nicht erst bei einem evtl. Defekt der Anlage in der Welt herumzufahren. Zahlreiche Ratschläge folgten, wie sich der Kinobesitzer bei einer möglichen Störung zu verhalten habe, und Barke muß die Tatsache einräumen, daß viele Klagen der Verleiher über schlechte Behandlung der wertvollen Tonfilmkopien häufig berechtigt sind.

Matter gibt einen sehr ausführlichen Geschäftsbericht und erinnert zuerst daran, daß der Reichsverband im Goethejahr 1932 in Frankfurt am Main tagt.

Die Erfolge des hessischen Landesverbandes im letzten Jahre waren außerordentlich groß. Sie sind teilweise mit anderen Verbänden zusammen errungen worden, teilweise auch lokale Erfolge des Landesverbandes. Zahlreiche Ratschläge und Auskünfte in Mietsprozessen erteilt, Kündigungen und Verbesserungen von Lohn- und Mantelfragen erwirkt und ein süddeutsches Kinoadreßbuch, das gratis an die Mitglieder verteilt werden konnte, herausgebracht. Seiner Initiative gelang es, den Aufrundungsparagraphen bei der Berechnung der Vergnügungssteuer zu Fall zu bringen.

Einen interessanten Vortrag hielt der Syndikus Dr. Fromm über das Thema „Die neue Notverordnung und das Kino".

Matter sieht in der neuen Notverordnung keine Vorteile, das Lichtspielgewerbe sei der Leidtragende, weil gerade durch diese Notverordnung die Kaufkraft weiter verringert würde und eine Senkung der Kartellpreise um nur 10 Prozent überhaupt nichts ausmachen könne. Er warnt dringend vor Konzessionsabsichten im Lichtspielgewerbe, spricht sich aber für die Einführung einer Zwangsinnung aus, die schon dadurch viel Gutes stiften könne, als sie manche unlauteren Elemente fernhalten könnte. Die Versammlung, der eine Interessentenvorführung des Südfilms „Der Draufgänger" voranging, dauerte fünf volle Stunden.

Der bisherige Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt.

Spio-Neuwahlen

In der letzten Sitzung der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie, die unter Vorsitz des Herrn Generaldirektors Klitsch stattfand, wurde zunächst der Geschäftsabschluß für das Rechnungsjahr 1930/31 auf Grund des vorliegenden Berichtes der Deutschen Revisionsgesellschaft einstimmig genehmigt. Sodann wurde dem Vorstand und der Geschäftsführung Entlastung erteilt.

Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis:

Vorsitzender: Generaldirektor Ludwig Klitzsch, Vorstandsmitglieder: für die Produktion: die Direktoren E. H. Correll (Ufa), Josef Somlo (Fellner & Somlo)

für das Verleihgewerbe: Direktor Wilhelm Meydam (Ufa) Generaldirektor August Weinschenk (D. L. S.):

für die Theaterbesitzer: Kommerzienrat Scheer, München, Tedrahn, Hannover;

für die Atelierbetriebe: Direktor Felix Pfitzner (E.F.A.);

für den Lehr- und Kulturfilm Dr. Cürlis vom Institut für Kulturforschung.

Die durch die allgemeine Industrieversammlung vom 16. Dezember beschlossenen Maßnahmen zur Verringerung der Produktionskosten wurden einstimmig gebilligt, so daß der Antrag die Patentlizenzen auf ein Sechstel, also um fünf Sechstel, zu senken, nunmehr ein Antrag der Spitzenorganisation ist.

Die Beobachtung der Eintrittspreise und die weitere Arbeit im Benehmen mit der Spitzenorganisation wurden den Syndici der in erster Linie beteiligten Verbände, den Herren Dr. Bostes und Dr. Egberts, überwiesen.

Abschließend wurden noch die Fragen der Tantieme in Lichtspieltheatern, der Lustbarkeitssteuer sowie interne Angelegenheiten vertraulich beraten.

Ausgleichsverfahren Eos-Film, Wien

Die Eos-Film G. m. b. H., Wien, der das zum Sascha-Palast umgebaute Eos-Kino, Wien II, Ungargasse 60 gehört, befindet sich nun auch im Ausgleichsverfahren. Aktiven: 500 000 Schilling, Passiven 1 093 280 Schilling, bevorrechtete Forderungen: 192 557 Schilling. Ausgleichsverwalter Dr. Heinrich Fellner, Wien I, Lichtteufelsgasse 5. Anmeldungsfrist bis 20. Januar beim Wiener Handelsgericht. Die Eos bietet 35 Prozent, zahlbar binnen Jahresfrist.

„Rhythmus der Welt"

Der Kurztonfilm „Rhythmus der Welt", den Anton Kutter in Geiselgasteig dreht, enthält Original-Sternaufnahmen, wie sie bisher wohl noch nie gezeigt wurden. Ein Teil der Aufnahmen dieses Emelka-Films, der zugleich die Entwicklungsgeschichte der Erde und die der Kultur von der Urzeit bis zur Neuzeit skizziert, wird im Deutschen Museum gedreht.

Tonfilm-Technik

Nr. 24 — Beilage zum „Kinematograph" — 19. Dezember 1931

Zeitraffer-Vorträge in der D.K.G.

Das zweite Hundert ihrer Sitzungen hat die DKG. mit einer Tagung eröffnet, die dem Bau und der Anwendung des Zeitraffers gewidmet war.

Vorausgeschickt sei eine Bemerkung, die der Vorsitzende Prof. Dr. E. Lehmann im Schlußwort brachte, daß nämlich bereits im Jahr 1897 Oskar Messter Pflanzenaufnahmen, die sich über 24 Stunden erstreckten, in wenigen Minuten vorführte und so das Entstehen und Vergehen von Blüten zeitlich zusammengedrängt öffentlich zeigte. Allerdings mußte damals mangels besonderer Zeitrafferschaltwerke jede einzelne Aufnahme durch Drehen an der Kurbel von Hand (24 Stunden hindurch!!) hergestellt werden.

In welch sinnreicher Weise die moderne Kinotechnik diese mühselige Arbeit dem Menschen abgenommen hat, zeigte der Vortrag von Dr. Beck von den Askaniawerken.

An erster Stelle hat die Biologie den Zeitraffer in ihre Dienste gestellt, und zwar handelt es sich hauptsächlich darum, die Entwicklung tierischer und pflanzlicher Zellen zu belauschen. Da die Objekte äußerst klein sind, muß das Mikroskop meistens vorgeschaltet werden, damit auf dem Film Bilder von ausreichender Größe entstehen.

Die Objekte dürfen und brauchen auch nicht dauernd beleuchtet zu werden, wenn etwa alle halbe oder ganze Minute oder auch in noch längeren Abständen eine Aufnahme gemacht werden soll. Die erforderliche starke Beleuchtung würde, wenn sie dauernd wirkte, den zu beobachtenden Lebensvorgang nur zu oft stören, unter Umständen ihn sogar töten.

Das Zeitrafferwerk hat deshalb zunächst zwei Aufgaben: es muß unmittelbar vor der Aufnahme die Lichtquelle einschalten, hierauf das Kamerawerk für einen oder häufig auch für zwei Filmschritte einschalten und alsdann die Beleuchtung wieder ausschalten. Dabei muß es sich ermöglichen lassen, die einzelnen Aufnahmen in Bruchteilen von Sekunden oder Minuten einander folgen zu lassen und ein andermal bei sehr langsam ablaufenden Vorgängen die Zeitabstände auf eine Stunde auszudehnen. Da die Vorgänge innerhalb einer Aufnahme unter Umständen verschieden rasch verlaufen, soll es sich ermöglichen lassen, die Aufnahmegeschwindigkeiten zu verändern, ohne die Aufnahme selbst zu unterbrechen. Dabei muß sich die Belichtungsdauer unabhängig von der Bildwechselzahl einstellen lassen.

Wird zum Antrieb ein Elektromotor von gleichbleibender Drehzahl benutzt, so wird zwischen ihn und die Kamera ein Stufengetriebe geschaltet, das einstellbare Übersetzungen ins Langsame in hinreichend vielen Stufen im Verhältnis 1 : 1000 erlaubt. Der Motor zieht außerdem ein Federwerk auf, das nach erfolgter Freigabe ablaufend die Lichtquelle für eine seiner Laufdauer entsprechende Zeit einschaltet und diese so unabhängig von der Bildfrequenz

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 | Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Pilgersheimerstraße 32, Ghs. Tel. 74 4[illegible]
Kassierer: Hans Sonbüter, München, Schützenstraße 1a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

macht. Wird als Motor ein solcher verwendet, wie er in den Elektrizitätszählern (Feraris-Scheibe) sich findet, so läßt sich dessen Drehzahl in beliebig weiten Grenzen durch Einschalten von Widerständen regeln, also das Räderzwischengetriebe ersparen.

Auch Federwerke oder durch gleichmäßig zufließendes Wasser getriebene Wasserräder lassen sich zum Antrieb von Zeitraffern benutzen.

Was sich mit dem Zeitraffer allein auf dem Gebiet der Erforschung des Lebens tierischer Zellen in der immerhin kurzen Zeit, während der dieser im Dienst dieser Wissenschaft steht, hat erreichen lassen, das lehrte in einer für den jenem Gebiet Fernstehenden überraschenden Weise der zweite Vortrag von Dr. K. Höfer.

Waren diese in geeignete Nährflüssigkeiten gesetzten Zellen im gewöhnlichen Kinobild vollkommen ruhig und scheinbar leblos, so erwiesen sie sich bei einem Zeitrafferverhältnis von 1 : 350 als wild bewegte, mit einander um die Nährflüssigkeit kämpfende und sie verzehrende Wesen. Auch der Laie konnte hier erkennen, daß der Zeitraffer für die Biologie zu einem unentbehrlichen Forschungsgerät geworden ist, das reiches Neuland zu erschließen geeignet ist.

Die von der Ufa zur Verfügung gestellten Zeitrafferbilder aus dem Pflanzenleben zeigten wiederum, daß der Zeitraffer bei geschickter Auswahl der Objekte auch einen hohen ästhetischen Genuß vermitteln kann; gerade an solchen Blütenbildern wird der Wunsch wach, daß dem Film endlich noch das letzte zuteil werden möge, was ihm zur Vollendung fehlt, die so lange erstrebte Farbe. F c h.

Mitteilungen der TTA., München

Montag, den 28. Dezember, vormittags ½10 Uhr,
im Vorführungsraum der Ufa-Handelsgesellschaft im Imperialhaus: Tonfilm-Kursus, Lektion 8: Tonfilm-Apparaturen-Typen. Über die verschiedenen Wiedergabe-Geräte sprechen Herren der einzelnen Hersteller-Firmen.

Störung bei der Projektion von Tonfilmen

Nach und nach erschließen sich uns alle Fehlerquellen, die auf eine tadellose Tonwiedergabe Einfluß haben. Doch sind wir noch weit davon entfernt, alle Fehlerquellen zu kennen.

Letzthin hat sich bei einem vorzüglich eingerichteten Tonfilmtheater eine sehr interessante Betriebsstörung ereignet, auf welche wir die Aufmerksamkeit der Vorführer richten wollen. Im fraglichen Theater waren zwei deutsche Tonfilme auf dem Programm: „Die Bräutigamswitwe" und „Purpur und Waschblau". Der erste Film lief auf beiden Apparaten tadellos ab. Bei dem zweiten Schlager jedoch war am linken Apparat die Tonwiedergabe ganz verzerrt und unverständlich, während am rechten Apparat laufende Akte ebenso tadellos waren, wie der Schlager, der zuerst aufgeführt wurde.

Bei Umwechslung der Akte fand man, daß die vorhin verzerrten Partien bei Abspielen am rechten Apparat klar und deutlich zu verstehen waren, auch der abermals auf beiden Apparaten vorgeführte erste Schlager ergab wieder eine tadellose Tonwidergabe.

Die vorgenommene Prüfung ergab folgendes: Die Tonaufzeichnung auf dem einen Film war Intensitäts-Zeichnung, auf dem anderen Film Transversal-Zeichnung. Bei Prüfung der Tonapparate konnte man feststellen, daß die neu angebrachten Führungsschienen auf der linken Maschine, im Tonfenster ein wenig verschoben waren, wodurch diese einen Teil des Tonstreifens verdeckten und die Spitzen der Transversal-Zeichen abschnitten. Da bei den Transversalen Tonstreifen die Ausschwingungen die Höhe und Farbe des Tones bedeuten, haben diese abgeschnittenen Enden die ganze Tonwiedergabe verfälscht. Auf der rechten Maschine hatten die schmalen Führungsschienen auf die Tonwiedergabe keine störende Wirkung, so daß man daher keine Abweichung bemerken konnte. Der zweite Film mit den Intensitäts-Aufzeichnungen mußte eine gute Tonwiedergabe geben, denn wenn auch die Führungsschienen einen Teil des Tonstreifens bedeckten, blieb davon noch genügend frei, um eine ungestörte Tonwiedergabe zu sichern.

Der Fall ist lehrreich genug, um die Aufmerksamkeit der Vorführer zu beanspruchen.

3000 Bilder pro Sekunde

Professor Magnan führte im College de France in Paris einen Apparat vor, der eine der erstaunlichsten Vervollkommnungen auf dem Gebiete der Kinematographie darstellt. Es handelt sich um eine Aufnahmekamera, die 3000 Bilder pro Sekunde zu photographieren gestattet, das sind 540 000 Bilder in drei Minuten, oder metrisch ausgedrückt: 500 Meter belichtetes Filmband. Der vorgeführte Film zeigte eine Mücke im Fluge, deren Flügelschlag im Überzeitlupentempo als ein langsames Auf- und Niederschwingen zu sehen war. Eine Mücke macht 200 Flügelbewegungen in der Sekunde, jede einzelne war also auf 150 Bildern fixiert.

Gummifarben zur Resonanzdämpfung

Wir haben uns schon in Nr. 129 der Tonfilm-Technik mit Gummifarben zur Resonanzdämpfung beschäftigt. S. Zt. hatte eine amerikanische Gummifabrik Versuche angestellt, scheint aber, da man einstweilen nichts weiter vernahm, bisher zu praktischen Ergebnissen nicht gelangt zu sein. Jetzt gibt der Direktor der englischen Singapore Rubber Works in Singapore bekannt, daß er sich neuerdings mit der Herstellung von Gummifarben beschäftigt hat. Insbesondere hat er sich mit der Verwendung von Gummifarben zur Besserung akustischer Eigenschaften in Tonfilmtheatern befaßt, wo der Anstrich, bzw. die Dekorationen bekanntlich eine hervorragende Rolle für klangreine Wiedergabe der Tonfilme spielen. Er hat für Anstriche in Lichtspieltheatern konzentrierte besondere Gummifarbenmischungen hergestellt, wobei auf etwa 40 qm Anstrichfläche etwa ein Kilo Plantagengummi verwendet wurden. Dieser Gummifarbenanstrich soll sich außerordentlich gut bewährt haben. Die konzentrierte Form wird durch kaltes Wasser je nach Bedarf für den Anstrich verdünnt. Die Farbe wird auch durch frischen Putz, Mörtel, Zement, Beton usw. nicht, wie gewöhnliche Farben, in Mitleidenschaft gezogen. Außerdem trocknet sie wesentlich schneller als gewöhnliche Farben. Sie widersteht dem Verschleiß gut und läßt sich durch Abwaschen mit leichter Seifenlauge und einem Gummischwamm von jeder Verunreinigung befreien.

Kundendienst.

Die interessante Broschüre der Ufa „Der schlechte Ton" wurde der TTA. München vom Ufaleih in 150 Exemplaren zur Verteilung an die Mitglieder zur Verfügung gestellt. In der letzten Sitzung der TTA. wurden einzelne in der Broschüre geschilderten Fälle besprochen und nachdrücklich auf die Wichtigkeit der Broschüre für jeden Tonfilmtheaterbesitzer und Vorführer hingewiesen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 22. Dezember 1931 | Nummer 293

Die sanierte Emelka

Die höchst unerquicklichen Auseinandersetzungen innerhalb und außerhalb der Emelka, die in der letzten Zeit die Öffentlichkeit mehr beschäftigt haben, als für das süddeutsche Filmunternehmen gut war, scheinen jetzt im großen und ganzen geklärt zu sein.

Der temperamentvolle Herr Cohan, bei dem man nie recht wußte, ob er Film- oder Aktiengeschäfte machen wollte, tritt in den Hintergrund, während die neugegründete Pathé-Holding Gesellschaft Trägerin der Majorität wird.

Christoph Mülleneisen, der den verfahrenen Emelka-Karren wieder in das richtige Gleise zurückführte, fungiert jetzt als Vertrauensmann der Majorität und sieht anscheinend seine erste Hauptaufgabe darin, aus der M.L.K. wieder einen richtigen Konzern zu machen.

Er bringt also die Produktionsgesellschaft Geiselgasteig, die Theater und die Bayerische Filmgesellschaft wieder in einen engen organisatorischen Zusammenhang und ist zur Zeit bestrebt, die Verpfändung dieser Glieder an einzelne Gläubiger zu beseitigen.

*

Ein großer Teil der Verhandlungen scheint über die Firma Hardy & Co. zu gehen, die bisher schon Mitglied des Bankenkonsortiums gewesen ist, das seinerzeit die Emelka sozusagen im Staatsauftrag sanierte und das schließlich an den Aktien hängen blieb.



KATHE von NAGY in der Ufa-Tonfilm-Operette „RONNY"

Die häufigen Differenzen, von denen in der letzten Zeit die Rede war, sind allem Anschein nach vor allem dadurch entstanden, daß im Aufsichtsrat zuviel Meinungen und Ansichten herrschten.

Es wird also dafür gesorgt werden müssen, daß eine größere Einheitlichkeit in diesem Gremium Platz greift, die dadurch bedeutend gefördert ist, daß mit dem Ausscheiden des Herrn Cohan bestimmt gerechnet wird.

*

Die Pathé-Holding will dann schließlich auch noch die Forderungen der Commerz-Bank übernehmen, weil sie auf diese Weise ein Unternehmen besitzt, über das sie nach freiem Ermessen ohne fremden Bankeinfluß disponieren kann.

Herr Mülleneisen versichert uns, daß unter allen Umständen dafür gesorgt wird, daß die Emelka trotz der französischen Aktienmehrheit ein deutsches Unternehmen bleibt.

Das wird sich auch durch die Zusammensetzung des Vorstandes zeigen, der vielleicht in seiner bisherigen Gestalt mit gewissen Modifikationen unverändert bleibt oder vollständig neu zusammengesetzt werden muß.

*

Der Fall Schach spielt bei dieser ganzen Reorganisation und Neuordnung kaum eine Rolle.

Man versichert uns auf das bestimmteste, daß man großen Wert darauf legt, die vielseitige Arbeitskraft Schachs für die Emelka zu retten.

Man wird aber auch keine Schwierigkeiten machen, falls Herr Schach aus irgendwelchen Gründen von sich aus auf eine weitere Arbeit in einem Konzern verzichtet, der ihn in einem kritischen Augenblick nicht gerade besonders gut behandelt hat.

*

Interessant ist das, was man über die zukünftigen Pläne und Absichten der Münchener Firma hört.

Das ist natürlich nicht hundertprozentig, sondern stellt zunächst Pläne in demjenigen Kreis dar, der jetzt die Verantwortung übernimmt.

Man wird voraussichtlich neben den Vorstand eine Arbeitsgemeinschaft stellen, die die gesamte Fabrikations- und Wirtschaftspolitik leitet und reguliert.

Die Emelka befindet sich infolge der letzten Notverordnung in einer außerordentlich günstigen Lage.

Sie kann die ungünstigen Theaterverträge, unter denen sie zweifellos in den letzten Jahren stark gelitten hat, entweder revidieren oder aufkündigen.

Sie hat die Möglichkeit, durch die Verbindung mit Pathé ihren Verleih außerhalb Deutschlands auf eine größere, breitere, europäisch-internationale Basis zu stellen.

Wir halten es für durchaus denkbar, daß etwa Pathé seinen Verleih und Vertrieb mit dem der Emelka zusammenlegt.

Gutorientierte Kreise sind der Ansicht, daß dieser gemeinsame Pathé-Emelka-Verleih in den einzelnen Ländern der Welt dann jährlich über rund fünfzig Filme verfügt, die es möglich machen sollten, überall mit einem großen Betrieb festen Fuß zu fassen.

Die Produktion in Geiselgasteig soll selbstverständlich weitergeführt werden.

Maßgebende Persönlichkeiten der neuen Emelka-Gruppe sind aber der Auffassung, daß sich mindestens für den Anfang das System der Auftragsfilme für den größten Teil der Produktion als das günstigste erweisen würde.

In eigener Regie würden dann fünf oder sechs Großfilme entstehen, während von den Auftraggebern unter Umständen gefordert würde, daß sie in Geiselgasteig produzieren müßten, damit der Atelierbetrieb in München aufrechterhalten werden kann.

Man plant 10—15 Auftragsfilme.

*

Das sind alles außerordentlich vernünftige Ideen, die aber dadurch erst besonders interessant werden, als jetzt auch Vorsorge getroffen ist, daß nicht nur die Pläne, sondern auch das Geld vorhanden ist.

Inwieweit durch die auf Grund der Notverordnung mögliche Überprüfung der Theaterverträge eine Verringerung des Theaterbestandes eintritt, ist natürlich nicht abzusehen.

Ein Minus, das nach dieser Richtung hin durch Aufgabe von Mietverträgen entstehen könnte, wäre sehr schnell wieder auszugleichen, während der Abstoß unrentabler Häuser die endgültige Sanierung natürlich außerordentlich fördern würde.

*

Soweit uns in personeller Beziehung Namen genannt worden sind, ist zu bemerken, daß man mit weiser Voraussicht und anscheinend auch mit viel Glück seine Auswahl trifft. Es ist unnötig zu bemerken, daß es keinen Menschen in der Filmindustrie gibt, der die endgültige Sicherung des Emelka-Komplexes nicht mit Freuden begrüßt.

Wir haben auch nicht das Empfinden, als ob durch die Tatsache, daß eine französische Holding-Gesellschaft Trägerin der Majorität ist, irgendeine Gefahr heraufbeschworen wird.

Schließlich ist der Film ja überhaupt international, und endlich ist ohne europäische Zusammenarbeit heute die Bildung eines starken Blocks kaum mehr möglich.

Wir müssen Filmprobleme immer vom europäischen Gesichtspunkt sehen. Selbstverständlich unter absoluter Wahrung unserer speziellen deutschen Belange.

*

Wenn Vorstand und Aufsichtsrat in ihrer Zusammensetzung nach dieser Richtung hin die nötigen Garantien bieten, kann es an sich auch ganz gleichgültig sein, woher das Geld kommt, womit man das Emelka-Schiff flott macht.

Bei richtiger Führung wird es den Franzosen nie leid tun, das Emelka-Paket erworben zu haben. Es ist eine schwere Last, die sich die neuen Leiter aufbürden. Sie stehen vor einer schweren Aufgabe. Aber auch vor einem Problem, an das man ruhig den Schweiß der Edelsten setzen kann, weil es sich in jeder Beziehung, wenn man es richtig anfaßt, auch lohnen wird.

Heute drei Premieren

Gloria-Palast: der Ufa-Tonfilm „Ronny".

Titania-Palast: der Universal-Tobis - Film „Die Nacht ohne Pause".

Mozartsaal: der Süd-Film „Der Hauptmann von Köpenick".

Berufungsverhandlung Nerofilm—Kräly

Vor dem Kammergericht fand heute die Berufungsverhandlung in dem Prozeß des Filmautors Kräly gegen die Nerofilm wegen des Verfilmungsrechtes von „Kohlhiesls Töchter" statt. Die Berufung wurde von der Nero-Film eingelegt, weil sie die 10 000 RM, zu deren Zahlung sie von der Weigertkammer des Landgerichts I verurteilt worden war, nicht zahlen wollte.

In längerer Verhandlung war es nicht möglich, einen Vergleich zu erzielen. Kräly hätte sich auf eine Summe von 8000 RM geeinigt, die Nero wollte allerhöchstens 5000 RM zahlen. Das Gericht kam heute noch zu keinem Urteil, sondern wird voraussichtlich die Inaugenscheinnahme beider Filme, sowohl des stummen Films wie des Tonfilms „Kohlhiesls Töchter" beschließen.

Gehälter und Löhne in der Filmindustrie

In den letzten Tagen der vergangenen Woche fanden die Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberkartell der Filmindustrie einerseits und den Gewerkschaften der gewerblichen Arbeitnehmer und der kaufmännischen Angestellten andererseits statt.

Es handelte sich hierbei um die durch die Notverordnung vorgesehene Reduzierung der Gehälter und Löhne.

Mit den kaufmännischen Angestelltenverbänden einigte man sich dahin, daß der am 1. Januar 1927 in Kraft gewesene Gehaltstarif mit Wirkung ab 1. Januar 1932 wieder in vollem Umfange in Kraft gesetzt wird. Das bedeutet, daß der Spitzensatz von jetzt 336,— RM monatlich auf 300,— RM herabgesetzt ist. Mit den gewerblichen Arbeitnehmern kam man zu keiner Einigung. Diese vertraten die Auffassung, daß nur eine 10prozentige Lohnreduzierung für sie in Betracht käme. Die Arbeitgeber-Vertreter hingegen bestanden auf einer 15-prozentigen Lohnreduzierung.

Beide Parteien beschlossen, den Streitfall dem Schlichter zur Entscheidung vorzulegen. Dieser hat bereits für die erste Januarwoche Verhandlungstermin anberaumt.



„Der Kongreß tanzt" in Riga. (Splendid-Palace)

Um die Leihmieten

Der Schutzverband Deutscher Filmtheater teilt mit: „Der Schutzverband Deutscher Filmtheater hat mit der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher Verhandlungen aufgenommen, die dahin zielen, noch in dieser Spielzeit eine Herabsetzung der Leihmieten unter bestimmten Voraussetzungen herbeizuführen. Im Anschluß daran werden auch diesbezügliche Verhandlungen mit den freien Verleihern aufgenommen werden.

Pola Negris Befinden

Wie ein Funkspruch aus Santa Monica in Kalifornien meldet, ist in dem Zustand der schwer erkrankten Pola Negri nach einer Bauchoperation eine Krise eingetreten. Die Ärzte erwägen eine zweite Bluttransfusion. Doch hält man die augenblickliche Schwäche für eine vorübergehende Folge des operativen Eingriffs.

Neuaufführung „Ariane".

Am Sonnabend, dem 19. Dezember, fand im Capitol die Neuaufführung des Tonfilms „Ariane" mit Elisabeth Bergner statt.

„Kadetten" — jugendfrei.

Die Kammer der Filmprüfstelle hat den Heros-Film „Kadetten" für jugendfrei erklärt. Die Vertretung lag in Händen von Dr. Walter Friedmann.

„KADETTEN" (Hinter den roten Mauern von Lichterfelde)

Fabrikat und Verleih: Heros	Hauptrollen: Albert Bassermann,
Manuskript: Dr. A. Schirokauer	Trude von Molo, Franz Fiedler
Regie: Georg Jacoby	Riemann, Kayssler
Länge: 3056 Meter, 8 Akte	Uraufführung: Titania-Palast

Ein großer, ein ganz großer Erfolg wurde dem Film „Kadetten" zuteil, den er in erster Linie der meisterhaften Regie von Georg Jacoby verdankt, der ein Ensemble berühmter Darsteller mustergültig zu führen wußte. Es war mehr als der übliche Premierenapplaus, der schließlich den Dank der Zuschauer ausdrückte, es war ein Beifall, wie man ihn an dieser Stelle lange nicht gehört hatte.

Für die Handlung des Filmes zeichnet Alfred Schirokauer verantwortlich, der nach einem Buch von Peter Murr, hinter welchem Pseudonym sich Mady Christians Gatte verbirgt, ein lebendiges, die Notwendigkeiten der Leinwand in jedem Bildmeter berücksichtigendes Drehbuch geschrieben hat. Es ist etwas sehr handfest, aber stets wirksam. Die Vorgänge sind sogar auch in einem anderen Milieu als dem der Kadettenanstalt in Lichterfelde denkbar, da der Hauptkonflikt ist eigentlich nur recht äußerlich mit dem Thema verbunden.

Der Kadett Seddin hat erfahren, daß Rittmeister Malzahn seiner schönen Stiefmutter nachstellt. Er eilt empört in dessen Wohnung und verlangt, daß der Rittmeister seine Werbungsversuche einstelle. Am nächsten Morgen findet man Malzahn erschossen auf — niemand anders als der Kadett kann der Mörder sein. Doch er schweigt, um die Stiefmutter nicht bloßzustellen, schweigt in der Untersuchungshaft, in der großen Szene mit seinem Vater, dem General, und gibt so dem Doktor Schirokauer Gelegenheit, in einem mit atemloser Spannung geladenen Gerichtsakt die Erfolge der großen Kriminalreißer auch für „Kadetten" buchen zu können.

Die glänzende Darstellung freilich macht diesen Film erst bemerkenswert. Georg Jacoby arbeitet als Regisseur die Handlung straff heraus und gibt vom Milieu nicht mehr als notwendig ist. Seine Kadetten sahe man freilich noch gerne preußischer, disziplinierter, auch in der Erscheinung offiziersmäßiger, ohne die jetzt ein paarmal in den Vordergrund gedrängten spießigen Typen, die eine entschlossene Schere zum Besten des Ganzen schnell heraus schneiden sollte.



Aus dem Heros-Film „KADETTEN" (In der Mitte Franz Fiedler)

Der Erfolg des Filmes heißt in erster Linie Bassermann. Wie er den General mit Noblesse und Zurückhaltung gibt, wie er in der großen Szene Gefühltes und Aufwühlendes sichtbar werden läßt, ohne die Haltung zu verlieren, wie er mit kaum merkbaren und trotzdem schicksalshaften Abtönungen der Stimme spricht — das spielt ihm heute niemand nach, das macht einen Typ zu einem Menschen, dem allein er Leben geben kann. Sein Sohn wird von dem jungen Franz Fiedler sympathisch und frisch verkörpert.

Trude von Molo ist darstellerisch reifer geworden. Ihr herber Liebreiz paßt ausgezeichnet zu der Figur der jungen Stiefmutter. Sie hat die einzige bemerkenswerte Frauenrolle dieses Stücks und setzt sich erfolgreich gegen ihre mit effektvolleren Rollen bedachten Partner durch.

Etwa gegen Johannes Riemann, der den Verführer sehr eigenartig und ganz außerhalb jeder Schablone spielt. Ausgezeichnet auch Friedrich Kayßler, der hier viel eindringlicher als jüngst im Portenfilm wirkt.

Aus dem figurenreichen Ensemble verdienen noch Else Bassermann, Paul Henckels, Alfred Beierle, Jack Mylong-Münz Erwähnung.

Eugen Bauer in Portugal

Die Firma Eugen Bauer, die in Portugal besonders eingeführt ist, hat jetzt das Cine Teatro Farense in Faro, Südportugal, mit fünfzehnhundert Sitzplätzen, und das Cine Teatro Circo in Braga, Nordportugal, mit achtzehnhundert Sitzplätzen, mit Bauer M 7-Maschinen und Bauer-Tonfilmanlagen versehen.

Die Einrichtungen funktionieren und werden von den Theatern außerordentlich gelobt.

Deutsche Versionen der Topoly.

Der erfolgreiche Start des Columbia-Pictures-Films „Helden der Luft" („Dirigible"), dessen deutsche akustische Version, die die Topoly Tobis-Polyphon-Film Gesellschaft m. b. H. hergestellt hat, von der Presse und dem Publikum anerkannt wurde, hat unmittelbare Veranlassung zu einem Vertrage mit der RKO. gegeben, der die Herstellung der deutschen Versionen für die gesamten in Deutschland zur Vorführung gelangenden RKO.-Filme der Topoly überträgt. Mit der Versionsherstellung zu zwei Großfilmen und einer Anzahl Kurzfilme wird sofort begonnen.

Prozesse um Tonfilm-Apparaturen

Lorenz gewinnt gegen Klangfilm und AEG.

Der 31. Zivilsenat des Kammergerichts hat in den Patentprozessen Lorenz-Klangfilm und Lorenz-AEG. beide Male zugunsten der Firma Lorenz entschieden. Es ist festgestellt worden, daß Lorenz berechtigt ist, die vom Lieben-Konsortium bezogenen Verstärkerröhren in der Liebenschaltung des Patents 249 142 auch für andere als Rundfunkzwecke, d. h. also auch für Tonfilmzwecke zu verwenden, und daß das Liebenkonsortium Lorenz Röhren für derartige Zwecke liefern muß. Die Berufung der Klangfilm in dem Patentverletzungsprozeß gegen Lorenz wurde abgewiesen, so daß das Urteil des Landgerichts I, in dem eine Patentverletzung durch Lorenz verneint wurde, durch das Kammergerichtsurteil bestätigt wird.

Klangfilm gewinnt Prozeß um Lichtton-Zusatzgerät.

Eine Reihe Entscheidungen wurden am Sonnabend vom Landgericht I getroffen, wo eine Anzahl von Klagen zur Entscheidung standen, in denen über Schutzrechtverletzung von Lichtton-Geräten vom Gericht entschieden werden sollte. Das Ergebnis war die Verurteilung von neun Lieferanten und fünf Theaterbesitzern, und die Feststellung, daß die prinzipielle Konstruktion eines Lichttonzusatzgeräts der Tobis-Klangfilm-Gruppe geschützt ist. — Urteile ergingen gegen die Firmen Bauer G. m. b. H., Deutsche Primoton G. m. b. H., Selenophon-Vertriebs-G. m. b. H., Supra Präzisionsapparatebau G. m. b. H., Deutschmann G. m. b. H., Erco Maschinenbaugesellschaft, F. A. G. Funkapparatebau (Nicolei), Hupfeld (Gebr. Zimmermann) A.-G., Kinofag.

Aus der Produktion.

Die Aufnahmen für den Gottschalk-Tonfilm „Rasputin", Regie Adolf Trotz, haben im Efa-Atelier begonnen. Titelrolle: Conrad Veidt. Photographische Leitung: Curt Courant.

Leipzig senkt die Preise

Die aus den Herren Bechmann, Benndorf, Felzmann, Fincke, Krakauer (als Vertreter der AdF), Dr. Rosner und Stoppe bestehende Leipziger Eintrittspreiskommission hat nunmehr erneut getagt. Entgegen der bisher bei der Mehrzahl der Leipziger Theaterbesitzer und Theaterleiter bestehenden Meinung, die jetzt gültigen Preise unbedingt zu halten, wurde beschlossen, die Preise der Leipziger Theater abzubauen, um damit der allgemein vorherrschenden Tendenz einer Preissenkung zu entsprechen. In der letzten Dezemberwoche soll ein endgültiger Vorschlag in einer Vollversammlung der Leipziger Theater zum Beschluß erhoben werden. Mit dem Inkrafttreten der neuen Preisregelung sollen alle irgendwie bestehenden Sondervergünstigungen restlos aufgehoben werden.

Vom mitteldeutschen Vertreterstab.

Der Reisevertreter Hans Schadewitz, seit Jahren im mitteldeutschen Bezirk tätig, reist neuerdings gleichzeitig für zwei Firmen, für die Albö-Film und für die Atlas-Film, Berlin.


Willy Fritsch
Käthe von Nagy
Ronny
Emmerich Kálmán's
entzückende Original-
Tonfilm-Operette
*
Produktion:
Günther Stapenhorst
Regie: Reinhold Schünzel
Verfaßt von Preßburger und Schünzel
Liedertexte: Schanzer und Welisch
Musik: Emmerich Kálmán
Musikalische Leitung: Franz Grothe
Kapelle: Marek Weber
Bild: F. A. Wagner und R. Baberske
Ton: H. Fritzsching / Schnitt: E. Fellner
Bau: Werner Schlichting und Benno
v. Arent / Kostüme: Benno v. Arent
Tänze: Heinz Lingen
Weitere Hauptdarsteller:
Otto Wallburg, Aribert Wäscher,
Kurt Vespermann, Olly Gebauer,
Willi Grill, William Huch, Wolf-
gang v. Schwind, Hans Waßmann,
Wilhelm Diegelmann
Uraufführung: Heute
Gloria-Palast
DASSF

Streit um „Liebeskommando"

Der bekannte ungarische Schriftsteller Arpat Pasztor verlangt von den ungarischen Gerichten die Sistierung der Vorführungen des jetzt mit kolossalem Erfolg im Royal Apollo laufenden Films „Liebeskommando", den man in Budapest als „Fräulein Kadett" anzeigt. Arpat Pasztor weist darauf hin, daß vor Jahren u. Budapest mehr als zweihundertmal eine Operette von ihm aufgeführt worden sei, die „Fräulein Kadett" hieß und in der auch die Geschichte einer Komteß italienischer Herkunft erzählt wurde, die statt ihres Bruders in die Kadettenschule einrückte.

In der Operette kommt die Tatsache, daß der Kadett ein Mädchen ist, ähnlich wie im Film, kurz vor der Ernennung zum Offizier heraus.

Die Rolle des Mädchens, das für seinen Bruder als Kadett den Kursus absolviert, wurde damals von Klara Küry gespielt.

Der Film „Liebeskommando" findet in Budapest begeisterte Aufnahme. Dolly Haas wird stürmisch gefeiert.

Ganz Budapest ist natürlich gespannt auf das Urteil, das wahrscheinlich schon gefällt sein wird, wenn diese Zeilen erscheinen.

Kampf um die Mandschurei.

Die für Freitag angesetzte Pressevorstellung des Films „Kampf um die Mandschurei" konnte nicht stattfinden, weil die Filmprüfstelle auch die vorläufige Vorführung, anscheinend auf Veranlassung des Auswärtigen Amts, untersagt hat.

Dieses Vorgehen der amtlichen Stelle ist mit Rücksicht auf den ostasiatischen Konflikt absolut verständlich. Man hätte gerade in einem solchen Fall von dem Hersteller erwarten dürfen, daß er der Presse keine unzensierte Kopie vorführt, weil ja das zensierte Exemplar, das nachher in den Theatern läuft, ganz anders hätte aussehen können, so daß die Besprechung entweder ein falsches Bild gegeben hätte oder überhaupt wertlos gewesen wäre.

„Kongreß" auf französischen Schallplatten.

Die größten Schallplattenerfolge haben zur Zeit nach den Angaben der maßgebenden Händler die Platten, die Schlager aus dem „Tanzenden Kongreß" bringen.

Man hört, daß die Nachfrage noch stärker ist als nach den Aufnahmen aus „Drei von der Tankstelle" oder „Zwei Herzen im Dreivierteltakt", Sujets, die für Frankreich Rekordauflagen erzielten.

Der Film läuft mit unverminderter Zugkraft in drei Versionen im Cinema des Miracles.

Ein neuer Filmbeirat in Österreich.

An Stelle des zurücktretenden Kinobesitzers Rudolf Edhofer hat der Bundesminister für Handel und Verkehr den Kinobesitzer Ferdinand Deitenhofer, den Präsidenten des Zentralverbandes der Kinobesitzer Steiermarks, zum Mitgliede des Filmbeirates ernannt.

Der Autor verkauft seine eigenen Werke.

In der Buchausstellung der Buchhandlung Stuhr im Europahaus in der Stresemannstraße — steht Joseph Delmont, der Globetrotter und Romanschriftsteller, täglich hinter dem Verkaufstisch, verkauft seine eigenen Werke und gibt Autogramme.

Jubiläum in Brandis b. Leipzig.

Der Inhaber des Lichtspielhauses Brandis bei Leipzig, Hermann Marker, feierte in diesen Tagen das 40jährige Ehejubiläum und zugleich die zwanzigste Wiederkehr des Tages, da er seine Tätigkeit als Lichtspieltheaterbesitzer aufnahm. Zu diesem Jubiläum unsere besten Wünsche.

Kasseler Spielplan.

Vor vollbesetztem Hause lief der Afrikafilm „Trader Horn" im Capitol an. Die Vorreklame war überaus wirkungsvoll, der Erfolg war stark.

Das „Palast-Theater" zeigte den Murnau-Film „Tabu" bereits in der zweiten Woche.

Im „Ufa-Theater" lief „Der tanzende Kongreß" äußerst erfolgreich mehrere Wochen. Jetzt ist „So'n Windhund" angesetzt, im Chasalla läuft „Mein Herz sehnt sich nach Liebe".

Im „Universum" sah man Mady Christians in „Die Frau, von der man spricht". „Der Greifer" füllt noch immer das „Metropol-Theater", im „Ton-Theater" gibt es „Leutnant warst du einst bei den Husaren". „Schauburg" bringt „Das gelbe Haus des King Fu".

Wiener Winterhilfe.

Der Ausschuß der Wiener Winterhilfe hat beschlossen, die Gesamteinnahmen sämtlicher künstlerischen Veranstaltungen am 18. Dezember der Winterhilfe zuzuführen. An diesem Tage werden die Einnahmen sämtlicher Wiener Theater-, Konzert- und Kinoveranstaltungen der Winterhilfe zufließen. Sämtliche Mitwirkende, auch das technische Personal stellen sich ohne Honoraranspruch zur Verfügung. Lustbarkeitssteuer auf die Veranstaltungen dieses Tages für die Winterhilfe wird nicht erhoben.

Durch einen Lautsprecherwagen, der durch die Straßen Wiens fährt, wird die Bevölkerung zum Besuch der Winterhilfe-Veranstaltungen aufgefordert.

Tonfilmumstellung in Prettin a.E.

Die Lichtspiele „Stadt Berlin" in Prettin a. Elbe, im Besitz von Hans Rummert befindlich, sind nunmehr auch auf Tonfilm umgestellt worden.

PARISER FILMBRIEF

Von unserem H. J.-Korrespondenten.

Französische Produktion in Zahlen.

Der Unterrichtsminister Mario Roustan gab in seiner Rede anläßlich der ersten Sitzung des Filmrats eine zahlenmäßige Übersicht über den französischen Film und die mit ihm zusammenhängenden Branchen. Eine halbe Milliarde Franken sind in den Ateliers und Aufnahmegeräten investiert; 800 Millionen in den Entwicklungs- und Kopieranstalten; 150 Millionen im vergangenen Jahr in der Produktion von ungefähr 100 Filmen; 2 Milliarden in 3900 Theatern, die insgesamt 9 500 000 Plätze enthalten. Die Einnahmen haben im vergangenen Jahr 900 Millionen betragen. Minister Roustan zog aber aus diesen Ziffern keinen optimistischen Schluß, sondern sprach von der Flüchtigkeit einer augenblicklichen Hochkonjunktur. Er wies darauf hin, daß nur durch Entwicklung des Dubbings in Frankreich sich die französische Industrie dem Ausland gewachsen zeigen könnte.

Neues bei Pathé.

Der Pathé-Natan-Film „Levy et Comp.", der in der deutschen von Jaap Speyer gedrehten Version „Meyer & Co." betitelt gewesen war, ist nach Rußland verkauft worden. Die Auswahl war unter drei Filmen erfolgt, die auf Verlangen der Moskauer Regierung von Pathé-Natan vorgeführt worden waren.

Ufafilm im Filmklub.

Das filmliebende Paris, dessen Interesse am Film über den Kinobesuch hinausgeht und sich allgemeinen Fragen zuwendet, versammelt sich wöchentlich in einem der zahlreichen Filmklubs. Die Veranstaltungen sind allgemein zugänglich. Es wird zunächst ein Film von besonderem Interesse vorgeführt.

Daran schließt sich eine Debatte, die gewöhnlich einen sehr angeregten und amüsanten Verlauf nimmt. Produzenten nehmen in letzter Zeit diese Gelegenheit wahr und führen Teile ihres Produktionsprogrammes vor, um das Urteil und die Wünsche des Publikums zu hören.

Einer dieser Filmklubs, die „Tribune libre du Cinéma" setzte dieswöchentlich den Ufafilm „Drei von der Tankstelle" aufs Programm. Dies beweist wiederum die außerordentliche Popularität dieses Films, der heute noch, wo immer er in Frankreich gezeigt wird, größere Kassen macht als manche Novität.

Wieder „Die letzte Kompagnie".

„Die letzte Kompagnie", die durch lange Zeit den Spielplan des „Studio des Agriculteurs" beherrscht hatte und daraufhin von einem amerikanischen Sprechfilm für kurze Zeit abgelöst worden war, bildet nun wieder den Anziehungspunkt des Programms in diesem Lichtspieltheater. Der Film läuft in deutscher Fassung. Gleichzeitig wird der Afrikafilm „Choma" gezeigt.

„Kameradschaft."

Dem neuen Pabst-Film „Kameradschaft", der in Frankreich „Tragédie de la Mine" heißt, gehen spaltenlange Berichte der Berliner Korrespondenten der französischen Blätter voraus. Gaumont führte soeben eine Kopie einem kleinen Kreise vor. Die Urteile lauteten enthusiastisch. Die öffentliche Vorführung erfolgt im Januar. Man erwartet einen ganz großen Erfolg.

Fertige Filme.

Dr. Paul Czinner hat für Pathé-Natan die französische und englische Version (mit Elisabeth Bergner) von „Ariane" fertiggestellt. — Der Gloria-Osso-Film „Sergeant X.", in der deutschen Fassung mit Mosjukin und Trude von Molo, ist vorführungsbereit und erlebt seine Premiere Anfang Januar.

Eine Publikumsrundfrage.

„Pour Vous", die verbreitetste französische Filmrevue, hat in ganz Frankreich eine Publikumsrundfrage nach den beliebtesten französischen und ausländischen Filmschauspielern veranstaltet. Lilian Harvey hat unter den letzteren den ersten Preis davongetragen. Das bestätigt die Popularität der Filme „Drei von der Tankstelle", „Princesse à vos Ordres", „Calais — Dovres" und namentlich von „Der Kongreß tanzt".

Die Siegerin unter den französischen Schauspielerinnen ist Suzy Vernon. Sieger unter den französischen Schauspielern Henry Garat, der in Frankreich gleichfalls durch die französischen Ufafilme bekannt geworden war. Ramon Novarro ist der Preisträger unter den nichtfranzösischen Schauspielern.



Vergleich in dem 180-Millionen-Dollar-Prozeß

Vor dem Gerichtshof in Los Angeles wurde die kürzlich von Orlanda und Mary Kellum gegen verschiedene Verleiher eingebrachte Klage auf 180 Millionen Dollar Schadenersatz wegen Patentverletzung durch einen Vergleich beendet. Der Rechtsanwalt der Kläger äußerte, daß seine Klienten „eine beträchtliche Abfindung" erhalten hätten. Das in Frage kommende Patent soll ein grundlegendes Schutzpatent für synchrone Aufnahme sein.

„Tönende Bühnenschau."

William Kahn-Film hat die erste Ausgabe ihrer „Tönenden Bühnenschau" fertiggestellt. In diesem Tonfilm-Varieté wirken mit: die Schleuderbrett-Artisten „6 Merallas", Liebermanns Bärenspiele und der „Slatkoff-Tscherkessen-Chor".

Tobis-Melofilm-Atelier.

Die Tobis-Melofilm G. m. b. H. hat das frühere Lignose-Breusing-Atelier in der Lindenstraße 32 übernommen. In dem Tobis-Melofilm-Atelier werden nach dem Tonaufnahmesystem: Tobis-Klangfilm Beiprogrammfilme und Kulturfilme, letztere in jeder Länge, hergestellt. Leiter des Ateliers ist Dr. Peter Brauer, Zentralleitung: Rudolf Schwarzkopf.



CAMILLA HORN and SIEGFRIED ARNO
in dem Universal-Tobis-Film „Die Nacht ohne Pause"

Auf Klangfilm haben sich umgestellt:

Wittelsbach-Lichtspiele, München; Rössler-Lichtspiele, Rössel, Ostpr.; Eden-Lichtspiele, Frankfurt a. M.; Capitol, Augsburg; Lichtspiele, Quierschied, Rhpr.; Kammerlichtspiele, Pforzheim; Kristallpalast, Suhl, T.; Gemeinde-Lichtspiele, Kevelaer, Rbpr.; Filmeck, Dresden; Luisen-Theater, Tilsit; Schauburg, Blankenese; Reichshof-Lichtspiele, Bayreuth, Ba.; Union-Theater, Freiburg, B.; Kurtheater, Freudenstadt; Glückauf, Essen; Schützenhaus-Lichtspiele, Penkun, Pomm.; Central-Lichtspiele, Katscher, O.-S.; Central-Lichtspiele, Hamburg; Lichtspielhaus, Miesbach-Obb.; Dohnaer Lichtspiele, Dohna, Sa.; Alhambra, Düsseldorf; Gambrinus, Neuhaldensleben; Stadtkino, Trostberg; Central-Lichtspiele, Wünsdorf; Lichtspiele, Seelze, Hann.; Vorführraum Henkel, Düsseldorf, Hamburg, Hannover.

Werkspionage.

Der neue Harry Piel-Tonfilm der Universal, dessen Manuskript von Werner Scheff geschrieben wurde, behandelt das heute so aktuelle Thema einer Werkspionage in einem großen Konzern.

Harry Piel machte in dieser Woche für den Film einige Flugaufnahmen in Staaken und Tempelhof.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die Tonwochen

[Di]e Ufa-Tonwoche Nr. 67 bringt in der Reihe ihrer interessanten K[ur]zberichte vom Tage Bilder [von] den Besprechungen der [Ve]rtreter der größten Weltban[ken] über das Stillhalteabkom[men] im Reichsbankgebäude in [Be]rlin, ferner eine Tonbild[re]portage von den Erörterungen [des] Hoover-Moratoriums im [Ko]ngreß in Washington, mit [de]m Rufer im Streit gegen den [Ve]rsailler Vertrag, Senator Bo[rah]. Dann sieht man den großen [Ha]fen von Duisburg-Ruhrort, [de]r mit den zahllosen stillgeleg[te]n Schiffen ein anschauliches [Bi]ld von Deutschlands Wirt[sc]haftsnot gibt. Man sieht fer[ne]r den eben verstorbenen [M]eisterjongleur Rastelli, die Ab[w]rackung des englischen Kriegs[sc]hiffes „Benbow", ausgezeich[ne]te Aufnahmen aus den Vorweihnachtstagen in deutschen Städten (Berlin, München, [F]rankfurt a. M., Düsseldorf), [W]intersportaufnahmen, Schnee[pf]lugarbeit in den Bergen von [K]alifornien, Stapellauf des ita[li]enischen Kreuzers „Pola" und [A]ufnahmen vom Kriegsschau[pl]atz im Fernen Osten, Bilder [vo]m Pferderennen in Schanghai [u]nd „Ein Kindermädchen von [Fo]rmat".

Fox tönende Wochenschau Nr. 51 zeigt den spanischen Staatspräsidenten Zamorra, lustige Bilder von den Volkssängern „D' Dachauer am Platzl in München", Winterstürme in Amerika, russische Adventfeier in dem einzigen noch bestehenden russischen Mönchskloster Petschori (Estland), Außenbordmotor-Rennen in Miami (Florida), Weihnachtsbetrieb bei der Reichspost, Bombay als orientalisches Venedig nach ungeheuren Regenfällen und Aufnahmen von den Verhandlungen der Bank für internationale Zahlungen in Basel.

Die Emelka-Tonwoche Nr. 65 bringt: die Nobelpreisträger von 1931, Professor Bergius, Geh. Rat Bosch und Prof. Warburg zur Preisverteilung in Stockholm; Englands neuen Ozeanriesen, die Ankunft der „Monarch of Bermuda" in New York nach ihrer Jungfernreise über den Atlantik, Bilder vom Weihnachtsmarkt, den neunjährigen Geigenvirtuosen Grisha Goloboff in New York, eine Kamerawanderung auf den Fujiyama; Aufnahmen aus Venedig, die Vorteile des Windmühlenfluges; die Meister des Eisbockeys, Kanada gegen BSC. im Berliner Sportpalast.

Harry-Piel-Besetzung.

[I]n dem neuen Harry-Piel-Film der Universal „Ein Mann fällt vom Himmel" spielen neben Harry Piel, Eduard v. Winterstein, Maria Solveg, [L]eonhard Steckel, Paul Mo[r]eska, Ferdinand Hart, Rein[ho]ld Bernt, Ferdinand v. Alten, [W]ilhelm Diegelmann, Gerhard [D]ammann, Frank Günther, Leo[po]ld v. Ledebur, Hans Wallner, [Er]ich Dunskus, Charly Berger. [Ha]rry Piel hat im Grunewald-[A]telier bereits mit den Auf[n]ahmen zu diesem Film begon[ne]n.

Amtliches Meßadreßbuch kostenfrei.

Die Herausgeberin des Amt[lic]hen Leipziger Meßadreß[bu]ches, die Verlagsanstalt des [L]eipziger Meßamts G. m. b. H., Leipzig C 1, Liebigstraße 6, ver[s]endet das Meßadreßbuch allen [E]inkäufern der am 6. März 1932 beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse gegen eine Auslieferungsgebühr von 1 RM pro Band. Die Zusendung geschieht noch vor Beginn der Messe [p]orto- and spesenfrei, sofern die Auslieferungsgebühr einbe[z]ahlt ist.

„Emil und die Detektive" in Wien.

Im Wiener Ufa - Tonkino wurde „Emil und die Detektive" der Presse gezeigt. Der Film erregte hellen Jubel und rief stärksten Beifall hervor. Der Kulturfilm „Fernlenkschiff Zähringen" hielt das Publikum in atemloser Spannung. Dieses sehr erfolgreiche Programm wird hier im Gartenbau-, Stala-, Kolosseum und Ufa-Tonkino zu gleicher Zeit gespielt

Kalender sehen uns an.

Die AEG versendet wieder ihren hübsch und solid gebundenen Taschenkalender mit praktischem Kalendarium, Notizbuch und allerlei wertvollen Tabellen.

Für die Kinotechniker und für alle diejenigen, die mit technischen Dingen etwas zu tun haben, wird er ein praktisches, außerordentlich gut verwendbares Werkchen darstellen.

Die Geyer-Werke überreichen ihren bewährten Notizkalender für den Schreibtisch, der außerdem in geschickter, unaufdringlicher Form über Geyer-Kopie, Geyer-Titel und Geyer-Photos Aufschluß gibt.

Besonderer Beachtung seien die einleitenden Ausführungen über das Dunning-Verfahren empfohlen, das in vielen Fällen für den Produzenten eine bedeutende Kostenersparnis bedeutet.

Eröffnung Atlantic-Palast München.

Am Montag, dem 21. Dezember, wird in München ein neues Lichtspielhaus „Atlantic-Palast" eröffnet. Im ersten Programm läuft der Heros-Film „Kadetten". — Über Weihnachten und Neujahr sind 49 Kopien dieses Films terminiert.

„Unter falscher Flagge".

Für den Tobis-Universal-Film „Unter falscher Flagge" wurde Dr. Guiseppe Becce für die Gesamtkompositionen verpflichtet. Außer den bereits bekannten Hauptdarstellern sind für ebenfalls große Rollen Hedwig Wangel, Theodor Loos und Arthur Bergen engagiert worden.

SIEGFRIED ARNO
CAMILLA HORN

IN



MIT

MAX ADALBERT

EIN TONFILM DER

UNIVERSAL-TOBIS-
GEMEINSCHAFTS-PRODUKTION

REGIE. F. WENZLER UND A. MARTON

Musik Otto Stransky
Produktionsleitung Joe Pasternak
Photographie: Karl Voß / Ton: Erich Lange
Aufnahmel.: Heinz Landsmann / Architekt F. Maurischat
Tonsystem. Tobis Klangfilm

MITWIRKENDE

IDA WUST / ILSE KORSECK / PAUL RICHTER / WILLY STETTNER / ANNEMARIE HAASE / WALTER STEINER

HEUTE: URAUFFÜHRUNG
TAUENTZIEN

LAPINER

DEUTSCHE UNIVERSAL FILM A.G.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

2. Jahrgang | Berlin, den 23. Dezember 1931 | Nummer 294

Run auf „Ronny"

Glücklicher Operettenstart im Gloria-Palast

Langsam aber sicher stellt sich heraus, daß die Filmlibrettisten auf dem Gebiet der Filmoperette genau so erfinderisch sind wie ihre Kollegen von der Wortbühne.

Es zeigt sich weiter, daß wir die besondere Art, die man bei der „Liebesparade" turmhoch in den Himmel hob, in Deutschland genau so gut verstehen wie die Leute um Lubitsch in Hollywood.

Daß wir sogar darüber hinaus unseren Bildern im Prinzip mehr Schmiß, mehr Logik und mehr Feinheit zu geben vermögen als die Herren Producer in U.S.A.

Die Idee zu dem liebenswürdigen, reizenden Film, der in dem Schmuckkästchen am Kurfürstendamm gestern zum erstenmal gezeigt wurde, ist nicht allzu originell. Sie ist sicher irgendwo schon einmal dagewesen, aber sie wurde noch nie mit soviel Liebreiz, Feinheit und Geschicklichkeit serviert, wie das diesmal Schünzel und Preßburger taten.

★

Da wird eine kleine Kostümzeichnerin, die mit der Ausstattung einer neuen Operette nach Perusa kommt, aus Versehen für einen Star gehalten.

Der Theaterintendant — den sie zwar ehrlich und korrekt aufklärt — engagiert sie, weil er nicht anders kann. Und der Fürst des Ländchens, der gleichzeitig Verfasser und Komponist der Operette ist, verliebt sich



MAX ADALBERT
in dem Süd-Film „Der Hauptmann von Köpenick"

Hals über Kopf in seinen neuen Star.

Die Premiere wird zu einem Riesenerfolg. Die Liebe, die so, wie es sich in guten Operetten gehört, in die Herzen von Held und Heldin eingezogen ist, lodert in lichterlohen Flammen.

Der Hofmarschall und die Minister freuen sich, weil sie hoffen, über die neue Favoritin zu allerhand guten Geschäften zu kommen.

Man arrangiert in dem kleinen Liebesnest, das der verstorbene Fürst für seine Geliebte bauen ließ, ein Fest, deutet dem neuentdeckten Star mehr oder weniger diskret an, was man jetzt von ihm erwartet, und erzielt einen großen Krach.

Ronny — so heißt die Heldin — sagt dem Fürsten ihre Meinung. Läuft davon. Wird aber von dem jungen hohen Herrn, der jetzt erst recht seinen Star behalten will, aus dem kleinen Bimmelbähnchen geholt, das ursprünglich die kleine Kostümzeichnerin zurück in den Alltag bringen sollte.

★

Eine romantische Geschichte. Fast wie das Märchen, in dem der Prinz das arme Mädchen freit. So richtig ein Stück, wie man es vor Weihnachten sehen möchte, das aber gerade in unseren Tagen sicher auch noch viele Monate hinterher die Zuschauer entzücken wird.

★

Man hat das Ganze mit Absicht mit einem leichten, phantastischen Unterton versehen, läßt immer wieder feinen Humor durchklingen. Macht aus diesem Opus ein lustiges Singspiel, bei dem die Musik und die Schlager letzten Endes nur Stimulantien sein sollen.

★

Es gibt, wenn man die große Schar unserer Darsteller überblickt, keinen besseren Repräsentanten für den jungen, lustigen, verliebten Fürsten als Willy Fritsch.

Er bezaubert durch seine scharmante Art Männlein und Weiblein. Hat gleich nach den ersten Szenen einen so festen Kontakt mit dem Publikum, daß der Erfolg des Abends gesichert ist.

Käthe von Nagy, die neben ihm wirkt, hat eine Bombenrolle, die ihr nicht nur ausgezeichnet liegt, sondern die sie auch vollständig ausschöpft.

Man fühlt immer die feine, behutsame Hand eines Regisseurs von Geschmack.

„RONNY"

Fabrikat und Verleih: Ufa	Hauptrollen: Käthe von Nagy, Willy Fritsch
Manuskr.: Preßburger u. Schünzel	Länge: 2427 Meter, 10 Akte
Regie: Reinhold Schünzel	Uraufführung: Gloria-Palast
Musik: Emmerich Kálmán	

Jugendfrei!

*

Wir terminierten über

Weihnachten

und

Neujahr

49

Kopien

*

Wir bringen Ihnen

das große

Geschäft!



Kadetten

(HINTER DEN ROTEN MAUERN VON LICHTERFELDE)

Alle Elemente des heiteren, der Rührung hat man geschickt zu nützen verstanden. So entstand **ein populärer Kassen-Schlager . . .** Mit Lachen und Mitleid im Publikum: **Der Stoff fesselt . . .** Ein Film, mit Späßen und Spannungen . . . Vom Publikum **mit Beifall empfangen.** *(Filmkurier)*

Die „Kadetten" wurden zu **einem außerordentlichen Erfolg,** einem Erfolg, der verdient war . . . Ein dramatischer Vorwurf von einem Gehalt, wie man ihm selten begegnet . . . Ausgezeichnete Schilderung des Milieus . . . Seine eigentliche Kraft aber, durch die er einen mitreißt, erhält dieser Film durch die Darstellung. *(Lichtbildbühne)*

Ein großer, ein ganz großer Erfolg . . . Es war mehr als der übliche Premierenapplaus, es war ein Beifall, wie man ihn an dieser Stelle lange nicht gehört hatte. *(Kinematograph)*

VERLEIH: WELTVERTRIEB: SONOR-FILM

Heros-Film-Verleih GmbH



BERLIN SW 68 · FRIEDRICHSTRASSE 25–26

TELEGRAMM-ADRESSE: HEROSAFILM

FRANKFURT A. M. · LEIPZIG · HAMBURG · DÜSSELDORF · KÖNIGSBERG I. PR.

Merkt gerade an diesem Stoff, daß wir vom Spielleiter Schünzel noch vielerlei zu erwarten haben.

Trotz der manuskriptgemäß überragenden Rolle der beiden Stars ist es letzten Endes ein Ensemblefilm. Ein Film, in dem Otto Wallburg, Aribert Wäscher, Kurt Vespermann, Hans Waßmann und Wolfgang v. Schwind in den kleinen Rollen genau so repräsentativ hervortreten wie die beiden Beherrscher der Szene.

Das Bild ist, vielleicht gerade weil es im Grunde so etwas wie ein Kammerspiel ist, ganz auf große Ausstattung gestellt. Die Bauten Schlichtings und v. Arents wirken pompös. Geben vor allem die Möglichkeit zu allerhand feinen, pikanten, überraschenden Lichteffekten.

Vorbildlich, wie sich Regieeinfall und das Dekorative zum wirkungsvollen Gesamtbilde verbinden.

Vor allem bei Ronnys Abschiedsszene, mit den singenden Mädelchen am Fenster. Oder bei dem Fest in dem Lustschlößchen, wo man Revueelemente geschickt als belebendes Moment heranzieht.

*

Ein Bild, das sich durch genau überlegte, minutiöse, auf Wirkung berechnete Photographie auszeichnet, für die Arno Wagner verantwortlich ist

*

Sehr hübsch und effektvoll auch die Musik. Die erste Tonfilmarbeit Kálmáns, der auch ältere, gern gehörte Schlager — „Oft hab ich vom Glück geträumt" — heranzog.

Es sind nicht nur die Melodien an sich, sondern auch die famose Wiedergabe durch die Kapelle Marek Weber, die dazu beiträgt, den Film zum Sieg zu führen.

*

Es gab schon bei der ersten Fünfuhrvorstellung starken Beifall. Man zählte eine ganze Reihe von Vorhängen und stellte fest, daß dieser neue Ufafilm wieder eine wertvolle Bereicherung des deutschen Kinorepertoires darstellt, den man ohne Frage in die Reihe der erfolgsicheren Filme des Jahres einreihen darf.

Erfolgreiche „Hauptmann"-Premiere

Adalbert als „Hauptmann von Köpenick" im Mozartsaal

In der Festvorstellung, die der Mozartsaal dem neuen Oswald-Film „Der Hauptmann von Köpenick" zur Uraufführung zuteil werden ließ, dankte ein begeistertes und beifallsfreudiges Publikum dem Autor, dem Regisseur und dem Hauptdarsteller durch nichtendenwollenden Applaus. Es war ein ganz großer Abend mit einer Premierenstimmung und einem Publikum, wie sich beide sonst nur bei anderen „Hauptmann"-Premieren in Berlin einzufinden pflegen.

Den Lorbeer des Abends verdient Max Adalbert, dessen Schuster Voigt eine ergreifende Leistung, ein über alle Charakterzeichnung hinausgehendes blutechtes Miterleben mit einem armen Schächer war. höchste, in der Nachschaffung des Mitleidens nicht mehr zu überbietende Schauspielkunst.

Auf diesen erinnerungswürdigen Abend wird morgen ausführlich zurückzukommen sein

Die Nacht ohne Pause

Fabrikat: Universal-Tobis-Gemeinschaftsprod.
Verleih: Deutsche Universal
Regie: Franz Wenzler u. B. Marton
Musik: Otto Strarsky

Hauptrollen: Siegfried Arno, Camilla Horn, Max Adalbert, Ida Wüst
Länge: 2379 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Tauentzien

Der Film nimmt sich seinen Titel von einem stummen Film, der im Ablauf der Begebenheiten in einem Kleinstadtkino gespielt wird, das Manuskript aber handelt weniger von einer Nacht ohne Pause als von einem Herrn ohne Vorleben, um den es sich hier dreht.

Der Herr Max Stieglitz, ein nicht sehr eleganter junger Mann, hat einen Kompagnon, Herrn Seipold, der gern möchte, daß Stieglitz sein Schwiegersohn würde. Seipolds Töchterlein schwärmt aber nur für Herren mit einer interessanten Vergangenheit und lehnt die Werbung des guten Stieglitz rundweg ab. Mama Seipold unterstützt dabei ihr Töchterlein, und Papa Seipold muß sehen, daß er hier mit einem väterlichen Machtwort nichts zu bestellen hat.

Da kommt er auf die Idee, dem guten Stieglitz ein Vorleben zu fabrizieren, um ihn interessant und für seine Tochter begehrenswert zu machen. Er versieht die Photographie des Filmstars Letta Larbo (welch sinniger Name!) mit einer sehr eindeutigen Widmung für den lieben Max Stieglitz. Dieses Bild wird der Mama Seipold in die Hände gespielt. Es spricht sich in dem kleinen Nest schnell herum, was für ein verfluchter Kerl der so harmlos tuende Stieglitz doch eigentlich sei. Stieglitz ist der Held des Tages. Alle jungen Damen bewundern ihn, und das Fräulein Seipold ist jetzt sehr gern bereit, seine Werbung zu erhören.

Der Besitzer des einzigen Kinos des Ortes kommt auf die Idee, Letta Larbo, die nun doch einmal das Tagesgespräch in dem Städtchen ist, zu der Aufführung eines ihres Filme einzuladen.

Letta kommt mit ihrem Verlobten, einem sehr eifersüchtigen Filmregisseur, der beim Friseur in dem Klatschnest natürlich sofort hört, daß Letta die Geliebte des Herrn Stieglitz gewesen sei. Letta Larbo beschließt, den tobenden Othello durch eine kräftige Lektion zu heilen. Sie sucht Max Stieglitz auf und spielt dort eine Komödie, indem sie vorgibt, Stieglich wirklich einmal gekannt zu haben.

Natürlich droht die Verlobung Stieglitzens mit dem netten Fräulein Seipold in die Brüche zu gehen, aber zum Schlusse klärt sich alles auf. Es stellt sich heraus, daß Letta Larbo Komödie gespielt hat, und Fräulein Seipold nimmt ihren Stieglitz sehr gern, auch wenn er kein Mann mit einem interessanten Vorleben ist.

Die Regie: Franz Wenzler und B. Marton, pendelt bei der Inszenierung des Films zwischen Familienlustspiel und derber Posse. Das Motiv an sich ist wirkungsvoll, hätte aber in der Inszenierung viel mehr zur Geltung kommen können, wenn die Übergänge regiemäßig etwas geschickter gemacht worden wären.

So kommt es zum Beispiel viel zu rasch, daß die Damen der Familie Seipold plötzlich für den bisher so mißachteten Herrn Stieglitz schwärmen, auch die schnelle Wanderung des Gerüchts in der Kleinstadt wirkt etwas gestellt und unnatürlich.

Gut für den Film ist es, daß nach etwas schleppenden Anfangsszenen das Handlungsgewebe dichter wird, und besonders die letzten Szenen, in denen Letta Larbo ihre große Komödie spielt und damit den guten Stieglitz und den sich so klug dünkenden Herrn Seipold in tausend Verlegenheiten bringt, sehr wirkungsvoll sind und stärkste Heiterkeit beim Publikum hervorrufen.

Siegfried Arno spielt den Stieglitz. Den ungeschickten Schüchterling betont er zu stark, schon die Kleidung und Frisur sind da übertrieben. Sehr lustig wird er besonders in dem Schlußteil des Films.

Max Adalbert gibt in seiner bewährten Weise den Herrn Seipold, der immer ein neues Projekt auf Lager hat und damit den Stieglitz und sich selbst immer tiefer in die Tinte reißt.

Camilla Horn tritt in ihren ersten Szenen nicht besonders hervor. Ausgezeichnet ist sie, wenn sie ihr Verstellungsspiel in den Schlußszenen treibt.

Das Töchterlein Seipold wird von Ilse Korseck nett und ansprechend gegeben. Als den eifersüchtigen Filmregisseur sieht man Paul Richter, der als Tonfilmdebütant hier noch etwas unfrei wirkt. In kleineren Rollen noch zu nennen: Willy Stettner und Annemarie Haase.

Die Musik hat Otto Stransky geschrieben.

Das Publikum erwärmte sich im Verlauf des Films mehr und mehr, es gab viele Lacher und zum Schluß einen kräftigen Heiterkeitsbeifall.

Heute „Yorck" im Ufa-Palast

Heute, Mittwoch, findet im Ufa-Palast am Zoo die Uraufführung des Ufa-Großtonfilms „Yorck" als Festvorstellung im Rahmen der Allgemeinen Winterhilfe statt. Beginn 9.15 Uhr.

„Yorck" wurde soeben vom Voelger-Ausschuß als „künstlerisch" anerkannt.

„Die Fledermaus" in Wien

Bei der Uraufführung im Apollo-Theater in Wien fand der Vandor-Film „Die Fledermaus" stürmischen Beifall, an dem besonders Anny Ondra als Adele, Georg Alexander als Eisenstein, Oscar Sima als Falke und Hans Junckermann als Frank Anteil hatten.

★

Die Berliner Premiere von „Fledermaus" (Verleih: Bayerische) findet am ersten Weihnachtsfeiertag (25. Dezember) im Capitol statt.

„Mal was anderes" zensiert.

Der „gehorchende" Film der „Film für Alle"-Produktion „Mal was anderes" von Richard Hutter ist von der Filmprüfstelle zur Vorführung freigegeben worden.

Wiener Weihnachtsprogramm.

Als Neuheiten für das Weihnachtsprogramm werden folgende Filme bereitgehalten: „Arm wie eine Kirchenmaus", „Grand Hotel", „Madame hat Ausgang" (Premiere am 14. d. in der Scala), „Wir brauchen kein Geld" und voraussichtlich „Die Fledermaus" (Apollo) und „Ronny" (in den Ufatheatern).

Weiter sind noch die Filme „Der ungetreue Ekkehart", „Hotel zur stillen Liebe", „Berge in Flammen" (der bereits die 7. Woche in der Scala läuft) und „Bomben auf Monte Carlo", die bereits in Uraufführungstheatern gelaufen sind, für die nachspielenden Kinos für die Weihnachtswoche in Aussicht genommen.

Pathé-Kodak und Pathé-Natan.

Die Unterhandlungen der amerikanischen Rohfilmfabrik Pathé-Kodak mit Pathé-Natan bezüglich des Ankaufs der Aktienminorität von 49 Prozent, in deren Besitz sich Pathé-Natan befindet, stehen kurz vor dem Abschluß. Da dieser Anteil in der Bilanz von Pathé-Natan figuriert, wäre diese Transaktion, falls sie zustande kommt, für die französische Produktionsfirma außerordentlich günstig.

Verlobung.

Herr Julius Horwitz, Bremen, Ritter-Raschenplatz 5, verlobt sich am 29. Dezember mit Fräulein Lene Löwe, Duisburg, Neckarstr. 50. Wir gratulieren!

Aus der Produktion.

Charlotte Susa spielt eine Doppelrolle in dem Tobis-Universal-Film „Unter falscher Flagge", und zwar den russischen Spion Sulkin, der, wie es sich später erwies, eine Frau gewesen ist und im Weltkrieg durch seine Tätigkeit als Geheim-Agent der russischen Regierung von sich reden machte.

Budapester Notizen

Das Stadttheater soll Kino werden.

Die Stadt Budapest bemüht sich neuerdings wieder, ihr Stadttheater durch Ausschreibung neu zu verpachten.

Der bisherige Pächter, der seinen an sich noch laufenden Vertrag verlor, weil er das Haus schlecht führte, und erhebliche Schulden machte, kommt nicht wieder in Frage.

Die Ausschreibung ist diesmal so gehalten, daß eventuell auch eine Weiterführung als Kino in Frage kommt, und es verlautet, daß die Paramount unter diesen Umständen nicht abgeneigt ist, das Haus für ihre Zwecke zu mieten.

Das Stadttheater hat einen Fassungsraum von zweitausend Personen und ist auch seiner Anlage nach ohne weiteres als Tonfilmtheater zu führen.

Die Paramount soll der Stadt einen höheren Pachtzins angeboten haben, als sie bisher erzielte. Sie verzichtet selbstverständlich auf die städtischen Subventionen, die bisher für Theatervorstellungen gezahlt wurden, und will die Verpflichtung übernehmen, zu jedem Film eine Bühnenschau zusammenzustellen, in der durchweg ungarische Darsteller beschäftigt sind.

Interessant ist auch, daß die amerikanische Firma bereit ist, die Verpflichtung zu übernehmen, jährlich mindestens drei Filme in Ungarn herzustellen, bei denen nur heimische Künstler und Arbeiter beschäftigt werden sollen.

Die Zollvormerkung bleibt bestehen.

Der Bund der Kinoindustriellen hat es jetzt in Verhandlungen mit den zuständigen Zollbehörden durchgesetzt, daß die Zollvormerkung für Filme, die nach Ungarn eingeführt werden, nach wie vor bestehen bleibt.

Bekanntlich war es schon früher möglich, Filme, die vom Ausland nach Ungarn eingeführt wurden, zollamtlich vormerken zu lassen.

Man konnte infolge dieser Vormerkung den Film zunächst zollfrei einführen und ihn im Falle eines Zensurverbots ohne irgendwelche Abgaben wieder in das Ursprungsland zurücksenden.

Dieses Verfahren sollte nun abgeschafft werden, weil die zuständigen Stellen befürchteten, daß mit dieser Bestimmung Mißbrauch getrieben würde.

Der Bund der Kinoindustriellen hat aber nachgewiesen, daß eine genaue Kontrolle der eingeführten und eventuell wieder zurückgesendeten Bilder möglich ist.

Daraufhin ist der bisherige Modus wieder in Kraft gesetzt worden.

Der „Kongreß" gefällt.

Der große Eric Charell-Film der Ufa „Der Kongreß tanzt", der im Ufa- und im Urania-Theater läuft, findet bei Publikum und Presse genau so wie in anderen europäischen Städten auch hier größten Beifall.

Man rechnet mit einer längeren Laufzeit.

Patentprozesse auch in U. S. A.

Gegenwärtigen Plänen der großen Filmgesellschaften gemäß werden die kleinen, unabhängigen Hersteller von Tonfilmen in Bälde nicht mehr individuell wirken, sondern gemeinschaftliche Räume und Aufnahmeapparate benützen, die sie von den großen Gesellschaften zu mieten haben werden.

Die Maßnahme ist allerdings nicht etwa als Gefälligkeit der großen Gesellschaften ihren kleineren Geschwistern gegenüber gedacht, damit diese etwa Geld sparen können. Letztere kostete die Aufnahme eines Films, der große Gesellschaften auf Hunderttausende von Dollars zu stehen kam, sowieso nur einige tausend Dollar. Das ist es gerade, was die größeren Firmen schmerzt, weil es wirksame und lästige Konkurrenz bildet. Das soll nun, wenn nicht abgeschafft, so doch möglichst erschwert werden. Und dazu soll das Gesetz herhalten, und zwar das Patentgesetz. Denn die den kleinen Produzenten von unabhängigen Technikern zur Verfügung gestellte Aufnahmemaschinerie bildet angeblich eine Verletzung der von der RCA. Photophone und der Western Electric innegehabten Patente.

Um Prozesse gegen die einzelnen patentverletzenden Gesellschaften zu vermeiden, ist unter der Ägide der RCA. Photophone die Clarko Company gegründet worden, die die unabhängigen Gesellschaften mit Apparaturen versehen und dadurch dem bestehenden Übel der Patentübertretung abhelfen soll. Diese Gesellschaft, an deren Spitze L. E. Clark, ehemaliger Klangingenieur der Pathé-Gesellschaft, steht, wird für den Gebrauch ihres voll ausgerüsteten Studios einen runden Preis berechnen. Den großen Filmgesellschaften wird es durch diese Einrichtung ermöglicht, kleinere Filme, die sie bei unabhängigen Produzenten bestellen, zu mäßigeren Preisen zu bekommen und außerdem am Vermieten der Aufnahmeausrüstung zu profitieren. — Manche der kleinen Filmgesellschaften wird diesem Plan widerstreben, sich jedoch unter dem Druck der sonstigen Prozeßandrohung nicht helfen können.

„Der unbekannte Gast" Silvester im U. T. Kurfürstendamm.

Die Uraufführung des Szöke Szakall-Lustspiels der Max Glaß-Produktion „Der unbekannte Gast" findet am Dienstag, dem 29. Dezember, im U. T. Kurfürstendamm statt. Außer Szöke Szakall wirken in Hauptrollen noch folgende Darsteller mit: Lucie Englisch, Senta Söneland, Hilde Hildebrand, Annie Markart, Hans Brausewetter, Oskar Sima, Kurt Vespermann. Regie: E. W. Emo. Musik: Will Meisel.

Zulauf von „Grünen" verliert sich

Die Zuwanderung von hoffnungsvollen aber geld- und erfahrungsarmen Filmruhmanwärtern in Hollywood wird immer geringer und wird in Bälde überhaupt nicht mehr zu bemerken sein.

Systematische Publizität hat es bewerkstelligt, Anwärter auf Filmkarriere davor zu warnen, mit ungenügenden Geldmitteln oder unzureichender fachlicher Erfahrung hierherzukommen. Daher kann man auch in von hier abfahrenden Eisenbahnzügen jetzt nicht mehr, wie früher, so viele Passagiere mit enttäuschten Gesichtern und offensichtlichem Dalles Hollywood den Rücken kehren sehen.

Den Platz jener träumerischen Enthusiasten nehmen nunmehr junge Leute mit praktischer Bühnenerfahrung und mit Geldmitteln zum Durchhalten ein. Es sind Schauspieler und Schauspielerinnen, die eben mit Hollywood als Ziel sparten und die sich das hiesige Warten auf Rollen mit dem Auftreten in Varietétheatern u. dgl. pekuniär erleichtern.

Ausgedehnte Schilderung in den amerikanischen Blättern der Verhältnisse in den Studios und der nachdrücklichst bekanntgemachte Umstand um so peinlicherer Aufnahmebedingungen für den Sprechfilm im Verhältnis zu den stummen Filmen halten Pseudo-Filmsterne von Hollywood fern.

„Meine Kinder . . ." zensiert.

Der neue deutschsprachige Tonfilm der Universal „Meine Kinder . . ." mit John Boles, L. Wilson und G. Tobin in den Hauptrollen, der bereits vor einiger Zeit in einer Interessentenvorführung den Theaterbesitzern gezeigt wurde, ist von der Zensur zur Vorführung in Deutschland freigegeben.

Weltvertrieb „Hauptmann von Köpenick".

Der von der Süd-Film im Verleih für Deutschland herausgebrachte Film „Der Hauptmann von Köpenick" ist im Weltvertrieb der Terra erschienen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 24. Dezember 1931 | Nummer 295

Vom Anbruch einer neuen Zeit

Ein großer Tag im Ufa-Palast

Seit Tagen steht Berlin trotz allem unter dem Eindruck von „Yorck". Die großen Blätter von rechts bis links, soweit sie überhaupt für Film Interesse haben, bringen Bilder und Artikel, grundsätzlich Essays oder historische Betrachtungen über den neuen Ufa-Film, den Hans Müller frei nach den geschichtlichen Tatsachen erzählt.

Im Ufa-Palast selbst und bei der ersten Aufführung in Deutschland verzichtet man bewußt auf jede Dekoration. Läßt als Vorspiel auf der Orgel alte, vertraute, historische Weisen erklingen und blendet dann einfach und schlicht den Film auf.

★

Der Name Yorck ist in dieser Zeit ein Fanal. Ein Inbegriff und eine Sehnsucht.

Etwas, das weit über allen Parteien steht. Das nichts anderes ist als die Erinnerung an eine traurige Zeit und an ein Geschlecht, das sich genau so wie wir nach besseren, glücklicheren Zeiten sehnt.

Was in Yorck verkörpert wird, ist etwas Heiliges, ist ein Kapitel Weltgeschichte, das man mit wehmütiger Begeisterung liest.

An dem man sich aufrichtet und das daran erinnert, daß in dem Ablauf des Weltgeschehens immer auf den Niedergang auch der Aufstieg folgt.

★

Das alles natürlich, wie gerade an dieser Stelle hervorgehoben werden muß, ganz unpolitisch, rein menschlich. Historische Schilderung ohne bewußte, unterstrichene Beziehung aul die Gegenwart.



WERNER KRAUSS in dem Ufa-Großtonfilm „YORCK"

★

Es ist ein Film der großen Persönlichkeit. Ein Denkmal für Yorck. Klar, daß deshalb die Entscheidung über Gelingen oder Versagen in erster Linie bei der Person des Hauptdarstellers liegt.

Glücklicher Griff, mit der Gestaltung des großen Mannes Werner Krauß zu betrauen, diesen größten deutschen Charakterdarsteller in einem solchen Manuskript zuerst im Tonfilm herauszustellen.

Viele nannten es ein Experiment, von dem heute, wenn das Wort überhaupt richtig war, einmütig behauptet werden muß, daß es mehr als glänzend geglückt ist.

Was dort von der Leinwand an uns vorüberflimmert, ist ein Mensch, der in jeder Phase packt, mit dem man erlebt und erleidet.

Der bis an die innersten Fasern des Herzens rührt und dem man mit noch größerer Begeisterung folgen möchte als die Studenten und die im besten Sinne des Wortes fanatisierten Truppen, als sie in den Kampf ziehen.

★

Was geboten wird, ist inhaltlich nur ein kleiner Ausschnitt aus den Ereignissen des Winters von zwölf auf dreizehn. Es ist wirkliche Geschichte, die nur in einzelnen Partien umgestaltet, gesteigert und dramatischer gemacht wird.

Der König, verschlungen in das Labyrinth der Hardenbergschen Politik. Ein Mann, der aus Liebe zu seinem Volk, dem er weiteres Elend ersparen will, zum Zauderer wird. Hardenberg, der Bremsblock, der sich treiben läßt, ohne selbst zu treiben.

Diejenigen, die nach vorwärts streben, die im entscheidenden Augenblick alles wagen wollen, die Offiziere, vom alten General Kleist bis zum jugendlichen Stürmer Clausewitz.

Kein Film des Hurra-Patriotismus. Ein Werk, das peinlich und fein überall gerecht Licht und Schatten abwägt.

Kein Tendenzfilm und nirgends ein Abzielen auf parteipolitische Schlagworte.

„YORCK"

Fabrikat und Verleih: Ufa
Produktion: Ernst Hugo Correll
Regie: Gustav Ucicky
Länge: 2793 Meter, 10 Akte
Hauptrollen: Werner Krauss, Rudolf Forster, Grete Mosheim, Kayssler, Gründgens
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Trotzdem aber ein Film vom neuen Aufstieg eines zertretenen Volkes, das — wie aktuell gerade in dieser Tagen — losbricht, als die Last unerträglich wurde und als man ihm das letzte Restchen Luft zum Atmen nehmen wollte.

*

Ein Film, der packt, rührt und begeistert. Höchstleistung moderner Tonschauspielkunst. Ein Erfolg, auch wenn die Ausstattung weniger glänzend gewesen wäre.

So aber erhöht und unterstreicht der glänzende Rahmen die darstellerische Wirkung.

Es ist ein Film größten Ausmaßes, der vielleicht deshalb doppelt groß und imposant wirkt, weil dieses Ausmaß in Grenzen gehalten wird und weil die zwei oder drei Augenblicke, wo Massen entfaltet werden, harmonisch, organisch eingegliedert sind.

Ein Film der Produktion Ernst Hugo Correll, die mit diesem Opus gleich ein bestimmtes, starkes, gutes Gesicht erhalten hat.

Eine Leistung, die den Ruf Gustav Ucickys weiter festigt und die seine Stellung in vorderster Linie erneut bestätigt.

Letzten Endes ein Ensemblefilm trotz der überragenden Leistung Kraußens. Spitzenleistungen von Friedrich Kayßler, Lothar Müthel, Theodor Loos und Gustaf Gründgens.

In zweiter Linie, vielleicht manuskriptgemäß und rein künstlerisch nicht ganz berechtigt, die Barbara Grete Mosheims, der Rüdiger Hans Rehmanns und der König Rudolf Forsters.

*

Vorbildlich, stimmungsvoll und nuancenreich die virtuose Photographie Carl Hoffmanns.

Geschickt, geschmackvoll, mit glücklichem Effekt instrumentiert die Musik Schmidt-Boelckes.

Anteil am großen Erfolg die Bauten Herlths und Röhrigs.

*

Ein selten gelungener Wurf. Ein Film, der die Massen von rechts bis links ins Theater zieht.

Ein filmisches Epos, das weit über die Saison hinaus seinen Wert behält und das noch dann, wenn die Jahresproduktion längst vergessen ist, immer wieder auftauchen wird, mit demselben Jubel und der gleichen Begeisterung begrüßt wie heute, weil dieses Werk der Zeit, das von den Ahnen erzählt, von der Gegenwart mit endlosem Dank aufgenommen wird.

Die Star-Film feiert

Der Direktor Jacques Glaß von der Vereinigten Star-Filmgesellschaft feiert heute seinen fünfzigsten Geburtstag.

Er gehört noch nicht lange zu den aktiven Kinoleuten, hat aber jahrelang den Film mehr von außen genau studiert.

Seine erste Beziehung zu unserer Industrie ist schon reichlich alt. Er hatte, wie das bei der Finanz sehr häufig ist, viel S. Nebenzahl von der Nero mit dem Film in Berührung.

Jeder in unserer Industrie arbeitet und verhandelt gern mit ihm. Schätzt an ihm die kaufmännische Korrektheit und die persönliche Liebenswürdigkeit. Er gehört zu den wenigen, für die kaufmännische Korrektheit oberste Richtlinie ist und die das, was sie versprechen, auch wirklich halten.



WILHELM GRAF



JACQUES GLASS

Beziehungen zu Kunst und Künstlern und lernte im Jahre 1908 bei einer Silvesterfeier durch den Filmschauspieler Albert Paulig seine heutige Gattin kennen.

Es ist nicht uninteressant, zu erfahren, daß der tüchtige Filmdirektor vom Bankgewerbe aus zu uns kommt.

Schon in jungen Jahren leistete er auf diesem Spezialgebiet so Ausgezeichnetes, daß ihn die Dresdner Bank in ihre Devisenabteilung nach Berlin nahm.

Er war an bedeutenden Bankunternehmen in London und Frankreich beteiligt. Arbeitete während des Weltkrieges von Berlin aus in erheblichem Umfang mit der Türkei.

Ein paar Jahre später führte er gemeinsam mit dem Bankhaus Rothschild in Paris große europäische Finanztransaktionen durch und kam dann wieder ein paar Jahre später durch

Nach außen hin tritt er wenig hervor, und es wird nicht wenige Filmleute geben, die erst durch diese Zeilen erkennen, welch weitreichende und vorzügliche Verbindung sich bei Glaß konzentrieren.

Wir gratulieren ihm gern und möchten den Wunsch aussprechen, daß er in immer steigendem Maße sein Interesse dem Film zuwendet, weil gerade Kaufleute mit Finanzverbindungen in der ganzen Welt und vor allen Dingen mit Vertrauen in ganz Europa heute für die Filmindustrie weit über das eigene Unternehmen hinaus wichtig und notwendig sind.

Wilhelm Graf, der neben ihm in der Star-Film arbeitet, feiert am zweiten Weihnachtstag seinen fünfundsechzigsten Geburtstag.

Über ihn braucht man in einem Filmblatt nicht viel zu erzählen. Er gehört im wahrten Sinne zu den Pionieren unserer Industrie und darf mit vollem Recht zu denjenigen gezählt werden, die im stärksten Maß aktiv daran mitarbeiteten, aus dem Schaubudengeschäft eine Industrie zu machen.

Wilhelm Graf war einer der ersten — vielleicht der erste — deutsche Theaterbesitzer. Sein Lichtspielhaus in der Friedrichstraße hatte 28 Plätze und erzielte täglich unzählige ausverkaufte Häuser, weil das ganze Programm nur anderthalb Minuten dauerte.

Er hat von der DKG. aus unter anderem die großen Asta-Nielsen-Filme in Deutschland verbreitet, war überhaupt an allen wesentlichen Ereignissen im deutschen Filmverleih bis in die letzten Jahre hinein aktiv beteiligt.

Wir feiern mit ihm seinen fünfundsechzigsten Geburtstag in der frohen Erwartung, daß wir noch recht oft Gelegenheit haben, sein Wiegenfest mit ihm zu feiern, und wir verschieben den Termin einer eingehenden Würdigung bis zum fünfundsiebzigsten Geburtstag, mit dem Versprechen, diesen Termin dann pünktlicher einzuhalten, als das manche Theaterbesitzer mit ihren Filmen tun.

Um die vierte Notverordnung

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. hielt gestern in den Kammersälen in der Teltower Straße eine Versammlung ab, in der der Verbandsvorsitzende Wilhelm Koch, der Verbandssyndikus Dr. Diedrich und der Verbandsanwalt Dr. Egberts über alle die Fragen referierten, die für das Lichtspielgewerbe in Verfolg der vierten Notverordnung in Betracht kommen.

Man sandte ein Telegramm an den Reichsjustizminister Dr. Joel und den Reichswirtschaftsminister Professor Dr. Warmbold, in dem die Bitte ausgesprochen wird, bei den zu erwartendeu Durchführungsbestimmungen auch die einzigartige und gesonderte Lage der Lichtspieltheater genügend zu berücksichtigen.

Man spricht in dem Telegramm auch von der Abwehr der durch das außerordentliche Kündigungsrecht bestehenden Existenzbedrohung, über die wir schon vor einiger Zeit berichteten.

Im übrigen gab man den anwesenden Theaterunternehmern genaue Richtlinien für ihr Verhalten in den verschiedenen durch die Notverordnung aktuell gewordenen Fragen.

„Mädchen in Uniform" zum fünften Male prolongiert

„Mädchen in Uniform" beweisen in der Vorweihnachtswoche im Marmorhaus außerordentliche Zugkraft. Die 9-Uhr-Vorstellung war täglich ausverkauft, so daß der Film für die 6. Uraufführungswoche prolongiert wurde und an den drei Weihnachtsfeiertagen wie wochentags täglich dreimal läuft.

Der „gehorchende" Film startet

Die Ufa hat den „gehorchenden" Film „Mal was Anderes!" der „Film für Alle"-Produktion zur Erstaufführung in ihren sämtlichen Theatern in Deutschland erworben.

Die Uraufführung findet in der ersten Januar-Woche im Universum am Kurfürstendamm statt. Anschließend in weiteren 14 Berliner Ufa-Theatern. Im Reich wird der Film in geschlossenen Touren in 60 Ufa-Theatern gezeigt werden.

„Mal was Anderes" von Richard Hutter wurde für die Schweiz verkauft. Die originelle Neuheit ist bereits in Zürich mit enormem Erfolg gestartet.

Für Österreich wurde der Film von der Kiba erworben. Die Wiener Premiere im Apollo-Theater findet am Silvesterabend statt.

Deutsche Filmwirtschaft

24. Dezember | Beilage zum „Kinematograph" | 1931

Der deutsche Theaterpark 1931

Seit 1928: 335 Eingänge — 139 Neugründungen

Von Dr. Alexander Jason, Berlin.

Die letzte Zählung der Kinotheater in Deutschland stammt aus dem Jahre 1928. Es wurden damals 5267 Kinotheater mit insgesamt 1 876 601 Plätzen ermittelt.

Seit dieser Zeit stand zahlenmäßiges Beobachtungsmaterial über die Entwickelung des deutschen Filmabsatzmarktes nicht zur Verfügung.

In der Zeitspanne von 1928 bis 1931 ist aber die Gestaltung des Theaterparks von Vorgängen beeinflußt worden, die von einschneidender Bedeutung für das Kinowesen wurden und große Veränderungen auf dem Theaterpark hervorgerufen haben.

Alle Feststellungen und Schlußfolgerungen über die Bewegungen, die sich während dieser Zeit auf dem Theaterpark vollzogen, konnten sich bislang nur auf Annahmen und Vermutungen stützen.

Um so größere Bedeutung wird den vorliegenden neuesten Ergebnissen über die Beschaffenheit des Lichtspieltheaterparks beizumessen sein, die auf Grund der Unterlagen der Ufa Filmverleih G. m. b. H. ermittelt wurden.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die systematische Erforschung und Beobachtung der Entwicklung des Theaterparks nicht nur von geschichtlichem Interesse ist.

An Hand des Zahlenmaterials, welches über die Art der Bewegungen Aufschluß gibt, in Zusammenhang mit den einwirkenden Einflüssen wird ein klares Bild geschaffen über die Situation auf dem Theaterpark, also über die Kassen der gesamten Filmindustrie.

Für die Beurteilung der gegenwärtigen Situation auf dem Theaterpark kommen zwei Punkte in Betracht:

1. Die allgemeine Wirtschaftsdepression,
2. die Tonfilmumstellung.

Beides Vorgänge, die mit ihren Begleiterscheinungen eine Umwälzung der Filmindustrie brachten.

Die durch die Erwerbslosigkeit, Lohnsenkungen und allgemeine Wirtschaftsdepression gesunkene Kaufkraft des Publikums macht sich in den Kinokassen vor allem in einer erheblichen Abwanderung auf billigere Platzkategorien bemerkbar. Ein zuverlässiges Barometer für die Einnahmen der Kinokassen bilden die Angaben über die Einnahmen aus der Lustbarkeitssteuer, die ja zum größten Teil vom Kinogewerbe bestritten wird.

Es wurden in Deutschland im Jahre 1930 gegen das Jahr 1929 rund 11 Millionen Reichsmark Vergnügungssteuern weniger abgeführt.

Tabelle I.
Verteilung der Kinos und Sitzplätze in den Jahren 1925, 1928 und 1931.

Jahr	Anzahl der Kinos	Anzahl der Sitzplätze	Auf 1 Mill. Einw. entfallen Kinos	Auf 1000 Einw. entfallen Plätze
1925	3618	1 275 168	57	20
1928	5267	1 876 601	83	30
1931	5071	1 898 979	80	30
+ oder —				
1925 zu 1931	+ 1453	+ 623 811	+ 24	+ 10
1928 zu 1931	— 196	+ 22 378	— 2	0

Tabelle II.
Durchschnittliche Größe und täglich spielende Kinos in den Jahren 1925, 1928 und 1931.

Jahr	Anzahl der Kinos	Anzahl der Sitzplätze	durchschnittliche Größe	Von der Gesamtzahl spielen tägl. Zahl	in %
1925	3618	1 275 168	352	1652	45,6
1928	5267	1 876 601	356	2106	58,2
1931	5071	1 898 979	373	2204	60,9
+ oder —					
1925 zu 1931	+ 1453	+ 623 811	+ 21	+ 552	—
1928 zu 1931	— 196	+ 22 378	+ 17	+ 98	—

Tabelle III.
Die Kinotheater nach Platzzahlgruppen in den Jahren 1925, 1928 und 1931.

Jahr	Gesamtzahl der Kinos	davon Lichtspieltheater mit .... Sitzplätzen: bis 300	301 bis 500	501 bis 1000	über 1000
Grundzahlen:					
1925	3618	2387	769	398	64
1928	5267	3264	1219	646	138
1931	5071	3023	1158	705	185
Verhältniszahlen:					
1925	100%	66,0	21,2	11,0	1,8
1928	100%	62,0	23,1	12,3	2,6
1931	100%	60,1	22,7	13,6	3,6

Das bedeutet bei Zugrundelegung eines Steuersatzes von durchschnittlich 10 % etwa 110 Millionen Mindereinnahmen im Unterhaltungsgewerbe, wovon das Kino den Hauptanteil zu tragen hat.

Diese Angaben umfassen nur die Zeit bis zum 31. März 1931, also noch nicht die Zeit der verschärften Wirtschaftskrise und der rapiden Einkommensenkung!

Inzwischen beginnt unter dem Einfluß des Besucherrückgangs ein mehr oder weniger starkes Abgleiten vom bisherigen Eintrittspreisniveau. Ein Vorgang, der die gesamte Filmwirtschaft vor die ernstesten Fragen gestellt hat und der vor allem auch den Hersteller und Verleiher zu einer ganz anderen Kalkulationsunterlage drängte.

Zur Beurteilung der Entwicklung auf dem deutschen Theaterpark sind zwei sehr ereignisreiche Zeitabschnitte von je drei Jahren zu berücksichtigen (vgl. Tabelle I).

Zur Zählung von 1925 und 1928 muß bemerkt werden, daß die Betriebszählung im Jahre 1925 im Juni erfolgte, als sehr viel Betriebe wegen der Sommersaison vorübergehend geschlossen waren. Der Zeitpunkt der Erhebung war also in diesem Falle für das Lichtspielgewerbe ungünstig.

Dazu kommt, daß diese Zählung in das für das gesamte Wirtschaftsleben kritische erste Jahr nach der Stabilisierung der Währung fiel, wo insbesondere die Filmwirtschaft große Schwierigkeiten zu überwinden hatte, u. a. durch die ungeregelte Lustbarkeitssteuer welche in manchen Städten bis zu 30 % betrug.

Die Angaben für das Jahr 1928 sind im Oktober ermittelt, also zu einem Zeitpunkt, der für die Filmwirtschaft besonders günstig ist. Es wurden im Jahre 1925 — 3618 Kinotheater mit 1 275 160 Sitzen gezählt, so daß für eine Million Einwohner 57 Kinos und je 1000 Personen zwanzig Sitze vorhanden waren.

Im Jahre 1928 waren für je eine Million Einwohner 83 Kinos und für je 1000 Personen

30 Sitze vorhanden. Die Neugründungen während dieser Zeitspanne waren biernach durchschnittlich Theater von etwa 3—400 Plätzen.

Ein wesentlich anderes Bild vermittelt die Zählung von 1931: Es werden 196 Kinos weniger — aber 22 378 Plätze mehr gezählt. (Die tatsächliche Zahl der eingegangenen Betriebe beträgt 335, sie wird jedoch teilweise ausgeglichen durch die erfolgten — 139 — Neugründungen, die dagegenstehen.)

Die Ursache zu dieser Verkleinerung des Theaterparks dürfte in Vorgängen zu suchen sein, die die Filmindustrie ausschließlich betreffen.

Die durchschnittliche Größe der deutschen Lichtspielhäuser betrug

im Jahre 1925 = 352 Sitze,
„ „ 1926 = 356 „
„ „ 1931 = 373 „

Während 1925 nur 45,6 Prozent und 1928 58,2 Prozent der Gesamtzahl der Kinos täglichspielende Häuser waren, spielen im Jahre 1931 60,9 Prozent der Kinos täglich. Wird das Zahlenverhältnis aus den Jahren 1925, 1928 und 1931 einer eingehenden Betrachtung unterzogen, so kann eher von einem Ausbau des deutschen Theaterparks gesprochen werden als von einem Eingehen von Theatern. Dieses Bild wird noch deutlicher durch die Heranziebung der Zahlenverhältnisse über die Entwicklung der Kinotheater nach Platzzablgruppen (Tabelle III).

Hiernach ergibt sich, daß zugunsten der großen Theater 241 Kleinkinos bis 300 Plätze und weitere 61 bis 500 Plätze eingegangen sind.

Die Kategorie der Kinos mit 500—750 Plätzen hat eine Vermehrung um 59 und diejenige mit über 1000 Sitzen eine solche um 47 erfahren.

Trotzdem besteht aber immer noch der deutsche Theaterpark zu 82,8 Prozent aus Kleinkinos. 60,1 Prozent der Gesamtzahl der deutschen Lichtspielhäuser haben 300 und weniger Sitze. Weitere 22,7 Prozent verfügen über 300 bis 500 Plätze.

Kein Land besitzt so viele Kleinkinos und nichttäglich spielende Häuser wie Deutschland. 2867 Kinos von insgesamt 5071 sind nichttäglich spielende Kinos (vgl. Tabelle Va).

Bei dieser Sachlage kann in der gegenwärtigen Konstellation nur eine Umschichtung des deutschen Theaterparks und eine Gesundung zu erblicken sein, die bedingt wurde durch die Neuerscheinung des Tonfilms und deren Prozeß bescbleunigt wird durch die allgemeine Wirtschaftskrise.

Tabelle IV.

Verteilung der Lichtspieltheater in Deutschland nach Verleihbezirken und Platzzahlgruppen in den Jahren 1928 und 1931.

Platzzahlgruppen	Gesamtzahl der Kinos		+ oder —	Gesamtzahl der Sitzplätze		+ oder —	Von der Gesamtzahl spielen täglich		+ oder —
	1928	1931		1928	1931		1928	1931	
	I Berlin-Ostdeutschland:								
bis 300 Plätze	699	661	— 38	154 964	145 235	— 9 729	262	258	— 4
301 bis 500 „	223	230	+ 7	91 566	94 004	+ 2 438	145	165	+ 20
501 bis 750 „	99	115	+ 16	60 796	71 202	+ 10 406	87	113	+ 26
751 bis 1000 „	45	44	— 1	39 096	38 837	— 259	42	43	+ 1
1001 bis 2000 „	32	41	+ 9	39 982	54 164	+ 14 182	32	41	+ 9
über 2000 „	7	5	— 2	15 371	11 171	— 4 200	7	5	— 2
Gesamt	1105	1096	— 9	401 775	414 613	+ 12 838	575	625	+ 50
	II. Mitteldeutschland:								
bis 300 Plätze	961	897	— 64	216 125	204 167	— 11 958	142	139	— 3
301 bis 500 „	311	310	— 1	126 450	126 841	+ 391	139	142	+ 3
501 bis 750 „	102	116	+ 14	64 350	73 103	+ 8 753	94	106	+ 12
751 bis 1000 „	61	65	+ 4	53 734	57 705	+ 3 971	55	64	+ 9
1001 bis 2000 „	23	33	+ 10	27 532	41 807	+ 14 375	22	33	+ 11
über 2000 „	2	1	— 1	4 300	2 300	— 2 000	1	1	0
Gesamt	1460	1422	— 38	492 491	505 923	+ 13 432	453	485	+ 32
	III. Norddeutschland:								
bis 300 Plätze	370	282	— 88	83 100	61 685	— 21 415	63	59	— 4
301 bis 500 „	168	113	— 55	68 907	45 605	— 23 302	102	81	— 21
501 bis 750 „	63	51	— 12	39 027	31 878	— 7 149	55	50	— 5
751 bis 1000 „	31	36	+ 5	27 935	32 126	+ 4 191	31	36	+ 5
1001 bis 2000 „	25	38	+ 13	30 358	49 009	+ 18 651	25	38	+ 13
über 2000 „	1	1	0	3 000	2 665	— 335	1	1	0
Gesamt	658	521	— 137	252 327	222 968	— 29 359	277	265	— 12
	IV. Süddeutschland:								
bis 300 Plätze	848	796	— 52	173 132	168 628	— 4 504	170	150	— 20
301 bis 500 „	236	238	+ 2	95 904	98 024	+ 2 120	144	142	— 2
501 bis 750 „	57	68	+ 11	35 565	42 503	+ 6 938	51	62	+ 11
751 bis 1000 „	35	34	— 1	31 820	29 908	— 1 912	31	33	+ 2
1001 bis 2000 „	16	24	+ 8	20 130	29 566	+ 9 436	15	24	+ 9
über 2000 „	3	3	0	6 375	6 318	— 57	2	3	+ 1
Gesamt	1195	1163	— 38	362 926	374 947	+ 12 021	413	414	+ 1
	V. Westdeutschland:								
bis 300 Plätze	386	387	+ 1	94 141	92 952	— 1 189	77	67	— 10
301 bis 500 „	281	267	— 14	118 810	109 276	— 9 534	148	151	+ 3
501 bis 750 „	109	126	+ 17	68 960	79 370	+ 10 410	96	109	+ 13
751 bis 1000 „	44	50	+ 6	42 560	44 490	+ 1 930	40	49	+ 9
1001 bis 2000 „	25	38	+ 13	34 577	51 940	+ 17 363	24	38	+ 14
über 2000 „	4	1	— 3	8 034	2 500	— 5 534	3	1	— 2
Gesamt	849	869	+ 20	367 082	380 528	+ 13 446	388	415	+ 27
I bis V zusammen .	5267	5071	— 196	1 876 601	1 898 979	+ 22 378	2106	2204	+ 98

Tabelle V.

Täglich und nicht täglich spielende Kinos im Jahre 1928 und 1931.

a) nach Verleihbezirken:

Verleihbezirk	Zahl der Lichtspieltheater		+ oder —	Zahl der Sitzplätze		+ oder —
	1928	1931	seit 1928	1928	1931	seit 1928
	A) täglich spielende Kinos:					
1. Ostdeutschland	575	625	+ 50	260 366	296 798	+ 36 432
2. Mitteldeutschland . .	453	485	+ 32	228 614	263 579	+ 34 965
3. Norddeutschland . . .	277	265	— 12	153 893	161 961	+ 8 068
4. Süddeutschland . . .	413	414	+ 1	179 259	196 769	+ 17 510
5. Westdentschland . .	388	415	+ 27	217 405	247 022	+ 29 617
Gesamt:	2106	2204	+ 98	1 039 537	1 166 129	+ 126 592
	B) nicht täglich spielende Kinos:					
1. Ostdentschland . . .	530	471	— 59	141 409	117 815	— 23 594
2. Mitteldeutschland . .	1007	937	— 70	263 877	242 344	— 21 533
3. Norddeutschland . . .	381	256	— 125	98 434	61 007	— 37 427
4. Süddeutschland . . .	782	749	— 33	183 667	178 178	— 5 489
5. Westdeutschland . . .	461	454	— 7	149 677	133 506	— 16 171
Gesamt:	3161	2867	— 294	837 064	732 850	— 104 214
A und B znsammen:	5267	5071	— 196	1 876 601	1 898 979	+ 22 378



Ihre höchstgespannten Erwartungen werden übertroffen

Der Hauptmann von Köpenick

Fabrikat: Roto G. P.-Film — Regie: Richard Oswald
Verleih: Süd-Film — Hauptrolle: Max Adalbert
Uraufführung: Mozartsaal

Der große Erfolg dieses Films ist schon nach der Festvorstellung in einem Telephonat gemeldet worden. Es bleib nachzutragen, daß dieser Beifall in erster Linie dem Schauspieler Max Adalbert zu danken ist, der eine lückenlose Leistung vollbrachte. Zuckmayer, der Verfasser des Theaterstückes, hat mit Hilfe von A. Joseph das Drehbuch geschrieben und dem Bühnenautor die Führung überlassen. Es ist ihm für die Filmfassung nicht viel Neues eingefallen. Er heroisiert und sentimentalisiert wieder den Schuster Voigt, der doch im Leben ein kleiner Gauner war, was, nebenbei bemerkt, für die filmische Legende keine Rolle spielt. Trotzdem wirkt die Fabel amüsant, die Handlung hat genügend Beweglichkeit, der Dialog klingt lebendig, und die von diesem Thema nun einmal nicht zu trennende Satire wird nicht geschmacklos. Manchmal macht sich etwas Pathos bemerkbar, aber geht schnell vorüber, weil die amüsante Szenenfolge überwiegt. Die Zuschauer stimmten mit fröhlichem Gelächter ein, und ein nicht geringer Teil, der den Jahrgängen um 1900 angehört, nahm die Handlung denn auch bewußt historisch. So schnell wird heute Geschichte geschrieben.

Richard Oswald hat seine große Filmerfahrung und die bekannte Routine daran gesetzt. Er weiß genau, was filmisch wirkt und wie eine Szene aufzubauen ist. Aber da ihm neben so vielen Talenten die Gabe des guten Geschmackes nicht in die Wiege gelegt wurde, so läßt er einige Breiten stehen und gibt einzelne Auftritte, die man gern leiser gesehen hätte. Der Tonfilm verstärkt ja durch den Dialog das Bild, so daß es überflüssig ist, gewisse Effekte auch noch durch die Gebärde zu betonen.

Max Adalbert wächst in die Rolle vollkommen hinein. Der Schuster Voigt war anders, wer ihn gekannt hat, wird wissen, daß weder Krauß noch Adalbert der echten Figur nahe kommen. Aber Adalberts Darstellung trifft haargenau jene Lebenslinie, die der Allgemeinheit für den Schuster Voigt vorschwebt. Er ist die geplagte Kreatur, die sich immer verfolgt sieht und schließlich Befreiung durch jenen Schelmenstreich sucht, über den die ganze Welt gelacht hat und der Köpenick seinerzeit eine Popularität schenkte, wie sie heute etwa Hollywood besitzt. Adalbert hält sich im zweiten Teil recht zurück Er bewahrt in jedem Augenblick künstlerische Haltung und ist ernsthafter als die etwas wilde Maske, die wohl satirisch wirken soll, aber nur aufgetragen erscheint. Oswald ist für solche Dinge ohne Maßstab.

Die übrigen Rollen sind nicht viel mehr als Chargenfiguren deren Besetzung zumeist der Bühnenfassung angepaßt wurde Das ist gewiß bequemes Arbeiten — aber wird damit nicht auch ein Teil der Arbeit eines anderen Regisseurs übernommen? So ist zu sagen, daß Max Gülstorf, Friedrich Kayßler, Hermann Speelmans, Alfred Beierle, Käthe Haack (um nur einige der 42 Mitwirkenden zu nennen) am Erfolg des Filmes teilhatten.

Dieser publikumswirksame Film wird seinen Weg machen

Dacho-Vorsitzender demissioniert

In einer ziemlich erregten Dacho-Sitzung, die am Dienstagabend stattfand, hat G. W. Pabst sein Amt niedergelegt.

Offiziös sagt man, daß sich der bekannte Regisseur zu diesem Schritt entschlossen habe, weil er eine längere Reise antreten müsse. In gut orientierten Kreisen dagegen verlautet, daß das entscheidende Faktum für diesen Entschluß die Tatsache gewesen sein soll, daß er die Möglichkeit praktisch irgendwelche Resultate zu erzielen, nicht für gegeben erachtet.

An dem, was von der Sitzung noch weiter bekannt wird, interessiert höchstens noch die Feststellung, daß der vielerörterte Dacho-Film vorläufig nicht zur Durchführung gelangt.

Wir behalten uns vor, auf das Dacho-Problem nach dem Fest noch einmal eingehend zurückzukommen.

Wilhelm Sensburgs 25jähriges Filmjubiläum

Am 23. Dezember 1906 eröffnete Wilhelm Sensburg sein erstes Münchener Kino in der Theresienstraße, Ecke Amalienstraße. Er gründete dann Kinos in der Provinz, Mannheim, Wiesbaden, Würzburg, Augsburg, Kempten, Landshut. Schon 1908 erhielt München auf der Ausstellung durch ihn den ersten Kinopalast mit 500 Sitzen und einem Orchester von acht Mann. Zur Zeit leitet er Münchens zweitgrößtes Haus, die Luitpold-Lichtspiele.

Zehn Jahre war Sensburg Vorsitzender der Bayerischen Theaterbesitzerorganisation. Er war Mitglied der Spio und beratendes Mitglied der Münchener Handelskammer. Nach großen Erfolgen brachte ihm sein Draufgängertum auch manchen Fehlschlag. Er ging nach Berlin und war Mitbegründer des Roxy-Palastes. Später Berater des Filmspielplanes des Deutschen Theaters in München. Auch in der Produktion und im Verleih war Sensburg vorübergehend tätig.

Anläßlich des Jubiläums hat der Landesverband bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer Sensburg zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Groß ist die Zahl seiner Freunde, die dem Kampfgenossen und Geschäftsfreunde das Büro in einen Blumengarten verwandelten. Wir wünschen ihm Glück für gedeihliche Arbeit in den kommenden Jahren!

Jubiläum in Altona

Das Hansen-Kino, Altona, Schulterblatt 49, eines der ältesten und bekanntesten Theater in Altona, begeht Weihnachten die Feier seines 25jährigen Bestehens. Das Hansen-Kino, am 25 Dezember 1906 eröffnet wurde 1928 zu einem der modernen, ca. 800 Personen fassenden Theater erweitert und mit den neuesten Tonfilm-Apparaturen ausgestattet. Das Hansen-Kino hat sich einen großen und treuen Besucherkreis erworben.



JOHN HANSEN

Die Gründer, Herr Albert Hansen, welcher vor fünf Jahren verstorben ist, und sein Sohn, Herr John Hansen, der jetzt sein 25jähriges Jubiläum feiert, sind als ernste Fachleute seit langen Jahren in der Filmbranche bekannt.

Waldemar Bonsels im U.T. Kurfürstendamm.

Im U.T. Kurfürstendamm findet am 27. Dezember (dem 3. Weihnachtsfeiertag) eine Matinee statt. Waldemar Bonsels liest aus seinem neuesten Buch „Tage der Kindheit". Anschließend wird in neuer Bearbeitung der Film „Biene Maja" gezeigt, der bekanntlich auf Grund der gleichnamigen Erzählung des Dichters gedreht wurde. Beginn 11 Uhr 30 vormittags.



Viktoria UND IHR HUSAR
NACH DER OPERETTE VON PAUL ABRAHAM
REGIE: RICHARD OSWALD
Roto-Film im AAFA-Sonderverleih
„Seit Tagen restlos ausverkauft . . . der ganz große Publikumserfolg."
„Man sieht und hört die bezauberndsten Bilder . . ."
BERLINER NACHTAUSGABE
„Frisch im Spiel, zündend in der Musik . . . mitreißend intoniert."
JUGENDFREI
Im ganzen Reich volle Häuser u. Kassen!

DER HELLSEHER
MEIN HERZ SEHNT SICH NACH LIEBE
REGIE: EUGEN THIELE
Musik: LEO LEUX
„Fülle von komischen Situationen . . . Bombenrollen für die Darsteller."
GENERAL-ANZEIGER, STETTIN
„Wirklich vergnüglicher Filmschwank . . . Sehr witzig, mit Niveau inszeniert."
BERLINER ACHT-UHR-ABENDBLATT
„Da fallen alle Zuschauer vor Lachen auf den Rücken."
DER DEUTSCHE, BERLIN
Der stürmische Heiterkeitserfolg!

Die Frau von der man Spricht
Nach dem Schauspiel von Louis Verneuil
REGIE: VICTOR JANSON
„Ein Film, wie er besser gar nicht sein kann."
DEUTSCHE ZEITUNG, BERLIN
„Mady Christians auf der Höhe einer menschlichen Darstellungskunst."
BERLINER LOKAL-ANZEIGER
Ein Unterhaltungsfilm von Spannung u. Niveau!

Der kommende Schlager!
DIE GROSSE LEHÁR-TONFILMOPERETTE
Es war einmal ein Walzer
Musik: FRANZ LEHÁR

WEBER

AAFA-FILM AG

Mal was Anderes!

Der „gehorchende" Tonfilm von RICHARD HUTTER

Regie: RUDOLF MEINERT

Darsteller: **Gretl Schubert-Kahn, Kurt Fuß, Herrmann-Schaufuß**

läuft an:

in sämtlichen Ufa-Theatern Deutschlands (60 Städte)

Uraufführung: Universum Kurfürstendamm am 6. Januar

anschließend in weiteren 14 Berliner Ufa-Theatern

Länge des Films 750 m



Dauer der Vorführung: 25 Minuten

In diesem Film bestimmt das Publikum den Lauf der Handlung.
Ein persönlich auftretender Konferenzier im Dialog mit gefilmten Darstellern.

! Der kluge Theaterbesitzer sichert sich sofort diese originelle Neuheit !

Vertrieb:
JACOB LORSCH
G. M. B. H.
BERLIN
Friedrichstraße 237
Fernsprecher: Bergmann 1810

Tonherstellung:
TOBIS-MELOFILM
System:
Tobis-Klangfilm

Produktion:
„FILM FÜR ALLE"
G. M. B. H.
BERLIN
Kochstraße 73
Fernsprecher: Flora 4794

Keine der drei Sparten der Filmindustrie hatte je damit gerechnet, daß die Kapitalinvestierungen und das Risiko mit der Einführung des Tonfilms so stark wachsen würden.

Das für die Wiedergabeapparate bis zum Jahre 1931 investierte Kapital wird auf rund 40 Millionen Mark geschätzt, von denen 20 Millionen bereits abgeführt sein dürften.

Zwar brauchte die Einführung des Tonfilms zunächst eine starke Belebung des Theatergeschäfts. Die ersten Tonfilme, die herauskamen, erfreuten sich eines beispiellosen Rekordbesuchs, weil sie den ganzen Reiz der Neuheit hatten.

Aber diese Scheinkonjunktur legte sich bald und wurde zum Teil wettgemacht durch die notwendig gewordenen erhöhten Tonfilm-Leihmieten, die von 15 bis 20 Prozent auf 35 Prozent stiegen.

Eine Erhöhung der Eintrittspreise zum Ausgleich für diese erhebliche Ausgabenbelastung verbot sich nicht nur von selbst, es machte sich sogar eine Ermäßigung und Anpassung der Preise erforderlich wegen der ständigen Schwächung der in Betracht kommenden Besucherkreise durch zunehmende Arbeitslosigkeit und Einkommenverminderung bei der Bevölkerung.

Infolge dieser Schwierigkeiten sind 221 Kinotheater bis 300 Plätze und weitere 61 bis 500 Plätze eingegangen.

Dagegen stehen 39 Neugründungen mit 500—1000 Plätzen und 47 mit mehr als 1000 Plätzen. Die Zahl der Theater wurde geringer; die Sitzplatzzahlen aber haben sich vermehrt (vgl. Tabelle III).

Daß die eingegangenen Theater zum weitaus überwiegenden Teil nichttäglichspielende Kinos waren, erhellt aus Tabelle Va.

Insgesamt 294 nichttäglichspielende Kinos sind geschlossen worden, davon allein 125 in Norddeutschland.

Der Fassungsraum der nichttäglichspielenden Kinos, der im Jahre 1928 837 064 Plätze betrug, hat sich dementsprechend auch um rund 100 000 Plätze verringert (vgl. Tabelle Va).

Bei den täglichspielenden Kinos ist eine Zunahme von 98 Kinos und rd. 126 000 Plätzen zu verzeichnen.

Insbesondere in Ostdeutschland, aber auch in Mittel- und Westdeutschland ist eine beachtliche Vermehrung des Fassungsraums zu beobachten. Außer in Norddeutschland, wo 12 von den täglichspielenden Kinos eingegangen sind, sind in keinem anderen Bezirk Eingänge von täglichspielenden Häusern erfolgt.

Die täglichspielenden Theater, die in Norddeutschland zu verzeichnen waren, sind alles Kinos bis 300 Plätze gewesen, also die kleinsten Kinos (vgl. Tabelle Va A in Verbindung mit Vb A).

Die Verluste, die an nichttäglichspielenden Kinos zu verzeichnen sind, erfolgten in sämtlichen Platzkategorien. (Tabelle Vb B.) Deutlicher kann nicht zum Ausdruck kommen, daß es sich bei diesen Bewegungen auf dem Theaterpark bis zur Mitte 1931 um einen Ausbau handelt.

Ein sehr eingehendes Bild, wie diese Verschiebungen und der Ausbau innerhalb der einzelnen Verleihbezirke und Platzkategorien vor sich ging, vermittelt Tabelle IV.

Detaillierte Angaben über den Stand der Kinotheater im Jahre 1931 sowie der Tonfilmkinos per 1. Oktober 1931 folgen.

b) nach Platzzahlgruppen:

Platzzahlgruppen	Zahl der Lichtspieltheater 1928	Zahl der Lichtspieltheater 1931	+ oder — seit 1928	Zahl der Sitzplätze 1928	Zahl der Sitzplätze 1931	+ oder — seit 1928
A) täglich spielende Kinos:						
1. bis 300 Plätze	714	673	— 41	162 338	162 602	236
2. 301 bis 500 „	678	681	3	281 319	275 785	5 534
3. 501 bis 750 „	383	440	57	239 737	276 436	36 699
4. 751 bis 1000 „	199	225	26	176 218	199 866	23 648
5. über 1000 „	132	185	53	179 425	251 440	72 015
Gesamt:	2106	2204	+ 98	1 039 537	1 166 129	+ 126 592
B) nicht täglich spielende Kinos:						
1. bis 300 Plätze	2550	2350	— 200	558 624	510 065	— 48 559
2. 301 bis 500 „	541	477	— 64	220 318	197 965	— 22 353
3. 501 bis 750 „	47	36	— 11	28 961	21 620	— 7 341
4. 751 bis 1000 „	17	4	— 13	18 927	3 200	— 15 727
5. über 1000 „	6	0	— 6	10 234	0	— 10 234
Gesamt:	3161	2867	— 294	837 064	732 850	— 104 214
A und B zusammen:	5267	5071	— 196	1 876 601	1 898 979	— 22 378

Tabelle VI.

Täglich und nicht täglich spielende Kinos in Deutschland im Jahre 1931.

Verleihbezirk und Gruppe	Gesamtzahl täglich und nicht täglich Zahl	Gesamtzahl täglich und nicht täglich Sitzpl.	täglich: Gesamtzahl Kin.	täglich: Gesamtzahl Plätze	bis 300 Kin.	bis 300 Plätze	301 b. 500 Kin.	301 b. 500 Plätze	501 b. 750 Kin.	501 b. 750 Plätze	751 b. 1000 Kin.	751 b. 1000 Plätze	1001 b. 2000 Kin.	1001 b. 2000 Plätze	üb. 2000 Kin.	üb. 2000 Plätze	nicht täglich gesamt Kin	nicht täglich gesamt Plätze
I. Ostdeutschland[1])	*1096*	*414613*	*625*	*296798*	*258*	*56317*	*165*	*67107*	*113*	*70002*	*43*	*38037*	*41*	*54164*	*5*	*11171*	*471*	*117815*
davon Gruppe																		
1a. Berlin-Stadt[2])	400	196307	388	192570	170	35849	81	32249	66	39918	33	29349	33	44034	5	11171	12	3737
1b. Berlin-Provinz	545	170996	165	74223	53	12503	68	28283	31	19482	7	6040	6	7915	—	-	380	96773
2. Ost(Königsberg)	151	47310	72	30005	35	7965	16	6575	16	10602	3	2648	2	2215	—	—	79	17305
II. Mitteldeutschland	*1422*	*505923*	*485*	*263579*	*139*	*42577*	*142*	*52947*	*106*	*67043*	*64*	*56905*	*33*	*41807*	*1*	*2300*	*937*	*242344*
davon Gruppe																		
3. Mittel (Leipzig)	1139	402145	354	197375	90	21935	107	44550	78	49432	52	46166	26	32992	1	2306	785	204770
4. Schlesien(Breslau)	283	103778	131	66204	49	20642	35	8397	28	17611	12	10739	7	8815	—	—	152	37574
III Norddeutschland	*521*	*222968*	*265*	*161961*	*59*	*13712*	*81*	*33246*	*50*	*31203*	*36*	*32126*	*38*	*49009*	*1*	[illegible]	*256*	*61007*
5. Gruppe Hamburg																		
IV. Süddeutschland	*1163*	*374947*	*414*	*196769*	*150*	*33516*	*142*	*59293*	*62*	*38968*	*33*	*29108*	*24*	*29566*	*3*	*6318*	*749*	*178178*
davon Gruppe																		
6. München	515	164597	208	90005	92	19738	68	28198	28	17822	11	9778	6	8151	3	6318	307	74592
7. Frankfurt a. M.	648	210350	206	106764	58	13778	74	31095	64	21146	22	19330	18	21415	—	—	442	103586
V. Westdeutschland	*869*	*380528*	*415*	*247022*	*67*	*16480*	*151*	*63192*	*109*	*69220*	*49*	*43690*	*38*	*51940*	*1*	*2500*	*454*	*133506*
8. Gruppe Düsseldorf																		
Zusammen	*5071*	*1898979*	*2204*	*1166129*	*673*	*162602*	*681*	*275785*	*440*	*276436*	*225*	*199866*	*174*	*226486*	*11*	*24954*	*2867*	*732850*
Zählung Oktober 1928	5267	1876601	2106	1039537	714	162838	678	281319	383	239737	199	176218	118	148645	14	30780	3161	837064

[1]) Ostdeutschland einschl. Danzig und Memelgebiet.
[2]) Berlin-Stadt mit näherer Umgebung.
Unterlagen Ufa-Filmverleih GmbH.

LICHTTON-ZUSÄTZE!

Das Schutzrecht der Klangfilm-Tobis-Gruppe auf das Lichttonzusatz-Gerät (DRGM 1175 531) ist vom Landgericht I Berlin durch Urteil vom 19. 12. 31 bestätigt worden

Die Lichtton-Zusatz-Geräte der Klangfilm G. m. b. H. sind anerkannt erstklassig und tausendfach bewährt

Und dabei billig und patentrechtlich sicher

UNITON
ZETTON

Für Einzel- und Doppelanlagen Unerreichte Tonqualität durch verbesserte Filmberuhigung — **Einfach und betriebssicher!**



Tonfilm-Technik

Nr. 25 **Beilage zum „Kinematograph"** 24. Dezember 1931

Kommt der plastische Film?

Der Zeitgenosse, der um die Jahrhundertwende mit der Schulklasse oder auf dem Jahrmarkt ein „Panorama" besuchte, wird sich mit Freude des tiefen Eindruckes erinnern, den jene „greifbaren" Bilder von Sehnsucht erweckenden fremden Landschaften und Farben auf ihn gemacht haben. Verwunderlich, daß das neue Jahrhundert mit seinen für damals kaum vorstellbaren Erfindungen auf elektrotechnischem Gebiet bis heute es nicht geschafft hat, das im Film hochentwickelte bewegliche und tönende Bild auch erhaben, plastisch zu gestalten.

„Kann doch mit den heutigen Hilfsmitteln gar nicht so schwer sein." Laie und Fachmann kommen jeder für sich dazu, auf irgendeine Art das Problem zu lösen.

Der eine, indem er einfach gleich dem Paar Augen, die er im Kopf hat, eine Kamera mit zwei Objektiven in Augenabstand und zwei Filmbändern konstruiert, der andere, indem er die Kamera während des Drehens nach einer errechenbaren Linie horizontal bin und her bewegt und so vom Aufnahmegegenstand Bilder von verschiedenen Seiten erhält, die beim Ablaufen plastisch erscbeinen; der dritte, indem er vor der Projektionswand eine Glasscbeibe schräg aufstellt, die einen szenischen Hintergrund durch Spiegelung hinter der Projektionswand plastisch erscheinen läßt, ein vierter, indem er von einer rotierend gesteuerten Blende abwechselnd ein Links- und Rechtsbild auf dieselbe Stelle der Leinwand wirft und diese Bilder durch eine korrespondierende Beobacbtungsvorrichtung, ähnlich einem Opernglas, dem Beschauer zuführt derart, daß abwechselnd das Recbts- und Linksblickfeld für das Auge verdunkelt wird, wieder ein anderer, indem er sich des Prinzips jener zwei farbigen Brillen bedient, die uns vom Platzanweiser im Varieté in die Hand gedrückt wird, wenn wir „Schattenbilder" unter Schreien und Lachen des Auditoriums genießen und er nacb dem anaglyphiscben Prinzip sich geeignete Bilder dazu berstellt, die man mit Grün vor dem linken und Rot vor dem rechten Auge körperlich sieht. Und so fort! — Und indem wir so polemisieren, sind wir schon bei einigen wesentlicben Arten des plastiscben Films angelangt, die zum Teil bereits patentiert und zum Teil praktisch erprobt wurden. Freilich hat die Öffentlichkeit davon noch nicht viel oder (wenigstens auf dem Kontinent) so gut wie fast nichts zu sehen bekommen. Zweck dieser Zeilen soll sein, die Möglichkeiten des plastischen Films schlechthin zu erörtern, zu warnen, wo zu warnen ist, und zu fördern, wo eine Förderung, insbesondere durch die Filmindustrie, am Platze ist.

Zunächst muß die Frage gestellt werden, ob der plastische Film überhaupt möglich ist, ob ihm nicht von seiten des Beschauers, des menschlichen Auges und seiner anhaftenden Mängel wie Trägheit und Überempfindlichkeit Schwierigkeiten bereitet sind, die eine Realisierung unmöglich machen, so daß vor Investierungen an Kapital und Zeit dringend zu warnen wäre. Hierzu dürfte zu sagen sein, daß gerade die Unvollkommenheit des menschlichen Auges dem Erfinder und Techniker die

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Kler-Straße 10 Gbs., Tel. 3 71 6 09 Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Pilgansersiraße 32, Gbs. Tel 74 1 41
Kassierer: Hans Sonbeter, München, Schützenstraße 1 a, 4. Stock (Ufa-Heudelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

wesentlichsten Handhaben gibt, seinem Ziele, der körperlichen Wiedergabe bewegter Bilder, näher zu kommen.

Die Zivilisation unserer Zeit, die es sich zu ihrem Prinzip zu machen scheint, der Menschheit immer wieder neue Bedürfnisse zu schaffen (leider vielleicht?), diese Zivilisation ist eigentlich ohne den plastisch geformten Tonfilm kaum denkbar.

Diese Zeilen, die an keine Partei, sondern an alle jenen Interessenten gerichtet sind, die im Film nicht allein Brot, sondern auch Förderung der Menschheitskultur suchen, dürften bei den Fortschrittlichen und bei der jetzigen Generation Zustimmung erhalten, bei der Filmindustrie im allgemeinen und dem Theaterbesitzer im besonderen Angst vor neuen finanziellen Überraschungen (natürlich negativer Art) hervorrufen: tatsächlich ist dem letzteren nach den ungeheueren Belastungen durch den kaum eingeführten Tonfilm dies nicht zu verübeln; soll er die mühselig erworbene und in vielen Fällen noch nicht bezahlte Tonfilmapparatur vielleicht auch schon wieder herausreißen müssen, um sie durch eine noch kompliziertere zu ersetzen, falls er konkurrenzfähig bleiben will?

Wenn diese Zeilen dazu beitragen helfen, eine Überraschung zu vereiteln, wie wir sie vor nunmehr genau zwei Jahren durch den Tonfilm erlebt haben, so ist ihr Zweck im wesentlichen erfüllt. Vor 2½ Jahren warnte ich gleichfalls durch Veröffentlichung meiner Beobachtungen im Auslande; damals lächelten viele über mich von wegen der deutschen pp. „Belange". Kurz danach war es an mir, zu lächeln über jene, die sich nicht belehren lassen, die alles besser wissen wollen; meine Befürchtungen wurden innerhalb zwei Jahren bei weitem übertroffen. Niemand lächelte mehr! Allenthalben Evolution — Revolution. Der Tonfilm kam und — ist!

Das Stereokinotoskop, wie die eigentliche Bezeichnung der zukünftigen Filmapparatur heißen müßte, ist bereits seit 1890 patentiert, also gewissermaßen älter als der heute gebräuchliche Film ohne Tiefenwirkung. Damals wurde vorgeschlagen, dem Beschauer Linsen oder Prismen zu geben, um die Vereinigung der getrennt (in zwei Reihen) projizierten Bilder zu erleichtern.

1897 wurde durch Emil Düntz in Jena eine Apparatur konstruiert, die die abwechselnd aus linken und rechten Einzelbildern bestehende stereoskopische Serie in einer einzigen Reihe anordnet, so daß die Projektions-Apparatur weniger Raum beansprucht und Bilder von beliebiger Breite verwendbar sind. Es ist bei dieser Art der Wiedergabe dabei gleichgültig, ob die Bilder auf einem Bande, über- oder unter- oder nebeneinander angeordnet sind, ähnlich dem sogenannten Mutoskop. Durch Okularverschlüsse, d. h. durch eine Einrichtung, bei welcher bei jedem Bildwechsel vor dem einen Auge das Bild erscheint und dem anderen verdeckt, oder durch Okularblendgläser in komplementären Farben wird erreicht, daß sich dem linken und rechten Auge nur das jeweilige zugehörige Bild präsentiert. In umgekehrter Lage und des gewöhnlichen Brewsterschen Stereoskop (Linsenprismen) sich bedienend, die brechenden Kanten nach außen, erzielt man eine Vergrößerung der Bilder und einen natürlicheren Eindruck derselben bei gleichzeitiger Verminderung der Konvergenz der Augen.

Wesentlich vereinfacht wird diese Art der Stereoskopie bei Verzicht auf alle diese Zwischenmittel dadurch, wenn man die Blicklinien beider Augen dort sich schneiden läßt, wo die Bilder des Bandes oder Filmes nacheinander gezeigt werden.

Den gleichen Effekt erzielte man früher vermittels des „Stroboskop", eines Apparates, der sich auf die Dauer des Lichteindruckes im Auge gründet und der im wesentlichen aus einer Trommel mit vertikalen Schlitzen in horizontaler Bewegung besteht, die Innenseite zwischen den Schlitzen mit einer Bilderreihe versehen, analog den Aufnahmen auf einem transparenten Film.

Hier, wie auch in einigen weiter unten angeführten Arten ist, wie eingangs schon erwähnt, im weseutlichen die Trägheit des Auges bzw. die Dauer der Lichtbeeindruckung das Hilfsmittel des beabsichtigten Effektes. Auf diese primitive Form des „Körperlichsehens" bewegter Bilder gründet sich auch ein französisches Verfahren, welches den gewünschten Zweck dadurch erreichen will, daß vor dem ablaufenden Film, welcher abwechselnd ein linkes und ein rechtes Bild hintereinander zeigt, eine Blende mit komplementären Farbfiltern kreist und so die entsprechende Färbung vornimmt. Der Russe Dr. Weinberg erweitert diese Art, indem er zuerst die Aufnahmen auf zwei getrennten Bändern vornimmt, jedes der beiden zwischen je zwei Aufnahmen um das Doppelte fortschaltet, so daß zwei Negativbildbänder entstehen, bei denen die einzelnen Aufnahmen durch gleichgroße Leerstellen getrennt sind. (Schluß folgt)

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenink, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

25. Jahrgang | Berlin, den 29. Dezember 1931 | Nummer 296

Man drängt sich zur „Fledermaus"

Erfolgreicher Start im Capitol

Ein Griff in jene unsterbliche Kiste, in der die Themen und Stoffe aufbewahrt sind, die ewig jung bleiben und die immer wieder in neuer, verjüngter Gestalt Millionen begeistern.

Ein Filmthema, das von Haus aus verpflichtet. Ein klassischer Stoff, der erst vor kurzem in der Reichshauptstadt durch Max Reinhardts große Kunst neu belebt und zu frischem, starkem, großem Ruhm geführt wurde.

Am Stoff war nicht viel zu ändern. Man nahm die Geschichte von dem tollen Streich des Herrn Gabriel Eisenstein, der seinen Freund Dr. Falke nach einer durchzechten Nacht als betrunkene Fledermaus in einem Park zurückließ, zum Ausgangspunkt. Entwickelte dann die Geschichte von den drei Tagen Arrest, die durch ein Maskenfest beim Prinzen Orlofsky eingeleitet werden.

Ueberflüssig zu erzählen, daß die kleinen Seitensprünge des Kammerkätzchens Adele, des leichtsinnigen Hausherrn und des jovialen Gefängnisdirektors nett pointiert und dramaturgisch geschickt verwertet wurden.

Festzustellen aber, daß die große, splendide Ausstattung, die die Wortbühne nur dem berühmten Bankett im zweiten Akt zuteil werden läßt, hier durch den ganzen Film zieht.

Man hat bewußt und mit sicherem Blick für das Filmeigentümliche die Szenen, die dekorativ und durch die Massen hervortreten sollten, vom Auftakt bis zum Schluß nach dem goldenen Filmschnitt verteilt und dadurch dem Ganzen von A bis Z das Signum des Ausstattungsfilms aufgeprägt, das allein schon den Zuschauer befriedigt, anregt und beifallsfroh stimmt.

★

Vielleicht aber hat man diesen ganzen Stoff nur verwendet, um die Bombenrolle für Anny Ondra herauszuarbeiten. Sie gibt natürlich die Adele, die hier einfach über alle herrlichen Straußschen Melodien, über alle anderen Rollen und über Baumeister und Photograph triumphiert.

Daß sie vielseitig ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Aber daß man in ihr mit einem Male ganz neue, künstlerisch hochwertige Seiten entdeckt, ist schließlich auch für die alten, hartgesottenen Filmhasen eine Ueberraschung.

Wollte man prätentiös sein, müßte man vielleicht sogar mit Chaplin vergleichen. Aber mit europäischem Einschlag. Auf einer Mittellinie, die zwischen Paris, Berlin, Prag und Wien liegt.

Zuerst — wenn man ganz ehrlich sein soll — etwas irritierend. Man denkt soviel an das Theater. Man muß sich an die Zerlettsche Interpretation der weltberühmten Operette erst gewöhnen.

Aber dann findet man Kontakt. Uebersieht vollständig, daß die Rosalinde der Betty Werner eine glatte Fehlbesetzung ist. Merkt kaum, daß der Prinz Orlofsky des Herrn Petrovich, so nett und liebenswürdig er ist, manches zu wünschen übrigläßt.

Adele beherrscht schon nach den ersten fünf Minuten das Spiel und bleibt Mittelpunkt bis zum letzten liebenswürdigen Ausklang.

★

Deshalb muß doch gesagt werden, daß Georg Alexan-



ANNY ONDRA in dem Vandor-Emelka-Tonfilm „DIE FLEDERMAUS"

Fabrikat: Vandor-Film, Paris	Länge: 2592 Meter, 5 Akte
Verleih: Bayerische	Uraufführung: Capitol

der ein amüsanter, liebenswürdiger, spielsicherer Eisenstein ist. Daß Oskar Sima den Falke mit einer entzückenden Jovialität spielt, die eben wegen ihrer Unaufdringlichkeit nicht stark genug in den kritischen Vordergrund gerückt werden kann.

All die anderen: der Gefängnisdirektor des Herrn Junkermann, sogar die Glanzrolle des Frosch, die man Karl Ettlinger übergab, verschwinden im Hintergrund.

*

Selbst die Musik, so bedauerlich das an sich ist, tritt vor dem Star zurück.

Man hat die Partitur um und um gekrempelt. Man vermißt entzückende Motive, ohne die man sich eigentlich eine „Fledermaus" nicht denken kann.

Aber man wollte vielleicht mit Absicht keine einfache Uebertragung des Bühnenstücks auf den Film und verlegte deshalb dieses oder jenes unsterbliche Chanson und schnitt kurzerhand sogar die melodiösesten, herrlichsten Motive.

Dafür gab man dem musikalischen Satz an sich modernste Klangfülle. Ließ sich fraglos von der Neubearbeitung Reinhardts leise beeinflussen und gab als filmisches Spezifikum pompöse Dekorationen und weitausladende Ballettdivertissements zum Ausgleich.

Die Musikbearbeitung stammt von Professor Michael Lewin und Ferdinand Folba, der auch als Dirigent bei der Aufnahme tätig war.

Sie machen ihre Sache so brav und stilecht, daß der gute alte Johann Strauß, wenn er von der Rangloge aus bei der deutschen Uraufführung zugegen gewesen wäre, selbst am stärksten applaudiert hätte.

*

So tat dies das Publikum, das schon während der Vorführung merkbar in Stimmung war. Es hat sicher in seinen Dank für den genußreichen Abend den Kameramann Otto Heller eingeschlossen, der mit allen technischen Hilfsmitteln Bilder auf dem Filmband festhielt, die mit zu dem Besten gehören, was moderne Kamerakunst zur Zeit hervorbringen kann.

Man erzählte uns, daß der Film stark geschnitten sei und daß deswegen viel Schönes in den Abfallkorb fiel.

Das mag derjenige, der aktiv am Werk mitarbeitete bedauern.

Wir aber konstatieren an den ausverkauften Häusern die gestern nicht nur aus Berlin, sondern auch aus der Provinz gemeldet wurden daß auch diese Fassung ein Erfolg ist.

Ein Erfolg und ein Geschäft. Ein Film, wie man ihn jetzt braucht und wie ihn heute jeder gern sieht, der einmal auf zwei Stunden in die Welt des liebenswürdigsten Humors, der bezauberndsten Musik, der scharmantesten Schauspieler entfliehen will.

Herzlichen Dank

Dem „Kinematograph" und seinen Schriftleitern sind zum Weihnachtsfest und anläßlich des Jahreswechsels so viele herzliche Wünsche aus allen Erdteilen übermittelt worden, daß es einfach unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken.

Wir bitten deshalb, allen Freunden auf diesem Wege nicht nur unseren aufrichtigsten Dank aussprechen, sondern gleichzeitig auch von uns aus ein frohes neues Jahr wünschen zu dürfen.

Schriftleitung des „Kinematograph".

Maurice Chevalier im Marmorhaus

Der neueste Maurice-Chevalier-Tonfilm „Maurice, der Straßensänger" gelangt am Mittwoch, dem 30. Dezember, im Marmorhaus zur Berliner Erstaufführung.

Aussprache der mitteldeutschen Delegierten.

Die mitteldeutsche Verbandsarbeit des Jahres 1931 wurde mit einer Sitzung der Delegierten des Landesverbandes Mitteldeutschlands abgeschlossen. Huyras referierte über die letzte Delegiertensitzung des Reichsverbandes. Man sprach ferner über den Ausbau de. mitteldeutschen Thaterbesitzer-Genossenschaft. Die Organisation soll in der Form umgestaltet werden, daß jedes Mitglied des Landesverbandes auch der Genossenschaft angehört. Jedes Mitglied soll eine Kapitalbeteiligung von 20 Mark haben.

Es wurde begrüßt, daß die AdF. fest entschlossen ist, Preisschleudereien zu bekämpfen. Unbedingt sei zu fordern, daß auch die nicht der AdF. angehörenden Firmen die gemeinsamen Maßnahmen mit allen Mitteln fördern.

Liane Haid singt in Wien Operette.

Liane Haid wird im Laufe des Januar am Wiener Bürgertheater ein längeres Gastspiel in der Operette „Mädel aus Wien", von Heinrich Strecker, deren Hauptrolle sie singen wird, absolvieren.

Brigitte Helm bei der Nero.

Die Nero-Film hat Brigitte Helm für die weibliche Hauptrolle des Pabst-Films der Nero „Atlantide" verpflichtet. Brigitte Helm wird diese Rolle in drei Versionen — deutsch, französisch und englisch — spielen. Gustav Dießl spielt in „Atlantide" eine Hauptrolle.

München eröffnet neues Großkino

Am 10. Oktober 1812 wurde in München das Königliche Theater am Isartor eröffnet. Viele Jahrzehnte lag es dann still. Die Theatereinrichtung war herausgerissen, und es diente als Pfandhaus. Durch einen günstigen Vertrag mit der Stadt als heutigen Eigentümerin gelang es dem Münchener Theaterbesitzer Dörffler jun., das Haus in ein großes Volkskino zu verwandeln. Die früheren Repräsentationsräume und der Theatersaal ergeben zusammen Raum für ein großes Haus mit 1200 Sitzen in 38 Reihen eines gewaltigen ebenen Parketts, dessen gegliederte Rückwand einige Logenplätze enthält. Die Ausstattung ist zeitgemäß einfach gehalten. Das Theater macht, in hellem gelblichem Ton gehalten mit lachsroten Absatzstreifen, einen freundlichen Eindruck. Um den noch vorhandenen Nachhall unschädlich zu machen, wurde über den ganzen Saal ein feines Drahtnetz mit Maschen von 2 zu 1 Meter gespannt. Die Bühne hat mehrere Soffittengassen. 5 Meter Tiefe und etwa 10 Meter Breite, könnte also für kleinere Bühnenschauen Verwendung finden, wenn solche in München gestattet wären. Recht hübsch ist der Kassenraum gestaltet.

Das Theater eröffnet mit „Kadetten". Für die weitere Führung ist eine Abschlußgemeinschaft mit den Pietzsch-Theatern geplant. Dieser Abschlußring verfügt über 3200 Sitze in drei Großtheatern im Osten und Westen des Zentrums und in Schwabing. Das neue Haus arbeitet mit billigen Preisen ab 70 Pfg. und wird die Konkurrenz im kinoplatz-übersättigten München erheblich verschärfen.

Tobis-Melofilm-Produktion.

In dem vor kurzem bezogenen Atelier der Tobis-Melofilm, Lindenstraße, sind bereits zwei Beiprogrammfilme hergestellt worden, und zwar „Die geheimnisvolle Uhr", Manuskript und Regie Ernst Wolff; Darsteller: Willi Schur, Mylong-Münz, Alex. Murski, Jutta Marko u. a. und „Frauen von heute", Manuskript und Regie Konst. J. David; Darsteller: Valery Bothby, Ferd. v. Alten und A. Schröder. Beide Filme sind im Rahmen der Tobis-Melofilm-Universal-Kurzfilm-Produktion hergestellt worden. Ferner wurden zwei Varieté-Filme für die William Kahn-Produktion im Heros-Verleih hergestellt.

Landgerichtsrat Franke beim Landesarbeitsgericht

Gestern wurde die Ernennung des Amtsgerichtsrats Dr. Franke zum stellvertretenden Vorsitzenden des Landesarbeitsgerichts Berlin vollzogen und ihm gleichzeitig der Titel eines Landgerichtsrats beim Landgericht Berlin verliehen.

In Filmkreisen wird man diese Berufung des bekannten Arbeitsrechtlers, den unsere Leser aus seinen ausgezeichneten Publikationen in unserer Beilage „Deutsches Filmrecht" kennen, sicher gern zur Kenntnis nehmen.

Dr. Franke hat bei seiner Tätigkeit beim Berliner Arbeitsgericht mit seinen gerechten juristisch ausgezeichnet fundierten Entscheidungen meist auch dann die Anerkennung der Parteien gefunden, wenn sie die unterlegenen waren.

Man hätte in Filmkreisen sehr gern den verständigen und erfahrenen Richter wieder in der Filmkammer gesehen. Aber man gratuliert trotzdem von Herzen zu der Berufung in den höheren Wirkungskreis.

Landgerichtsrat Dr. Franke zählt heute erst zweiunddreißig Jahre und gehört zu denjenigen, die an der Festlegung des deutschen Arbeitsrechtes von Anfang an entscheidend mitgewirkt haben.

Der „Kinematograph" verbindet mit seinen Wünschen die Hoffnung, daß es ihm auch in Zukunft noch recht oft vergönnt sein möge, wertvolle Arbeiten des bekannten Arbeitsrechtlers zu publizieren.

Paul Hörbiger spielt die Rolle des Bobby Dodd in dem Emelka-Film „Peter Voss, der Millionendieb".

Wiener Premieren

Ein Telegramm unseres Wiener J. J.-Korrespondenten meldet den durchschlagenden Erfolg, den „Ronny" bei der Wiener Erstaufführung hatte. Emmerich Kálmán, der die Musik des Films komponiert hat, dirigierte bei der Festaufführung selbst und wurde wie der Film vom Publikum stürmisch bejubelt.

★

Der Film der Berliner Allianz-Produktion „Man braucht kein Geld" (Titel in Österreich „Wir brauchen kein Geld"), der im Wiener Rotenturmkino zur Uraufführung kam, hatte dank seiner witzigen Zeitsatire und der ausgezeichneten Darstellung durch Gerron, Ruhmann und Hans Moser einen ausgesprochenen Lacherfolg.

★

Im Sascha-Palast in Wien führte dieser Tage die hiesige Allianz-Film-Gesellschaft ihren ersten Film der Preminger-Produktion, „Die große Liebe", geladenen Gästen und der Presse vor.

Es war wieder ein Niese-Erfolg. Die Fabel des Films, die von den Autoren Bernfeld, Berger und Preminger volkstümlich behandelt wird (nur die eingelegte, nicht sehr geschmackvolle Stierkampf-Parodie fällt aus dem Rahmen eines ernst zu nehmenden Themas), hat den Vorzug, Hansi Niese eine dankbare Rolle, in der sie alle ihre echten Herzenstöne erklingen lassen kann, zu bieten. Regisseur Preminger von der Reinhardt-Bühne in der Josefstadt, der diesen volkstümlichen Film, der ausschließlich von Wiener Künstlern gespielt wird, inszeniert hatte, hat sich erstaunlich rasch in die Erfordernisse der Tonfilmregie eingefühlt. Es gab vielfach Beifall bei offener Szene und lang anhaltenden Applaus am Schluß.

★

Die Verleihfirma Barth & Comp. führte in einer Extravorführung im Kärntnerkino „Eine Nacht im Grand Hotel" der Presse vor. Besonders gefiel in diesem Film Martha Eggerth, die hier noch von ihrem Wirken am Johann-Strauß-Theater in guter Erinnerung ist. Das Premierenpublikum nahm den Film, der hier zu gleicher Zeit in vier Kinos erscheint, mit sehr herzlichem Beifall auf.

„Mein Leopold" hat nach dem großen Premierenerfolg außerordentlich starkes Publikumsinteresse.

Für die Wiener Winterhilfe wurden auch in den meisten Wiener Lichtspieltheatern Kindervorstellungen veranstaltet, bei denen fast ausschließlich der reizende Kinderfilm der Ufa, „Emil und die Detektive" gespielt wurde.

Eine Kammergerichts-Entscheidung

Ist eine Vergnügungssteuerordnung unwirksam, so kann ein Lichtspielunternehmer auf Grund der gleichlautenden Reichsratsbestimmungen verurteilt werden.

Sch., welcher Geschäftsführer eines Lichtspieltheaters in Krefeld war, war wegen Zuwiderhandlung gegen eine für Krefeld erlassene Vergnügungssteuerordnung vom 12. März 1925 zur Rechenschaft gezogen worden, weil er es an einigen Tagen unterlassen habe, die Nachweisung der Eintrittskarten bei der zuständigen Behörde täglich einzureichen. Nachdem Sch. das Amtsgericht ohne Erfolg angerufen und zu Geldstrafe verurteilt worden war, legte er Berufung und schließlich Revision beim Kammergericht ein und beantragte seine Freisprechung, da die Vorentscheidung rechtsirrig sei; insbesondere entbehre die erwähnte Vergnügungssteuerordnung der Rechtsgültigkeit. Das Kammergericht wies aber die Revision des angeklagten Geschäftsführers als unbegründet zurück und führte u. a. aus, wenn auch die Vergnügungssteuerordnung vom 12. März 1925 der Rechtsgültigkeit entbehre, so sei gleichwohl die Verurteilung aus Art. 1, § 12 der Bestimmungen des Reichsrats über die Vergnügungssteuer und aus § 377 der Reichsabgabenordnung als gerechtfertigt anzusehen. Die Unwirksamkeit der Vergnügungssteuerordnung ergebe sich aus dem Umstande, daß zur kritischen Zeit die Vergnügungssteuerordnung für die Stadtgemeinde Krefeld der Genehmigung des Oberpräsidenten entbehrte. Nach § 12 der Reichsratsbestimmungen habe der Unternehmer fortlaufend für jede Veranstaltung die Nachweisung der Eintrittskarten zu führen, welche drei Monate aufzubewahren und der Steuerbehörde auf Ersuchen vorzulegen sei. Da es der angeklagte Geschäftsführer unterlassen habe, der Aufforderung der zuständigen Steuerbehörde nachzukommen, die Nachweisung der für jede Veranstaltung bzw. für die tägliche Filmvorführung verabfolgten Karten vorzulegen, so habe er Strafe verwirkt. (Aktenzeichen: 1. S. 430. 31.)

Gefaßter Filmschwindler

In Nr. 290 des „Kinematograph" berichteten wir über einen geglückten Filmschwindel. Überraschend schnell ist es gelungen, den Schwindler in der Person eines „Kaufmanns" Reinhardt aus Hannover dingfest zu machen. Dieser wurde in der Umgegend von Holzwickede in Westfalen festgenommen, wo er mit einem Wanderkino von Dorf zu Dorf zog. Dank der Meldung im „Kinematograph" und polizeilicher Fahndungen wurde festgestellt, daß in diesem Wanderkino neben zwei anderen Filmen auch „Der Schrecken von Piccadilly" und „Rose des Südens" liefen. Das Ganze gab ein abendfüllendes Programm. Infolge der Werte der Filme waren die Vorstellungen in den Dörfern stets ausverkauft. Der Kinobesitzer machte also gute Geschäfte und entsprechende Überschüsse, da er die Leihgebühr „einsparte".

Bei der Untersuchung ergab sich die überraschende Tatsache, daß Reinhardt den Mindener Filmschwindel nicht zum ersten Male verübt hat. Bereits vor ein paar Wochen wurde die Expreßgutabteilung der Gepäckabfertigung auf dem Hauptbahnhof in Hannover auf ganz ähnliche Weise bemogelt. Reinhardt läutete bei der Expreßgutabfertigung namens eines hannoverschen Kinos an, ob zwei Filme für das Lichtspieltheater eingetroffen seien. Als das bejaht wurde, erklärte er, sofort jemanden zum Abholen zu senden, dem man die beiden Filmpakete aushändigen möge. Das geschah. Auf diese Weise erhielt Reinhardt die ersten erschwindelten Filme für sein Wanderkino. Da er diese endlich wechseln mußte, verfiel er auf den gleichen Trick in Minden.

Er steht auch in dem Verdacht, noch einen dritten Filmschwindeltrick angewendet zu haben. Er soll sich als Gepäckträger verkleidet und zwei angekommene Filme in einem Kino abgegeben haben. Dort wurden ihm zur Weiterbeförderung per Expreßgut nach Düsseldorf zwei andere Filme übergeben, da man gegen seine Beamteneigenschaft keinen Argwohn hatte. Tatsächlich sind die Filme auch nach Düsseldorf versandt und dort eingetroffen. Die Pakete enthielten aber keine Filme, sondern . . . Bauschutt. Bisher leugnet Reinhardt, diesen Trick angewendet zu haben.

Aus der Produktion.

Käthe von Nagy, die in dem neuen Erich Pommer-Tonfilm der Ufa die Gegenspielerin von Hans Albers ist, spielt auch in der französischen Fassung neben Jean Murat die weibliche Hauptrolle.

★

Peter Ostermayr hat seinen Film „Im Banne der Berge", dessen Außenaufnahmen im „Wilden Kaiser-Gebiet" in Tirol im Herbst gedreht wurden, in den Jofa-Ateliers fertiggestellt. Tonaufnahmen nach dem System Topoly auf Tobis-Klangfilm, Tonmeister: Dustmann. Tonregie: Alois Johannes Lippl.

Hamburger Beschlüsse

In der letzten Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der Theaterbesitzer, die unter dem Vorsitz Hugo Steigerwalds stattfand, behandelte man zunächst die Eintrittspreisfrage.

In einem längeren Referat stellte sich Franz Traugott auf den Standpunkt, daß die Preise die augenblicklich in Geltung wären, aus den verschiedensten Gründen unbedingt gehalten werden müßten.

Obwohl die kleinen Theaterbesitzer im Prinzip für eine Senkung der jetzt geltenden Sätze waren, hat man sich entschlossen, vorläufig bis zum Beginn des neuen Jahres eine Art Burgfrieden einzuhalten.

Im Januar sollen dann definitive Beschlüsse gefaßt werden.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Kündigung von Pacht- und Mietverträgen.

Direktor Schmidt von der Ufa machte in der Versammlung den Vorschlag, ein Abkommen zu treffen, wonach die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sich rechtsverbindlich verpflichteten, um kein gekündigtes Pachtobjekt zu verhandeln.

Er hielt eine derartige Abmachung für notwendig, damit nicht einer dem anderen in den Rücken falle.

Wie richtig und wichtig diese Anregung war, ging daraus hervor, daß sie nicht akzeptiert wurde.

Man sieht aus dem kleinen Hamburger Intermezzo wieder einmal, wie sich das Kinogewerbe selbst um wesentliche und wichtige Vorteile bringt, die zur Sanierung führen könnten.

1932 keine Betriebsratsneuwahlen.

Herr Dr. Friedmann teilt uns mit: „Durch eine von der Reichsregierung auf Grund der vierten Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 erlassene Verordnung ist am 14. d. M. bestimmt worden, daß die Amtsdauer der Betriebsratsmitglieder bzw. Betriebsobmänner, deren Wahlzeit im Jahre 1932 ablaufen würde, um ein Jahr verlängert wird. Mithin bleiben Betriebsratsmitglieder, deren Wahlzeit z. B. am 15. Juli 1932 enden würde, bis zum 14. Juli 1933 bzw. bis zu der (jedoch innerhalb längstens vier Wochen vorzunehmenden) Neuwahl im Amte."

Betty Isolani hat die Rolle einer Garderobiere in dem Splendidfilm „Durchlaucht amüsiert sich", Regie Conrad Wiene, übernommen.

Tendenziöse Funkkritik

Wir haben uns in der vorigen Woche mit dem Funkreferat des Herrn Hansjürgen Wille auseinandersetzen müssen, das nicht nur unserer Meinung nach, sondern — wie wir aus verschiedenen Zuschriften aus unserem Leserkreis feststellen konnten — auch von anderen einsichtigen und klarsehender Filmleuten als tendenziös aufgefaßt wurde, weil man diesem stark umstrittenen Film Dreiviertel der Zeit und dem viel hervorragenderen und in jeder Beziehung einwandfreien und erfolgreichen Film „Der weiße Rausch" nur ein Viertel der zur Verfügung stehenden Zeit widmete.

Wie sich jetzt durch eine Zuschrift des Funkredners herausstellt, handelt es sich hier um eine nach unserer Ansicht falsche Disposition des Redners und vielleicht auch um eine nicht gerade glückliche Formulierung des Referats.

Wir halten uns für verpflichtet, die Darlegungen des Herrn Hansjürgen Wille unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen, schon weil wir nicht in den Verdacht kommen wollen, die Neutralität zu verletzen, die wir von anderen fordern.

Den Kernpunkt unserer Darlegungen aber hat Herr Wille anscheinend doch nicht richtig erfaßt, denn wir wenden uns heute genau so wie in jenem Artikel gegen die Behandlung von Filmen im Rundfunk, die irgendwie einen parteipolitisch abgestempelten Standpunkt einnehmen.

Wir warnen auch heute davor, Filme durch den Rundfunk empfehlen zu lassen, die nachweislich Probleme zum Vorwurf haben, die im Mittelpunkt der politischen Diskussion stehen.

Zu diesem Kernpunkt unserer Ausführungen schweigt sich Herr Wille leider aus.

Er schreibt uns:

„Tendenziöse Funkkritik."

In dem unter obiger Überschrift in der Nummer 288 des „Kinematograph" erschienenen Leitartikel werden der Berliner Rundfunk und ich wegen einer angeblich tendenziösen Kritik über den Film „Niemandsland" angegriffen. Ich möchte dazu bemerken, daß in diesem Fall von keiner anderen Tendenz die Rede sein konnte als von der zu einer eingehenden und aufrichtigen Kritik. Darum muß ich auch Ihren Vorwurf zurückweisen, daß ich es an der „in der heutigen Zeit besonders notwendigen Neutralität" hätte fehlen lassen. Ich halte nichts von leerer Hymnensängerei, aber ich bin ein ebenso heftiger Gegner jener Verwaschenheit, hinter der sich — k e i n e Meinung verbirgt. Bei der Beurteilung eines Films ist für mich das wichtigste Kriterium, ob er ernst zu nehmen ist oder nicht. Und auch Sie haben ja anerkannt, daß „Niemandsland" ein mindestens „in technischer Beziehung bemerkenswertes" und interessantes Werk ist. Davon ausgehend, daß der Film weit über dem Durchschnitt steht — ich meine natürlich nicht in der Gesinnung, sondern als formal-künstlerische Leistung — habe ich ihn beurteilt und im übrigen ihm bzw. seinen Herstellern gegenüber mich der notwendigen Kritik nicht enthalten. Ich finde, daß der Film in vieler Beziehung höchst problematisch und anfechtbar ist, — aber man kann doch, auch wenn man sich in der Grundanschauung durchaus nicht mit ihm identifiziert, ihn deswegen nicht einfach in Grund und Boden verdammen; man muß doch den ehrlichen Ernst solcher Arbeit anerkennen, wie man auch sonst zu ihr stehen mag. Andernfalls würde man sich für mein Gefühl mit Recht den Vorwurf zuziehen, tendenziös und also unkritisch eingestellt zu sein. — Daß mir für den außerordentlichen Film „Der weiße Rausch" in der Kritik nur ein verhältnismäßig schmaler Raum blieb, bedaure ich wie Sie, und es erklärt sich lediglich daraus, daß ich eben gerade mich bemühte, das Problematische von „Niemandsland" klar herauszustellen, was, wie Sie mir wohl zugeben werden, in ein paar knappen Sätzen nicht möglich gewesen wäre. Ich glaube aber den Wert und die Bedeutung des „Weißen Rausch" trotz der Kürze der Kritik mit aller Deutlichkeit betont und gewürdigt zu haben.

Dr. Hansjürgen Wille



Das „Reserve"-Herz auf Lucie Englischs Weihnachtstisch

Die Weihnachtstage in den Kinos

Es gab zu Weihnachten vielfach, besonders in den größeren Lichtspielhäusern, ein gutes Geschäft, das besonders bei den Spitzenfilmen zu verzeichnen ist. Bei vielen Mittel- und Kleinkinos war aber die „Verkehrsdichte" viel geringer als im Vorjahr.

In Berlin dominierten „Yorck", „Der weiße Rausch", „Hauptmann von Köpenick", in Stuttgart gab es Rekorde mit „Yorck", „Emil und die Detektive", „Kongreß". Auch „Luise" ließ sich außerordentlich gut an, München hatte gutes Geschäft mit „Yorck", „Draufgänger", „Stolz der 3. Kompagnie". in Düsseldorf gingen sehr gut: „Stolz der 3. Kompagnie", „Fledermaus", „Kongreß", „Bomben auf Monte Carlo", „Hochtourist", Wuppertal hatte stärksten Erfolg mit „Yorck", sehr gut ging „Kongreß" in Zweilaufführung, in Essen hatten besondere Erfolge „Yorck" und „Stolz der 3. Kompagnie", in Hamburg hatten „Yorck", „Fledermaus", „Der Draufgänger", „Bobby geht los", „Reserve hat Ruh" besonderen Zulauf, ebenso Leipzig mit „Fledermaus", „Bobby geht los", „Viktoria und ihr Husar".

In Breslau bewährten sich eine Anzahl guter Filme auch in geschäftlicher Hinsicht, das Allgemeingeschäft war aber meist schwächer als im Vorjahre.

Die interessanteste Weihnachtspremiere war „Yorck" im Deli-Theater. Weitere starke Erfolge die Premieren: „Der weiße Rausch" (Konzerthaus), „Emil und die Detektive" (Ufa-Theater), „Der Schlehmil" (Capitol), „Stolz der 3. Kompagnie" (zu den Premieren im Gloria und Kristallpalast war Heinz Rühmann erschienen).

In den Nachaufführungstheatern liefen u. a. „Berge in Flammen", „Der Storch streikt", „Die Schlacht von Bademünde", „Das Ekel", „Wer nimmt die Liebe ernst?", „Opernredoute", „Hurra ein Junge".

In Frankfurt und Wiesbaden hatte „Yorck" Riesenerfolg. Die Beifallskundgebungen schon mitten im Film verdichteten sich am Schluß tosend.

Ein großes Geschäft war „Die Mutter der Kompagnie" im Gloria Frankfurt, trotz vorheriger mehrwöchiger Laufzeit.

Befriedigende Ergebnisse werden aus Köln, Hannover, Königsberg, Braunschweig, Nürnberg gemeldet, in Dresden konzentrierte sich das Hauptinteresse auf „Yorck".

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plessek sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 30. Dezember 1931 | Nummer 297

Die letzten Zahlen

Langsam wird es Zeit, die Bilanz des letzten Jahres zu ziehen.

Diesmal keine kleine Arbeit, weil noch nie so verschiedenartige Momente bei großen und kleinen Unternehmungen zu berücksichtigen waren wie in den letzten zwölf Monaten.

Wollte man die überraschenden Erfolgsnachrichten aus den letzten Tagen allein zugrunde legen, so ergäbe sich beinahe ein rosiges Bild.

Aber diese ausverkauften Häuser, dieser Andrang des Publikums zu den neuesten Erscheinungen kommt zu spät.

Ein paar gute Tage machen noch kein erfolgreiches Kinojahr, und der Run auf die Kassen in den großen und mittleren Städten kann nichts mehr daran ändern, daß für den größten Teil aller kaufmännisch Filmschaffenden ein Minus bleibt, im besten Falle ein Ausgleich, bei dem mit allen Mitteln Debet und Kredit auf Null abgestimmt werden können.

Woran das gelegen hat, muß im einzelnen in diesen Spalten nicht mehr dargelegt werden.

Es war eine Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse, vielleicht auch ein übertriebener Optimismus, der im Fabrikantenlager genau so anzutreffen war wie beim Verleiher und Theaterbesitzer.

Es wird darüber in den nächsten Tagen an Hand von zahlenmäßigem Material noch öfter zu reden sein. Es sollen heute nur ein paar Schlußfolgerungen aus der erfreulichen Weihnachtsbilanz gezogen werden, die mit ganz wenig Ausnahmen aus allen maßgeblichen und unmaßgeblichen Kinostädten Deutschland gemeldet werden.



LOIS WILSON und JOHN BOLES
In dem Universal Tonfilm „MEINE KINDER — MEIN GLÜCK"

Es zeigt sich vor allem, daß es keine Kinomüdigkeit des deutschen Publikums gibt, daß der Film nichts an seiner Popularität eingebüßt hat, sondern daß Rückgänge in der Besucherziffer eine Folge der ganzen deutschen Wirtschaftsentwicklung sind, die einfach unseren Besuchern zum größten Teil die Mittel nimmt, so oft ins Lichtspielhaus zu gehen, wie das noch vor ein paar Monaten der Fall war.

Daraus ergibt sich, daß wir in der kommenden Zeit mit geringeren Frequenzen und infolgedessen mit verminderten Einnahmen zu rechnen haben.

Man hat den Schluß zu ziehen, daß die Zahl der Besucher durch Reduktion der Preise kaum aufzuhalten ist, sondern daß im Gegenteil der Eintrittspreis - Standard zu halten ist, damit man nicht zum Besucherrückgang noch das sinkenke Preisniveau mit zu kalkulieren hat.

Wir müssen die Preise halten, weil wir nur dadurch noch einigermaßen auf die Kosten kommen.

Wobei allerdings zu bemerken ist, daß da, wo bisher besonders günstige Situationen in der Preisbildung zu verzeichnen waren, ruhig ein geringer Nachlaß eintreten kann, der aber nicht unter eine bestimmte Grenze sinken darf.

Es ist einfach eine Verkennung aller in Frage kommenden Tatsachen, wenn zum Beispiel in einer rheinischen Großstadt ein ziemlich großes Haus für zwei Schlager mit Beiprogramm — selbst unter dem Gesichtspunkt, daß es sich um Zweitaufführungen handelt — vierzig Pfennig Eintritt nimmt.

Man darf derartige Fälle nicht damit abtun, daß es sich um einen Existenzkampf mit den großen Erslaufführungstheatern handelt, sondern man muß überlegen, ob nicht hier all die Dinge mitsprechen, die im „Kinematograph" des öfteren behandelt wurden und die nur dadurch überhaupt akut wurden, daß man die Sitzplatzanzahl überhaupt an einzelnen Orten ins Ungemessene und ins Unrationelle steigen ließ.

Uns hat vor kurzem einer der anerkanntesten und weitsichtigsten Fachleute erklärt, daß die jetzige Überbesetzung an den einzelnen Plätzen dazu führen müsse, daß eines Tages wieder die Konzessionsfrage aufgerollt würde.

Wir brauchen nicht zu betonen, daß wir selbst jede Konzessionierung heute wie immer ablehnen und daß wir

es vom prinzipiellen Standpunkt aus auf das tiefste bedauern müßten, wenn es eines Tages zu einer gesetzlichen Regelung käme, die etwa das Kinobedürfnis genau so beurteilen wollte wie die Eröffnung von Gaststätten.

Aber es ist nicht ganz von der Hand zu weisen, daß das wilde, unbedachte Gründungsfieber eines Tages doch dahin führen könnte, daß man erwägen müßte, ob nicht doch zum Schutz der jetzt bestehenden Unternehmungen irgendwie etwas getan werden müsse.

Wie unklar und ungeordnet die Verhältnisse in bezug auf den Kinoerwerb und Kinobetrieb sind, geht klar daraus hervor, daß es bis jetzt noch in keiner Stadt gelungen ist, die vorhandenen Kinounternehmungen zu einem Beschluß zu bringen, der denjenigen, der auf Grund der Notverordnung zur Erzielung günstiger Mieten kündigt, vor Unterbietung und Ausmietung durch die eigenen Kollegen schützt.

Wenn in so vitalen Fragen noch nicht einmal an einem Platz Einigkeit zu erzielen ist und wenn außerdem die Preisregelung in einem Teil der deutschen Großstädte so gut wie gar keine Fortschritte macht, dann machen auch die Erfolgszahlen der Weihnachtsfeiertage nicht besonders froh, weil man das Gefühl hat, daß viele Theaterbesitzer den reichen Segen von ein paar günstigen Geschäftstagen hinnehmen, ohne gleichzeitig daran zu denken, daß damit weder die Saison noch die Zukunft irgendwie gerettet ist.

Man sollte, und das wird in den nächsten Tagen hier an dieser Stelle mehrfach geschehen, einmal ernsthaft den Ablauf des Filmwirtschaftsjahres kritisch verfolgen und daraus die Konsequenzen ziehen.

Die Fabrikanten sind mit gutem Beispiel vorangegangen. Sie haben ihre Gestehungskosten im letzten Augenblick radikal gesenkt und sind dadurch in der Lage, zu marktfähigen erträglichen Preisen zugkräftige Schlager auf den Markt zu bringen, die deutsche Fabrikation lebensfähig zu erhalten und den Verleiher zumindest mit preiswertem Filmmaterial zu versorgen. Ob der Verleiher nun selbst diese verminderten Einnahmen aus dem Theaterpark herausholen kann, ist die Frage der nächsten Monate.

Sie kann nur mit gutem Gewissen bejaht werden, wenn die Theaterbesitzer die Situation in diesen schweren Zeiten richtig erkennen und sich entsprechend einrichten. Es muß mit eiserner Energie gearbeitet werden. Man wird sich ins Zeug legen müssen wie nie zuvor. Alle Illusionspolitik muß von vornherein ausgeschaltet werden, und dazu gehört auch, daß man die erfreulichen Weihnachtszahlen nicht überschätzt.

Einsturzunglück in polnischem Kino.

Ein Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten meldet uns:

In einem Kino in Lublin ereignete sich während der Abendvorstellung ein schweres Einsturzunglück. Der Balkon brach aus nicht geklärten Ursachen zusammen und stürzte hinunter. 10 Personen erlitten bei dem Einsturzunglück schwere Verletzungen.

Handbuch des deutschen Filmrechts

Im Verlag von Julius Springer, Berlin, erscheint Anfang Januar ein „Handbuch des Deutschen Theater-, Film-, Musik- und Artistenrechts, das von zwei Juristen bearbeitet ist, die in dem speziellen Gebiet in großem Umfang juristisch und publizistisch hervorgetreten sind.

Die einschlägigen Kapitel vom Standpunkt des Urheberrechts aus sind im ersten Teil behandelt, für den Alexander Elster verantwortlich zeichnet. Es folgen dann eingehende Betrachtungen über Fabrikations- und Vertriebsrecht, über das öffentliche Theater- und Lichtspiel-Polizeirecht, über Bühnen-, Film- und Artisten-Arbeitsrecht sowie über den Theater-, Film-, Schaustellungs- und Konzertbetrieb.

Alle diese Gebiete werden von Paul Dienstag bearbeitet, der bekanntlich auch die Schriftleitung des außerordentlich empfehlenswerten „Archiv für Urheber-, Film- und Theaterrecht" gemeinsam mit Dr. Willy Hofmann und Dr. Walter Siegel führt.

Das Buch hat einen Umfang von mehr als 500 Seiten und dürfte für jeden Filmindustriellen von größtem Wert sein.

Wir behalten uns eine eingehende Würdigung nach Erscheinen vor.

Münchener Tagung

Drahtbericht unseres Dr.M.-Korrespondenten.

Die gestrige Jahresschlußversammlung des Landesverbandes bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer beschäftigte sich zunächst mit den Auswirkungen der vierten Notverordnung für das Kinogewerbe. Im allgemeinen dürfte sie durch die Herabsetzung des Gesamtlebensstandard die Lage nur erschweren. Eine mögliche Senkung der Unkosten sei nicht so bedeutend. Der wichtigste Ausgabeposten des Kinobetriebes sei das Programmkonto. Schutzverband und Reichsverband bilden hier eine Front. Wenn sich auch eine allgemeine Herabsetzung der Leihsätze und Garantien um 10 Prozent nicht erreichen lassen wird, weil ihnen bei früheren Filmen die Kosten der Herstellung entgegenstehen, so sei doch eine Herabsetzung derjenigen Verträge möglich, die sich auf Filme beziehen, die erst nach dem 1. Januar 1932 hergestellt werden. Man müsse daher eine sofortige Preissenkung der Wochenschauen verlangen. Man müsse überhaupt im allgemeinen auf den Filmpreisstand des Januar 1927 zurückkommen, der lediglich um die Tonfilmgebühren zu erhöhen wäre.

Beim Lohnkonto ließ sich in Bayern erheblich mehr erreichen. Zu den vor sieben Wochen erlangten Senkungen um 7½ Prozent käme noch eine weitere Senkung um 10 Prozent. Der Wochenlohn eines Tonfilmvorführers ist heute je nach Theaterklasse 48,60 bis 55,40 Reichsmark, für Platzanweiserinnen 17 bis 21 Reichsmark.

Viel ungünstiger steht es mit der Herabsetzung der Pachten und Mieten, weil eine Kündigung im Sinne der Notverordnung meist nicht riskiert werden kann, man daher auf Verhandlungen angewiesen bleibt. Ein Beschluß des Landesverbandes will verhindern, daß während solcher Versuche durch Kollegen oder Außenseiter Kündigungen dazu benutzt werden, um sich in den Besitz des Betriebes zu setzen. Man will außerdem für solche Fälle von den Verleihern erreichen, daß diese über die betreffenden Theater eine einjährige Filmsperre verhängen.

Verhandelt soll außerdem über eine zeitgemäße Herabsetzung der Kosten für Reklame und Inserate werden.

Das Weihnachtsgeschäft habe im allgemeinen wieder Mut gemacht, denn es war an allen Theatern gut, die neue, große Filme einsetzen konnten.

Herr Engl faßte seine große Ansprache dahin zusammen, daß die Theater durchalten müßten mit der Sorge für Verbesserungen der Tonwiedergabe und des Programms und vor allem an den Preisen festhalten müßten. Damit wurde die Aussprache über die Eintrittspreise eröffnet. Im allgemeinen ist der Stand der heutigen Preise auf der Höhe des Jahres 1925 wieder angekommen. Weitere Senkungen könnten daher nicht mehr vorgenommen werden. Vor allem sei jede verschleierte Preisherabsetzung durch Gewährung von Ermäßigungskarten usw. zu bekämpfen. Erfreulicherweise fänden sich hier Verleiher als Bundesgenossen der Theaterbesitzer ein. Von Verleiherseite könnten diejenigen Theaterbesitzer nicht mehr auf Preisnachlässe rechnen, wenn sie die Eintrittspreise nicht gehalten hätten. Man erwäge auch, daß Nachrechnungen auf der Preishöhe zu erfolgen hätten, die bei Abschluß der Verträge in Gültigkeit waren. Eine Kommission soll sich sofort an eine Klasseneinteilung der Münchener Lichtspieltheater machen. Die einzelnen Theater sollen eingeteilt werden in Klassen der reinen Erstaufführungstheater, teilweise Erstaufführungstheater und die verschiedenen Klassen der Nachspieltheater.

Zum Kampf um die Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer ließ sich nichts Erfreuliches mitteilen. Entgegen den Vorschlägen des Finanzreferenten, die Kinolustbarkeitssteuer allgemein auf 10½ Prozent herabzusetzen, wurde vom Plenum des Stadtrats abgelehnt, der außerdem noch ablehnte, die steuerfreien Eintrittskarten für Erwerbslose auszudehnen auf Karten un[illegible] 40 bis 50 Rpf.

Als Kuriosum wurde mitgeteilt, daß Stadtrat Moosberg allen Unterstützungsempfängern verboten habe, Kinos und Tanzlustbarkeiten zu besuchen. Gegen diesen gesetzlich nicht haltbaren Eingriff in die persönliche Freiheit wird der Landesverband entsprechende Schritte bei der Regierung unternehmen.

Als letzter Abschnitt wurde die Frage der Bayerischen Landesfilmbühne erörtert. Direktor Schopen könnte über den Stand der Landesfilmbühne nichts Näheres mitteilen, da sie sich augenblicklich in der Schwebe befinde. Direktor Engl erklärte, daß es nicht möglich sei, die Theaterbesitzer wieder vor vollendete Tatsachen zu stellen; sie wollen in diesem Punkte nicht Objekt sein, sondern sie wollen über so lebenswichtige Fragen, wie es die steuerfreien Gastspiele der Landesfilmbühne sind, mitberatend herangezogen werden.

„Zu Befehl, Herr Unteroffizier" jugendfrei.

Die Filmprüfstelle Berlin hat den Engels-&-Schmidt-Tonfilm „Zu Befehl, Herr Unteroffizier" ohne Ausschnitt zur Vorführung auch vor Jugendlichen zugelassen. Vertretung vor der Filmprüfstelle: Dr. Friedmann.

Der unbekannte Gast

Länge: 2276 Meter, 8 Akte
Uraufführung: U. T. Kurfürstend.

Es ist ein alter, traditionsgeheiligter und — bewährter Bühnenbrauch, dem Publikum zur Zeit um Silvester leichte Lachstücke vorzusetzen, die Entspannung bringen und von der Zeiten Not wenigstens auf kurze Zeit ablenken.

Die Lichtspielhäuser folgen vielfach dieser Bühnenübung und — um mit Hans Sachs in den „Meistersingern" zu sprechen — man kann nicht sagen, „daß dies ein Fehler sei".

Der Film, der gestern im U.T.-Kurfürstendamm zur Uraufführung kam, gehört in die Kategorie dieser possenhaften Silvester- und Karnevalschwänke.

Die Autoren Curt J. Braun und Walter Jonas haben bewiesen, daß sie in der Literatur bewährter Schwänke gut zu Hause sind und die erprobten Effekte geschickt „auf neu" aufzuarbeiten verstehen.

Hier handelt es sich um einen kleinen Kolonialwarenhändler aus irgend einem Nest, der seine Tochter reich verheiratet und Villenbesitzerin wähnt. Als er sich in der Villa in Abwesenheit der Herrschaft als „der Vater" meldet, ist die Bahn frei für die unglaublichsten Verwechslungen und Mißverständnisse.

Szöke Szakall als Schwiegervater von kleinem Herkommen (manchmal ist es auch ein Onkel), filmerprobt, ist gerade der richtige Mann, die Verwechslungskomik dieser Filmposse zu kräftigen Lachwirkungen zu bringen. Er stolziert als „Herr Kommerzienrat" gar komisch durch die Begebenheiten, daß er — was er nicht nötig hätte — manchmal herzhaft übertreibt, ist wohl mehr auf das Konto des Regisseurs E. W. Emo zu setzen, der hier anscheinend dartun wollte, daß er mindestens so kräftig übertreiben kann wie andere Possenregisseure.

Das sah man auch an der — im ganzen außerordentlich amüsanten — Haushälterin der Senta Söneland, über die natürlich ebenfalls mächtig gelacht wurde.

Reizend Lucie Englisch als Szakalls Tochter, frisch und sympathisch Hans Brausewetter. Kurt Vespermann und Oscar Sima bewährten sich wieder als sichere Darsteller, nett waren Annie Markart und Hilde Hildebrand. Geschmackvoll der äußere Rahmen: Ernö Metzner, gut die Photographie: Willy Winterstein. Die Musik von Will Meisl ist am besten da, wo sie Melodien aus Nicolais „Lustigen Weibern" bringt.

Sehr freundliche Aufnahme bei der Premiere, Lachen.

Budapester Neuigkeiten

Die ungarische Zensur hat den Paramount-Film „Auf Befehl des Kommandeurs" mit Paul Lukas in der Hauptrolle für Ungarn nicht gestattet.

Zur Begründung führt der Zensor an, daß unter den heutigen besonderen Verhältnissen das Spielen von Bildern, die entweder Bandenüberfälle zeigten oder in der Gangsterwelt spielten, nicht genehmigt werden könne, weil meistens die Banditen zu sympathisch dargestellt seien.

*

Die Budapester Vertretung der Paramount-Film A.-G. hat in diesen Tagen ihre Mitgliedschaft beim Bund der ungarischen Kinoindustriellen gekündigt.

Man glaubt aber, daß dieser Austritt wieder rückgängig gemacht wird, weil bei der ganzen Konstellation in Ungarn ein fester Zusammenschluß aller Verleih- und Fabrikationsbetriebe nach Lage der Sache nicht zu entbehren ist und weil der einzelne, jedenfalls im Augenblick, allein bedeutend weniger erreicht als der Gesamtverband.

Licht als Anziehungspunkt

Der Emelka-Palast am Anhalter Bahnhof hat eine neue Lichtreklame erhalten. Man stand dabei vor einem besonderen Problem, weil das Hochhaus, in dem sich das Theater befindet, wohl die massivste, größte und vielseitigste Lichtreklame Berlins aufweist.

Direktor Schlesinger hat deshalb für sein Emelka-Theater, das mitten in diesem Lichtmeer liegt, verdeckte breite Lichtkästen in leuchtendem Gelb gewählt und mitten in das größte Viereck rote Schrift gesetzt.

Interessant ist die Schrift über dem Portal.



Der Emelka-Palast am Anhalter Bahnhof *Phot. Scherl*

Gleich neben dem Theatereingang befindet sich ein Riesenleuchtturm, der in Kolossalbuchstaben mit dem Namen einer Versicherungsgesellschaft anlockt.

Oben an der Hausfassade breitet sich ein auffälliges Lichtband einer Mundwasserfabrik aus.

All diese Reklamen, zu denen unzählige andere Schilder kommen, sind in blau oder rot gehalten und wirken entweder durch schmale Lichtbändchen oder durch die Schrift an sich.

Es handelt sich um Papierbuchstaben, die auf einen schmalen Glasstreifen geklebt werden und die dann einfach, je nach Bedarf, auf die erleuchtete Front gesetzt werden.

Die Gestehungskosten für dieses neue Reklamehilfsmittel sind außerordentlich gering, die Wirkung gut und auffällig.

Oben am Rand sieht man das neue Emelka-Wahrzeichen, das nach und nach an sämtlichen Theatern des Konzerns erscheinen soll.

Das D. L. S. im neuen Jahr

Das DLS. bringt im Laufe des Januar vier große DLS.-Filme heraus, die in den letzten Monaten des alten Jahres hergestellt wurden.

Am 4. Januar gelangt im Tauentzienpalast der Heinz Rühmann-Film „Der Stolz der 3. Kompanie" zur Berliner Uraufführung.

Mitte Januar startet Hansi Niese mit ihrem von Friedrich Zelnik inszenierten Volksstück „Ein süßes Geheimnis".

Die dritte Aufführung bringt den mit besonderer Spannung erwarteten Joe May-Film „Zwei in einem Auto"; ein lustiger Film mit Musik von den bekannten Wiener Autoren Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten.

Ende Januar voraussichtlich wird die Tonfilmoperette „Fräulein, falsch verbunden" zur Uraufführung gelangen.

*

Im Januar beginnen die Aufnahmen einer großen Tonfilmoperette, „Die verliebte Firma", zu der Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten das Buch verfaßt haben. Musik: Bruno Granichstaedten. — Der Film wird Anfang Februar spielbar sein.

Anfang Februar beginnen dann die Aufnahmen zu dem Sensationsfilm des DLS. „Es geht um alles". Hauptrollen: Luciano Albertini, Domenico Gambino, Eddy Polo, Karl Auen, Ernst Verebes.

Als dritten Film des neuen Jahres dreht das DLS. im März den Film „Der Wetterwart vom Montblanc" nach dem Roman von Günther Sieber. Drehbuch: Friedrich Raff und Julius Urgiß. Außenaufnahmen in den französischen Alpen und an der Riviera.

Als nächste Produktion 1931-32 bringt das DLS. im April noch den Film „Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin".

Neben diesen Großfilmen bereitet das DLS. eine Reihe von Kurztonfilmen vor.

„Hallo Paris — Hier Berlin!"

Den ersten Film der Gemeinschaftsproduktion Tobis-RKO, „Hallo Paris — Hier Berlin!" inszeniert Julien Duvivier, der auch das Drehbuch nach einer Novelle von Rolf E. Vanloo schrieb. Frank Clifford hat die Produktionsleitung für diesen Film übernommen. Musik: Karol Rathaus, Bauten: Erich Czerwonsky, Ton: Erich Lange. Darsteller: Josette Day, Germaine Aussey, Wolfgang Klein, Karl Stepanek, Fritz Henninger und Charles Redgie. Die Außen- und Atelieraufnahmen (Epinay) sind bereits in Paris fertiggestellt, die Berliner Atelieraufnahmen beginnen Ende dieses Monats in den Jofa-Ateliers der Tobis. Das Hauptfernsprechamt in Paris und in Berlin haben sich für eine große Anzahl von Aufnahmen zur Verfügung gestellt.

Yorck im Reiche

Die Ufa teilt mit:

Der Ufa-Großtonfilm „Yorck" ist in 48 Ufa-Theatern und in 14 fremden Theatern angelaufen. Alle Theatermeldungen sprechen von tiefer Ergriffenheit des Publikums und von begeistertem Beifall am Schluß der Vorstellung. Der Film ist offenbar deswegen ein besonderes Geschäft, weil er einer allgemein empfundenen Sehnsucht nach Befreiung aus dem Dunkel der Jetztzeit entspricht und den Menschen in der heutigen Krisenzeit mit einem starken Optimismus erfüllt. Viele Theatermeldungen sprechen von dem „Yorck"-Film als von dem richtigen Film in der richtigen Zeit. Die Besucherzahl erreichte in zahlreichen Theatern die Ziffern des „Flötenkonzerts", was doppelt wiegt, da in der Weihnachtszeit des Vorjahres das „Flötenkonzert" für die damaligen wesentlich günstigeren Konjunktur-Verhältnisse schon ganz besondere Rekordziffern aufwies.

„Weißer Rausch" brachte Rekord-Besuch

18 000 Besucher im Universum.

Der Aafa-Sokal-Film „Der weiße Rausch", der über die Weihnachts-Feiertage im Berliner „Universum" angelaufen ist, hatte dort einen Rekord-Besuch zu verzeichnen. Am Freitag, Sonnabend und Sonntag besichtigten den Film annähernd 18 000 Personen.

Auch aus dem Reiche, wo der Film in mehreren Großstädten zum erstenmal vorgeführt wurde, werden ähnliche Erfolgszahlen gemeldet. So brachte der Film dem U.T. Künzel, Leipzig, eine Frequenz von 10 000 Besuchern und eine gleich hohe im Dresdener Prinzeß-Theater. Außerordentlich stark war der Erfolg des Films auch in Hamburg.

„Fledermaus"-Erfolg

Der am ersten Feiertag mit großem Erfolg im Berliner Capitol uraufgeführte Vandor-Emelka-Film „Die Fledermaus" hatte während der Feiertage einen glänzenden Besuch aufzuweisen. Es wurden während der drei Feiertage über 11 000 zahlende Besucher errechnet. Auch in den anderen Städten, in denen der Film zu Weihnachten angelaufen ist, war das Interesse für den Film außerordentlich rege. Es wurden in verschiedenen Städten des Reiches Rekordziffern erreicht.

Afrika-Expedition der Emelka.

Die Afrika-Expedition der Emelka unter der Leitung von Ernst Dressel und E. B. W. Schoenfelder ist, wie ein Telegramm meldet, in Groot-Fontein (Südwestafrika) angelangt und hat mit ihren Filmaufnahmen bei den Buschmännern in der Kalahari-Wüste begonnen.



Die interessante Außenausstattung des Ufa-Palast am Zoo. (Entwurf: Rudi Feld)

Tönende Kulturfilme vor Berlins Lehrerschaft.

Im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz findet heute, Mittwoch, 11 Uhr vormittags eine Vorführung tönender Kulturfilme vor den Mitgliedern der Vereine des mathematischen, physikalischen, chemischen und biologischen Unterrichts statt. Etwa 600 Berliner Lehrer werden teilnehmen. Gleichzeitig wird diesem Kreis ein transportables Tonkoffergerät der Ufahandel vorgeführt und demonstriert. Dr. Ulrich K. T. Schulz, der Leiter der biologischen Abteilung der Ufa, spricht die Einleitungsworte über die Verwendbarkeit und Notwendigkeit des tönenden Kulturfilms im modernen Erziehungs- und Unterrichtswesen.

„Berge in Flammen" in Wien.

Der Trenker-Film „Berge in Flammen", der einer der größten Erfolge der letzten Spielzeit in Wien war, erscheint jetzt, nach einer 7wöchigen Laufzeit an der Scala, zu gleicher Zeit in 12 Wiener Tonfilmtheatern.

Fox macht Feuer.

Die Fox überreicht ihren Freunden zu Weihnachten ein hübsches praktisches Tischfeuerzeug, das sicherlich mit Vergnügen von jedem Empfänger gern und oft benutzt wird.

Da es sich um ein selten gut funktionierendes System handelt, wird die Erinnerung an die Fox bei jeder Benutzung angenehm und erfreulich sein.

Aus Mitteldeutschland

Der Dresdener Filmfachmann Heinrich Ott blickte am 23. Dezember auf eine 25jährige Tätigkeit in der Film- und Lichtspieltheaterbranche zurück. Am 23. Dezember 1906 gab er in seinem Dresdener „Campanetta-Theater die erste Vorstellung. 1907 übernahm er den Kinematograph „Wiener Garten". 1911 hatte er das „Reform-Kino" auf der Dresdener Hygiene-Ausstellung. Dann war er Filmvertreter. Im Jahre 1927 war er Geschäftsführer der T.B.-Lichtspiele in Dresden-N. Unter Heinrich Otts Führung traten im Mai 1909 einige Kinobesitzer, vor allem aus Dresden, zusammen und gründeten den „Verein der Kinematographenbesitzer des Königreichs Sachsen in Dresden".

★

Auch in dem kleinen Ort Harzgerode feierte am ersten Weihnachtsfesttag ein Filmpionier ein Jubiläum: Carl Braune, der Inhaber der dortigen „Skala-Lichtspiele" (früher „Elektrische Lichtspiele"), hat am 25. Dezember 1896 im Hotel „Kaiserhof" zu Quedlinburg seine erste Vorstellung lebender Bilder veranstaltet und damit eine jahrelange intensive Arbeit im Dienste des Film- und Kinowesens eingeleitet.

★

Der Theaterbesitzer Hermann Kramer, Lugau i. E., Inhaber des dortigen Lichtspieltheaters, beging am 27. Dezember mit seiner Gattin Frau Liddy Kramer das Fest der silbernen Hochzeit. Nachträglich unseren Glückwunsch.

★

Der langjährige Erste Vorsitzende des Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Südwestsachsens, der bekannte Theaterbesitzer Andreas Günder, Plauen i. V., hat seinen Posten als Verbandsvorsitzender aufgegeben. Die Leitung des Verbandes liegt zunächst bis zur nächsten Hauptversammlung beim Zweiten Vorsitzenden Adler-Ölsnitz.

★

Gebr. Heßler stellten ihre „Bürgerhof-Lichtspiele" zu Blankenrode (Harz) auf Tonfilm um. Im ersten Tonfilmprogramm lief der Aafa-Film „Stürme über dem Mont Blanc".

★

Markneukirchen (bisher nur ein Lichtspieltheater) erhielt ein zweites Theater mit etwa 500 Plätzen. Erbauer und Inhaber ist L. Zuber, der in Markneukirchen und Bad Elster Photospezialgeschäfte betreibt und ein im Lichtspielgewerbe neuer Mann ist. Das neue Haus wurde als Tonfilmtheater eröffnet.

★

Frau Hulda Hennig hat ihre „Capitol-Lichtspiele" in Raschau i. E. auf Tonfilm umgestellt.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Planiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 31. Dezember 1931 | Nummer 298

Ende gut — alles gut?

Die letzten Tage des alten Jahres können mit erfreulichen Feststellungen abgeschlossen werden.

In Süddeutschland, in Sachsen und im Rheinland hat man sich auf Eintrittspreise geeinigt, die zum Teil gesund, gut und richtig und zum anderen Teil mindestens diskutabel sind.

Man erkennt anscheinend, wenigstens bei den größeren Unternehmen, immer mehr, daß die Konkurrenzkämpfe, die nun einmal nicht zu vermeiden sind, nicht an der Kinokasse ausgetragen werden dürfen.

Man hat allmählich das Gefühl, daß in der Zeit, wo alle Tarife und alle Preise wanken, langsam für das Kino das Fundament gefunden wird, auf dem wir neu aufbauen können.

Von zwei Polen, nämlich von der Stabilisierung der Kartenpreise und von einer Rationalisierung der Produktion, aus hat der Wiederaufbau der deutschen Filmindustrie zu geschehen.

Wir müssen, wenn wir die Situation klar und nüchtern beurteilen, von einer absoluten Reorganisation sprechen.

Die günstigen Bilanzen des einen oder anderen Unternehmens sind nicht allein ausschlaggebend, sondern zeigen nur, daß unter gewissen Umständen auch in schwierigsten Situationen in der Filmindustrie Rentabilität möglich ist.

Worauf es ankommt, ist die Durchführung einer Gesundungsaktion vom kleinsten Kino über den kleinsten Fabrikanten bis zum Großkonzern in Berlin oder Paris.



KATHE v. NAGY BEGRÜSST DAS NEUE JAHR — *Phot. Ufa*

Es muß gerade heute, wo man die Entwicklung der letzten zwölf Monate rückwirkend überschaut, klargestellt werden, daß der Begriff der europäischen Filmwirtschaft wichtiger geworden ist als je zuvor.

Die Theorie, daß ein Film im eigenen Lande ausreichend amortisiert werden könnte, ist für die nächste Zeit ein für allemal einwandfrei widerlegt.

Die Tatsache, daß man in dem einen oder anderen Falle aus Deutschland die investierten Kapitalien wieder herausholt, ist kein allgemeingültiger Beweis für die hundertfünfzig Filme, die wir im Jahre in Deutschland herausbringen.

Wir wissen heute, daß die zwei oder drei großen Filmländer Europas auf Gedeih oder Verderb aufeinander angewiesen sind und daß alle Fragen der Kontingentierung zurücktreten müssen vor dem Prinzip der europäischen Interchangeability.

Selbstverständlich bedeutet das nicht eine Aufhebung der Kontingentierung. Gerade der abgelaufene Zeitabschnitt hat einwandfrei bewiesen, daß die heute bestehende Regelung nützlich, praktisch und auch, vom Standpunkt der europäischen Zusammenarbeit aus gesehen, ausreichend ist.

Es gibt keinen guten ausländischen Film, der nicht seinen Weg nach Deutschland gefunden hat, und es ist, wenn auch mit Schwierigkeiten, möglich gewesen, diejenigen deutschen Bilder, die es verdienen, in fremdsprachige Länder zu tragen.

Die Versionenpolitik ist heute für Europa eine geklärte Angelegenheit. Und sie darf auch, soweit Amerika in Frage kommt, als gelöst angesehen werden.

Wir haben gerade in Übersee mit deutschsprachigen Werken überaus beachtliche Erfolge erzielt und dürfen das alte Märchen als endgültig widerlegt ansehen, daß der deutsche Film, ganz gleich, ob er in englischer oder deutscher Sprache abrollt, außerhalb unseres Kontingents keinen Anklang fände.

Die gut und richtig gemachten französischen Bilder haben in Frankreich beachtliche Erfolge errungen. Eine

Yorck im Reiche

Die Ufa teilt mit:

Der Ufa-Großtonfilm „Yorck" ist in 48 Ufa-Theatern und in 14 fremden Theatern angelaufen. Alle Theatermeldungen sprechen von tiefer Ergriffenheit des Publikums und von begeistertem Beifall am Schluß der Vorstellung. Der Film ist offenbar deswegen ein besonderes Geschäft, weil er einer allgemein empfundenen Sehnsucht nach Befreiung aus dem Dunkel der Jetztzeit entspricht und den Menschen in der heutigen Krisenzeit mit einem starken Optimismus erfüllt. Viele Theatermeldungen sprechen von dem „Yorck"-Film als von dem richtigen Film in der richtigen Zeit. Die Besucherzahl erreichte in zahlreichen Theatern die Ziffern des „Flötenkonzerts", was doppelt wiegt, da in der Weihnachtszeit des Vorjahres das „Flötenkonzert" für die damaligen wesentlich günstigeren Konjunktur-Verhältnisse schon ganz besondere Rekordziffern aufwies.

„Weißer Rausch" brachte Rekord-Besuch

18 000 Besucher im Universum.

Der Aafa - Sokal - Film „Der weiße Rausch", der über die Weihnachts - Feiertage im Berliner „Universum" angelaufen ist, hatte dort einen Rekord-Besuch zu verzeichnen. Am Freitag, Sonnabend und Sonntag besichtigten den Film annähernd 18 000 Personen.

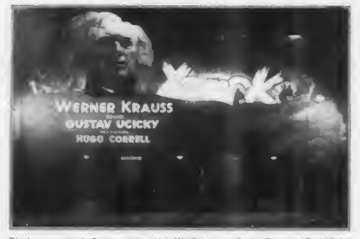
Anch aus dem Reiche, wo der Film in mehreren Großstädten zum erstenmal vorgeführt wurde, werden ähnliche Erfolgszahlen gemeldet. So brachte der Film dem U.T. Künzel, Leipzig, eine Frequenz von 10 000 Besuchern und eine gleich hohe im Dresdener Prinzeß-Theater. Außerordentlich stark war der Erfolg des Films auch in Hamburg.

„Fledermaus"-Erfolg

Der am ersten Feiertag mit großem Erfolg im Berliner Capitol uraufgeführte Vandor - Emelka - Film „Die Fledermaus" hatte während der Feiertage einen glänzenden Besuch aufzuweisen. Es wurden während der drei Feiertage über 11 000 zahlende Besucher errechnet. Anch in den anderen Städten, in denen der Film zu Weihnachten angelaufen ist, war das Interesse für den Film außerordentlich rege. Es wurden in verschiedenen Städten des Reiches Rekordziffern erreicht.

Afrika - Expedition der Emelka.

Die Afrika - Expedition der Emelka unter der Leitung von Ernst Dressel und E. B. W. Schoenfelder ist, wie ein Telegramm meldet, in Groot-Fontein (Südwestafrika) angelangt und hat mit ihren Filmaufnahmen bei den Buschmännern in der Kalahari-Wüste begonnen.



Die interessante Außenausstattung des Ufa-Palast am Zoo. (Entwurf: Rudi Feld)

Tönende Kulturfilme vor Berlins Lehrerschaft.

Im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz findet heute, Mittwoch, 11 Uhr vormittags eine Vorführung tönender Kulturfilme vor den Mitgliedern der Vereine des mathematischen, physikalischen, chemischen und biologischen Unterrichts statt. Etwa 600 Berliner Lehrer werden teilnehmen. Gleichzeitig wird diesem Kreis ein transportables Tonkoffergerät der Ufahandel vorgeführt nnd demonstriert. Dr. Ulrich K. T. Schulz, der Leiter der biologischen Abteilung der Ufa, spricht die Einleitungsworte über die Verwendbarkeit und Notwendigkeit des tönenden Kulturfilms im modernen Erziehungs- und Unterrichtswesen.

„Berge in Flammen" in Wien.

Der Trenker-Film „Berge in Flammen", der einer der größten Erfolge der letzten Spielzeit in Wien war, erscheint jetzt, nach einer 7wöchigen Laufzeit an der Scala, zu gleicher Zeit in 12 Wiener Tonfilmtheatern.

Fox macht Feuer.

Die Fox überreicht ihren Freunden zu Weihnachten ein hübsches praktisches Tischfeuerzeug, das sicherlich mit Vergnügen von jedem Empfänger gern und oft benutzt wird.

Da es sich um ein selten gut funktionierendes System handelt, wird die Erinnerung an die Fox bei jeder Benutzung angenehm und erfreulich sein.

Aus Mitteldeutschland

Der Dresdener Filmfach mann Heinrich Ott blickte a 23. Dezember auf eine 25jährig Tätigkeit in der Film- und Lich spieltheaterbranche zurück. A 23. Dezember 1906 gab er seinem Dresdener „Campanetta Theater die erste Vorstellun 1907 übernahm er den Kin matograph „Wiener Garten 1911 hatte er das „Reform Kino" auf der Dresden Hygiene-Ausstellung. Dann wa er Filmvertreter. Im Jahr 1927 war er Geschäftsführer de T.B.-Lichtspiele in Dresden-N Unter Heinrich Otts Führun traten im Mai 1909 einige Kino besitzer, vor allem aus Dres den, zusammen und gründete den „Verein der Kinematogra phenbesitzer des Königreich Sachsen in Dresden'.

★

Auch in dem kleinen Or Harzgerode feierte am erste Weihnachtsfesttag ein Film pionier ein Jubiläum: Ca Braune, der Inhaber der dort gen „Skala-Lichtspiele" (früh „Elektrische Lichtspiele"), ha am 25. Dezember 1896 im Hot „Kaiserhof" zu Quedlinbur seine erste Vorstellung lebend Bilder veranstaltet und dam eine jahrelange intensive Arbe im Dienste des Film- und Kin wesens eingeleitet.

★

Der Theaterbesitzer Herman Kramer, Lugau i. E., Inhab des dortigen Lichtspieltheater beging am 27. Dezember n seiner Gattin Frau Liddy Kr mer das Fest der silbern Hochzeit. Nachträglich unser Glückwunsch.

★

Der langjährige Erste V sitzende des Verbandes Lichtspieltheaterbesitzer S westsachsens, der bekann Theaterbesitzer Andreas G der, Plauen i. V., hat sein Posten als Verbandsvorsitzen aufgegeben. Die Leitung d Verbandes liegt zunächst zur nächsten Hauptversammlu beim Zweiten Vorsitzenden A ler-Ölsnitz

★

Gebr. Heßler stellten ihre „Bürgerhof-Lichtspiele" zu Bl cherode (Harz) auf Tonfilm . Im ersten Tonfilmprogramm der Aafa-Film „Stürme über dem Mont Blanc".

★

Markneukirchen (bisher nur ein Lichtspieltheater) erhielt ein zweites Theater mit etwa 300 Plätzen. Erbauer und Inhaber ist L. Zuber, der in Markneukirchen und Bad Elster Photospezialgeschäfte betreibt und ein im Lichtspielgewerbe neuer Mann ist. Das neue Haus wurde als Tonfilmtheater eröffnet.

★

Frau Hulda Hennig hat ihre „Capitol-Lichtspiele" in Raschau i. E. auf Tonfilm umgestellt.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenick, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

25. Jahrgang | Berlin, den 31. Dezember 1931 | Nummer 298

Ende gut — alles gut?

Die letzten Tage des alten Jahres können mit erfreulichen Feststellungen abgeschlossen werden.

In Süddeutschland, in Sachsen und im Rheinland hat man sich auf Eintrittspreise geeinigt, die zum Teil gesund, gut und richtig und zum anderen Teil mindestens diskutabel sind.

Man erkennt anscheinend, wenigstens bei den größeren Unternehmen, immer mehr, daß die Konkurrenzkämpfe, die nun einmal nicht zu vermeiden sind, nicht an der Kinokasse ausgetragen werden dürfen.

Man hat allmählich das Gefühl, daß in der Zeit, wo alle Tarife und alle Preise wanken, langsam für das Kino das Fundament gefunden wird, auf dem wir neu aufbauen können.

Von zwei Polen, nämlich von der Stabilisierung der Kartenpreise und von einer Rationalisierung der Produktion, aus hat der Wiederaufbau der deutschen Filmindustrie zu geschehen.

Wir müssen, wenn wir die Situation klar und nüchtern beurteilen, von einer absoluten Reorganisation sprechen.



KATHE v. NAGY BEGRÜSST DAS NEUE JAHR — Phot. Ufa

Die günstigen Bilanzen des einen oder anderen Unternehmens sind nicht allein ausschlaggebend, sondern zeigen nur, daß unter gewissen Umständen auch in schwierigsten Situationen in der Filmindustrie Rentabilität möglich ist.

Worauf es ankommt, ist die Durchführung einer Gesundungsaktion vom kleinsten Kino über den kleinsten Fabrikanten bis zum Großkonzern in Berlin oder Paris.

Es muß gerade heute, wo man die Entwicklung der letzten zwölf Monate rückwirkend überschaut, klargestellt werden, daß der Begriff der europäischen Filmwirtschaft wichtiger geworden ist als je zuvor.

Die Theorie, daß ein Film im eigenen Lande ausreichend amortisiert werden könnte, ist für die nächste Zeit ein für allemal einwandfrei widerlegt.

Die Tatsache, daß man in dem einen oder anderen Falle aus Deutschland die investierten Kapitalien wieder herausholt, ist kein allgemeingültiger Beweis für die hundertfünfzig Filme, die wir im Jahre in Deutschland herausbringen.

Wir wissen heute, daß die zwei oder drei großen Filmländer Europas auf Gedeih oder Verderb aufeinander angewiesen sind und daß alle Fragen der Kontingentierung zurücktreten müssen vor dem Prinzip der europäischen Interchangeability.

Selbstverständlich bedeutet das nicht eine Aufhebung der Kontingentierung. Gerade der abgelaufene Zeitabschnitt hat einwandfrei bewiesen, daß die heute bestehende Regelung nützlich, praktisch und auch, vom Standpunkt der europäischen Zusammenarbeit aus gesehen, ausreichend ist.

Es gibt keinen guten ausländischen Film, der nicht seinen Weg nach Deutschland gefunden hat, und es ist, wenn auch mit Schwierigkeiten, möglich gewesen, diejenigen deutschen Bilder, die es verdienen, in fremdsprachige Länder zu tragen.

Die Versionenpolitik ist heute für Europa eine geklärte Angelegenheit. Und sie darf auch, soweit Amerika in Frage kommt, als gelöst angesehen werden.

Wir haben gerade in Übersee mit deutschsprachigen Werken überaus beachtliche Erfolge erzielt und dürfen das alte Märchen als endgültig widerlegt ansehen, daß der deutsche Film, ganz gleich, ob er in englischer oder deutscher Sprache abrollt, außerhalb unseres Kontingents keinen Anklang fände.

Die gut und richtig gemachten französischen Bilder haben in Frankreich beachtliche Erfolge errungen. Eine

... und so tanzt

Ronny

beifall-umrauscht ins neue Jahr und überall werden vergnügte Herzen sich ihrer freuen!

FILM-KURIER

Kálmáns Musik entzückend ... glänzend inszeniert ... Willy Fritsch hält von der ersten Szene an gefangen .... Ein Film, dem der Erfolg treu bleiben wird.

Nachtausgabe

Ronny entzückt das Publikum ... Alles summt und klingt ..... entzückende Melodien .. die Wirklichkeit hat man einmal völlig vergessen.

Lokal-Anzeiger

Ein sehr heiterer, beschwingter Abend ... die Schlager stets reizvoll ... Käthe von Nagy spielt scharmant und sieht entzückend aus.

Berliner Tageblatt

Das Genre der Tonfilm-Operette feiert neue Triumphe .... Dieser Film-Typ gibt der Masse, was sie sucht: Illusion, süße Illusion ..... stürmische Ovationen dankten für 100 Minuten Zauber ... hinreißend die Nagy.

Lichtbildbühne

Ein Stück, das die Zuschauer entzücken wird ... Willy Fritsch bezaubert durch seine scharmante Art Männlein und Weiblein.

Kinematograph

Vielleicht die beste Musik, die man bisher im Film hörte ..... Ein einziges Schweben und Singen ist dieser Film ..... Käthe von Nagy bezaubernd ... Niemals gab sich Willy Fritsch gelöster als hier.

B. Z. am Mittag

UFA

Käthe von Nagy, Willi Fritsch

Ronny

mit Otto Wallburg, Aribert Wäscher
Kurt Vespermann, Olly Gebauer

Produktion: Günther Stapenhorst

Regie: Reinhold Schünzel

Verfaßt v. Preßburger u. Schünzel. Liedertexte: Schanzer u. Welisch

Musik: **Emmerich Kálmán**

Reihe von englischen Versionen brachte in London volle Häuser.

Wenn Bilder in deutscher Sprache, die außerhalb der Landesgrenzen erzeugt worden sind, nicht immer den Erfolg fanden, den man von ihnen erwartete, spricht das nicht gegen die mehrsprachige Produktion, sondern ist, wie im einzelnen sehr leicht nachzuweisen wäre, lediglich auf das Wie zurückzuführen, nicht aber auf das Prinzip.

In vielen Fällen ist es eine Frage des ausländischen Dialogleiters, des Regisseurs und der Schauspieler gewesen.

Man hat sowohl in Deutschland wie im Ausland nicht immer eine glückliche Hand bei der Transformation der nationalen Fassung in das ausländische Gewand gezeigt.

Aber es macht sich ein Fortschritt nach dieser Richtung bemerkbar, der gerade für die nächste Zeit in allen Ländern günstigere Resultate erhoffen läßt.

Wir sind grundsätzlich glücklich soweit, daß die Internationalität ein feststehender Begriff geworden ist und daß es zur Zeit nur eine Diskussion über das Wie und Wo, aber nicht mehr um das Prinzip gibt.

Wenn sich in der letzten Zeit im europäischen Filmaustausch Hemmungen bemerkbar machen, so ist das nach unserer Meinung mehr eine Folge der Devisenfrage als ein Problem der praktischen Möglichkeiten.

Manche Pläne sind auch deswegen nicht restlos durchgeführt oder ganz gescheitert, weil die Finanzierungsfrage immer noch Schwierigkeiten macht.

Die Gründe dafür liegen selbstverständlich in erster Linie in der allgemeinen Finanzkalamität, die natürlich hauptsächlich Risiken wie den Film trifft, die nicht klar und selbst bei den besten Garantien immer nur unvollständig zu übersehen sind.

Es muß aber in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß im Rahmen der Gesamtwirtschaft die Filmindustrie immer noch — wenigstens in Deutschland — verhältnismäßig günstig abschneidet.

An den Rieseninsolvenzen in anderen Sparten gemessen bietet der Film als Ganzes relativ noch ein ziemlich gesundes Bild.

Dieser Zustand ist in Deutschland nicht zuletzt der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher zu verdanken, die konsequent alles tat, um den Markt so gesund wie möglich zu halten. Selbstverständlich wären wir hundertmal besser daran, wenn die Frage der Tonfilmlizenzen endlich einmal geklärt wäre.

Die an sich verfahrene Materie scheint aber auch langsam durchsichtiger zu werden, so daß schon die allernächste Zeit nach dieser Richtung hin aus den verschiedensten Gründen heraus zu Erleichterungen führen muß.

Alte Pläne sind in veränderter Form in die Praxis umgesetzt.

Ob mit oder ohne Erfolg, kann heute noch nicht übersehen werden. Es wird über viele dieser Dinge, wie zum Beispiel über die Reichsliga-Film erst mit Ablauf der Saison ein vorläufig abschließendes Urteil zu fällen sein.

Die vielen Gegensätze, die die Bestellscheinfrage, die Höhe der prozentualen Abgabe usw. aufgewühlt haben, sind durch die Entwicklung der Dinge ganz von selbst beseitigt oder erledigt worden.

Es hat sich gezeigt, daß diejenigen recht behielten, die all die vielen Resolutionen und Kundgebungen nach dieser Richtung hin für viel Lärm um nichts gehalten haben.

Die Apparaturfrage, soweit sie das Vorführungsgerät betrifft, ist im Sinne des Lichttons entschieden worden und hat im einzelnen gezeigt, daß schließlich diejenigen, die sich an die absolut patentreinen Geräte hielten, die Klügeren gewesen sind.

Unsere Voraussage, daß der Nadelton allmählich ganz verschwinden würde, nähert sich der Erfüllung. Wobei diejenigen, die damals am Anfang sich für Nadeltongeräte entschieden, immerhin insofern beruhigt sein können, als sie ja eine ganze Zeitlang mit ihren Maschinen die Bedürfnisse des tonfilmfreundlichen Publikums befriedigen konnten.

Eine ganze Reihe von Dingen befindet sich am Ende des bürgerlichen Jahres noch in Fluß.

Wir haben reichliches Filmmaterial gehabt und sind, soweit das zu übersehen ist, auch für den Schluß der Saison absolut ausreichend versorgt.

Was wir brauchen, ist vor allem eine bessere Gesamtkonjunktur in Deutschland, weil gerade das Kino von den Schwankungen des Wirtschaftslebens letzten Endes mit am stärksten beeinflußt ist.

Es sind lange nicht alle Blütenträume gereift. Wir haben keinen Grund, über die Bilanz des Jahres besonders erfreut zu sein.

Aber es hätte noch schlimmer kommen können. Und wir wissen, genau besehen, heute noch nicht, wie das Filmjahr endgültig abschneidet, das ja zweckmäßig erst mit dem April oder Mai als abgeschlossen betrachtet wird.

Wir stehen mitten in der Umstellung, und es ist vieles von dem, was wir heute als feststehend betrachten, schon in ein paar Wochen überholt.

Wir können und müssen, alles in allem, mit dem Ablauf der letzten Monate schließlich zufrieden sein. Müssen abwarten und unentwegt weiterarbeiten, müssen vor allen Dingen den Status zu halten versuchen und auf die allgemeine Wirtschaftsdämmerung hoffen, die von vielen prophezeit, von vielen bestritten wird.

Wir gehen ins neue Jahr mit der Zuversicht einer glücklichen politischen Klärung nach innen und außen. Denn von der Zukunft Deutschlands wird auch die Zukunft des deutschen Films abhängen.

Maurice, der Straßensänger

Fabrikat und Verleih: Paramount
Regie: Richard Wallace
Länge: 2335 Meter. 10 Akte

Hauptrollen: Maurice Chevalier, Sylvia Beecher, M. Livingston
Uraufführung: Marmorhaus

Was diesem Paramount-Film im Marmorhaus den Erfolg bringt, sind ein paar Chansons Chevaliers, die schon den großen Pariser Music Halls auf der großen Bühne ihre Zugkraft tausendmal erwiesen haben.

Diese Schlager zünden und reißen auch das Berliner Publikum mit, trotzdem die Handlung an sich nicht gerade originell ist und auch nicht allzusehr dem deutschen Geschmack entspricht.

Es ist, dramaturgisch gesehen, eine Art Rückfall in die Zeiten Al Jolsons. Man nimmt als belebendes Moment einen kleinen, netten Bengel, David Durand, hinzu, der manchmal an die besten Zeiten Jackie Coogans erinnert.

Es handelt sich um die Geschichte eines Lumpensammlers, der eines Tages, nicht ganz ohne die Hilfe einer koketten Frau, zum Star eines Pariser Boulevard-Theaters aufsteigt.

Das Mädel, das er wirklich liebt und das ihm auch in den schlechten Zeiten des Lumpensammelns die Treue hielt, tritt für ein paar hundert Meter zurück, weil es glaubt, daß der große Star nicht mehr so sehr an ihm hängt wie der Mann, der mit dem Karren durch die Stadt zog und „Antiquitäten" kaufte.

Die Geschichte renkt sich schließlich ein.

Es bleibt wie üblich das Happy end mit dem glücklich vereinten Paar.

Eine an sich nicht uninteressante Geschichte, die nur leider unter den schlechten deutschen einkopierten Titeln leidet.

Man gibt dem charmanten Schauspieler die nötige große szenische Resonanz. Man sieht ein pompöses Revuetheater, tanzende Girls, große Ballett-Divertissements mit lebenden Elefanten.

Man stellt neben Maurice Chevalier außer dem kleinen bewährten schon genannter Durand eine Anzahl sympathischer und annehmbarer Schauspieler. Aber es fehlt der große Zug in dem Ganzen. Es fehlen sozusagen fünfzig Prozent am ganz großen Erfolg.

Das Publikum applaudiert bei den Chevalierschen Schlagern. Es geht nicht mit bei der reichlich melancholischen Novelle.

Es ist alles in allem kein verlorener Abend und ein Film, der sich schließlich im laufenden Programm doch durchsetzen wird, eben weil Chevaliersche Chansons doch etwas sind, das so leicht nicht nachgemacht und von keinem anderen erreicht werden kann.

185 500 BESUCHER SAHEN IN 21 THEATERN ZU WEIHNACHTEN



BERLIN	11 000	MÜNSTER	4 750
AACHEN	7 500	NÜRNBERG	17 700
DORTMUND	12 300	ULM	4 800
DRESDEN	12 500	STRALSUND	4 580
DÜSSELDORF	11 500	TILSIT	5 070
DUISBURG	5 800	DEUTSCH-EYLAU	2 800
KOBLENZ	4 700	STETTIN	7 820
KÖLN	9 700	KÖNIGSBERG	7 460
LEIPZIG	12 800	FRANKFURT A. O.	6 580
MÜNCHEN	15 800	HAMBURG	14 590
		FLENSBURG	9 359

Solche Besucherzahlen wünscht Ihnen für das ganze Jahr 1932 die

BAYERISCHE FILM-GESELLSCHAFT IM EMELKA-KONZERN

Tonfilm-Technik

Nr. 26 — **Beilage zum „Kinematograph"** — 31 Dezember 1931

Kommt der plastische Film?

(Schluß)

Vor der Entwicklung des Filmes kopiert man das zweite Negativband derart, daß auf die unbelichteten Stellen des ersten auf ein lichtempfindliches Band kopierten Negativs die entsprechendemn Bilder der beiden Filme unmittelbar nebeneinander fallen. Entsprechend dieser Bildergruppierug benutzt er einen Wiedergabeapparat, bei welchem durch langsames Laufen der Blende auf je zwei Fortschaltungen des Bildträgers nur eine Belichtung erfolgt. Eine andere (französische) Erfindung bediente sich ebenfalls zweier Aufnahme- bzw. Wiedergabeapparaturen derart, daß bei teilweiser Öffnung beider Objektive die Fläche der Öffnungsweiten gleich derjenigen beider Objektive ist. Dabei sollen die Verschlüsse die Bildfenster nach Möglichkeit senkrecht schneiden.

Bei den oben angeführten Beispielen hat es sich stets um Geräte gehandelt, bei welchen die Kamera (einmal auf den Aufnahmegegenstand eingestellt) nur gefolgt ist, wenn jene sich seitlich bewegte.

Mehrere andere Verfahren, dem Beschauer die Bilder körperlich erscheinen zu lassen, sind jene, bei welchen während des Drehens das Objektiv oder mehrere horizontal oder vertikal oder beides zusammen, ja sogar die ganze Kamera kurvenförmig in einer Ebene quer zur Objektivachse bewegt werden. (Abb.)

Den gleichen Effekt versuchte eine deutsche Erfindung dadurch zu erreichen, daß nur die Blende, in diesem Falle eine Zweilochblende, in ihrer Ebene während der Aufnahmen verschoben wird und die Belichtung abwechselnd durch beide Löcher erfolgt.

Inwieweit die letzte Kategorie von Erfindungen und Versuchen zu günstigen Ergebnissen führt, dürfte die nahe Zukunft lehren, desgleichen, inwieweit sie mit den heute gebräuchlichen Lichttonverfahren vereinbar sind. Jedenfalls bedeutet für den bereits jetzt schon übermäßig belasteten Operateur jede Art der obigen Neuerungen eine derartige Aufmerksamkeit, daß schlechthin nur „Kanonen" den Aufgaben, die zu bewältigen sind, gewachsen sein dürften.

Ist es an und für sich nicht leicht, die richtige Schärfe der Aufnahmen jederzeit zu gewährleisten, so dürfte das Verfahren des Franzosen de Brayer auf kaum überwindliche Schwierigkeiten stoßen, indem versucht wird, den stereoskopischen Effekt durch die achsiale Bewegung des Objektivs während der Aufnahmen zu erreichen. Allerdings soll bei jedem Bild das Objektiv unbewegt bleiben.

Mit gleicher Absicht bewegen der Franzose Caslant und der Deutsche Dr. Turk die Kamera derartig, daß die optische Achse eine Kegelfläche beschreibt, deren Spitze im Objekt liegt und die Leitlinie in einer 8-förmigen Kurve verläuft.

Der Schweizer Buchner arbeitet mit einem Ringlinsensystem, indem der aufzunehmende Gegenstand durch ein feststehendes Objektiv oder durch zwei solcher als reelles Bild in die Drehmitte dieses Systems von der Seite her projiziert wird. Dabei wird das reelle Bild durch die sich drehende Ring-

Mitteilungen der TTA., München

Dienstag, den 5. Januar, nachts 11 Uhr im **Atlantik-Palast** am Isartor: Besichtigung des neuesten Münchener Großkinos. Vorführung des tönenden Lehrfilms „Der gläserne Motor".

Montag, den 11. Januar, vormittags ½10 Uhr im Vorführungsraum der Ufa-Handelsgesellschaft im Imperialhaus: **Tonfilm-Kursus,** Lektion 9: Raumakustik.

linse hindurch auf einen zu dieser gleichlaufenden Film geworfen

Die beiden Schweizer Pictet und Cantoni glauben eine Reliefwirkung bereits dadurch erzielen zu können, daß zwei oder mehrere aufeinanderfolgende Bilder eines Filmes gleichzeitig übereinander projiziert werden, wobei sie sich so genau als möglich überdecken sollen.

Andere, insbesondere englische und deutsche Verfahren, versuchen durch Wölbung des Filmes während des Ablaufens und durch gleichzeitige Beleuchtung von der Seite körperlich wirkende Bewegungen zu erhalten.

Die eingangs erwähnten Spiegelungsverfahren sind in vielen verschiedenen Auswirkungen vertreten. Ein Erfinder läßt die zu projizierenden Bilder kurz hinter der Linse durch entsprechende Spiegelungen so auf die Leinwand reflektieren, daß die Mittelstrahlen sich in der Schirmebene schneiden.

Ähnlich verfährt der Engländer Cubitt, der, allerdings nur mit einem Objektiv und einem Filmband, abwechselnd ein scharfes und ein unscharfes Bild (letzteres durch den Spiegel) projiziert, so daß der Bildstrahlenkegel gezwungen wird, abwechselnd die Bahn einzuschlagen, auf der die sphärische Aberration korrigiert ist, und die Bahn, auf welcher diese Korrektion aufgehoben ist.

Edmond Noaillon, ein Belgier, versetzt mehrere Filter zwischen den Beobachter und der Leinwand in ihrer Ebene in eine schnelle Schwinghebewegung. Diese Filter bestehen aus lichtabsorbierendem Stoff, der vielfach geschlitzt ist und deren mittlere Richtung sich der senkrechten nähert

Bei synchroner Bewegung der Filter mit den beiden Filmbändern werden diese nur entsprechend einer Anzahl von konvergierenden Strahlen so durchleuchtet daß jedes durch den Film gehende Lichtbündel immer durch den entsprechenden Schlitz des Hauptfilters führt.

Eine der jüngsten Erfindungen, die des Amerikaners Newton Arfsten, zielt auf die Verbesserung jener Verfahren hin, die durch Verwendung von Neutralisationslicht einen unerwünschten Lichtbildeindruck in den Augen des Beschauers zerstören. Arfsten wirft das Neutralisations- oder Löschlicht ebenfalls auf den Projektionsschirm, so daß der vor dem Auge des Zuschauers getragene Reflektor in Fortfall kommen kann. Er gründet sein Verfahren auf folgende Erscheinung:

Befinden sich die beiden Augen des Menschen in verschiedenen Adaptionszuständen, so sind die Empfindungszeiten, d. h. die Zeiten, nach deren Ablauf die Lichtprojektion wahrgenommen wird, für die beiden Augen verschieden lang.

Eine helle Lichtprojektion wird von jedem Auge nach einer kürzeren Empfindungszeit wahrgenommen als eine weniger helle. Eine homogene Aufhellung des einen Auges ist ohne Einfluß auf die Bildwahrnehmung im anderen Auge.

Erfolgt die Bildwahrnehmung in dem einen Auge stets während des Heringschen Dunkelintervalls zwischen den Lichteindrücken der Neutralisationslichtprojektionen, so tritt ein Flauwerden der Bildeindrücke nicht auf. Durch Einwirkungen von Adaptoren werden die Empfindungszeiten der Augen voneinander verschieden gemacht. Die Projektion von links- und rechtsseitigen Bildern und die Neutralisationsprojektionen werden nun in solcher Reihenfolge und von solcher Zeitdauer auf einen Schirm geworfen, daß die Eindrücke von linksseitigen Bildern im rechten Auge und von rechtsseitigen Bildern im linken Auge je mit den Eindrucken der homogenen Neutralisationsprojektionen räumlich und zeitlich zusammenfallen.

Welches auch immer von den oben angeführten Verfahren allein oder in Kombination mit anderen auf den Markt kommt ist, falls der Endzweck, das wirklich Körperlichsehen erreicht wird, gleichgültig, wenn die Neuerung fördernd und vor allen Dingen wirtschaftlich ist

Jedenfalls hat jenes System welches ohne besondere Hilfsmittel vor den Augen des Beschauers seine Aufgaben erfüllt. die größte Aussicht auf Erfolg

Ich halte es für meine Pflicht, die deutsche Filmindustrie auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die entstehen, wenn dem Problem des plastischen Films nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Meine zuletzt im Auslande gesammelten Eindrücke lassen darauf schließen, daß wir in absehbarer Zeit Überraschungen auf dem Gebiet des plastischen Films zu gewärtigen haben.

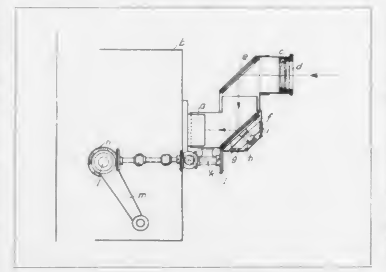
Ho. Rothenberg

Kinematographische Zerrbilder-Aufnahmeeinrichtung

Die hier zu besprechende Erfindung betrifft eine Zusatz-Einrichtung für gewöhnliche kinematographische Apparate, die zur Aufnahme von verzerrten Bildern, besonders zur Aufnahme verzerrter Personenbilder dient und aus einem auf das Objektiv des Apparates aufsteckbaren Tubus besteht, in den neben einer Linse zwei Reflexspiegel eingesetzt sind. Einer der letzteren ist als Verzerrungsspiegel geschliffen und erfindungsgemäß mit der Kurbel des Aparates derart verbunden, daß er sich genau wie der Film mit Unterbrechung dreht, um immer verschieden verzerrte Bilder aufzunehmen.

In beigefügter Zeichnung ist die auf das Objektiv eines Kino-Apparates aufgesetzte Einrichtung bspw. im Längsschnitt dargestellt.

In den auf das Objektiv (a) des Apparates (b) aufgesteckten Tubus (c) ist zunächst vorn die Linse (d) eingesetzt. Diese wirft das aufgenommene Bild auf einen in den Tubus eingesetzten ersten Reflexions-Spiegel (e), der das Bild auf den Verzerrungsspiegel (f) wirft. Dieser sitzt in einer tellerartigen Fassung (g), die leicht drehbar mittels eines Bolzens (h) in einer Führung (i) lagert. Der Rand der Fassung ist mit einer Kegelradverzahnung versehen. In diese greift ein Kegelrad (j) ein, das auf einer Welle (k) sitzt, die wiederum unter Zwischenschaltung weiterer Kegelräder mit dem auf die Welle (l) der Kurbel (m) aufgesetzten Zahnrad (n) in Verbindung steht. Dieses Zahnrad zeigt entsprechend dem Transport des Malteser-Kreuzes eine unterbrochene Verzahnung, so daß der Verzerrungsspiegel (f) auch immer nur bei Drehung der Kurbel (m) mitgenommen wird, wenn der Film transportiert wird. Natürlich kann die ganze Einrichtung in entsprechend anderer Ausführung auch im Apparat, d. h. hinter dem Objektiv (a) Aufnahme finden, ebenso wie die einzelnen Teile des Apparates vor und hinter dem Objektiv angeordnet sein konnen. An Stelle des Spiegels kann auch eine drehbare Verzerrungslinse oder ein Verzerrungsprisma treten, ebenso wie die Spiegel durch Prismen ersetzt werden können, ohne daß hierdurch der Erfindungsgedanke ein anderer wird.



Herstellung kinematographischer Kombinationsaufnahmen

Es ist filmtechnisch nichts Neues, den Hintergrund und die Handlung getrennt aufzunehmen. Man erreicht damit, daß die Darsteller nicht kostspielige Reisen in entlegene Gegenden auszuführen haben. Um bei der Herstellung solcher Filme tiefschwarze Konturen (Silhouetten) der Handlungsaufnahme zu erhalten, ist es bekannt, daß je mehrere Filmnegative und mehrere Filmpositive ein und desselben Gegenstandes nacheinander auf ein und dieselbe lichtempfindliche Schicht kopiert werden, wobei sich die teilweise lichtdurchlässigen Hintergründe der Positive und Negative infolge der Überlagerung jeweils mehrerer Positive und Negative zu tiefschwarzen Hintergründen ergänzen, so daß auf der entstehenden Kopie die Handlung vor einem weißen Hintergrund erscheint.

Ein anderer Weg zur Erreichung desselben Zwecks besteht darin, daß man ein Filmpositiv und ein Filmnegativ mit je glasklarem Hintergrund gleichzeitig oder nacheinander auf eine lichtempfindliche Schicht kopiert. Nach Entwickeln des so erhaltenen Films entsteht bei nochmaligem Kopieren desselben auf eine lichtempfindliche Schicht ein Film, der die Konturen der Handlung tiefschwarz trägt.

Hier hilft nun ein (im DRP 524 954 geschützter) Vorschlag des Herrn Büchenbacher, Amsterdam, ab, indem fast schattenlose Bilder hergestellt werden, deren Gegenstände in ihren Umrißlinien infolge Unterschiedes der Hintergründe wiedergegeben werden. Man geht dabei in bekannter Weise davon aus, daß man zuerst Positive und dann Negative (bzw. umgekehrt) des gleichen Gegenstandes ein und

derselben lichtempfindlichen Schicht aussetzt. Das erfindungsgemäße Verfahren kennzeichnet sich dadurch, daß hierbei dem Positiv und Negativ verschiedene Hintergründe derart zugeordnet werden, daß das endgültige Bild nur aus Abbildungen von Teilen beider Hintergründe zusammengesetzt ist, deren Trennlinien den Umrissen des aufgenommenen Gegenstandes entsprechen. Zur Herstellung lebender Bilder kann man auch in der Weise verfahren, daß nicht erst ein Gegenstand aufgenommen wird, sondern je ein bereits vorhandenes, in üblicher Weise hergestelltes, entwickeltes und fixiertes Positiv und Negativ eines Gegenstandes zur Anwendung kommen, wobei sowohl das Positiv wie das Negativ auf ein und demselben lichtempfindlichen Film in dem Kurbelkasten kopiert werden. Um die Wirkung der Verschiedenheit der Hintergründe zu erhöhen, kann man ein und denselben oder auch zwei verschiedene Hintergründe in jeweils verschiedener Richtung mit verschiedener Geschwindigkeit oder einer Vereinigung der genannten Möglichkeiten bewegen.

Die Abbildungen dienen zur Erläuterung des Verfahrens, zu dessen Durchführung gemäß Abb. 1 das Positiv (1) des aufzunehmenden Gegenstandes unter Verwendung eines Kurbelkastens (2) bekannter Art gefilmt wird, wobei ein hinter dem zu filmenden Gegenstand (1) angeordneter Schirm (3) in der Pfeilrichtung (4) bewegt wird. Auf dem Film erscheint hierbei mit Ausnahme der durch das Positiv des Gegenstandes (1) abgedeckten Teile der sich bewegende Schirm (3). Wenn diese Aufnahme beendet ist, so dreht man bei geschlossenem Kasten den Film wieder zurück und macht nun mit demselben Film eine zweite Aufnahme (Abb. 2), wobei an Stelle des Positivs des Gegenstandes (1) das Negativ desselben zur Anwendung kommt. Zu diesem Zweck ist eine den Schirm (3) abdeckende Platte o. dgl. (5) vorgesehen, welche einen in Umfang und Abmessung dem Positiv des Gegenstandes (1) entsprechenden Ausschnitt (6) besitzt. Dieser befindet sich gegenüber dem Film des Kurbelkastens an derselben Stelle, an der bei der vorhergehenden Aufnahme das Positiv (1) des Gegenstandes sich befand, so daß der bei der vorhergehenden Aufnahme dem Positiv des Gegenstandes entsprechende Teil des Films nunmehr den Schirm mit der Bewegungsrichtung im Sinn des Films (7) wiedergibt. Ist diese Aufnahme beendet, so erhält man einen schattenlosen, in allen Teilen vollkommen gleich belichteten Film, der jedoch nur Abbildungen von Teilen der Hintergründe mit deren verschiedenen Bewegungsrichtungen wiedergibt, deren Trennlinien den Umrissen des Gegenstandes entsprechen. Es entsteht also ein Bild ungefähr der in Abb. 3 dargestellten Art.

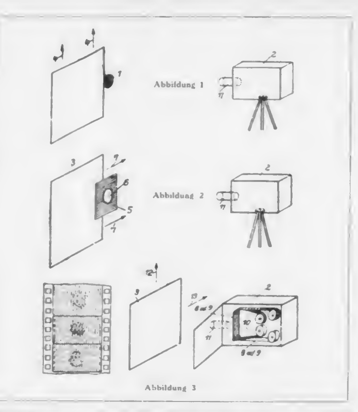


Abbildung 3

Sollen nach dem erfindungsgemäßen Verfahren sich bewegende Gegenstände aufgenommen werden, so kann man sich nicht der Positive und Negative dieser Gegenstände bedienen. Man verfährt dann so, daß man sie in üblicher Art filmt, den Film entwickelt und fixiert und sich von diesem Film ein Positiv (9) herstellt. Man bringt nun das Positiv (9) oder auch das Negativ (8) des Filmstreifens mit einem neuen unbelichteten Film (10) auf die Walze eines Kurbelkastens (2), derart, daß das Positiv (9) beim Abrollen der Walze im Kurbelkasten (2) zwischen dem Objektiv (11) und dem unbelichteten Film (10) liegt. Vor dem Kurbelkasten ist in diesem Fall nur der Schirm (3) angebracht, der während der Aufnahme bzw. Belichtung des Films in der Pfeilrichtung (12) bewegt wird. Nach Beendigung dieser Aufnahme wird das Positiv (9) durch das Negativ (8) ersetzt, wobei dieses gegenüber dem unbelichteten Film (10) dieselbe Lage einnehmen muß wie vorher das Positiv. Man wiederholt die Aufnahme bei Bewegungsrichtung des Schirms (3) in der Pfeilrichtung (13). Die hellen Teile des Filmpositivs lassen den sich in der Pfeilrichtung (12) bewegenden Schirm auf dem Film erscheinen, während die hellen Teile des Filmnegativs die Bewegungsrichtung des Schirms (3) in der Pfeilrichtung (13) wiedergeben, so daß auch hier ein Bild ähnlich dem der Abb. 3 entsteht. Es ergeben sich jedoch hier noch Zwischenrhythmen, welche auf die halbhellen bzw. halbdunklen Teile des Positivs (9) und Negativs (8) zurückzuführen sind.

Anstatt die Schirme jeweils in verschiedener Richtung zu bewegen, können auch Schirme benutzt werden, die sich durch verschiedene Schraffur, Farbe o. dergl. unterscheiden. Der Unterschied der Hintergründe kann auch durch die jeweilige Bewegung der Schirme mit verschiedener Geschwindigkeit oder durch die Vereinigung aller genannten Möglichkeiten erreicht werden.

Die Hintergründe lassen sich in verschiedenster Weise darstellen, z. B. auch durch in jeweils verschiedener Richtung sich bewegendes Gas oder Rauch oder dergleichen.

Ufahandel beliefert Hapag

Die Ufa - Handelsgesellschaft m. b. H. erhielt von der Hamburg-Amerika-Linie Auftrag, 10 weitere Filmvorführungsmaschinen zu liefern, die für die Dampfer des Ostasien - Dienstes bestimmt sind. Gleichzeitig wurde Ufahandel mit der Ausbildung der Vorführer beauftragt.

Kleine Anzeigen

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 / Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Plinganserstraße 32, Ghs. Tel. 741 41
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1 a. 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

Deutsches Filmrecht

31. Dezember — Beilage zum „Kinematograph" — 1931

Neue Wege der Kreditbeschaffung

Von Dr. jur. Willy Franke.

Die letzten Monate und vielleicht auch Jahre der beispiellos schwierigen Wirtschaftslage, in der sich zahllose Unternehmungen der Filmproduktion wie insbesondere auch des Lichtspielgewerbes befinden, haben es naturgemäß mit sich gebracht, daß dem Problem der Kreditbeschaffung ein besonders Interesse zugewandt wurde. Wer in der Lage war und ist, auch heute noch einigermaßen ausreichende Kredite zu erhalten, hat die Möglichkeit, seinen Betrieb über Zeiten sinkender Konjunktur hinwegzuführen. Die Lösung dieses in der heutigen Zeit aber besonders schwierigen Kreditbeschaffungsproblems hängt regelmäßig in erster Linie davon ab, welche Vermögenswerte dem Kreditsuchenden zur Verfügung stehen, um dem Kredit eine ausreichende Deckung zu geben. In Zeiten besserer Wirtschaftslage, in der Vermögensgegenstände noch unbelastet zur Verfügung stehen, entstehen keine großen Schwierigkeiten. Etwas vorhandes Grundvermögen kann belastet, Effektenbestände können veräußert werden u. a. m. Schwierig wird jedoch die Lösung des Geldbeschaffungsproblems dann, wenn — wie es ja heutzutage leider fast die Regel ist — diese angedeuteten Möglichkeiten bereits erschöpft sind. Grund- und Lombardkredite sind erschöpft. Also wird dann zur Belastung oder sogar Sicherungsübereignung des Betriebsinventars und des privaten Mobiliarvermögens geschritten, um der Geldbedrängnis Einhalt zu tun. Und hier taucht dann eine große Schwierigkeit auf, von deren Behebung ein gut Teil der Lösung des Kreditbeschaffungsproblems in der Gegenwart mit abhängt.

Das Schlag- oder besser noch Stichwort, unter dem diese Frage zu behandeln ist, lautet: Eigentumsvorbehalt. Wie viele Betriebe haben einen mehr oder weniger großen Teil ihres Mobiliars nur teilweise bezahlt und dieses Mobiliar daher meist nur mit dem Vorbehalt überlassen bekommen, daß das Eigentum daran bis zur völligen Bezahlung dem Lieferanten verbleibe. Diese unter Eigentumsvorbehalt gekauften Gegenstände bilden bei zahlreichen, insbesondere mittleren und kleineren, Betrieben heutzutage den Hauptwert der Betriebsgrundlage. Daß infolgedessen das Bedürfnis, diese noch nicht im Eigentum stehenden, aber doch ständig zur Betriebsaufrechterhaltung benötigten Gegenstände zur Kreditbeschaffungsgrundlage zu machen, in starkem Maße vorhanden ist, leuchtet wohl ohne weiteres ein und wird auch von der Praxis bestätigt. In wie vielen Fällen werden nicht sogar die Strafgerichte angegangen, wenn jemand in juristischer Unkenntnis den Versuch unternommen hat, auf die ihm unter Eigentumsvorbehalt des Lieferanten verkauften und noch nicht voll bezahlten, ihm also daher noch nicht gehörigen Vermögensstücke Geld aufzunehmen. Und doch muß die Praxis des Wirtschafts- und Rechtslebens mit diesen vielleicht juristisch nicht immer billigenswerten, aber durch die Wirtschaftslage erklärlich gewordenen Methoden rechnen. Wer z. B. eine Apparatur für 20 000 RM unter Eigentumsvorbehalt der Lieferfirma gekauft, aber erst 10 000 RM darauf gezahlt hat, ist zwar noch nicht Eigentümer der Apparatur geworden; er hat doch aber andererseits, wirtschaftlich gesehen, zumindest die Chance, auf Grund der Zahlung weiterer 5000 RM einen Vermögensgegenstand im Werte von 10 000 RM zu ausschließlichem Eigentum zu erwerben. Diesen Vermögenswert, den der Käufer der Apparatur in Gestalt der näher beschriebenen Chance in der Hand hat zu verwerten, und zwar für Zwecke der Kreditbeschaffung, liegt doch sehr nahe. Diese Verwertung gestaltete sich nach der bisher anerkannten Rechtslage nicht ganz einfach und ungefährlich. Denn wenn der Käufer, der Geld brauchte, als Gegenwert für die Kreditherrgabe den ihm unter Eigentumsvorbehalt verkauften Gegenstand dem Kreditgeber zur Sicherheit übereignete, so setzte er sich unter Umständen zivilrechtlichen und strafrechtlichen Folgen aus; und auch der Kreditgeber, der die mit dem ihm nicht bekannten Eigentumsvorbehalt eines anderen belastete Sache von seinem Schuldner zur Sicherheit übereignet erhielt, war nicht auf jeden Fall gegen Angriffe gegen die Rechtsbeständigkeit dieses Sicherungseigentums geschützt. Diese Rechtslage war also nicht gerade dazu angetan, die Gemüter zu beruhigen und die Kreditbeschaffung zu fördern. Den Bemühungen der Rechts- und Wirtschaftspraktiker, ohne Änderung des geltenden Rechts eine ungefährdete und nutzbringende Verwertung der obenerwähnten „Chance" zu ermöglichen, ist nun in letzter Zeit ein großer und in seiner vollen Tragweite kaum übersehbarer Erfolg zuteil geworden, insofern, als sich zwei der höchsten preußischen Landesgerichte, die Oberlandesgerichte Frankfurt am Main und Hamm, für die Zulässigkeit der Verwertbarkeit der „Chance" ausgesprochen haben.

Des besseren Verständnisses halber für die wirtschaftliche Tragweite dieser Entscheidungen sei der einе diesen Urteilen zugrunde liegende Tatbestand vorangestellt:

A. hatte von einer Firma B. einen Gegenstand zum Preise von 4800 RM. auf Abzahlung unter Eigentumsvorbehalt der Firma B. gekauft. Nach Abzahlung von zirka 3300 RM schloß A., der Geld brauchte, mit einer Sparkasse C. einen Vertrag, durch den er sich ein Darlehen geben ließ, und zur Sicherheit der Sparkasse seine Rechte auf den von ihm unter Eigentumsvorbehalt gekauften, bis auf 1500 RM abgezahlten Gegenstand verpfändete. A. hatte der Sparkasse vorsichtshalber von der Tatsache des Bestehens eines Eigentumsvorbehalts an dem Gegenstand und der noch nicht erfolgten Vollbezahlung Kenntnis gegeben und in dem Vertrage mit der Sparkasse ausgemacht, daß das Eigentum an dem ihm noch nicht gehörigen Gegenstand mit der durch ihn erfolgten Bezahlung des ganzen Restkaufpreises unmittelbar auf die Sparkasse C übergehen sollte. Vor der Zahlung des Restkaufpreises hatte ein Gläubiger des A. den mit dem Eigentumsvorbehalt der Firma B. behafteten Gegenstand gepfändet. Nach Zahlung des Restkaufpreises an die Firma B. erhob die Kreditgeberin, die Sparkasse C., die Widerspruchsklage (Interventionsklage) gegen die Pfändung des Gläubigers des A. Mit

dieser Klage drang die Sparkasse auch durch, so daß die Zwangsvollstreckung des Gläubigers des A., nämlich die Pfändung des Gegenstandes, für unzulässig erklärt wurde. Die Urteile, die alle ähnlich gelagerten Tatbestände zum Gegenstande hatte, gingen von der Erwägung aus, daß die Sparkasse C. von A. ein Anwartschaftsrecht auf Übertragung des Eigentums nach Zahlung des Restkaufpreises und dann nach Zahlung des Restkaufpreises unmittelbar von der Firma B. das Eigentum an dem Gegenstand erworben habe, ohne daß A. auch nur einen Augenblick Eigentümer geworden sei.

Was lehrt uns dieses Beispiel, das sich auf zahllose ähnliche Fälle auch in der Filmbranche anwenden läßt? Es lehrt, daß der Kreditgeber (C.) eine Sicherung erhält, die ihm die ungefährdete Möglichkeit jederzeitiger Verwertung des überlassenen Anwartschaftsrechts mit dem Vorrecht vor etwaigen anderen Gläubigern gibt, daß ferner die Rechtslage des noch nicht völlig befriedigten Abzahlungsverkäufers (Lieferanten B.) nicht gefährdet wird, und daß schließlich der Abzahlungskäufer (A.) im ungestörten Besitz der gekauften Gegenstände verbleibt. Eine solche Regelung im einzelnen Falle zu schaffen, muß im Interesse aller Beteiligten liegen, denen nicht damit gedient ist, sich in evtl. zweifelhaft ausgehende Rechtsstreitigkeiten einzulassen. Der Betriebsinhaber, der Gegenstände auf Abzahlung kauft, hat auf diese Weise einen Weg zur Verfügung, auf dem er den Vermögenswert, den der zum Teil bezahlte Gegenstand darstellt, rechtlich unbedenklich zur Kreditbeschaffung verwerten kann.

Dieser Erfolg wird aber nur erreicht, wenn gewisse Vorbedingungen erfüllt sind, deren Kenntnis also Voraussetzung einer rechtlich einwandfreien Regelung im einzelnen Falle ist:

1. Der Verkäufer (B.), der einen Gegenstand auf Abzahlung mit Eigentumsvorbehalt an einen Unternehmer verkauft hat, muß vom Käufe (A.), der das Anwartschaftsrecht (Chance) auf den Kreditgeber (C.) überträgt, Kenntnis erhalten, ohne dagegen zu protestieren.

2. Außerdem muß dem Kreditgeber (C.) vom Käufer (A.) Mitteilung von der Tatsache des Eigentumsvorbehalts und dem Bestehen einer Restschuld gemacht werden.

Werden diese geringen Voraussetzungen, deren Erfüllung keine Schwierigkeiten bietet, von dem Geld aufnehmenden Unternehmer beachtet, so kann er sich ungefährdet Kredit dadurch beschaffen, daß er sein Anwartschaftsrecht (auf Übertragung des Eigentums an einem von ihm mit Eigentumsvorbehalt gekauften und noch nicht voll bezahlten Gegenstand) auf den Geldgeber (z. B. eine Bank) sicherungshalber abtritt, mit dem Geldgeber weiter vereinbart, daß er selbst den Gegenstand als Besitzmittler für den Geldgeber besitzen, also auch benutzen solle und schließlich dem Geldgeber wie dem Verkäufer von dieser Maßnahme Kenntnis gibt. In solchen Fällen können — und darin liegt die große wirtschaftliche Bedeutung der Sicherungsübertragung des Anwartschaftsrechts — dritte Gläubiger des kreditsuchenden Käufers (A.) nach der Abtretung des Anwartschaftsrechts an den Kreditgeber (C.) nicht mehr zum Nachteile des Kreditgebers (C.) Pfändungsrechte oder sonstige Rechte an den noch im Besitze des Käufers (A.) befindlichen, unter Eigentumsvorbehalt gekauften Gegenständen erwerben.

Dieser neue Weg, den in Weiterverfolgung eines schon früher vom Reichsgericht ausgesprochenen Gedankens das Oberlandesgericht Frankfurt am Main (Urteile 3 U 192/29 und 2 U 17/30) und das Oberlandesgericht Hamm (Urteil v. 24. 11. 30 — Akt.-Z.: 7 U 148/30) beschritten haben, wird auch vielen Unternehmungen der besonders schwer von der Wirtschaftskrise betroffenen Film- und Lichtspielbranche eine Möglichkeit geben, Geld zur Weiterführung ihrer Betriebe zu beschaffen, ohne dadurch die Rechtsstellung ihrer Gläubiger zu verschlechtern.

Man muß die Zensurkarte vorlegen

Eine Entscheidung des Kammergerichts.

Vor dem Amtsgericht in Lübbenau hatte sich Frau L. zu verantworten, weil sie nicht nur gegen das Lichtspielgesetz vom 12. Mai 1920, sondern auch gegen die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten vom 22. Juni 1923 verstoßen habe, indem sie bei Anmeldung eines Films „Heute Nacht" weder den Spielplan noch die Zulassungskarte vorgelegt habe. Das Amtsgericht in Lübbenau verurteilte Frau L. zu Strafe und machte u. a. geltend, der Einwand der Angeklagten, sie habe die fraglichen Karten und Papiere nicht rechtzeitig erhalten, sei nicht geeignet, die angeklagte Kinobesitzerin zu entschuldigen; es sei Pflicht der Angeklagten gewesen, mit der Anmeldung so lange zu warten, bis sie in der Lage gewesen sei, die vorgeschriebenen Papiere vorzulegen. Gegen diese Entscheidung legte die angeklagte Kinobesitzerin Revision beim Kammergericht ein und betonte, wenn sie die vorgeschriebenen Papiere nicht habe vorlegen können, so habe ein Notstand vorgelegen; ihr Irrtum würde nicht auf dem Gebiet des Strafrechts liegen und ihre Verurteilung nicht rechtfertigen. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision der angeklagten Kinobesitzerin als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Verurteilung der angeklagten Kinobesitzerin sei ohne ersichtlichen Rechtsirrtum ergangen. Von einem Notstand im Sinne des Strafgesetzbuchs könne nicht die Rede sein; ein unverschuldeter, auf andere Weise nicht zu beseitigender Notstand zur Rettung aus einer gegenwärtigen Gefahr für Leib oder Leben der angeklagten Kinobesitzerin oder eines Angehörigen liege nicht vor. Habe sich die Angeklagte in einem Irrtum befunden, so komme ein strafrechtlicher Irrtum in Betracht, welcher die angeklagte Kinobesitzerin vor Strafe nicht schütze. (Aktenzeichen: 1. S. 607. 31.)

Die Kündigungsfrist des Standphotographen

Das Arbeitsgericht Berlin hatte sich kürzlich mit einer Klage des Photographen Tannigel gegen die „Excelsior-Film-G. m. b. H." zu beschäftigen. Tannigel war von der Firma wegen ungenügender Leistungen entlassen worden und behauptete in seiner Klage Anspruch auf Lohnzahlung für die gesamte Dauer des Films zu besitzen, obwohl er täglich seinen Lohn ausgezahlt erhielt und obwohl sein Vorgänger, an dessen Stelle er getreten war, nur mit täglicher Kündigung engagiert war. Er behauptete vor dem Arbeitsgericht, daß innerhalb der Filmindustrie eine Verkehrssitte bestehe, Photographen nur für die ganze Dauer eines Films zu engagieren. Dr. Friedmann als Vertreter der Firma bestritt jedoch das Bestehen einer solchen Verkehrssitte, und das Arbeitsgericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Hildebrandt hat sich dem angeschlossen und die Klage abgewiesen, indem es feststellte, daß Standphotographen, welche ihren Lohn täglich erhalten, auch täglich gekündigt werden kann.

Berliner Beschlüsse

Die Berliner Licht- und Kraftwerke A.-G. (Bewag) hatte dem Berliner Verband auf seine Eingaben, die auf eine Neuregelung der Strompreise hinzielten, bekanntlich vor einiger Zeit geantwortet, daß man den neuen Tarif abwarten müsse.

Diese neuen Bewag-Preise liegen nun vor und entsprechen nach Ansicht der Verbandsleitung nicht den Forderungen, die das Lichtspielgewerbe heute unter Berücksichtigung der neuen Notverordnungen stellen müsse.

Man hat die Bewag gebeten, für Anfang Januar eine beschleunigte Aussprache anzuberaumen, damit die strittigen Punkte mündlich durchgesprochen werden könnten.

Falls die Bewag diesem Wunsch des Berliner Verbands nicht Folge leisten sollte, will man sich an den Preiskommissar Dr. Goerdeler wenden, um durch ihn eine Untersuchung und Nachprüfung des gesamten Fragenkomplexes zu veranlassen.

Man will auf demselben Weg auch gegen die Berek vorgehen, falls sich die städtische Anschlaggesellschaft nicht zu einer generellen Neuregelung ihrer Tarife entschließen kann.

Endlich Chemnitzer Preisvereinbarung

Unter Mitarbeit von AdF, Schutzverband und Landesverband, die durch die Herren Krakauer, Guttmann und Dr. Rosner vertreten waren, sind nunmehr am Dienstag die Preise für die Chemnitzer Theater festgelegt worden.

Die Theater werden in drei Gruppen eingeteilt (Erstaufführungstheater in Gruppe I), für die Mindestpreise von RM 1.—, —.80 und —.60 bestimmt werden. Erwerbslose haben künftighin in den Theatern der Gruppe I an Wochentagen (Sonntags überhaupt nicht) nur bis 7 Uhr abends Zutritt und zahlen RM —.50. Für die Theater der beiden anderen Gruppen gelten als Preise für die Erwerbslosenkarten bis abends 7 Uhr 40 Rpf, später 50 Rpf. Bringt ein Theater (gleich welcher Gruppe) Bühnenschaueinlagen, erhöht sich der Preis — auch für Erwerbslose — um 10 Rpf.

Jeder Fall von Zuwiderhandlung wird mit einer Konventionalstrafe von RM 50.— unter Ausschluß des Rechtsweges belegt.

Die Gültigkeit der Chemnitzer Vereinbarung beginnt am 8. Januar 1932.

Verlobung.

Der Theaterleiter Hans Przekwasinski hat sich mit Fräulein Edith Gronemann, der Leiterin des Tobis Verleihs, verlobt.

Versammlung der rheinisch-westfälischen Theaterbesitzer

Drahtbericht unseres Düsseldorfer F.-Korrespondenten.

Die Versammlung, die Riechmann eröffnete, war stark besucht. Herr Abels-Köln erhielt das Wort zum Thema „Notverordnung und Theaterbesitzer."

Er führte aus, daß die Ausführungsbestimmungen der Vierten Notverordnung in keiner Weise besonders günstig für die Gestaltung der zukünftigen Pachtverträge seien.

Es sei den Theaterbesitzern möglich, bestehende Verträge zu kündigen, jedoch müßte jeder Fall einzeln beurteilt und geklärt werden. Das Verbandsbüro sei gern bereit, die ihm vorgetragenen Fälle zu klären. Bezüglich der Filmmietsgebühren wäre eine Auswirkung der Notverordnung im Moment nicht zu erkennen.

Der Reichsverband verhandele wegen Ermäßigung der Filmleihgebühren mit dem ADF.

Bezüglich der Klangfilmvergleiche habe der Reichsverband ebenfalls Schritte unternommen um eine Ermäßigung sowohl der alten Verträge als auch der neuen Verträge zu erreichen.

Insbesondere habe man versucht, bei den Vergleichen, die von den Inhabern der Schwarzapparaturen mit der Klangfilm geschlossen seien, Vergünstigungen herauszuholen.

Bezüglich der Gema-Verträge ergab sich, daß von den anwesenden Theaterbesitzern fast niemand mehr Verträge mit der Gema laufen hatte.

Nach einer kurzen Diskussion kam man zur Frage der Eintrittspreisgestaltung. Es wurde eine außerordentlich lebhafte Debatte geführt und einheitlich festgestellt, daß ein Eintrittspreis von 50 Rpf nicht denkbar sei.

Der Theaterbesitzer Schmidt aus München-Gladbach trat dafür ein, besonders für Erwerbslose den Eintrittspreis von 30 Rpf zu gestatten. Die ausgetauschten Erfahrungen in der Diskussion ergaben aber, daß mit den Erwerbslosenkarten sehr viel Mißbrauch getrieben werde und daß es deswegen, wie an einzelnen Orten durchgeführt, zweckmäßiger sei, sogenannte billige Volkstage einzuführen.

Die Diskussion verschärfte sich derart, daß der Erste Vorsitzende die Frage an die Versammlung richten mußte, ob man mit den Vorschlägen des Vorstandes, daß der billigste Preis von 50 Rpf eingehalten werden müsse oder der von Herrn Schmidt propagierte Eintrittspreis von 30 Rpf, einverstanden sei.

Die Frage wurde von der Versammlung, mit Ausnahme von Schmidt, für den Vorstand entschieden.

Herr Abels-Köln sprach noch einmal zum Thema „Klangfilm und Schwarzapparatur" und erklärte, daß er den Kollegen empfehle, auf jeden Fall mit der Klangfilm einen Vergleich herbeizuführen, da dies das kleinere Übel sei.

Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Riechmann, mit den besten Wünschen für das neue Jahr geschlossen.

„Mein Leopold" dritte Woche im Atrium.

Der Majestic-Orplid-Film der Messtro „Mein Leopold" läuft im Berliner Atrium in der dritten Woche mit großem Erfolg.

Thea von Harbou beim DLS.

Das DLS. hat Thea von Harbou, die Autorin vieler internationaler Erfolgsfilme, für das Manuskript des DLS.-Films „Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin" verpflichtet.

„Der schönste Mann" zensiert.

Der Gustav-Althoff-Film „Der schönste Mann im Staate" mit Siegfried Arno und Ralph Arthur Roberts in den Hauptrollen wurde ohne jeden Bildausschnitt zensiert.

Leitung Phoebus-Palast München.

Die Leitung des Münchener Phoebus-Palastes übernimmt ab 23. Dezbr. Baron von Pongracz.



JOSE WEDORN, FLORINA V. PLATEN, TRUDE BERLINER in der D.L.S.-Tonfilmoperette „FRÄULEIN — FALSCH VERBUNDEN" (Itala-Produktion)

Die Dacho berichtigt

Das Büro der Dachorganisation der Filmschaffenden versendet nachstehende Notiz, die wir aus Gründen der Objektivität unseren Lesern nicht vorenthalten möchten.

Wir können sie allerdings nicht ohne den Zusatz bringen, daß man in maßgeblichen Mitgliederkreisen die Dinge etwas anders ansieht als das Sekretariat, das diese Notiz unterzeichnet hat.

„An den Rücktritt des Ersten Vorsitzenden der Dacho, Herrn G. W. Pabst, sind in einem Teil der Presse Kombinationen geknüpft worden, die nicht zutreffen. In der Dacho besteht nach wie vor der einheitliche Wille zu Fortbestand und Weiterarbeit an der von den Filmschaffenden in jahrelanger Arbeit aufgebauten Organisation. Die Geschäfte werden weitergeführt. Das einmal gesteckte Programm bleibt in Gültigkeit. Vorsorgliche Kündigungen haben nur zum Zwecke eines Büroraumwechsels und einer inneren Umorganisation stattgefunden.

Jan Kiepura in New York

Das Gastspiel, das Jan Kiepura in New York gab, gestaltete sich zu einem sensationellen Erfolg. Seine letzten Vorstellungen waren restlos ausverkauft. Die New-Yorker Kritiker äußern sich begeistert über Jan Kiepura. Er sei der Stolz der Metropolitan Oper.

In Deutschland wird die Ufa einen großen Kiepura-Film herausbringen, der den vorläufigen Titel „Paris, wie es weint und lacht" führt. Der vorjährige Film mit Jan Kiepura, „Die singende Stadt", konnte in Deutschland bekanntlich einen großen Erfolg erringen.

Jahresrückblick in der Wochenschau

Die Ufa-Tonwoche brachte in den letzten Tagen des Jahres einen ausgezeichneten Rückblick auf die Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres. Es werden unserer schnellvergessenden Zeit die wichtigsten Begebenheiten auf allen Gebieten in sehr geschickt gewählten Bildstreifen vor Augen geführt.

Auch Fox tönende Wochenschau bringt eine solche interessant zusammengestellte Rückschau, die bemerkenswerte Ereignisse des Jahres 1931 noch einmal vor Augen und Ohr führt.

Aus der Produktion.

Ida Wüst spielt in dem Emelka-Tonfilm „Peter Voß, der Millionendieb" eine der weiblichen Hauptrollen.

★

Willi Schaeffers konferiert den neuen Emelka-Kurztonfilm „Ja, ja, — so 'was gibt's noch". Robert Wohlmuth hat diese Tonfilmreportage nach dem Manuskript von Johannes Schleich in Geiselgasteig fertig gestellt.

Das schönste Neujahrsgeschenk für unsere Kunden:



Die Fachpresse ist begeistert:

. . . Es gab starken, ehrlichen Beifall für die Schöpfer dieses Films, mit dem kein deutscher Theaterbesitzer eine Enttäuschung erleben dürfte . . . (Filmkurier)

. . . Ein glücklicher Griff für den Tonfilm . . . Als Schuster Weigelt, dieser Paraderolle größter Bühnennamen, gibt Adalbert eine Glanzleistung . . . (Lichtbildbühne)

. . . Außerordentliche Geschäftserfolge sind vorauszusagen. Der „Mittelarrest" steht in anderem Gewande vor füllbedürftigen Kinokassen . . . (Der Film)

. . . Ein Volksstück von ausgesprochener Breiten- und Tiefenwirkung, das, wo es auch immer sei, der Wirkung auf jedes Publikum sicher ist . . . (Film-Journal)

. . . Beifall über Beifall. Großer Abend des deutschen Films . . . (Reichsfilmblatt)

. . . Die Messtro hat mit diesem Film ihren neuen sicheren Schlager. Dem Theaterbesitzer winkt mit diesem alten Volksstück der neue, große Erfolg . . . (Kinematograph)

Die Tagespresse ist des Lobes voll:

. . . Rührung und Lachen, Ergriffensein und Staunen. Entzücken und Wehmut . . ., das ist das Resumé dieses Films . . . (B. Z. am Mittag)

. . . Eine starke, fesselnde Leistung ist Max Adalberts Schuster Weigelt . . . (Vossische Zeitung)

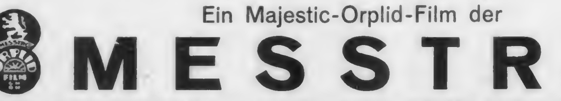
. . . Ganz großer Erfolg, stürmischer Beifall, endlose Hervorrufe . . . (Berliner Morgenpost)

. . . Das Ganze atmet die Luft des Berliner Volksstücks, die auf unsere mit Zeitproblemen bedrängten Lungen wie Ozon wirkt . . . (Berliner Lokal-Anzeiger)

. . . Ein Sieg des neuen Volksstückfilms . . . (8 Uhr-Abendblatt)

. . . Es gab einige Stellen, an denen man buchstäblich von dem Dialog kein Wort verstehen konnte, weil das gesamte Parkett vor Rührung schluchzte . . . Bemerkenswerter Gipfel der Filmwirksamkeit . . . (Berliner Börsen-Zeitung)

. . . Es war ein schöner Abend, der vielleicht die Neuentdeckung des gemütvollen Volksstücks überhaupt für den Film darstellt . . . (Der Montag)





Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 36 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.